

Beiträge
zur
Geschichte der Stadt M.-Osttau.

Gesammelt und herausgegeben

von

Franz Mattolik,

Beamte der Wittkowitzger Bergbau- und Eisenhütten-
Gewerkschaft.

Mit einem Situationsplan.

1881.

Alle Rechte vorbehalten.

Mähr. = Osttau.

Commissions-Verlag von A. Herold.

943.7.18

C.00577311



Non mihi soli, sed etiam, atque multo potius natus sum patriæ.

Cic. ep. IV. ad Herenn.

Sr. Hochwohlgebornen dem

Herrn

Eduard Zwierżina,

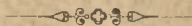
Kohlgewerksbesitzer in Mähr.-Ostau, Abgeordneter zum mährischen
Landtage für die Städte Mähr.-Ostau, Mistel und Braunsberg,
Mitglied des Gemeinde-Ausschusses der Stadt Mähr.-Ostau, Ehren-
mitglied und Mitglied mehrerer wissenschaftlicher und gemeinnütziger
Vereine 2c. 2c.

in aller Hochachtung gewidmet

vom

Verfasser.

Vorwort.



Die Stadt Mähr.-Ostrau, ehemals ein kleines Landstädtchen, ohne besondere Bedeutung, hat in den letzten Jahrzehnten einen Aufschwung genommen, der mit Recht das Interesse der weitesten Kreise auf sich gelenkt hat. Kohle und Eisen, diese gewaltigen Motoren in der Gegenwart, haben aus dem Tuchmacher- und Weberorte, welcher selbst als solcher niemals irgendwie hervorragte, eine Industriestätte geschaffen, die heute zu den bedeutendsten unseres großen Vaterlandes gehört. Und doch war Mähr.-Ostrau sammt seiner dichtbevölkerten Umgebung bis vor wenigen Monaten noch dem großen Publicum eine terra incognita, von der man sich höchstens erzählte, daß „dort nach Kohle gegraben werde.“ Erst die unheilvolle Ueberschwemmung vom 5. August v. J. machte Mährisch-Ostrau auch den außerhalb seiner engeren Interessensphäre Stehenden geläufig und die mehrere Wochen später der Stadt durch den Besuch des Kaisers gewordene Auszeichnung vermehrte diese nun erworbene Popularität.

Diese beiden Umstände gaben die äußere Veranlassung zur Veröffentlichung des vorliegenden Buches, wobei ich keine andere Absicht hatte als: beizutragen zu der Geschichte einer Stadt, die im Laufe weniger Jahre in Allem so sehr ihre Physiognomie veränderte, daß sie heute grundverschieden ist von jenem Ostrau,

welches durch nahezu sechs Jahrhunderte kaum mehr als 1000 Einwohner zählte, — beizutragen also auch zur Geschichte eines Landes, das stets eines der herrlichsten und gesegnetsten in dem glanzvollen Gürtel der stolzen Austria war und bleiben wird.

Nachdem es mir darum zu thun war, trotz der stückweisen Wiedergabe des Ganzen ein möglichst genaues Bild der Entwicklung Mähr.-Ostrau's zu geben, so suchte ich, soweit dies meine Verhältnisse gestatteten, nach Quellen, in denen ich etwas über die Vorgeschichte unserer Stadt zu erfahren hoffte. Diese Quellen aber fand ich sehr dürftig. Mir ist keine bekannt geworden, welche in Bezug auf Ostrau vor das Jahr 1269 reicht. Ich habe das epochemachende Werk unseres Landeshistoriographen Beda Dudík benützt, Gregor Wolny's ausgezeichnete „Geschichte der Markgrafschaft Mähren“ entnahm ich manche schätzenswerthe Daten, desgleichen klärten mich Vinzenz Braudl's „Urkunden-Sammlungen zur Geschichte Mährens“ und desselben Verfassers „Knihy pübonné a nalezové“ über Verschiedenes auf. Anton Peter's „Heimatkunde des Herzogthums Schlesien“ nahm ich mir in formeller Beziehung zum Muster, doch verwerthete ich auch Theile des Inhaltes dieses sehr gediegenen Elaborates. Auch R. J. Bukovansky's „Polská Ostrava a okolí,“ sowie Fr. Peysch'a's „Beiträge zur Geschichte der Stadt Olmütz“ benützte ich gern. Das bisher noch nicht gedruckte Manuskript einer „Geschichte des Mistker Bezirkes“ von Johann Pöbials, Volksschuldirector in Mähr.-Ostrau, wurde mir von diesem Herrn in sehr zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt, wofür ich hier meinen ganz besonderen Dank ausspreche, da Herr Pöbials darin eine Fülle des Wissenswerthen durch eine Reihe von Jahren angesammelt hat.

Was ich über die Kohlenindustrie bringe, ist gleichfalls durchaus verlässlichen und verdienstvollen Arbeiten entnommen. Ich erwähne hier die vom k. k. Ackerbau-Ministerium anlässlich

der letzten Pariser Weltausstellung herausgegebene Brochure: „Die Mineralkohlen Oesterreichs,“ ferner W. Zičinský's „Das mähr.-schles. Steinkohlenrevier bei Mähr.-Ostrau“ und das von Franz Kupelwieser und Rudolf Schöffel herausgegebene Werk: „Die Kohlenreviere von Ostrau, Kossitz, Fünfkirchen, Kladno, Pilsen und Miröschau.“ Außer diesen habe ich noch das „Statistische Jahrbuch der k. k. statistischen Central-Commission in Wien, die Berichte der Handels- und Gewerbekammern von Olmütz und Troppau und mehrere mir von besfreundeter Seite zur Verfügung gestellte Studien, Skizzen u. a. benützt.

Der Personal-Schematismus ist bis auf die bekannte Krankheit, an welcher alle solche Arbeiten leiden — daß sie nämlich, je vollständiger und umfangreicher sie sind, desto häufigeren Veränderungen unterliegen — verläßlich und correct zusammengestellt; das Materiale hiezu habe ich der Freundlichkeit der Herren Amts- und Bureau-Vorstände zu verdanken, welche mit Ausnahme Weniger meinem Ersuchen hierum bereitwillig nachkamen.

Ich übergebe mein Buch der Oeffentlichkeit und bitte um nachsichtige Beurtheilung desselben, da ich recht gern bekenne, daß es mir nicht vollständig gelungen ist, alle Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich einer solchen Publication in den Weg zu stellen pflegen; der Kritiker möge sich jedoch freundlichst meine oben ausgesprochene Absicht sowie den Titel des Werkes vor Augen halten, und es wird ihm kaum schwer fallen, in dem hier Gebotenen Ersatz zu finden für manche Mängel, die zu beheben ich übersehen haben mag. Unter diesem Gesichtspunkte wird auch jeder andere Leser das vorliegende Büchlein günstiger beurtheilen und es sollte mich freuen, wenn dasselbe eine Aufnahme im Publicum fände, die ich als Sporn zu fernerer Thätigkeit auf dem so reichen Gebiete der Vaterlandkunde aufzufassen berechtigt wäre.

Mähr.-Ostrau, im Mai 1881.

Franz Wattolik.

Geographische Lage, Beschaffenheit der Erdoberfläche, Gewässer und geologische Verhältnisse.

Eine Landzunge, von zwei Flüssen und zwei Bergketten eingefasst, ragt der nördlichste Landzipfel Mährens zwischen die beiden unter österreichischer Herrschaft gebliebenen ehemaligen schlesischen Kreise von Troppau und Teschen hinein und berührt mit seiner Spitze die preussische Grenze. Das Gebiet der Stadt Mähr.-Ostrau, ausschließlich auf diese Landzunge beschränkt, gleicht also einer Halbinsel — daher auch der Name der Stadt — indem es im Osten und Nordosten die Ostrawiza, im Norden und Nordwesten aber die Ober umströmen und theils vom k. k. österreichischen, theils vom königlich preussischen Schlesien trennen. Mähr.-Ostrau's nördliche Breite beträgt $49^{\circ} 50'$, die östliche Länge von Ferro $25^{\circ} 57'$; die nordwestlichsten Ausläufer der Beskiden und die südwestlichste Abdachung der Sudeten bilden in ihrem Zusammentreffen eine leichte Erdanschwellung, auf welcher die Stadt erbaut ist.

Die Beskiden oder Nordwest-Karpathen stehen mit ihrer imposanten Vyssa-Gora-Gruppe in süd-östlicher Richtung ca. $7\frac{1}{2}$ Meilen von der Stadt und die Vyssa-Gora, an deren Fuße die

Ostrawiza*) entspringt, bildet den Mittelpunkt dieser Gruppe, des Tramny und des Jaworowy, die sich in einen westlichen Flügel zwischen der Ostrawiza und der Morawka, der seine höchste Erhebung in der Lyssa-Hora und dem Tramny-Berge erreicht, und in einen östlichen Flügel zwischen der Morawka und der Olsa, mit dem Jaworowy (1032 M. hoch) und der tief in das Thal der Olsa hineinragenden Kozubowa (976 M. hoch) gliedert. Die Lyssa-Hora, ausgezeichnet durch ihre scharfen Umrisse, erhebt sich majestätisch über die sie umlagernden, den Charakter eines mittleren Hochgebirges tragenden Karpathen und erreicht eine Höhe von 1324 M. über dem Meeresspiegel. Von ihrem Gipfel sieht man gegen Süd-Ost die höchsten Spitzen der Tiptauer, Zipser und Arvaer Berge des Tatra-Gebirges, im Westen und Norden einen großen Theil Mährens, des preussischen und des östlichen österreichischen Schlesiens. Im Süden ruht das Auge an den festen Gebirgslinien, während es nach Norden hin über das weite, einförmige Hügel- und Flachland schweift. Die Lyssa-Hora ist zur Sommerzeit ein beliebter Ausflugsort der Ostrauer, und alljährlich werden dahin zahlreiche Partien über Friedel und Friedland veranstaltet; der Aufstieg auf diesen Bergriesen wird in der Regel Nachts unternommen, um am frühen Morgen den herrlichen Ausblick, der sich dem Beschauer bei günstigem Wetter bietet und der für die gehaltenen Strapazen reichlich entschädigt, voll genießen zu können.

Im Südwesten und West-Nord-Westen der Stadt umsäumen die äußersten Ausläufer der Sudeten oder des mährisch-schlesischen Gesenkes das Stadtgebiet, jenes Gebirges, das einen Theil der großen Wasserscheide zwischen der Donau und der Oder bildet. Der Name Gesenke scheint im Mittelalter von den Bergleuten entstanden zu sein, entweder weil sich die Sudeten nach der Ostseite zu immer mehr und mehr herabsenken, oder auch weil Gesenke in der Sprache des Bergbauers, der in älteren Zeiten in den Sudeten weit lebhafter

*) Die Ostrawiza entsteht durch den Zusammenfluß des Biela- und des Czerna-Baches. Beide eilen in waldiger, tief eingeschnittener Bergschlucht in gerader Linie auf einander zu. Das so vereinigte Wasser zieht in einem von den steilen Abhängen des Smrkberges und der Lyssa-Hora eingeengten Querthale nach Norden und fließt über Friedland, nachdem es die Morawka mit dem Mohelnitzbache aufgenommen hat, nach Friedel. Am Fuße des gräf. Wilczek'schen Schlosses bei Poln.-Ostrau nimmt die Ostrawiza den Lucina-Bach auf und ergießt sich ca. 4 Kilometer unterhalb Ostrau bei Hruschau in die Oder.

betrieben wurde als heute, jede Aushöhlung, in welcher Stein oder Erz gegraben wird, bedeutet. Auch die Sudeten haben sich in der Nähe Mähr.-Ostrau's bereits verflacht, u. zw. so, daß hier eine ziemlich ausgedehnte Ebene entsteht, die gegen das Ostrawika- und das Oberthal in sanften Behnen niedersteigt. Die von hier aus nächsten bedeutenderen Erhöhungen des Gesenkes sind das Plateau von Wigstadtl-Grabin und der Milchberg bei Odrau. Von letzterem aus stehen jene Berge, besonders an den nordöstlichen Ausläufern gegen Fulnek zu mehr vereinzelt, die gegen Nord-Osten am linken Ufer der Oder zu unbedeutenden Hügeln herabsinken.

Die Stadt M.-Ostrau liegt 218·878 M. über dem Meeresspiegel *) am linken Ufer der Ostrawika und ist somit bei der geringer Entfernung derselben von der oberwähnten Karpathen-Gruppe das starke Gefälle des Ostrawika-Thales erklärlich, ein Umstand, welcher dem die Thalsohle ausfüllenden Flusse den Charakter eines Gebirgswassers verleiht und der auch mit eine Hauptursache der alljährlich wiederkehrenden Ueberfluthungen in diesem Thale und seinen Niederungen ist.

Die Oder kommt vom nördlichen Abhange des Odergebirges und entspringt aus einem Sumpfe, der 563 M. über der Meeressfläche zwischen den Dörfern Neueigen, Koflau und Haslicht in einem dichten Tannenwald liegt. Sie entsteht aus zwei gabelförmig zu Tage gehenden Quellen, richtet Anfangs ihren Lauf nach Norden bis Neudorf, von hier aber eine südöstliche Richtung über Odrau einschlagend, wendet sich dann unter Petersdorf, wo der Kofsbach von ihr aufgenommen wird, nach Nord-Ost um und durchschneidet das sogenannte Ruhland. Die Oder hat bei einem ziemlich gedrängten Wassergebiete den Vortheil vor anderen Flüssen unseres Kronlandes, daß ihr im Laufe von kaum 12 Meilen, d. i. von ihrem Ursprunge bis zur preußischen Grenze nichts weniger als 56 unter eigenem Namen bekannte Flüsse und Bäche ihren reichen Wasserschaz aus dem Gebiete des Gesenkes und der Karpathen spenden.

Sowohl das Wasser der Ostrawika als auch jenes der Oder werden zum Betriebe zahlreicher Mühlen, Hammerwerke und anderer

*) Es wird die Auffassung der Situation Ostrau's in Bezug auf seine Höhe erleichtern, wenn wir hier noch anführen, daß die evangelische Kirche an der Witkowitzer Straße 224 M., der Bahnhof Ostrau in Pzimos 212·572 M., die Stadt Troppau 260 M. und die Stadt Teschen 308 M. über dem Meeresspiegel gelegen sind.

industrieller Etablissements benützt, beide Flüsse gehörten vor noch nicht langer Zeit zu den fischreichsten des Landes, sie lieferten Welse, Karpfen, Hechte und Aale, mitunter auch, obgleich sehr selten, Lachsforellen; auch die Lucina hatte seinerzeit mehr als Weißfische aufzuweisen. Gegenwärtig steht es mit diesem Fischreichtum schlimm, dies mag schon aus dem einzigen Umstande erhellen, daß der Fischereipachtzins der Stadtgemeinde Mähr.-Ostrau für deren ganzes Flußgebiet pro Jahr die mehr als bescheidene Summe von nur 5 fl. beträgt. Wenn die Ostrauer Bürgerschaft für das ihr im Jahre 1547 vom Olmüzer Bischofe Johann, der durch Ueberlassung von Grundstücken zum Zwecke der Anlage von Teichen und auch durch andere, später noch zu erwähnende gewährte Befugnisse zur Hebung der Stadt Vieles beitrug, — überlassene Dörfchen Lhotka (Ellgoth) die damals bedungenen 1 Schock Karpfen und 2 Schock mittleren Hechte in natura heute noch liefern müßte, so wäre sie gewiß gezwungen, sich dieses Quantum Fische von auswärts zu verschreiben. Es gibt zwar auch noch heute Karpfen und Hechte in der Oder und in der Ostrawka, jedoch sind dieselben sehr spärlich und die Fischerei in beiden Flüssen fast von gar keiner Bedeutung. Die Ursachen der gegenwärtigen Fischarmuth sind hier dieselben wie überall anderwärts: Elementare Ereignisse, der irrationelle Fischfang und — das tägliche Wachsen der Industrie, die Vermehrung ihrer zahllosen Anlagen.

Auf den inneren Bau des Bodens, auf welchem die Stadt Mähr.-Ostrau steht, werden wir des Eingehenderen noch bei Besprechung des Ostrau-Karwiner Steinkohlen-Revieres zurückkommen, hier sei nur erwähnt, daß dieser Boden, der Diluvial- und Tertiär-Periode gehörig und aufgelagert einerseits auf dem sogenannten Karpathen-Sandstein, andererseits auf dem Grauwackengebirge und dem Kohlsandsteine der Sudeten, zumeist aus Sand, Lehm, Schotter und Tegel besteht, daher der vorhistorischen Zeit angehört. Wir wohnen also auf einer Erdkruste, die ihren Ursprung weit im Norden hat und die in vorgeschichtlicher Zeit durch gewaltige Erdrevolutionen erst geschaffen und hieher getragen wurde. Die in unserer Umgegend in der Erde vorkommenden „erratischen Blöcke“ oder „Findlinge“ wurden einst, als das nordische Meer im Osten bis an die Karpathen und im Westen und Norden bis an die Sudeten reichte, auf collossalen schwimmenden Eisbergen hieher getragen und geben heute mit den sie umhüllenden Schotter- und

Sandschichten ein beredtes Zeugniß von der Art der Entstehung der hiesigen Erdkruste.

Klima, Thier- und Pflanzenwelt.

Die Lage eines Ortes gegen die Sonne, gegen den Horizont, seine Umgebung, d. i. Wälder, Berge, Wasser, dann die Menge des Regens, des Schnee's und anderer wässeriger Niederschläge, der Boden und dessen Untergrund, die Richtung und Beschaffenheit der Winde, dann auch endlich Wärmequellen unter oder auf der Erde, das sind die Factoren, welche das Klima eines Ortes oder einer Gegend bestimmen, sie üben einen unverkennbaren Einfluß auf die Luftwärme. Die geographische Lage Mähr.-Ostrau's und seine Erhöhung über dem Meeresspiegel haben wir bereits angegeben, die erstere hat uns gezeigt, daß unsere Stadt näher dem Nordpole als dem Aequator liegt, daß wir also in der kalten Zone uns befinden; die relativ geringe Erhebung der Stadt über die Meeressfläche einerseits und die Nähe nicht unbeträchtlicher Hügel- und Bergesketten andererseits, bedingen einen naturgemässen Schutz gegen ein rauhes Klima, sie nehmen selbstredend auch einen bedeutenden Einfluß auf die Vegetation. Mähr.-Ostrau liegt aber gegen Norden offen, während es nach Süden gegen die wärmeren Luftströme durch Gebirge verschlossen ist; diese Lage erklärt unser im allgemeinen rauhes Klima und ein strenger Winter, eine grimmige Kälte sind hier nicht selten; im Sommer sind hingegen wieder drückend heiße Tage häufig, die starke Regengüsse mitunter auch im Gebirge Wolkenbrüche zur Folge haben. Der atmosphärische Niederschlag dürfte im Durchschnitte 30 bis 38 Pariser Zoll betragen, eine verhältnismässig bedeutende Menge Wassers. Die Stadt ist in Folge ihrer Lage rauhen und scharfen Nord- und Nord-Westwinden ausgesetzt, die mit großer Heftigkeit die Thalniederung durchstoßen und oft bedeutende Schäden in Waldungen, an Gebäuden u. verursachen. Auch der Boden und sein Untergrund ist, wie wir oben erwähnten, von Einfluß auf

die Abänderung der Wärme; der schwarze dunkle Boden ist erwärmungsfähiger als der lichte Thongrund, oder der feuchte und wasserreiche Boden, dem durch die Verdunstung sehr viel Wärme entzogen wird; der Boden von Mähr.-Ostrau ist den klimatischen Verhältnissen der Stadt nicht zuträglich, er ist lehmig und feucht.

Die mittlere Jahrestemperatur kann auf Grund angestellter Beobachtungen des Thermometers nach Celsius angegeben werden wie folgt:

| | | |
|--------------|---------|----------|
| Im Frühjahr: | | |
| März | April | Mai |
| 3·1 | 8·8 | 14·9 |
| Im Sommer: | | |
| Juni | Juli | August |
| 19·0 | 21·6 | 19·3 |
| Im Herbst: | | |
| September | October | November |
| 16·1 | 12·2 | 3·9 |
| Im Winter: | | |
| December | Jänner | Februar |
| 0·9 | 2·8 | 0·5 |

Obgleich die Bewohner Ostrau's seit jeher auf den Ertrag des Bodens angewiesen waren, also die Landwirthschaft ihren Haupternährungsweig bildete, so hat dennoch ein wichtiger Theil der Landwirthschaft, nämlich die Viehzucht, hier niemals besondere Pflege erfahren. Der Hornvichschlag sowohl als auch die Rage der Pferde ließen stets zu wünschen übrig, die Zucht der übrigen Nutzhire, wie der Schafe, Ziegen u. a. ist kaum erwähnenswerth. Es sind hier natürlich auch Ausnahmen zu machen, doch kann man diese eben nur als solche gelten lassen. Es darf auch nicht unerwähnt bleiben, daß die heutzutage bestehenden landwirthschaftlichen Vereine von Neutitschein und Paskau einen bedeutenden Einfluß auf die Hebung der Viehzucht in unserer Gegend haben, denn es ist z. B. in Pflege und Wartung des Pferdes und des Rindes schon um Vieles auf dem Lande besser geworden als früher. Ein Viehstands-Auszug vom Jahre 1831 zählt 10 Ochsen, 302 Kühe, 105 Schafe und 68 Pferde auf, die Zahl der Einwohnerschaft betrug aber damals 1752 Seelen; seither

hat sich diese Einwohnerzahl mehr als um das Siebenfache erhöht, die Viehzucht jedoch hat auch nicht im Entferntesten mit der Zunahme der Bevölkerung Schritt gehalten; übrigens hat auch schon in dem erwähnten Jahre 1831 der Viehstand den eigenen Fleischbedarf nicht gedeckt, so daß schon damals aus Galizien Rinder eingetrieben werden mußten, was heute in noch erhöhterem Maße der Fall ist.

Auch über Flügelvieh, weder über zahmes noch über wildes, läßt sich viel sagen. Die Zucht des ersteren ist keine nennenswerthe und Wildgeflügel, das noch vor wenig Jahren in unserer Gegend durch viele Arten von Stand-, Strich- und Zugvögeln vertreten war, ist heute sehr selten geworden. Nicht viel besser steht es um unseren Reichthum an vierfüßigem Jagdwild, der Hase allein macht hier eine Ausnahme, obschon auch er von Jahr zu Jahr seltener wird; Rehbraten finden wir zwar recht häufig auf den Speisefarten unserer Restaurants, doch sind die hiezu nöthig gewesenen Rehböcke nicht alle in unserer Gegend geschossen, vielmehr wird eine nicht unbedeutende Anzahl derselben aus dem Süden unseres Kronlandes bezogen, auch soll es, wie böswillige Leute behaupten, manchmal vorkommen, daß ein sonst lammfrommer Schafbock nach seinem Tode „wild gemacht“ und so als Rehbock präsentiert wird. Der Hirsch kommt heutzutage nur mehr im Hochgebirge vor. Von schädlichen Thieren findet man in unserer Gegend noch Füchse, Fliise, Marder und Wiesel, selten sind auch schon die ehemals hier sehr zahlreichen Wölfe geworden und der Bär, früher ein öfterer Gast, läßt sich heutzutage gar nicht mehr blicken; im Jahre 1877 wurde in den Forsten von Ostrawitz ein großer Bär erlegt. Bei dem jährlich merklich abnehmenden Stand an Jagdwild mußte es mit der Zeit nothwendig werden, die Jagd durch gesetzliche Bestimmungen zu regeln und so die Thiere vor dem gänzlichen Aussterben zu retten und hauptsächlichst aus diesem Grunde entstand das Jagdgesetz. Wir glauben nicht über den Rahmen dieses Werkchens hinauszugehen, wenn wir hier eine Uebersichtstabelle über die Schieß- und Schonzeit des Wildes in unserem Kronlande geben, es wird ja hiedurch sowohl vielen unserer Mitlebenden gleichsam ein Standesaussweis unseres Jagdwildes gegeben, als auch für später kommende ein Behelf zur Beurtheilung der gegenwärtigen Verhältnisse geschaffen. Darnach stellt sich die gegenwärtig normirte Schieß- und Schonzeit folgend:

| Gattung des Wildes | | Jänner | Februar | März | April | Mat | Juni | Juli | August | Septemb. | October | November | December |
|--------------------|--------|--------|---------|------|-------|-----|------|------|--------|----------|---------|----------|----------|
| Enten | | | | ⊗ | ⊗ | ⊗ | | | | | | | |
| Fasanen | | | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | | | | |
| Haselhühner | | | | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | | | | |
| Hasen | | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | | | | |
| Rebhühner | | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | | | | | |
| Rehe | Böcke | | | ⊗ | ⊗ | | | | | | | | |
| | Gaisen | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | | | | ⊗ |
| | Kiße | | | | | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | | | | |
| Wachteln | | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | ⊗ | | | ⊗ | ⊗ | |

Die leeren Felder bezeichnen die Schießzeit, die gestrichenen die Schonzeit.

Außer der Fischzucht, über welche wir bereits oben sprachen, hätten wir noch der Bienenzucht zu erwähnen; auch diese erfreute sich einst einer größeren Aufmerksamkeit als heute, obgleich sie in unserer Gegend niemals eine besondere Bedeutung erlangte.

Was nun die Producte aus der Pflanzenwelt betrifft, so ist die hiesige Gegend in der That daran sehr reich, obschon unsere klimatischen Verhältnisse im Allgemeinen hemmend auf die Vegetation einwirken. Es gedeihen hier alle Arten von Getreide, vornehmlich aber Korn und Gerste, der Hafer wird seiner Schwere wegen gesucht. Hülsenfrüchte, als Erbsen, Linsen, Hirse, Mais zc. kommen hier wenig, die letzteren beiden Sorten gar nicht fort; dagegen ist die Kartoffelcultur sowie der Anbau des Blumenkohles (Kraut) allgemein und der Ausfall der Kartoffelernte, namentlich für die so zahlreichen Arbeiterfamilien, von großer Bedeutung, doch deckt die Production an diesem Manna unserer Gegend selbst im günstigsten Falle nicht den Bedarf, vielmehr werden jährlich viele Tausende Centner Kartoffel hieher importirt. Auch Kraut und andere Gemüsearten, die hier wohl gebaut werden, jedoch nicht gut fortkommen, werden von auswärts in großen Quantitäten eingeführt u. zw. liefern das Kraut die Gegenden um Olmütz und Brünn, während das übrige Gemüse zumeist aus dem benachbarten Preussisch-Schlesien, insbesondere aus dem in der Gartencultur hochentwickelten Ratibor eingeführt wird. Obst wird wenig cultivirt, es gedeiht auch

nicht besonders; wir finden zwar mehrere Arten von Birnen, Äpfeln und Pflaumen, auch Kirschen sind hie und da zu sehen, doch ist das jährliche Erträgniß ein sehr geringes. An Waldbäumen kommen in der Gegend um Ostrau vor: Die Eiche, Birke, Esche, Ulme, Linde, Pappel, Eberesche, Weide, Lärche, Fichte, Tanne u. a. Zur Bepflanzung von Anlagen wird vorzüglich die Kastanie, die Pappel und die Linde verwendet.

Der Reichthum an Wäldern, von dem uns manche übergekommene Aufzeichnungen erzählen, ist geschwunden und die Gegend, die vor Jahren bewaldet war, hat sich im Laufe der Zeit gewaltig verändert. Seit die hier rapid fortschreitende Cultur um Ostrau sesshaft ist, insbesondere seit der Pfiff der Locomotive täglich zu tausenden Malen in allen Windrichtungen der Stadt das Echo seiner Umgebung weckt, ist so mancher Fleck Erde seines Schmuckes entkleidet worden, Hunderttausende von Baumriesen wurden in wenigen Jahrzehnten aus der hiesigen Gegend weggeschafft und heute hat man nicht mehr so viel Holz, um den — allerdings nicht geringen — Bedarf der hiesigen Kohlengruben zu decken.

Producte aus dem Mineralreiche.

Unter den Producten aus dem dritten Reiche der Natur nimmt die Mineralkohle den ersten Rang in unserer Gegend ein. Nachdem die hiesige Steinkohlen-Ablagerung, eine der wichtigsten und reichsten unserer Monarchie, an der Grenze von Mähren und Schlesien gelegen ist und auch seit jeher den Namen „Ostrau-Karwiner Steinkohlen-Revier“ trägt, wollen wir bei Besprechung der hiesigen Kohlenindustrie auf diese Umstände Rücksicht nehmen und uns also mit dem gesammten Reviere als mit einem Ganzen befassen.

Die Steinkohlen-Ablagerung Mähr.-Ostrau-Karwin bildet einen Theil des Vorkommens, welches sich in Preussisch-Oberschlesien bis Ratibor, Gleiwitz, Beuthen und Mysłowitz hinzieht und dieses ganze Vorkommen bildet wieder einen Theil jener großen Ablagerung, die

sich westlich, nordöstlich und nördlich von den Karpathen hinzog und deren Breite von den Karpathen bis ungefähr zu einer von Brünn über Weiskirchen gegen Mähr.-Ostrau gezogenen Linie reichte, so daß das oberschlesische Becken nur eine nördliche Ausbuchtung desselben ist. Eine Fortsetzung der obigen Linie — mit ungefähr gleichbleibender Entfernung von den Karpathen — bis Krakau gibt die beiläufige südliche Begrenzung dieser Bucht und bis dorthin etwa ist das Steinkohlevorkommen bekannt. In einer vom k. k. Ackerbauministerium unter dem Titel: „Die Mineralkohlen Oesterreichs“ anlässlich der Pariser Weltausstellung v. J. 1878 zusammengestellten Uebersicht, wird der Zweifel über eine weitere Fortsetzung der Flöze in südlicher Richtung für nicht berechtigt erklärt; es wird dort gesagt, daß die Auffindung der Flöze in der genannten Richtung durch den Umstand erschwert wird, weil dann das große Becken gleichsam erst anfängt und mit Rücksicht auf die darin vorhandenen, gehobenen jüngeren Glieder, eine bedeutendere Tiefe gehabt haben muß. Die parallel mit den Karpathen streichende, durch die Klippenzone markirte und über Pollau, Ezeloschnitz, Klumatschau, Stramberg, Biela bis über Wieliczka reichende Anticlinale wird zwar auch die Carbonschichten mitgehoben, sie dabei aber auch in ihrer Lagerung gestört haben. Längs dieser Anticlinale würden demnach die Carbonschichten am seichtesten, aber auch am gestörtesten liegen; doch ist es nicht nothwendig, von vornherein anzunehmen, daß die Zerstörung der Carbonschichten daselbst derart vorgeschritten wäre, daß alle oder die meisten der dort vorhandenen Flöztrümmer den Bergbau nicht lohnen würden; denn einerseits sind die gleichfalls gestörten Jura- und Kreideparthien noch auf große Ausdehnungen hin vorhanden, so daß andererseits die tiefer liegenden Carbonschichten ähnlich große Ausdehnungen haben dürften und eben durch die darüber befindlichen Jura- und Kreideschichten vor jenen Auswaschungen bewahrt blieben, welche die Carbonschichten in der verhältnismäßig seichteren schlesischen Bucht zur Tertiärzeit weggeschwemmt haben. Diese schlesische Bucht ist demnach nach Süden offen und wird auf der anderen Seite durch eine von Schönbrunn bei Mähr.-Ostrau über Katscher, Kraspitz, Jost und Tarnowitz in Preußen, Siemierz und Olsuz in Rußland und Tenczynet bei Krakau verlaufende unregelmäßige Halbkreislinie begrenzt. Die Begrenzung des Beckens ist nicht überall genug sichtbar und kann vielmehr, ab-

gesehen von der Gegend von Schönbrunn bis ungefähr Troppau, nur aus den einzelnen, aus den jüngsten Gebilden hervortauchenden Ruppen, welche aus Devonkalk, aus Carbonkalk und zum Theile auch aus Schiefer bestehen, vermuthet werden. Längs dieser Halbkreislinie treten nun zu unterst die Ostrauer oder Waldenburger und dann, nahezu concentrisch gegen Innen die Schazlarer Schichten auf. Erstere gehören dem Kulm an. In Oesterreich sind beide Schichten u. zw. bei Ostrau die Ostrauer und weiter östlich bei Karwin die Schazlarer Schichten vertreten. Nur ein Theil dieser Schichtenlinie u. zw. der bei weitem gewichtigere Theil liegt auf österreichischem Gebiete, während sich das nordwestliche Ende in Preußen bei Petrkowitz befindet.

Die Ostrauer Schichten und die Ostrauer Mulden haben süd-östlich von Mähr.-Ostrau beim Hermenegildschacht ihren Mittelpunkt, in welchem mehrere Flözgruppen vorkommen. Von den höchsten Flözen der obersten Gruppe ist das muldenförmige Vorkommen derselben durch den Bergbau vollkommen genau nachgewiesen; von den übrigen Flözen ist theilweise der größte oder der größere Theil des Muldenumfanges derselben aufgeschlossen, und von den anderen, den tieferen Gruppen, kann mit Rücksicht auf die Lagerung das muldenförmige Auftreten derselben mit Grund als höchst wahrscheinlich angenommen werden.

Vom Hermenegildschacht nun sind die Flöze nach zwei Richtungen u. zw. in nördlicher Richtung über Poln.- und M.-Ostrau, Zamost, Muglinau, Gruschau und Przymos bis an den die Landesgrenze bildenden Oderfluß und darüber hinaus bis Petrkowitz und in östlicher Richtung über Granečnik, Michalkowitz, Peterswald bis zum Orte Orlau bekannt.

Wir könnten hier einer verdienstvollen Arbeit der Herren Berg-Director Wilhelm Jičinský und Ingenieur J. Šimáček folgen, welche einen Flözcataster des Ostrau-Karwiner Steinkohlenrevieres zusammenstellten; dieser Cataster faßt alle bisher bekannten Flöze unseres Revieres von 15 Centimeter Stärke aufwärts in sich, und stellt den Bergbau-Besitz in fast ebenso exacter und unanfechtbarer Weise fest, wie dies beim Grundbesitz der Fall ist, — allein die Wiedergabe desselben würde uns in solche Details führen, welche über die Grenzen unserer Zwecke hinausgehen, weshalb wir uns an den oben erwähnten Bericht des k. k. Ackerbau-Ministeriums halten, welcher nur jene Flöze

dieses Revieres aufzählt, deren Mächtigkeit zum mindesten 24 und nur ausnahmsweise auch 18 Centimeter beträgt. Bei dieser Aufzählung übergehen wir die Flöze der liegendsten Gruppe in der nördlichen Richtung, es sind dies jene von Petrkowiz in Preussisch-Schlesien, welche, als außerhalb unserer Monarchie liegend, schon deshalb nicht in Betracht kommen, weil deren Fortsetzung über die Grenze herein bis jetzt noch nicht bekannt ist. Diesen Flözen zunächst wären die Flöze der zweiten Gruppe d. i. jener von Prziwos zu erwähnen. Auf österreichischem Boden sind hievon 11 stärkere Flöze bekannt u. zw. außer dem durch eine Kluft von den anderen getrennten, mit diesen bisher noch nicht zusammengebrachten 0.95 Meter mächtigen Eduard-Flöz, vom Hangenden zum Liegenden gerechnet, das

| | | | | |
|---------------------|-----|--------|------------|--------|
| 1. Carl-Flöz | von | 94 | Centimeter | Stärke |
| 2. Unbenannte Flöz | " | 57 | " | " |
| 3. Alois-Flöz | " | 52 | " | " |
| 4. Bruno-Flöz | " | 71—105 | " | " |
| 5. Cyprian-Flöz | " | 31 | " | " |
| 6. Daniel-Flöz | " | 63 | " | " |
| 7. Fridolin-Flöz | " | 105 | " | " |
| 8. Gustav-Flöz | " | 79 | " | " |
| 9. Hermenegild-Flöz | " | 105 | " | " |
| 10. Ignaz-Flöz | " | 79 | " | " |

Die senkrechte Entfernung vom liegendsten bis zum hangendsten Flöze beträgt gegen 332 Meter.

Diese Flöze sind dem nord-südlichen Streichen nach auf etwa 1300 Meter bekannt und aufgeschlossen. Sie bilden in der Nähe des Franzensschachtes bei Prziwos einen Sattel, so daß sie daselbst steil einfallen. Westlich von diesem Sattel sind sie regelmäßig mit einem flachen, gegen Nord-West gerichteten Einfallen gelagert, östlich des Sattels legen sie sich flacher und fallen wieder gegen die Muldenmitte zu.

Eine dritte Gruppe, welche nahe an die vorherbeschriebene gelagert erscheint und etwas gegen Nord-Nord-Ost von Prziwos liegt, ist jene von Gruschau. Hier sind 15 stärkere Flöze bekannt u. zw. vom Hangenden zum Liegenden das

1. 30zöllige Flöz von 79 Centimeter Stärke
2. 16zöllige Flöz " 42 " "

| | | | | | |
|-----|-----------------|-----|-----|------------|--------|
| 3. | 10zöllige Flöz | von | 26 | Centimeter | Stärke |
| 4. | 27zöllige Flöz | „ | 71 | „ | „ |
| 5. | Franziska-Flöz | „ | 137 | „ | „ |
| 6. | Gisela-Flöz | „ | 24 | „ | „ |
| 7. | Helena-Flöz | „ | 31 | „ | „ |
| 8. | Jda-Flöz | „ | 31 | „ | „ |
| 9. | Minerva-Flöz | „ | 42 | „ | „ |
| 10. | Narcisse-Flöz | „ | 31 | „ | „ |
| 11. | Dlga-Flöz | „ | 79 | „ | „ |
| 12. | Petronella-Flöz | „ | 47 | „ | „ |
| 13. | Paulinen-Flöz | „ | 126 | „ | „ |
| 14. | Rosina-Flöz | „ | 63 | „ | „ |
| 15. | Rosa-Flöz | „ | 53 | „ | „ |

Die Mächtigkeit dieser Gruppe beträgt 341 Meter. Die Flöze streichen von Süd nach Nord und sind in dieser Richtung bis auf 1100 Meter bekannt. Sie verflachen Anfangs sanft gegen Ost, erheben sich in der Nähe des Albertschachtes etwas, so daß sie gleichsam eine kleine Separatmulde bilden, fallen dann saiger ein und nehmen hierauf wieder eine muldige Biegung an.

Die vierte oder Heinrichschächter-Gruppe ist von der vorhergehenden getrennt durch eine flöcklere, zumeist aus Schieferthon bestehende Partie von 114 Meter Stärke. Diese Gruppe hat wohl viele Flöze, welche aber keine besondere Mächtigkeit erlangen; sie haben eine ziemlich regelmäßige Lagerung und sind die abbaumwürdigen derselben, vom Hangenden zum Liegenden gerechnet, folgende:

| | | | | | |
|-----|--------------|-----|----------|------------|--------|
| 1. | Enna-Flöz | von | 57 | Centimeter | Stärke |
| 2. | Flora-Flöz | „ | 29 | „ | „ |
| 3. | Günther-Flöz | „ | 84 | „ | „ |
| 4. | Hugo-Flöz | „ | 32 | „ | „ |
| 5. | Justa-Flöz | „ | 42 | „ | „ |
| 6. | Ringa-Flöz | „ | 47 | „ | „ |
| 7. | Laura-Flöz | „ | 42 | „ | „ |
| 8. | Makra-Flöz | „ | 47 | „ | „ |
| 9. | Natalia-Flöz | „ | 58 | „ | „ |
| 10. | Desmana-Flöz | „ | 89 | „ | „ |
| 11. | Pipin-Flöz | „ | 37 | „ | „ |
| 12. | Nr. 7 und 8 | „ | 45 u. 37 | „ | „ |

| | | | | |
|-----------------|-----|----|------------|--------|
| 13. Anton-Flöz | von | 29 | Centimeter | Stärke |
| 14. Flöz Nr. 9 | " | 47 | " | " |
| 15. Flöz Nr. 10 | " | 53 | " | " |

Die Mächtigkeit dieser Gruppe beträgt gegen 400 Meter und sind die Flöze in derselben auf etwa 4000 Meter bekannt. Doch sind dieselben nicht dem ganzen Streichen nach durchfahren worden, indem zwischen der südlich gelegenen Grube, dem Heinrichschacht (Nr. X.) — an der Straße von Mähr.-Ostrau nach Prziwos — und der nördlichen Grube bei Muglinau noch ca. 500 Meter bergmännisch aufzuschließen sind. In dem Heinrichschachte, Nr. X., streichen die Flöze regelmäßig und parallel zueinander von Süd-West nach Nord-Ost, sodann biegen sie sich etwas gegen Nord, streichen in dieser Richtung bis zum Schachte Nr. I., worauf sie eine west-östliche Richtung annehmen. Auf diese Gruppe folgt eine 190 Meter starke, flözleere, zumeist aus Schieferthon bestehende Partie und auf dieser lagert dann die fünfte Gruppe bei Mähr.- und Poln.-Ostrau. Auch hier übergehen wir die minder mächtigen Flöze in der Aufzählung und nennen in der Richtung vom Hangenden zum Liegenden nur folgende Flöze:

| | | | | |
|----------------------|-----|----------|------------|--------|
| 1. Flöz Nr. 1 | von | 63 | Centimeter | Stärke |
| 2. " " 2 | " | 150 | " | " |
| 3. " " 4 | " | 110 | " | " |
| 4. " " 5 | " | 40 | " | " |
| 5. " " 8 | " | 40 u. 32 | " | " |
| 6. Josef-Flöz | " | 174 | " | " |
| 7. 2. schwaches Flöz | " | 47 | " | " |
| 8. 3. " " | " | 55 | " | " |
| 9. Kronprinz-Flöz | " | 76 | " | " |
| 10. Barbara-Flöz | " | 45 | " | " |
| 11. Aloisia-Flöz | " | 58 | " | " |
| 12. Johann-Flöz | " | 332 | " | " |
| 13. Juno-Flöz | " | 105 | " | " |
| 14. Urania-Flöz | " | 29 | " | " |
| 15. Minerva-Flöz | " | 29 | " | " |
| 16. Diana-Flöz | " | 37 | " | " |
| 17. Pauline-Flöz | " | 29 | " | " |
| 18. Theresia-Flöz | " | 24 | " | " |
| 19. Gabriele-Flöz | " | 158 | " | " |

| | | |
|-------------------|--------|--------------------------|
| 20. Eduard-Flöz | | von 37 Centimeter Stärke |
| 21. Grenz-Flöz | | " 18 " " |
| 22. Jaskowez-Flöz | Nr. 12 | " 84 " " |
| 23. " " | 11 | " 126 " " |
| 24. " " | 10 | " 118 " " |
| 25. " " | 9 | " 79 " " |
| 26. " " | 8 | " 42 " " |
| 27. " " | 5 | " 53 " " |
| 28. " " | 4 | " 29 " " |
| 29. Adolf-Flöz | | " 132 " " |
| 30. Leopold-Flöz | | " 42 " " |

Die Mächtigkeit dieser Gruppe, von der Hängebank des Hermenegildschachtes bis herab zum Leopoldflöz beträgt 654 Meter. Diese Gruppe bildet eine elliptische Mulde, deren Längachsen von Witkowitz in nordöstlicher Richtung über den Hermenegildschacht bis Michalkowitz gegen 6000 Meter und deren Breite senkrecht darauf etwa 2600 Meter beträgt. Im nordwestlichen Theile der Ellipse liegen Poln.- und Mähr.-Ostrau sowie Zamost und im südöstlichen Theile Granečnik. Der nordwestliche Theil ist von Witkowitz bis über Zamost hinaus in einem ununterbrochenen Zuge aufgeschlossen, dann kommt eine kurze Strecke gegen Norden zu, wo die Verbindung durch den Bergbau noch nicht hergestellt ist, hierauf folgt Michalkowitz, wo die Flöze umbiegen und in südwestlicher Linie zurück gegen Witkowitz streichen; hierüber hinaus ist über die Lagerung nichts näher bekannt, so daß man nicht weiß, ob dort die Mulde geschlossen oder in südlicher Richtung hin offen ist.

Die tieferen Gruppen vom Hermenegildschacht aus sind nur in zwei Richtungen aufgeschlossen, wovon die eben beschriebene gegen Norden, die zweite aber gegen Osten bis unmittelbar vor Orlau reicht. In dieser zweiten Richtung sind die Aufschlüsse viel geringer.

Als Aequivalent der vierten Gruppe der Heinrichschächter Flöze könnten in dieser Richtung nur die im Bohrloche Nr. 6, südwestlich von Peterswald, erbohrten Flöze angesehen werden.

Als Aequivalent der dritten Gruppe von Gruschau kann man die mit dem Friedrich- und Eugenschachte zwischen Peterswald und Orlau erschlossenen, sanft gegen Südwesten einfallenden Flöze ansehen. Mit dem Friedrich- und dem unweit davon angeschlagenen Carlschachte

wurden vier abbauwürdige Flöze von 47, 87, 37 und 63 Centimeter Stärke, und mit dem Eugenschachte fünf Flöze von 32, 118, 68, 192 und 100 Centimeter Stärke angefahren und wird daselbst auch das Kohlengestein in ausgiebiger Weise abgebaut.

Am östlichsten Theile der Ostrauer Schichten wurden westlich von Orlau im Sofienschachte drei Flöze von 68, 95 und 205 Centimeter Stärke angefahren und im Liegenden derselben mit dem Bohrloche Nr. 2 noch sechs Flöze von 63 und 155 Centimeter Stärke durchbohrt, welche zusammen die erste und zweite, die Petrkowitzer und Prjamoser Gruppe repräsentiren dürften.

Defllich der Ostrauer Mulde liegt, wie erwähnt, die Karwiner Mulde, in welcher die Aufschlüsse sich noch durchwegs in den Schazlarer Schichten bewegen. In derselben sind 23 mehr oder weniger baumwürdige Flöze bekannt u. zw. vom Hangenden zum Liegenden:

| | | | | |
|-------------------|--------|-------------------|---|---|
| 1. Unbenannt | von 45 | Centimeter Stärke | | |
| 2. " | " | 211 | " | " |
| 3. " | " | 110 | " | " |
| 4. Nr. 5 | " | 105 | " | " |
| 5. " 6 | " | 126 | " | " |
| 6. Unbenannt | " | 45 | " | " |
| 7. Nr. 7 | " | 87 | " | " |
| 8. " 8 | " | 158 | " | " |
| 9. Unbenannt | " | 45 | " | " |
| 10. Nr. 9 | " | 60 | " | " |
| 11. " 10 | " | 47 | " | " |
| 12. Gabriele-Flöz | " | 105—126 | " | " |
| 13. Unbenannt | " | 32 | " | " |
| 14. " | " | 37 | " | " |
| 15. Mars-Flöz | " | 82 | " | " |
| 16. Albrecht-Flöz | " | 316 | " | " |
| 17. Johann-Flöz | " | 145 | " | " |
| 18. Carl-Flöz | " | 126 | " | " |
| 19. Roman-Flöz | " | 126 | " | " |
| 20. Wilhelm-Flöz | " | 137 | " | " |
| 21. Ludwig-Flöz | " | 190 | " | " |
| 22. Mathias-Flöz | " | 190 | " | " |
| 23. Unbenannt | " | 37 | " | " |

Der senkrechte Abstand vom liegendsten bis zum hangendsten, — welches nur ca. 4 Meter tief liegt, beträgt 330 Meter.

Diese Flöze streichen von Orlau bis über Karwin hinaus — im Großen und Ganzen von West nach Ost — und haben ein mäßiges, gegen Nord gerichtetes Einfallen; das Streichen selbst unterliegt aber vielerlei Störungen und ist insbesondere in der Mitte, etwa in der Richtung von Lazy gegen Dombrau zu, nicht unwesentlich verändert, indem die Streichungsrichtung daselbst gegen Norden eine Zunge bildet, so daß man in großen, rohen Umrissen, von zwei gegen Norden offenen, zusammenhängenden Buchten, Orlau-Lazy-Dombrau und Dombrau-Karwin-Station Karwin sprechen könnte.

Die Flöze beider Mulden, der Ostrauer und der Karwiner haben stellenweise große bis zu 200, stellenweise sogar bis nahezu 300 Meter betragende Auswaschungen erlitten, welche nachträglich zumeist mit Thon, ausgefüllt sind.

Das Ostrau-Karwiner Steinkohlenrevier liegt zum größten Theile im Freistädter polit. Bezirke Oesterreichisch-Schlesiens, zu einem kleineren Theile im Misteker Bezirke Mährens und auch im Ratiborer Kreise Preussisch-Schlesiens. Es bilden die beiden 14 Kilometer von einander entfernten Orte Mähr.-Ostrau und Karwin so ziemlich die beiden Endpunkte der etwa 1·5 □Myriameter = 2·6 □Meilen umfassenden, durch Schächte und Bohrungen bekannten, vorbeschriebenen Steinkohlenmulde. In diesem Reviere zählen wir ca. 78 abbaumwürdige Flöze mit einer Gesamtlößmächtigkeit von über 80 Meter.

Das Alter des Ostrauer Steinkohlenbergbaues ist nicht genau bestimmt, es existiren über die Auffindung der Kohle keine authentischen Nachrichten, nur so viel steht fest, daß der Bergbau in Poln.-Ostrau, im sogenannten Burniathale, bereits im Jahre 1750 bekannt war.

Es mögen hier aus den mancherlei Erzählungen, welche über die Entstehung des hierortigen Kohlenbergbaues im Volksmunde fortleben, zwei Erwähnung finden. Nach der einen Erzählung heißt es:

Vor ungefähr 130 Jahren, also um das Jahr 1750, wurde die hiesige Bevölkerung von einem ungewöhnlich strengen und harten Winter heimgesucht, weshalb, als der Frühling dem ewigen Naturgesetze zufolge doch endlich anbrach, Alles doppelt erfreut war und sich in seiner Freude mit Vorliebe im Freien bewegte. Auch die Hirten in Poln.-Ostrau trieben, wie alljährlich, ihre Heerden auf die grüne

Weide und in den nahen Wald, der sich damals um den ganzen Ort herumzog. Auch damals pflegten wie heute die Hirten im Felde oder im Walde in Mitte ihrer Lagerstätte ein Feuer anzulegen, um welches sie sich scharten und an dem sie sich wärmten, das überhaupt ihren Tummelplatz bildete. Zu jener Zeit soll in Poln.-Ostrau ein Schmied gewohnt haben, der zwar viele Kinder und noch mehr Arbeit, dagegen jedoch nur wenig Verdienst und noch weniger Vermögen besaß; er galt als ein armer aber arbeitssamer Mann, sein mühseliges Gewerbe brachte ihm nur geringen Ertrag und er kam oftmals so sehr in Noth, daß er kaum im Stande war, sich die für ihn so nothwendigen Holzkohlen zu kaufen. Da galt es ihm, sich zu helfen, wie es eben ging, wenn sich auch darob manchmal das Gewissen regte. Der Schmied kam in seiner Bedrängnis auf den Gedanken, jene Holzkohlen zu sammeln, die an den Feuerstellen der Hirten zurückgeblieben waren. Eines Tages hatte die Sonne die Wipfel des Waldes noch nicht beschienen, als sich der Schmied dort einfand, um daselbst sein Brennmaterial zu suchen. Da noch völlige Dunkelheit herrschte, konnte er kaum jene Stellen erkennen, wo am Tage vorher die Feuer der Hirten gebrannt hatten; endlich fand er einen solchen Ort und hier war auch eine beträchtliche Menge der gesuchten Holzkohlen: es war an einer Stelle unweit des jezigen gräßlich Wilczel'schen Dreifaltigkeits-Schachtgebäudes. In der noch immer herrschenden Finsternis raffte der Schmied Alles zusammen, was er vorfand und begab sich mit seinem Funde nach Hause. Noch am selben Tage bekam er eine dringende Arbeit, über die er sich denn auch gleich machte; hiebei bemerkte er, daß die heutige Kohle mit einer hellen und zugleich intensiveren Flamme brenne als sonst; das in das Feuer gesteckte Eisen war über und über roth und er konnte es kaum in der Zange erhalten. Dies war aber auch Alles, was ihm auffiel, über die Beschaffenheit des Stoffes, den er in das Feuer gesteckt hatte, dachte er nicht länger nach.

Der arme Meister vom Ambos hatte die Kohle verbraucht und begab sich eines Tages wieder in den Wald, um neues Brennmaterial zu sammeln. Er kam an dieselbe Stelle, an welcher er neulich seine Kohlen aufgelesen hatte und sah hier nebst einigen Stücken Holzkohle auch mehrere schwarze Steine, die er früher nicht bemerkt hatte. Sie waren an der Seite, an welcher sie am Feuer gelegen hatten, angebraunt und gespalten, während sie auf der anderen Seite tiefschwarz

und ungetheilt waren. Es unterlag keinem Zweifel: die Steine hatten gebrannt, das fand der Schmied auch sogleich heraus. Um sich jedoch von der Brennbarkeit der sonst unscheinbaren Steine zu überzeugen, hob er einige derselben auf und machte sich dann auf d. n. Heimweg. Die angestellte Probe fiel glänzend aus, denn kaum hatte er einige der schwarzen Steine in's Feuer geworfen, so fingen sie an, hell zu brennen und bald machte sich in der Werkstätte des armen Schmiedemeisters eine Hitze fühlbar, die er früher nicht gewöhnt war. Nachdem diese Steine eine Aehnlichkeit mit den Holzkohlen hatten, so daß man sie beim bloßen Anblick leicht mit diesen verwechseln konnte, nannte sie unser Schmied kurzweg „Steinkohlen.“ Von jetzt an war der Meister vom Ambos auch nicht mehr so arm wie ehedem; denn er konnte täglich ein beträchtliches Quantum dieser „Steinkohlen“ kostenlos erwerben und hatte noch den Vortheil, daß seine Arbeit viel schneller von statten gehen konnte, da die Flammen und die Gluth dieser neuen Kohlen bedeutend ausgiebiger waren als jene der Holzkohlen.

Es verstrich eine geraume Zeit, binnen welcher unser Meister die Steinkohle verwendete, ohne daß Jemand hievon etwas erfuhr; doch das sollte anders werden. Eines Vormittags kam der Schullehrer des Ortes in die Schmiede, um sich hier einige Eisenstücke für den Anschauungs-Unterricht zu erbitten. Während nun der Schmied unter dem Blasebalge einige Stücke des Verlangten hervorsuchte, stellte er an seinen Gast die Frage, wie es denn komme, daß das Feuer durch die aus dem Blasebalge hervorströmende Luft zum lebhafteren Brennen veranlaßt werde. Eine kurze Erklärung und ein Versuch des Lehrers sollten dem Schmiede den gewünschten Aufschluß geben; doch dieser Versuch hatte ganz eigene Folgen, denn der Lehrer hatte hierbei jene schwarzen Steine im Feuer bemerkt, welche in der Werkstätte seit längerer Zeit mit so gutem Erfolge statt der Holzkohlen verwendet worden waren und aus denen eben starke und helle Flammen herausquollen. Sogleich fragte er den Schmied, woher er diese Steine habe, dieser jedoch wollte sich nicht verrathen und blieb die Antwort schuldig; das machte den Gast nur noch neugieriger, er begann sich in dem Locale umzusehen, wobei sein Blick auf eine neben der Feuerstelle formirte Kohlenlage fiel. Die hier aufgespeicherten Kohlenstücke sahen ebenso aus wie jene im Feuer und der Lehrer erinnerte sich nun, solcher

Steine in den das Dorf umgebenden Waldungen sehr viele gesehen zu haben. Nun konnte dem Schmiede das Schweigen nichts mehr nützen und er erzählte dem ihm unangenehm gewordenen Gaste die ganze Geschichte von der Auffindung der neuen Kohle im Walde. Ueber die Bitte des Lehrers, ihn an den Fundort der Steine zu führen, begleitete der Schmied denselben dahin; es war dies, wie bereits erwähnt, nahe der Stelle, wo gegenwärtig der gräflich Wilczel'sche „Dreifaltigkeitschacht“ steht; hier lag die Mineralkohle zu Tage. Es ist begreiflich, daß der Werth der „schwarzen Steine,“ respective deren Eigenschaft, zu brennen, nicht mehr Geheimnis bleiben konnte und es auch wirklich nicht mehr blieb, denn als der Besitzer des Grundstückes,*) auf welchem die Steinkohlen aufgefunden worden waren, dieses bisherige Geheimnis erfuhr, begann nach vorheriger Erwerbung des Schurfrechtes der — Abbau der Mineralkohle. Nun hatte es damit freilich noch seine guten Wege, — es fehlte vor Allem an Abnehmern, und wenn das neue Heizmateriale noch so billig zu haben war, es fand sich dafür dennoch wenig Bedürfnis; damals existirte in und um Poln. und Mähr.-Osttrau keinerlei Industrie und die Bevölkerung konnte sich nur schwer entschließen, mit dem neuen Materiale zu heizen. Wozu auch? Das Holz war ja so billig, man war für die Kohle mit den Oefen nicht eingerichtet, es konnte auch nicht Jedermann mit den „schwarzen Steinen“ beim Heizen umgehen, so daß es oft vorkam, daß Stube und Küche stundenlang mit übelriechendem Qualm, in dem man leicht ersticken konnte, angefüllt waren. Unter solchen Umständen war natürlicherweise die Bedeutung der Steinkohle gleich Null und es vergingen thatsächlich Jahrzehnte, bis sich der Werth derselben auch nur einigermaßen Anerkennung verschafft hatte. In den Neunziger Jahren verkaufte Keltička seinen Besitz an den Grafen Wilczel, und es wurde von Seite dieses das Graben nach Kohle mit Eifer, jedoch auch nicht mit viel besserem Erfolge fortgesetzt, da dieselben Umstände und Verhältnisse auch dem neuen Besitzer hindernd in den Weg traten, die richtige Werthung des neuen Heizmaterials sollte einer späteren Zeit aufbewahrt bleiben. —

Nach einer zweiten Erzählung soll ein k. k. Hauptmann bei Gelegenheit eines Durchmarsches von Militär durch Mähr.-Osttrau in den

*) Man nennt einen Bauer Namens Keltička.

Siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im benachbarten Poln.-Ostrau u. z. gleichfalls im Burniathale durch irgend einen Zufall im Walde an einem Flözausbiß die Steinkohle bemerkt und deren Eignung zum Heizen entdeckt haben. Der Officier marschirte wohl mit seiner Truppe an seinen Bestimmungsort nach Galizien ab, nahm jedoch, dort angelangt, seinen Abschied und begab sich, nachdem er sich mit Geldmitteln versehen hatte, sogleich nach Poln.-Ostrau zurück, wo er im Burniathale einige Grundstücke ankaufte und nach Erhalt der bergbehördlichen Bewilligung sogleich zu schürfen begann. Obgleich er aber keine bedeutenden Gesteungskosten hatte, da die Kohle zu Tage lag und in ziemlich mächtigen Flözen, also in reichlichem Maße vorhanden war, so gerieth er dennoch bald in Geldverlegenheiten, weil er die gewonnene Kohle nicht abzusetzen vermochte, indem sich trotz aller Bemühungen keine Abnehmer finden wollten. Der bedauernswerthe Hauptmann sah sein Vermögen verloren und sich in die gewiß unangenehme Lage versetzt, einen Käufer für sein verunglücktes Unternehmen zu suchen; doppelt schmerzen mußte ihn aber diese seine Zwangslage, weil er den künftigen Werth der Steinkohle mit richtigem Blicke erkannt hatte und sich sagen mußte, daß nur die Ungunst der Verhältnisse es verschulde, wenn er nicht bis zu jenem Zeitpuncte den begonnenen Bergbau erhalten könne, von wo an die Steinkohle nicht als überflüssiges sondern als nothwendiges Brenn- und Heizmaterial gelten sollte. Trotz allen Hin- und Herrathens, trotz der Verbitterung, die sich des verunglückten Speculanten bemächtigt hatte, blieb ihm schließlich nichts anderes übrig, als sich in sein Schicksal zu fügen und sein Bergwerk mit den dazu gehörigen Grundstücken zu verkaufen. In dem damaligen Besizer der Herrschaft Poln.-Ostrau, dem Grafen Josef Maria Kaspar Wilczek, fand er endlich einen Käufer, der ihm die verlangte, für die damaligen Verhältnisse sehr bedeutende Summe von 10.000 Gulden — es soll im Jahre 1775 gewesen sein — ausbezahlte. Nach Durchführung der Kaufs- und Verkaufsacte verschwand der sagenhafte Hauptmann aus der hiesigen Gegend, ohne daß man von ihm je mehr gehört hätte. —

Nun grub Graf Wilczek nach Kohle, u. zw. mit demselben guten Erfolge wie sein Vorgänger, indeß mußte auch er seine Thätigkeit bald einschränken, da auch er wenige Käufer fand; der Mangel an Bedarf und die gänzliche Verkennung der Bedeutung des Minerals waren für den Grafen gleich große Calamitäten wie für den Hauptmann

und erst viele Jahre nach Erwerb des Besitzes, erst als im Jahre 1829 das freiherrlich Rothschild'sche Eisenwerk in Wittowitz gegründet wurde, und in der Stadt Mähr.-Ostrau und deren Umgebung industrielle Unternehmungen aller Art nach und nach entstanden, brach sich die Steinkohle ihre Bahn, und erst seit dieser Zeit, also seit den Dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts erwies sich der Steinkohlenbergbau als rentabel. —

Soweit die Geschichte von dem Hauptmanne, der in Ostrau die ersten Kohlen gegraben haben soll; sie gleicht im Wesentlichen der Erzählung vom Schmiedemeister und vom Bauer Kelticka, es läßt sich der Kern der Sache daraus ohne Schwierigkeiten finden, da die wesentlichsten Daten in beiden Ueberlieferungen dieselben sind. Darnach war es ein Vorfahre des jetzigen Besitzers des Fidei-Commis-Gutes Poln.-Ostrau, Sr. Excellenz des Grafen Johann Nep. Wilczek, der den ersten Bergbau in Ostrau betrieb, und in der That stimmen alle diesfälligen mündlichen Berichte — schriftliche sind uns keine bekannt geworden — darin überein. Bezüglich des Alters des hierortigen Bergbaues differiren alle Erzählungen und gepflogenen Erhebungen nur um wenige Jahrzehnte und es kann daraus mit ziemlich genauer Bestimmtheit gefolgert werden, daß der Bergbau Ostrau's noch keine anderthalb Jahrhunderte alt ist. Daß der Abbau in seinen ersten Anfängen nicht rentabel sein konnte, wird gleichfalls in den auf uns überkommenen Berichten gesagt und begründet; es ist dies auch einleuchtend, und wenn man zu den in der Geschichte vom Schmiede hiesfür angegebenen Ursachen z. B. noch den Mangel an Communicationen und Verkehrsmitteln nimmt, wodurch es dem Bergbaubesitzer fast unmöglich wurde, das gewonnene Mineral dem Handel zu übergeben und auf den Markt zu bringen, so wird man umsomehr begreifen, warum es mehr als ein halbes Jahrhundert bedurfte, ehe die Steinkohle in unserer Gegend jener bedeutsame Factor zu werden begann, welcher sie heute ist.

Der ursprünglich mit den primitivsten Mitteln, mit Handhaspel oder höchstens Pferddegöppel betriebene Kohlenbergbau erweiterte sich also in dem Maße, als die Nachfrage nach Kohle größer wurde und kann man das Jahr 1847, in welchem die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn bis Oderberg eröffnet wurde, als jenen Zeitpunkt ansehen, von welchem an der Ostrauer Kohlenbergbau einen rapiden Aufschwung nahm. Ein weiterer bedeutungsvoller Moment für diesen Bergbau war

der im Jahre 1862 beendete Bau der 24.2 Kilometer langen Montanbahn Ostrau-Michalkowitz mit allen Nebenlinien, welche Bahn alle Förderschächte dieses Revieres mit der Hauptbahn in directe Verbindung setzte, und der lästigen und unzureichenden Zufuhr der Kohle per Achse ein Ende machte. Diese Montanbahn ist im Jahre 1869 auf Kosten des Freiherrn von Rothschild auf weitere 12.3 Kilometer bis Dombrau fortgesetzt worden. Die Kaschau-Oderberger Eisenbahn durchzieht den östlichen Theil unseres Revieres und hat ebenfalls Nebenstränge zu den dort gelegenen Förderschächten, so daß alle Kohle Ostrau's dem Welthandel offen steht und eine Verfrachtung derselben per Achse auf größere Entfernungen hin außer an einige Käufer, welche sie sich selbst abholen, nicht stattfindet. Gegenwärtig hat sich selbst dieses, mit großem Kostenaufwande hergestellte Schienennez im Verhältnisse zu der fortwährend steigenden Kohlenförderung als unzureichend erwiesen, und wird an der Legung eines zweiten Geleises der Montanbahn, vorläufig auf der Strecke „Kohlenbahnhof Ostrau — fürstl. Salm'sche Gruben Poln.-Ostrau“ gearbeitet.

Bevor wir mit der Wiedergabe der wichtigsten Daten der einzelnen Bergwerksbesitze oder Pachtungen beginnen, sei hier eine Zusammenstellung mehrerer Ziffern über das Förderquantum von Kohle in unserem Reviere ersichtlich gemacht und einige auf den hiesigen Bergbau bezughabende allgemeine Daten vorausgeschickt. Diese Zusammenstellung gibt jedenfalls die beste Uebersicht über den Fortschritt und die Entwicklung des Ostrau-Karwiner Steinkohlenrevieres.

Es wurden gefördert:

| | Im Jahre 1782 | 12,300 | Meter-Centner; |
|---|---------------|------------|----------------|
| " | " 1792 | 26,880 | " |
| " | " 1802 | 36,960 | " |
| " | " 1812 | 46,480 | " |
| " | " 1822 | 66,640 | " |
| " | " 1832 | 165,760 | " |
| " | " 1842 | 613,760 | " |
| " | " 1852 | 1,667,120 | " |
| " | " 1862 | 5,992,000 | " |
| " | " 1872 | 11,992,350 | " |
| " | " 1876 | 15,131,180 | " |
| " | " 1878 | 17,644,150 | " |

Diese Ziffern reden zu deutlich, als daß eine Besprechung derselben nothwendig wäre, weshalb wir auch von einer solchen absehen. Von den im Jahre 1878 ausgewiesenen 17,644.150 Meter-Centnern Kohle werden in den Gruben des eigenen

| | |
|---|-----------------|
| Revieres ca. | 1,500.000 M.-C. |
| verbraucht; der Kohlenverschleiß innerhalb dieses | |
| Revieres für Eisenwerke, Fabriken u. s. w. | |
| beträgt | 2,640.000 " |
| und der Rest per | 13,504.150 " |

bildet den Export per Bahn außerhalb des Revieres.

Die Ostrau-Karwiner Kohle hat wegen ihrer Reinheit und großen Heizkraft auch einen sehr ausgebreiteten Markt. Ihr Absatz erstreckt sich über Schlesien, Mähren, Nieder-Oesterreich und Steiermark, mit Hauptabsatzpunkten in Troppau, Olmütz, Brünn, Wien und die nahe der Kaiser Ferdinands-Nordbahn gelegenen mährischen Zuckersabriken; ferner sind noch die Kaiser Ferdinands-Nordbahn, die Kaschau-Oderberger Bahn — auf welchen übrigens auch nicht unbedeutende Mengen nach Ungarn verführt werden — als Consumenten zu nennen. In das Ausland wird wenig abgesetzt und es gehen ca. 3—4000 Meter-Centner Schmiedkohle nach Rußland, bei 50.000 Meter-Centner Coaks sowie auch ein geringes Quantum Kohle nach Preußen, letzteres speciell für Zuckersabriken und Kalkbrennereien. Der Verschleiß der Ostrau-Karwiner Kohle ist zu einem bedeutenden Maße in den Händen der Großindustriellen, der Herren Gebrüder Wilhelm und Dawid Ritter von Gutmann in Wien.

In Folge ihrer großen Backfähigkeit und des hohen Brennerwerthes eignet sich die hiesige Kohle besonders zur Coaks-erzeugung und ist der hiesige Coaks für die österreichische Eisenindustrie von großer Wichtigkeit. Schon vor Jahren wurde dies auch von den Gewerken richtig aufgefaßt, es entstanden dem entsprechend zahlreiche, mit den vollkommensten Einrichtungen versehene Coaksanstalten im Reviere, die jedoch bedauerlicherweise nicht jene Rentabilität fanden, welche man ihnen prognosticirt hatte; dieser Umstand hat zumeist darin seinen Grund, daß die österreichische Eisenindustrie gegenwärtig wenig Coaks consumirt, da auch sie unter dem Drucke der immer noch nicht behobenen Industriemisere in nicht geringem Grade leidet.

Das hiesige Revier zählt 49 Kohlenwaschpumpen und 568 Coaksöfen nach den Systemen von Stieber, Gobiet und Dulait, welche jährlich 2,540.000 Meter-Centner des besten Coaks liefern können, doch ist gegenwärtig mehr als die Hälfte dieser Ofen außer Betrieb, denn es werden nur ca. 882.160 Meter-Centner Coaks erzeugt.

Wenn auch die Gesamtförderung des Kohlenrevieres seit Jahren in stetem Steigen begriffen ist, so sind dem entgegen wieder die Kohlenpreise namentlich in den letzten 6 Jahren stets gesunken, ein Umstand, der die hiesige Steinkohlen-Industrie in keinem besonders günstigen Lichte erscheinen läßt und der alle Umsicht sowie große Anstrengung erfordert, damit die Gewerkschaften ehrenvoll ihre Rechnung finden. Die Gestehungskosten sind je nach der Beschaffenheit der Flöze, ob diese fest oder mürbe, mit oder ohne Schichten, rein oder unrein sind, sowie nach der Festigkeit des Nebengesteines oft u. zw. selbst bei ein und demselben Bergbaue sehr verschieden und schwanken zwischen 18 und 42 fr. per Meter-Centner.

Aus der nachfolgenden Zusammenstellung ist der Preisrückgang der Kohle und des Coaks in den letzten Jahren ersichtlich. *)

Es betragen die Kohlen- und Coakspreise ab Bahnhof Ostrau per 100 Kilo in Kreuzern österr. Währ.:

| Im Jahre | Grobkohle | | Würfelkohle | | Kleinkohle | | Coaks | |
|----------|---------------|-----|-------------|-----|------------|-----|-------|-----|
| | von | bis | von | bis | von | bis | von | bis |
| | K r e u z e r | | | | | | | |
| 1872 | 96 | 100 | 80 | 88 | 60 | 68 | 140 | 180 |
| 1876 | 76 | 84 | 60 | 64 | 40 | 44 | 90 | 104 |
| 1878 | 72 | 80 | 56 | 60 | 38 | 42 | 76 | 90 |

Im Ostrau-Karminer Reviere waren Ende 1878 bei allen Gewerkschaften zusammen 6774·1558 Hektar Grubensfelder belehnt; die Bautiefe variiert zwischen 137 und 328 Metern u. zw. ist sie beim Bergbaue Sofienzeche in Poremba am geringsten, nämlich 137 Meter,

*) Außer Steinkohle und Coaks weist das hiesige Revier auch eine Production an Briquettes aus; diese mit Theer oder Pech zusammengepreßte Kleinkohle in Ziegelform wird am Heinrichschachte der Kaiser Ferdinands-Nordbahn erzeugt und betrug die Production im Jahre 1878 die Summe von 71.200 Meter-Centner; die mögliche Erzeugung erreicht die Höhe von 100.000 Meter-Centner.

und beim fürstl. Salm'schen Bergbau in Poln.-Ostrau am bedeutendsten, nämlich 328 Meter. Die Zahl der in Verwendung stehenden Dampfmaschinen beträgt 214 mit zusammen 8684 Pferdekraften. Davon werden 43 Dampfmaschinen mit 2740 Pferdekraften zur Förderung verwendet, wobei zu bemerken ist, daß die hiesigen Gruben mit ihren Fördervorrichtungen sowie überhaupt mit allen technischen Einrichtungen auf der Höhe der Neuzeit stehen. Die fast durchwegs neuen Fördermaschinen sind sämmtlich mit Dampfbremsen, Signal- und Sicherheitsvorkehrungen versehen. Auf den tieferen Schächten wird vorwiegend mit Drathbandseilen gefördert, doch sind auch hie und da konische Trommeln mit Rundseilen in Verwendung. Die älteren Schächte haben Förderschalen für ein Grubengefäß zu 390 bis 560 Kilogramm, die neueren hingegen für zwei nebeneinander stehende Gefäße von 390 bis 450 Kilogramm Füllung. Die Fangvorrichtungen sind theils mit Klauen, theils auch, u. zw. zum größeren Theile, mittelst Excentren wirkend hergestellt. Zur Bremsberg-Förderung werden mit großer Ersparnis an Zeit und Kosten zweicylindrige Lufthaspel verwendet.

Die Länge der in den Gruben angelegten Eisenbahnen beträgt 322.866 Meter, die der ober Tagß befindlichen Bahnen 19.762 Meter, die Gesammtlänge also 342.648 Meter oder nahezu 44 $\frac{1}{4}$ Meilen.

Die bedeutenden Wasserzuflüsse erschweren den Betrieb in nicht geringem Maße und sind auch Wasserdurchbrüche von großem Umfange, die mitunter eine theilweise oder gänzliche zeitweilige Einstellung des Betriebes auf manchen Gruben zur Folge haben, nicht selten; aus diesem Grunde werden kräftige Wasserhaltungsmaschinen, welche 150 bis 400 Pferdekraften stark sind, nothwendig, deren Saug- und Druckhöhe einen Durchmesser bis zu 65 Centimetern erreichen. Gegenwärtig bestehen in unserem Reviere 40 solche Maschinen mit einer Stärke von zusammen 4203 Pferdekraften.

Die in großer Menge vorkommenden schlagenden Wetter sowie die immer wachsende Ausdehnung der Grubenbaue erfordern ausreichende Ventilatoren und zählt das Revier 32 solcher Ventilatoren mit zusammen 549 Pferdekraften, welche Maschinen mitunter einen Durchmesser von 4 Metern und eine Stärke bis zu 25 Pferdekraften erreichen.

Die Gewinnung der Kohle geschieht durch Schrämmen und Schießen, Querschläge werden auch mit Bohrmaschinen betrieben; die

gewonnene Kohle wird theilweise bereits in der Grube geschieden. Außerdem erfolgt ober Tage, namentlich bei unreinen Flözen, ein Sortieren auf Klautischen oder Seklästen; letztere Arbeit ist hauptsächlich der Coakserzeugung wegen nöthig. Zu allen diesen Arbeiten sind verschiedene Hilfsmaschinen erforderlich, deren im Reviere zusammen 87 mit 967 Pferdekraften bestehen.

Die Arbeiterverhältnisse sind hier im Vergleiche zu anderen österreichischen Kohlenrevieren durchaus nicht die schlechtesten; im Jahre 1872 betrug der Arbeiterstand 11.688 Mann, derselbe ist bis heute nur um Weniges gestiegen, denn er beträgt gegenwärtig 11.701 Mann, ein Umstand, der im Hinblick auf die gesteigerte Kohlenproduction unleugbar darthut, daß die Leistungsfähigkeit des Ostrauer Bergmannes seit den sogenannten Krachjahren fast um 25% gestiegen ist. Die Grubenarbeiter sind im Allgemeinen geschieden in die eigentlichen Bergleute und in Hilfsarbeiter. Von den Ersteren gibt es 4 Kategorien u. zw.: Säuberjungen, Schlepper, Hundstößer und Häuer; unter Hilfsarbeitern werden verstanden die Zimmerlinge, Tischler, Schmiede, Schlosser, Kesselschmiede, Kunstwärter (Maschinenwärter), Heizer, Grubenmaurer, Auflader, Wächter, Lampenputzer u. s. w., kurz alle jene Arbeiter, welche sich nicht direct mit der Gewinnung und Abförderung der Kohle beschäftigen. Die Bergleute arbeiten meistens im Bedinge und verdienen durchschnittlich u. zw. der Säuberjunge 8 fl., der Schlepper 15 fl., der Hundstößer 20 fl. und der Häuer 30 fl. im Monat, bei 12stündiger Arbeitsdauer von 10 Stunden reiner Arbeitszeit;*) von den Letztangeführten verdienen fleißige und geschickte Leute nicht selten 50 bis 60 fl., während minder geschickte und faule Arbeiter unter denselben Umständen nur 16 bis 22 fl. monatlich in's Verdienen bringen. Die Hilfsarbeiter stehen größtentheils im Schichtenlohne und schwankt deren Verdienst zwischen 60 kr. und 1 fl. 40 kr. per Tag.

Bei allen Gruben des Revieres stehen die männlichen Arbeiter im Verbands einer Knappschafts-Cassa oder Bruderslade, zu welcher sie 3 bis 5% von ihrem Verdienste ständig beitragen. Für diesen Beitrag genießt der Arbeiter folgende Rechte, resp. Bezüge: Vor Allem kostenfreie ärztliche Behandlung und unentgeltlichen Bezug der Medicamente im Erkrankungsfalle für sich und seine Angehörigen, sowie

*) An Sonn- und Feiertagen wird nicht gearbeitet.

Krankenschichten von 20, 30 oder 40 kr. per Tag. Bei Eintritt der Arbeitsunfähigkeit in Folge Alters oder einer Verunglückung erhält der Arbeiter eine Jahres-Provision, die nach seinem Dienstalter bemessen wird; stirbt ein der Knappschafts-Cassa oder Bruderlade Angehöriger, so erhält dessen Witwe einen Begräbniskostenbeitrag, ferner eine Jahres-Provision, sowie, wenn das Familienhaupt Kinder hinterließ, für diese bis zu deren 14. Lebensjahre einen Erziehungskostenbeitrag. Die Mitglieder einer Bergbau-Bruderlade wählen jährlich aus ihrer Mitte einen Knappschafts-Ausschuß, dem unter dem Vorstehe des jeweiligen Werksvorstandes die Verwaltung des Knappschafts-Vermögens zusteht. Zur Sicherung der Subsistenz seiner überlebenden Familie wird auf den meisten Gruben der Arbeiter verhalten, sich bei einer Versicherungs-Anstalt für den Todesfall zu versichern und werden die diesfälligen Prämienbeträge den Versicherten im Wege des Abzuges von ihrer Löhnung eingebracht.

Die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter sind durchgehends auf die bestmögliche Weise geregelt und bestehen im Reviere 756 Wohnhäuser mit 3332 Wohnungen, welche den Bergleuten gegen ein geringes Entgelt in der Höhe von jährlichen 20 bis 25 fl. per Wohnung überlassen werden. Auch das Heizmateriale bezieht der Bergmann sehr billig, nicht selten ganz umsonst; dasselbe gilt von der nöthigen Beleuchtung. Bei den meisten gewerkschaftlichen Wohnungen befindet sich ferner ein kleiner Garten sowie ein Stück Feld, fast überall den Arbeitern ohne Entgelt zur Benützung überlassen; auch sei hier der Consumvereine oder Lebensmittelmagazine gedacht, welche dem Arbeiter zur Verfügung stehen, und die auch nicht wenig zur Aufbesserung seiner Existenz beitragen.

Was die Bekleidung der Mannschaft betrifft, so gelangt diese insofern leichter zu derselben, als bei allen Gruben das Uniformirungssystem eingeführt ist; ein oder mehrere Lieferanten besorgen zu einer gewissen Zeit mehreren Hundert Arbeitern die Uniformen auf einmal und werden hiefür von der Gewerkschaft bezahlt; diese verrechnet sich mit dem Arbeiter, der eine Uniform erhielt, indem sie ihm die Kosten derselben in kleinen Monatsraten von der Löhnung in Abzug bringt.

Für den geistigen Unterhalt sorgen zahlreiche Lesevereine, in erster Linie jedoch die Schulen. Es muß mit besonderer Anerkennung hervorgehoben werden, daß in Bezug auf das Schulwesen bei allen

Gewerkschaften in vorzüglicher Weise gesorgt ist, so daß in dieser Hinsicht die Schulverhältnisse in unserem Reviere mit Recht als mustergiltige anerkannt werden. Es existiren neben der Bergschule in Mähr.-Ostrau, auf welche wir des Näheren noch zurückkommen, mehrere, mit bedeutenden Geldopfern seitens der Gewerkschaften unterhaltene Werkschulen, in welchen die Kinder notorisch armer Eltern stets vom Schulgelde befreit sind und zur Winterszeit mit Kleidungsstücken, Schulbedürfnissen 2c. bedacht werden.

Alles in Allem genommen, ist die Existenz unserer Bergleute in der That eine ganz erträgliche, es kann Jeder derselben bei einiger Sparsamkeit und nicht allzugroßer Familie sein Auskommen finden; die Eigenart der Arbeitsleistung aber mag es vielleicht mit sich bringen, daß in dieser Richtung noch Manches zu wünschen übrig bleibt. So sehr nämlich die dienstlichen Verhältnisse der Arbeiter durch strenge Vorschriften geregelt sind und eine militärische Disciplin die Befolgung dieser Vorschriften überwacht, so sehr auch die Gewerkschaften durch die obervährten humanitären Vorkehrungen für das Wohl des Arbeiters und seiner Angehörigen zu sorgen bestrebt sind, so haben ihre Intentionen in mancher Richtung von den Arbeitern dennoch nicht jene Würdigung erfahren, welche sie in so hohem Maße verdienen. Zwar macht sich nach und nach der wohlthätige Einfluß dieser Vorkehrungen bereits in beinahe zufriedenstellender Weise bemerkbar, immer aber noch gibt es hier Uebelstände, deren Beseitigung wohl erst der nächsten Generation vorbehalten ist. Wir haben da insbesondere die Folgen jener Leidenschaft im Auge, welche heutzutage leider noch ein großer Theil des Arbeiterstandes verspürt; es sind dies die Folgen des übermäßigen Branntweingenußes. Die Pflege des Ehrgefühles der Leute, die Weckung des Sinnes für Familie, Haus und Kameradschaft, die strengste Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen bezüglich des Branntweinverschleißes, insbesondere die äußerste Beschränkung des Branntwein-Schantrechtes und schließlich die Früchte eines streng überwachten Schulbesuches, sie werden vielleicht in fünfzehn oder zwanzig Jahren diese Verhältnisse zum Besseren wenden.

Am Schluß der allgemeinen Beschreibung unseres Revieres angelangt, haben wir noch dessen Situation in bergbehördlicher Beziehung zu erwähnen. Für die Handhabung des Berggesetzes, der volkswirthschaftlichen Pflege des Bergbaues, für die oberste Leitung

der Bergbehörden und der k. k. montanistischen Lehranstalten, für die Oberaufsicht über die vom Staate nicht erhaltenen Bergschulen und für die Montanstatistik besteht das k. k. Ackerbau-Ministerium in Wien; der gegenwärtige Minister und Chef dieses Ministeriums ist Sr. Excellenz Herr Julius Graf Falkenhayn, K. d. eif. Kr. III., k. k. Kämmerer und Reichsrathsabgeordneter. Diesem Ministerium unterstehen in montanistischer Beziehung die oberste Verwaltung und technische Leitung der k. k. Berg-, Hütten-, Montanfabriks- und Verschleißämter (Departement IX.); das Montan-Fach-Rechnungs-Departement; die k. k. Producten-Verschleiß-Direction; das k. k. chemisch-hüttenmännische Laboratorium und die k. k. Schwefelsäure-Fabriksverwaltung. Dem k. k. Ackerbau-Ministerium sind ferner untergeordnet die k. k. Berghauptmannschaften zu Wien, Klagenfurt, Prag und Krakau, denen wieder je eine Anzahl von Revierbergämtern unterstehen und begreift die uns zunächst stehende Berghauptmannschaft in Wien, an deren Spitze der k. k. Berghauptmann Georg Hoffmann steht, die k. k. Revierbergämter von St. Pölten, Wels, Brünn, Olmütz und Kaczyka in sich. Der Vorstand des Revierbergamtes in Olmütz ist gegenwärtig der k. k. Bergrath Josef Fleischans; ihm zugetheilt ist der k. k. Bergcommissär Carl von Webern. Der Wirkungskreis dieses Revierbergbeamten erstreckt sich auf den nördlichen und östlichen Theil von Mähren und auf Schlesien, ihm untersteht demnach das Ostrau-Karwiner Steinkohlenrevier.

An montanistischen Lehranstalten zählen wir in den im Reichsrathe vertretenen Kronländern:

- a) Die k. k. Bergacademie in Leoben (Steiermark).
- b) Die k. k. Bergacademie in Püribram (Böhmen).
- c) Die k. k. Bergschule in Püribram (Böhmen).
- d) Die Berg- und Salinenschule in Wieliczka (Galizien).
- e) Die Berg- und Hüttenchule in Leoben (Steiermark).
- f) Die Bergschule in Klagenfurt (Kärnten).
- g) Die Bergschule in Mähr.-Ostrau und
- h) die Bergschule in Dux (Böhmen).

Die meisten Beamten unseres Revieres haben eine der beiden erstgenannten k. k. Academien absolvirt und eine große Anzahl des charginnten Arbeiterpersonales hat den fachmännischen Unterricht in Püribram, Leoben oder Mähr.-Ostrau genossen. Die letztere Schule

steht unter der Oberaufsicht eines eigenen Comités, dessen Obmann der k. k. Berggrath und Oberinspector der Nordbahn, Leopold Fiedler ist; sein Stellvertreter ist Bergdirector Wenzel Stieber; fernere Mitglieder dieses Schulcomités sind: Albert Andrée, R. d. F.-J.-D., k. k. Berggrath und freiherrl. Rothschild'scher Bergdirector, und Eduard Hořowský, Bergdirector. An Lehrkräften zählt die Anstalt folgende: Oberingenieur Josef Hübner für Maschinenlehre und Adolf Hummel für Bergbau-, Markscheide- und Gebirgskunde und die zugehörigen Hilfswissenschaften. Die Zahl der Schüler beträgt gegenwärtig 18.

Um die Pflege der Bergbaukunde und aller ihrer Zweige, um Ermöglichung der Einführung von Verbesserungen auf allen Gebieten des Bergwesens hat in unserem Reviere der Ostrauer Berg- und hüttenmännische Verein ein hervorragendes Verdienst. In seinen Localitäten werden jährlich viele wissenschaftliche Vorträge, Besprechungen über neue Einführungen im Reviere, über besondere Vorkommnisse in der Flözablagerung u. s. w. gehalten, die zum Theile im Wege der Presse auch einem größeren Publicum zugänglich gemacht werden und stets einen bedeutenden Zuhörer- resp. Leserkreis finden. Dieser Verein gründete eine Bibliothek, in welcher bergmännische und sonstige in dieses Fach schlagende Werke, Zeichnungen, Karten, Zeitschriften 2c. angesammelt und den Mitgliedern zur Einsicht und Gebrauchsnahme geboten werden. Eine ausgedehnte Thätigkeit entwickelt der Verein in der Ausarbeitung verschiedener Petitionen, Gutachten und Anträge, die theils der eigenen Initiative seiner Mitglieder entspringen, theils in Folge Anregung anderer Vereine oder im Auftrage der k. k. Bergbehörden ausgearbeitet werden. Die wichtigeren Gutachten werden zumeist in Druck gelegt und an andere Fachvereine, Handelskammern 2c. eingesendet. Ferner macht sich der Verein zur Aufgabe, nach Thunlichkeit zur Bildung und Belehrung der Arbeiter und ihrer Aufsichtsorgane beizutragen, zu welchem Zwecke auf seine Kosten ein von einigen seiner Mitglieder redigirter, bergmännischer Kalender „Hornik“ in böhmischer Sprache erscheint. Derselbe hatte anfänglich eine Auflage von 3000, dann eine solche von 4000 und nun werden bereits 6000 Exemplare jährlich gedruckt, die nicht nur im hiesigen sondern auch in anderen Bergrevieren Mährens und Böhmens gesicherten Absatz finden. Die Thätigkeit dieses Vereines ist das Product eines gemeinschaftlichen, collegialen Zusammenwirkens aller Vereinsmitglieder, unterstützt durch

die Ostrau-Karwiner Gewerksbesitzer, welche denselben alljährlich in bedeutendem Maße subventioniren.

Das Ostrau-Karwiner Steinkohlenrevier zählt 10 respective 13 Gewerkschaften, dieselben sind folgende u. zw.:

1. Der Graf Wilczek'sche Steinkohlenbergbau in Poln.-Ostrau. Dieser Bergbau besteht (angeblich) seit dem Jahre 1768, das belehnte Grubenfeld desselben beträgt 342.7866 Hektar (68 Grubenmassen und 27 Uberschaaren) mit 4 Förderschächten bei einer Teufe von durchschnittlich 200 Metern. An Kohle wurde im Jahre 1878 gefördert 1,672.420 Meter-Centner und an Coaks in 70 Coaksöfen 100.000 Meter-Centner erzeugt. An Maschinen sind bei diesem Bergbau vorhanden 4 Förderungs- mit zusammen 300, 4 Wasserhaltungs- mit zusammen 400, 2 Ventilations- mit 20 und 2 Hilfsmaschinen mit 16, daher zusammen 12 Dampfmaschinen mit 736 Pferdekraften. In der Grube befinden sich ca. 29.000 Meter Eisenbahnen, die Ausdehnung der Eisenbahnen ober Tags beträgt 1250 Meter. Die Zahl der Arbeiter betrug 1165 Männer und 51 Weiber; an Arbeiterwohnungen zählte man 380 in 77 Wohnhäusern.

Besitzer dieses Bergbaues ist Sr. Excellenz Graf Johann Nep. von Wilczek, k. k. Kämmerer u. u. in Wien; Bevollmächtigter und Bergverweser: Bergdirector Wenzel Stieber in Poln.-Ostrau.

2. Der Graf Johann Larisch-Mönnich'sche Steinkohlenbergbau in Karwin, seit dem Jahre 1790 bestehend. Das belehnte Grubenfeld beträgt 546.7714 Hektar (109 Grubenmassen und 14 Uberschaaren) mit 7 Förderpunkten von einer durchschnittlichen Teufe per 185 Meter. Im Jahre 1878 wurden 1,997.080 Meter-Centner Kohle gefördert und in 53 Coaksöfen 203.440 Meter-Centner Coaks erzeugt. An Maschinen sind bei diesem Bergbau vorhanden: 6 Förderungs- mit 234, 4 Wasserhaltungs- mit 480, 7 Ventilations- mit 74, 1 Aufbereitungs- mit 24 und 1 Hilfsmaschine mit 12, daher zusammen 19 Dampfmaschinen mit 824 Pferdekraften. In der Grube befinden sich 12.800 Meter Eisenbahnen, die Ausdehnung derselben ober Tags beträgt 3600 Meter. Die Zahl der Arbeiter betrug 1896 Männer und 151 Weiber; an Arbeiterwohnungen zählte man 316 in 54 Häusern.

Besitzer dieses Bergbaues ist Sr. Excellenz Johann Graf von Parisch-Mönnich in Freistadt; Bevollmächtigter und Centraldirector: Carl Dostal in Karwin.

3. Der Baron Rothschild'sche Steinkohlenbergbau u. zw.:

a) Dombrau-Orlauer Bergbau-Gesellschaft in Dombrau. Dieser Bergbau besteht seit 1822 resp. 1835, sein belehntes Grubenfeld beträgt 293-7321 Hektar (58 Grubenmassen, 13 Uberschaaren) mit 4 Förderschächten von 160 Metern durchschnittlicher Teufe. An Kohlen wurden gefördert 1,377.440 Meter-Centner, Coaks wird daselbst keiner erzeugt. An Dampfmaschinen sind bei diesem Bergbaue vorhanden: 4 Förder- mit 110, 4 Wasserhaltungs- mit 212, 2 Ventilations- mit 37 und 4 Hilfs- mit 24, daher zusammen 14 Dampfmaschinen mit 383 Pferdekraften. Die Ausdehnung der Eisenbahnen in der Grube beträgt 24.500 Meter, jene ober Tags 1350 Meter. Die Zahl der Arbeiter beträgt 1080 Männer, jene der Arbeiterwohnungen 290 in 80 Häusern.

Besitzer dieses Bergbaues ist das Bankhaus S. M. von Rothschild in Wien; Pächter: Gebrüder von Gutmann und Ignaz Wondráček in Firma: „Dombrau-Orlauer Bergbaugesellschaft in Dombrau.“ Bergdirector: Eduard Horowiký.

b) Betriebsgesellschaft der vereinigten Witkowitz Steinkohlengruben in Mähr.-Ostrau. Dieser Bergbau umfaßt die Betriebe am „Tiefbau,“ „Jaskowec,“ in Gruschau und Petřkowiz (letzteres in Preussisch-Schlesien) und besteht seit dem Jahre 1830*). Das Ausmaß des belehnten Grubenfeldes beträgt 2661-8589 Hektar (143 Grubenmassen und 8 Uberschaaren) mit 6 Förderschächten von 274 Metern durchschnittlichen Teufe. An Kohle wurden gefördert 1,971.780 Meter-Centner und die Coaks-erzeugung beträgt 364.480 Meter-Centner in 261 Coaksöfen. An Dampfmaschinen besitzt dieser Bergbau 5 Förderungs- mit 420, 5 Wasserhaltungs- mit 550

*) Die Tiefbauzeche ist im Jahre 1851, jene am Jaskowecberge im Jahre 1830 und der Bergbau in Gruschau im Jahre 1838 eröffnet; in Petřkowiz wurde der Abbau schon im Jahre 1782 durch Baron Guttschreiber begonnen, welcher Bergbau später in den Besitz des Freiherrn von Rothschild überging und so den Anfang des Kohlengrubenbesitzes dieses Bankhauses in der hiesigen Gegend bildete.

3 Ventilations- mit 101, 4 Aufbereitungs- mit 113 und 28 Hilfs-
maschinen mit 173 Pferdekraften, daher zusammen 45 Dampfmaschinen
mit 1357 Pferdekraften. Die Ausdehnung der Eisenbahnen in der
Grube beträgt 64.860 Meter, jene ober Tagz 3640 Meter. An
Arbeitern wurden gezählt 1250 Mann in 106 Arbeiterhäusern mit
424 Wohnungen.

Besitzer dieses Bergbaues ist das Bankhaus S. M. von
Rothschild in Wien; Pächter: die „Betriebsgesellschaft der
vereinigten Witkowitz Steinkohlengruben in Mähr.-
Osterr.“ bestehend aus den Herren Gebrüder von Gutmann,
Freiherr von Rothschild und Ignaz Wondráček. Berg-
Director: Wilhelm Jicinský.

c) Die Kohlenbergbau-Gesellschaft und Coaks-
Anstalt in Mähr.-Osterr. Hieher gehören die Carolinenzsche, die
Salomonzsche und die Coaks-Anstalt bei ersterer. Gegründet ist dieser
Bergbau im Jahre 1842; sein belehntes Grubensfeld beträgt 278.7001
Hektaren (57 Grubenmassen und 14 Uberschaaren) mit 2 Förder-
schächten von durchschnittlich 178 Metern Teufe. An Kohle wurden
gefördert 992.360 Meter-Centner und Coaks wurde in 102 Oefen
148.380 Meter-Centner erzeugt. An Dampfmaschinen bestanden: 2
Förderungs- mit 120, 2 Wasserhaltungs- mit 250, 2 Ventilations-
mit 12, 2 Aufbereitungs- mit 36 und 6 Hilfsmaschinen mit 64, daher
zusammen 14 Dampfmaschinen mit 482 Pferdekraften. Die Ausdehnung
der Eisenbahnen in der Grube beträgt 21.400 Meter, jene ober Tagz
1150 Meter. Der Arbeiterstand zählt 654 Männer, 44 Weiber und
10 Kinder in 52 Wohnhäusern mit 212 Wohnungen.

Besitzer dieses Bergbaues ist das Bankhaus S. M. von
Rothschild in Wien; Pächter die „Kohlenbergbaugesell-
schaft und Coaksanstalt,“ bestehend aus den Herren Gebrüder
von Gutmann und Ignaz Wondráček; Bergdirector Wla-
dimir Wondráček.

4. Graf Eugen Larisch-Mönnich'scher Steinkohlen-
bergbau in Peterswald. Dieser Bergbau besteht seit dem Jahre
1835 und umfasst eine Area von 436.7804 Hektaren (80 Gruben-
massen und 13 Uberschaaren) belehnten Grubensfeldes mit 2 Förder-
schächten von 207 Meter durchschnittlicher Teufe. Die Kohlenförderung
beträgt 577.840 Meter-Centner, Coaks wird keiner erzeugt. An Dampf-

maschinen stehen daselbst im Betriebe: 3 Förderungs- mit 104, 2 Wasserhaltungs- mit 132, 1 Ventilations- mit 20 und 3 Hilfsmaschinen mit 30, daher zusammen 9 Dampfmaschinen mit 286 Pferdekraften. Die Länge des Eisenbahnnetzes in der Grube beträgt 8862 Meter, jene ober Tags 964 Meter; an Arbeitern wurden gezählt 372 Männer und 18 Weiber in 26 Häusern mit 326 Wohnungen.

Besitzer dieses Bergwerkes ist Graf Eugen Larisch-Mönich in Groß-Runtshitz; Bevollmächtigter und Bergverwalter: Eugen Ritter von Wurzian in Peterswald.

5. Der Zwieržina'sche Steinkohlenbergbau in B.-Osttau, begründet im Jahre 1838 von Josef Zwieržina; das belehnte Grubensfeld beträgt 53.3844 Hektaren (10 $\frac{1}{4}$ Grubenmassen und 4 Uberschaaren) mit 3 Förderschächten von 272 Meter durchschnittlicher Teufe. An Kohle wurde gefördert 797.650 Meter-Centner, Coaks wird keiner erzeugt. Die Zahl der im Betrieb stehenden Dampfmaschinen beträgt 6 mit 181 Pferdekraften; hievon dienen 3 dieser Maschinen mit 150 Pferdekraften zur Förderung, 1 mit 15 zur Wasserhaltung, 1 mit 8 zur Ventilation und 1 Dampfmaschine mit 8 Pferdekraften als Hilfsmaschine. In der Grube bestegen 12.860 Meter Eisenbahnen, ober Tags 880 Meter; Arbeiter waren beschäftigt 376 Männer und 53 Weiber in 35 Häusern mit 149 Quartieren wohnhaft.

Besitzer dieses Bergbaues sind die Zwieržina'schen Erben; Generalbevollmächtigter und Administrator: Eduard Zwieržina.

6. Der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn-Steinkohlenbergbau in Mährisch- und Polnisch-Osttau. Dieser Bergbau gehörte bis zum Jahre 1856 zum größten Theile dem k. k. Montan-Aerar, welches mit den Schürfungen im Jahre 1843 in Michalkowitz begonnen, sowie im Jahre 1845 die Hermenegildzeche in Poln.-Osttau und im Jahre 1846 den Heinrichschacht (No. X.) in Mähr.-Osttau begründete. Die Kohlengruben der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn in Prziwoz und Gruschau waren ehemals Besitztum der Gebrüder Klein, wurden von diesen im Jahre 1849 eröffnet und gingen im Jahre 1855 in den Besitz der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn mittels Kaufs über. Sämmtliche Gruben dieses Bergbaues umfassen eine Area von 1261.8388 Hektaren (263 Grubenmassen und 6 Uberschaaren) mit 9 Förderschächten von durchschnittlich 247 Meter Teufe. An Kohle wurden gefördert 2.930.330 Meter-Centner, Coaks wurde

in 62 Oefen 5860 Meter-Centner und Briquettes in der Briquettes-fabrik am Heinrichschachte 71.200 Meter-Centner erzeugt. Es bestehen auf den Gruben 10 Förderungs- mit 882, 12 Wasserhaltungs- mit 1834, 10 Ventilations- mit 227, 2 Aufbereitungs- mit 22 und 27 Hilfsmaschinen mit 395, daher zusammen 61 Dampfmaschinen mit 3360 Pferdekraften. Die Länge der Eisenbahnen in der Grube beträgt 122.480 Meter, jene ober Tags 3945 Meter. Der Nordbahnbergbau beschäftigt 2560 Männer, 228 Weiber und 46 Kinder. An Wohnhäusern bestehen 219 mit 819 Wohnungen.

Besitzer dieses Bergbaues ist die ausschl. priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn in Wien; Berginspectorat in Mährisch-Osttrau: Oberinspector Leopold Fiedler, k. k. Berggrath.

7. Fürstlich Salm'scher Steinkohlenbergbau in Poln.-Osttrau, begründet im Jahre 1850. Das belehnte Grubenfeld umfasst 320-3307 Hektaren (71 Grubenmassen) mit 3 Förder-schächten von 328 Metern durchschnittlicher Teufe. Die Kohlenförderung betrug 1,016.810, die Coakszerzeugung in 20 Coaksöfen 60.000 Meter-Centner. An Dampfmaschinen sind daselbst vorhanden: 3 Förder- mit 140, 3 Wasserhaltungs- mit 160, 2 Ventilations- mit 20, 1 Auf-bereitungs- mit 12 und 4 Hilfsmaschinen mit 32, daher zusammen 13 Dampfmaschinen mit 364 Pferdekraften. Die Ausdehnung der Eisenbahnen in der Grube beträgt 18.600 Meter, jene ober Tags 1230 Meter. An Arbeitern sind beschäftigt 598 Männer, 66 Weiber und 10 Kinder; die Zahl der Wohnhäuser beträgt 54 mit 212 Wohnungen.

Besitzer dieses Bergbaues sind: Se. Durchlaucht Hugo Carl Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheid und Hugo Altgraf zu Salm-Reifferscheid, beide in Wien. Bevollmäch-tigter und Bergverweser ist: Anton Špaček, Berg-Oberingenieur.

8. Steinkohlenbergbau in Orlau-Lazy. Im Jahre 1848 wurde dieser Bergbau begonnen, er war damals Eigenthum des Olmüzer Fürsterzbischofums und blieb es bis 1877, in diesem Jahre übergang derselbe durch Kauf in das Eigenthum der Herren Gebr. von Gutmann und Ignaz Wondráček. Dieser Bergbau umfasst eine Area von 221.0702 Hektaren (49 Grubenmassen) mit 1 Förder-schacht von 152 Meter Teufe. Die Kohlenförderung betrug 729.260 Meter-Centner, Coaks wird daselbst nicht erzeugt. An Dampf-

11. Steinkohlenbergbau Orlau der k. k. priv. Actiengesellschaft der Innerberger Haupt-Gewerkschaft in Wien, mit 2 Grubenmassen. Dieser Bergbau ist erst im Entstehen begriffen. Bevollmächtigter: Bergdirector Anton Honl in Zbeschau; Schurfleiter in Orlau: Bergingenieur Carl Prausa.

Die vorstehenden Detailangaben stellen ein deutliches Bild der Größe und Bedeutung der hiesigen Kohlenindustrie dar; indem wir denselben den Geldwerth der producirten Kohle hinzufügen, glauben wir dieses Bild noch anschaulicher zu machen. Im Jahre 1876 repräsentirte die im Ostrau-Karwiner Reviere gewonnene Kohle sammt dem erzeugten Coaks und den Briquettes die Summe von 6,496.820 fl. ö. W., welche Summe sich in den darauffolgenden Jahren bis heute um ein Bedeutendes erhöhte, da die Kohlenförderung trotz des Rückganges des Preises der Kohle, wie wir oben zeigten, in stetem Zunehmen blieb. Aus dieser Summe kann entnommen werden, welches enorme Capital in den Gruben-Anlagen investirt ist und welche hervorragende Stellung der hiesige, verhältnismäßig junge Bergbau aus kleiner Anfängen in wenigen Jahrzehnten errungen hat.

Außer der Steinkohle ist an Producten aus dem Mineralreiche in unserer Gegend auch der Sandstein zu erwähnen. Dieser kommt bei uns verschiedenkörnig vor und wird in großen Quantitäten in den freiherrlich Rothschild'schen Steinbrüchen bei Goshczalkowitz in Preuß.-Schlesien und auf der Gräfl. Wilczek'schen Herrschaft in Poln.-Ostrau gewonnen. Seine Verwendung ist eine vielseitige, vornehmlich wird derselbe zu Quadern und anderen Arten von Bausteinen verarbeitet. Auch der bei Poln.-Ostrau in großen Massen vorkommende Basalt mag hier Erwähnung finden, da die dortigen Brüche zu den größten der Gegend gehören und ein ausgiebiges Materiale zur Beschotterung von Straßen, zur Herstellung von Uferversicherungen etc. liefern. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß mit dem auf österreichischem Gebiete gewonnenen Basaltstein zum geringsten Theile österreichische Straßen beschottert werden, da vielmehr der überwiegende Theil dieses Steines in das benachbarte Preußen abgesetzt wird.

Der hier in reichem Maße vorkommende Lehm, welcher in hohem Grade die Eignung besitzt, gebrannt zu werden, läßt sich wohl

nicht gut unter die „Producte aus dem Mineralreiche“ subsummiren, wir reihen ihn jedoch trotzdem hier an, da seine Verarbeitung einen nicht unbedeutenden Bestandtheil der hiesigen Industrie bildet. Es bestehen in unserer Stadt resp. in deren Umgebung viele bedeutende Ziegeleien, welche alljährlich viele Hunderttausende von Mauerziegeln liefern und die namentlich vor dem Jahre 1874 mehrere Hunderte Arbeiter beschäftigten; heute, wo die Baulust und das Bedürfnis zu bauen in Ostrau in nur geringem Maße vorhanden sind, ist auch die Ziegel-Erzeugung in ihrer Bedeutung zurückgeschritten, trotzdem repräsentirt dieselbe in ihrer Production noch immer ein respectables Capital.

Eisenindustrie.

Neben der Kohle bildet das Eisen, respective dessen Erzeugung aus Erz einen hervorragenden Theil der hiesigen Industrie, und in dieser Richtung stehen die Eisenwerke in Wittowitz, welche zu den größten des Kaiserstaates zählen, ja in vieler Hinsicht heute thätlich die größten in ihrem Genre sind, obenan.

Diese Eisenwerke wurden von einem Mitgliede des österreichischen Kaiserhauses u. z. von Sr. kais. Hoheit und Eminenz dem Erzherzoge und Cardinal-Fürst-Erzbischof Rudolf (von Olmütz) im Jahre 1829 nach englischer Art auf den Bauerngründen Nr. 19 und 21 der Gemeinde Wittowitz*), am linken Ufer der Ostrawitz gelegen, errichtet. Als Puddelwerk war das Wittowitzer Eisenwerk damals das erste im ganzen Kaiserstaate. Nachdem im Jahre 1831 erfolgten Tode des Stifters überging das Werk im Kaufwege an dessen Nachfolger, den Fürst-Erzbischof Ferdinand Maria Graf von Chotek, der es mit dem damals bereits alten Eisenwerke Friedland**) ver-

*) Besitzer dieser beiden Bauernwirthschaften waren die Ansassen Malinowski und Zuroweg.

**) Wann die Eisenwerke in Friedland begründet wurden, ist nicht bekannt, daß sie jedoch schon einige Jahrhunderte bestehen, beweisen viele Werksrechnungen, von denen manche aus dem Jahre 1500 vorhanden sind.

einigte. Das Werk selbst bestand, aus einem Hohofen — dem ersten mit Coaksfeuerung betriebenen in Oesterreich — mit einer vollständig eingerichteten Puddelhütte und allen nöthigen Werkstätten, worin der Puddelproceß mit einem jährlichen Aufwand von 1500 Meter-Centner aus Zaggeleisen fein gestreckten Eisens bis zur fertigen feinsten Waare durchgeführt wurde. Die Blechwalze erzeugte jährlich an 1750 Meter-Centner Schwarzblech aller Arten und die Dreh- und Bohrwerke lieferten alle Maschinentheile, Walzen, Cylinder u. s. w. Als der Benediktiner und Professor Gregor Wolny sein im Jahre 1835 erschienenes Werk: „Die Markgrafschaft Mähren“ schrieb, galt der in Witkowitz errichtete Hohofen — der erst später angeblasen wurde — als Raffinierwerk der Friedländer Erzeugnisse. Fürst-Erbischof Graf Chotel verpachtete das Eisenwerk am 1. Jänner 1835 an die Gesellschaft J. G. Freiherr von Geymüller, Biedermanns Söhne, Heinrich Sychrovský und Salomon Meyer Freiherr von Rothschild. Im Laufe der Pachtzeit dieser Gesellschaft wurde das Werk bedeutend erweitert, aber schon im Jahre 1841 übergang es durch Kauf an das letztgenannte Mitglied derselben, nämlich an Freiherrn Salomon Meyer von Rothschild in das alleinige Eigenthum, dessen Erben heute noch dasselbe besitzen. Von dieser Zeit an ging das Eisenwerk seiner heutigen großartigen Anlage entgegen, damals wurde der erste Impuls zur gänzlichen Reform des österreichischen Hüttenwesens in Witkowitz gegeben.

Die Werksanlage erhält ihre Betriebskraft zum Theile durch Wasser von der Ostrawitz, hauptsächlich aber durch eine große Anzahl von Dampfmaschinen, welche bei mehr als 3800 Pferdekkräfte derselben leihen. Den Eisenstein bezieht das Werk aus der Gegend von Mähr.-Neustadt und Müglitz sowie aus einem vor Kurzem erworbenen Eisensteinbergbaue in Ungarn; Kohle und Coaks liefern die eigenen Steinkohlengruben des Revieres und die übrigen erforderlichen Materialien, so der Kalkstein zc. werden fast ausschließlich aus dem Inlande bezogen.

Die Witkowitz'er Eisenwerke sind heute sowohl ihrer Ausdehnung als auch ihrer Leistungsfähigkeit, insbesondere aber in Bezug auf die Vollkommenheit ihrer technischen Einrichtungen an der Spitze der österreichischen Eisenindustrie. Gleichwie diese Werke schon bei ihrer Begründung für die hiesige Kohlenindustrie ein epochemachendes

Ereignis bildeten, indem erst von da an ein merklicher Aufschwung des Steinkohlenbergbaues um Ostrau datirt, gleichwie die Witkowitz Werke schon damals tonangebend in der österreichischen Eisenindustrie waren, indem ja hier der Puddelproceß zuerst in Oesterreich seine Anwendung fand und hier der erste mit Coaksfeuerung betriebene Hochofen in unserer Monarchie erbaut wurde, ebenso haben diese Werke ihre Bedeutung bis auf den heutigen Tag erhalten, ja in vieler Beziehung noch vermehrt. Die gegenwärtige technische Leitung des Riesenetablissements hat dasselbe im Jahre 1875 und 1876 vollkommen umgestaltet, seine inneren Einrichtungen gänzlich reorganisiert und ist es hauptsächlich ihr Verdienst, wenn die Bedeutung dieser Werke nicht durch andere dergleichen Unternehmungen des Kaiserstaates überflügelt wurde. Die neuen Erscheinungen auf dem so weiten berg- und hüttenmännischen Gebiete werden mit großer Sorgfalt beobachtet und alle Neuerungen, soweit sie von Einfluß auf die Eisen- und Stahlfabrikation sich erweisen, finden, oft mit großen Kosten, Anwendung, um so in jeder Hinsicht das Werk in allen seinen Theilen auf der Höhe der heutigen Technik zu erhalten. Eine solche erspriessliche Thätigkeit ist aber nur dann möglich, wenn neben der geistigen auch die finanzielle Kraft in gleichem Maße wirkt, d. h. wenn diese Thätigkeit in den Intentionen der Gewerken gelegen ist. In dieser Richtung nun laufen die Absichten der Witkowitz Bergbau- und Eisenhüttengewerkschaft mit den Maßnahmen der Direction dieser Werke vollkommen parallel, indem die gegenwärtigen Gewerken, die Herren Baron Albert von Rothschild und die Gebrüder Wilhelm und David Ritter von Gutmann, die Bestrebungen ihrer Direction, für Erwerb und Cultur fortzuschreiten, in jeder Hinsicht auf das Kräftigste unterstützen und es also ermöglichen, daß einer der hervorragendsten Factoren der vaterländischen Industrie, ein Unternehmen, das so großen Mengen rohen Naturschätze der Erde in jene Formen bringt, wie sie der Menschheit überhaupt und unserem schönen Vaterlande insbesondere nützlich sind, sich stets erweitert und in seiner Bedeutung mit jedem Tage wächst, dem Vaterlande und den Besitzern zur Ehre und zum Vortheil und Tausenden heimischer Arbeiter zum Segen und Erwerb. —

Das gesammte Etablissement steht zum größeren Theile auf Witkowitz, zum kleineren Theile auf Mähr.-Ostrauer Territorium und umfaßt gegenwärtig:

- a) 4 Hohöfen, 5 Röstanstalten, 1 Puddelhütte mit 11 Puddeln, 21 Schweiß- und Glühöfen, 1 Walzhütte, 7 Walzenstraßen, 1 Bandagenwalzwerk für schweißlose Tyres, 2 Turbinen, 9 Dampfhämmer;
- b) Die Bessmerhütte mit 2 Converters, welche derzeit um ein neues Bessmerstahlwerk vergrößert wird;
- c) Die Maschinenfabrik für Bergbau-, Eisenfabriken-, Eisenbahnen-, Brücken- u. Constructionen;
- d) Die Zeugschmiede, Schlosserei, Dreherei und Feilhauerei;
- e) Die Eisen- und Metallgießerei mit 2 Cupol-, 1 Flamm- und 4 Tiegelöfen;
- f) Die Kupfere extraction;
- g) Die Thonziegelei und
- h) Die Gasanstalt für 2300 Flammen.

Der Direction der Witkowitz Eisenwerke unterstehen außer den obberührten Eisensteinbergbau und den oben specificirten, verschiedenen Theilwerken auch die Hohöfen der der „Oesterr.-ungar. Hohofengesellschaft“ gehörigen „Sofienhütte“ in Mähr.-Osttau sowie das ehemals E. J. Gobiet'sche, später E. R. D. Schüler'sche Eisenwalzwerk ebendasselbst; diese beiden Etablissements hat die freiherrlich Rothschild'sche Bergbau- und Eisenhüttengewerkschaft gegenwärtig in Pacht; in der „Sofienhütte“ wird vorläufig nur 1 Hohofen betrieben.

Die vorjährige Production an Walzeisen und Eisenfabrikaten einschließlic Gufeisen betrug 370.000 Meter-Centner, jene an Roheisen rund 500.000 Meter-Centner; dieses Quantum Eisen repräsentirt eine Summe von ca. 6,000.000 Gulden österr. Währung.

Die Werksanlage zählt heute 89 Dampfmaschinen mit 84 Dampfkesseln und einer Anzahl von 3890 Pferdekraften. Von diesen Dampfmaschinen sind 36 Betriebs- und Gebläsemaschinen,*) 8 Locomobile, 20 Dampfpumpen, 10 Dampfscheeren und Dampfsägen, 9 Dampfhämmer und 2 Dampfisenbahnkrahne. Die Heizfläche aller 84 Dampfkessel beträgt, ungerechnet die unten erwähnte Walzenzugsmaschine, 3300·00 □-Meter. Die Verfrachtung der verschiedenartigen Materialien innerhalb des Werkes, das durch einen Flügel mit der a. p. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn verbunden ist, besorgen 4 normalspurige

*) Davon ist eine Walzenzugsmaschine von 1000 Pferdekraften augenblicklich noch nicht im Betriebe.

und 6 schmalspurige Werkslocomotiven; das normalspurige Geleise in den Werksanlagen hat eine Ausdehnung von 11.830, das schmalspurige Geleise eine solche von 8600 Metern.*)

Die Zahl der Arbeiter beträgt mit dem Stande vom 1. November 1880 an Männern 3486, an Weibern 350 und an Jungen 632; auf die einzelnen Betriebe vertheilt sich der ganze Arbeiterstand wie folgt:

| | | | | | | |
|--|------|---------|-----|---------|-----|---------|
| Das Walzwerk zählt | 1002 | Männer, | 3 | Weiber, | — | Jungen. |
| Die Hohöfen sammt Kupfereextractionsanstalt zählen | 421 | " | 2 | " | — | " |
| Das Stahlwerk zählt | 266 | " | 1 | " | — | " |
| Das Bauamt beschäftigt . . . | 659 | " | 94 | " | — | " |
| Die Maschinenfabrik beschäftigt | 444 | " | 1 | " | 64 | " |
| Die Brückenbauanstalt " | 323 | " | 1 | " | 37 | " |
| Die Gießerei " | 288 | " | 154 | " | 531 | " |
| Die Thonziegelei u. Gasanstalt | 83 | " | 94 | " | — | " |

Es stehen daher im Ganzen 4468 Arbeiter in den Werken in Verwendung, die sich in die verschiedenen Kategorien von Hüttenarbeitern, als Puddler, Walzer, Schweißer u. u. in Gichtarbeiter, Schmiede, Schlosser, Tischler, Wagner, Dreher, Feilhauer, Gießer, Maurer, Anstreicher, Glaser, Zimmerleute und Tagelöhner scheiden. In den im Werke vorhandenen 56 Häusern mit 376 Wohnungen, sind die meisten Beamten sowie eine große Zahl von Arbeitern untergebracht, die Mehrzahl der Letzteren wohnt während der Woche in eigens eingerichteten Casernen und verbringt nur die Sonn- und Feiertage in ihren Heimatsorten Groß- und Klein-Runtschitz, Groß- und Klein-Grabowa, Zabřeh, Altendorf, Alt- und Neu-Biela u. s. w. Sämmtliche männliche Arbeiter, bis auf die Tagelöhner stehen im Verbands der Bruderlade oder Knappschaftscassa; außerdem besteht eine Krankencassa oder der Invalidenfond, welchem die meisten Arbeiter und auch viele Tagelöhner als Mitglieder angehören. Gegen Verarmung durch die in Folge von Unglücksfällen eintretende Erwerbsunfähigkeit schützt den Arbeiter und die Seinen auch eine Unfallversicherungs-Anstalt, bei welcher die Gewerkschaft ca. 3000 ihrer Hüttenleute auf einen Erwerbssbetrag von rund 1,000.000 Gulden versichert hat. Ferner ist zu erwähnen, daß

*) Es befinden sich demnach im Werke Eisenbahnen in der Gesamtlänge von mehr als 2½ geographischen Meilen.

die meisten Arbeiter bei verschiedenen Versicherungs-Gesellschaften für den Ablebensfall versichert sind und ihre diesfälligen Prämien von ihrem Verdienste zahlen, während die Prämienkosten für die Unfall-Versicherung von der Gewerkschaft getragen werden. Der Verdienst des Hüttenarbeiters ist im Durchschnitte ein größerer als jener des Bergmannes, doch richtet sich derselbe auch hier nach der Art der Arbeit und dem Fleiße sowie der Geschicklichkeit des Arbeiters. Zur fruchtbringenden Anlage seiner Ersparnisse steht dem Arbeiter eine gewerkschaftliche Sparcassa zur Verfügung; Lebensmittel-Magazin, Werkspital, Badeanstalt, eine Schule für Knaben- und Mädchen separat, ein Kindergarten, dem in Kürze eine Kinderbewahr-Anstalt angereicht werden soll, fördern in ausgiebiger Weise das leibliche und geistige Wohl des Arbeiters, das eine Haupt Sorge der gegenwärtigen Direction bildet, indem dieselbe auf das Eifrigste bestrebt ist, das Loos ihrer Mannschaft und deren Familien möglichst zu erleichtern und ihnen die Existenz nicht nur erträglich sondern in vieler Hinsicht auch angenehm zu machen. Die Behandlung der Leute ist zwar eine strenge, doch durchwegs humane, und Verstöße gegen die bestehenden Disciplinar-Vorschriften gehören in Folge dessen zu den Seltenheiten; Auflehnungen, Arbeitseinstellungen, Strikes zc. kennen die Witkowitz Hüttenleute nur dem Namen nach. *) —

In Mähr.-Ostrau selbst sind an ferneren industriellen Unternehmungen zu erwähnen:

Die „Sofienhütte“, der Oesterr.-ungar. Hohofen-Gesellschaft, derzeit gepachtet von der Witkowitz Bergbau- und Eisenhütten-gewerkschaft; wir haben dieses Etablissement bereits oben gedacht; Eigenthümer desselben ist eine Actien-Gesellschaft, Bevollmächtigter derselben der Director und Generalbevollmächtigte der Witkowitz Eisenwerke, Herr Paul Kupelwieser.

*) Der sogenannte Arbeiteraufstand vom Jahre 1871 in Witkowitz fand nicht in den Eisenwerken, sondern auf der an diese grenzenden Tiefbauzeche statt; während die Bergleute das dortige Amtsgebäude stürmten, die Kanzleien verwüsteten und die Cassen erbrachen, verhielten sich die Hüttenleute vollkommen ruhig und gingen ihrer Arbeit wie gewöhnlich nach. Es sei übrigens bemerkt, daß auch auf Kohlengruben Strikes nicht häufig vorkommen und fast immer auf friedlichem Wege ihre Lösung finden.

Das C. K. D. Schüler'sche Eisenwalzwerk, Eigenthum der ehemaligen Troppauer Bankfirma C. K. D. Schüler, derzeit auch gepachtet und im Betriebe erhalten von der Witkowitz'er Gewerkschaft.

Die Dampfkesselfabrik der Gebrüder Maslin und die Eisen-Constructionswerkstätte von J. Blaha; die erstere Fabrik gehörte seinerzeit der Firma E. J. Gobiet, ebenso das C. K. D. Schüler'sche Eisenwalzwerk an, gegenwärtig ist dieselbe außer Betrieb. Auch die Eisenwerks-Constructionswerkstätte von J. Blaha ging nach dem Tode ihres Begründers im vorigen Jahre ein und steht gegenwärtig gleichfalls außer Betrieb.

Ein rationell betriebenes und gleichfalls mit den neuesten maschinellen Einrichtungen versehenes Etablissement ist die „Metallwaaren-Fabrik und Eisengießerei von Elberghagen & Glafner in Mähr.-Osttrau.“) Eigenthümer derselben sind die Firmaträger und wurde diese Fabrik im Jahre 1870 von Herrn Carl Elberghagen begründet, jedoch erst im Jahre 1872 der Betrieb daselbst unter der Firma: „Carl Glafner & Comp.“ eröffnet, welche Firma einige Jahre später in die gegenwärtige umgewandelt wurde. An Dampfmaschinen bestehen daselbst zwei Stück à 12 Pferdekäfte; Arbeiter beschäftigt das Etablissement 80—100 welchen eine eigene Krankenunterstützungs-Cassa und ein Fabriksarzt zur Verfügung stehen. Erzeugt werden rohe und appretirte Eisen- und Metallwaaren, Eisen-Constructionen, Maschinen und maschinelle Einrichtungen für Bergbau-betriebe, für Zucker- und andere Fabriken, für Mühlen, für Bau-, landwirthschaftliche und andere technische Zwecke, complete Gasanstalten u. u. Die Leitung der Fabriksgeschäfte besorgen die Firmaträger selbst.

Zinkfabrikation.

Im nahen Prziwos bestehen zwei Zinkwalzwerk, von denen das ältere, der Firma: „Lach & Reil“ in Troppau gehörig im Jahre 1852 begründet wurde. Es zählt 40 Arbeiter, 3 Dampf-

*) Siehe Inserate.

maschinen zu 130, 70 und 10 Pferdekraften. Bevollmächtigter und Hüttenverwalter ist Wilhelm Müller. Das andere Zinkwalzwerk wurde im Jahre 1863 erbaut, es führt den Namen: „Zinkwalzwerk Donnersmarckhütte“ und ist Eigenthum des Grafen Guido Hencel von Donnersmarck auf Neudeck in Preussisch-Oberschlesien. Dieses Werk beschäftigt 40 bis 60 Arbeiter und stehen daselbst 2 Dampfmaschinen von 200 und 150 Pferdekraften und mehrere kleinere Hilfsmaschinen. Die Oberleitung desselben ist dem Bankhause A. Schmieder in Breslau übertragen; die Verwaltung in Przimoz besteht aus den Herren: Carl Siggrath, Hüttenmeister, und Hermann Fuchs, Ingenieur und Maschinenmeister. Fabricirt werden in beiden Werken alle Arten Zinkbleche und Zinkplatten für Spengler, für Knopffabriken, Satinierbleche für Papiersabriken, Dachbleche, Bleche für Orgel- und Harmoniefabrikation, für Spiel- und Galanteriewaaren und für Sargfabrikation; ferner Platten für Gerber, für Telegrafie und Galvanoplastik, Auto- und Zinkografie u. Als Nebenproduct wird Blei gewonnen, welches als Gußblei in Blöcken, oder ausgewalzt zu Blech oder Platten in den Handel kommt. Als Absatzgebiete dieser Etablissements werden angegeben: Oesterreich-Ungarn, Italien, Rumänien und Rußland.

Fabrikation chemischer Producte, Erzeugung von Nahrungsmitteln, Holzindustrie.

Die fortschreitende Entwicklung der Kohlen- und Eisenindustrie, die stete Zunahme der Bevölkerung, vornehmlich aber die Vervollkommnung unserer merkantilen und Verkehrseinrichtungen begünstigten die Anlage verschiedener industrieller Unternehmungen in der hiesigen Gegend in hohem Grade, so daß nach und nach mehrere bedeutende Fabriken, Dampfmühlen u. s. w. in und um Ostrau entstanden. Eine der hervorragendsten dieser Unternehmungen ist die Erste österr. Sodafabrik und die Thonwaarenfabrik in Gruscha; erstere wurde im Jänner, letztere im September des Jahres 1852 von

den Herren J. M. v. Miller in Wien und Carl Hochstetter in Brünn begründet, beide Fabriken gehören zu den bedeutendsten der Monarchie, ihre technische Einrichtungen stehen auf der Höhe der Neuzeit, ihre Fabriken finden im In- und Auslande gesicherten Absatz. In der Sodafabrik sind 450, in der Thonwaarenfabrik 75 Arbeiter beschäftigt. Erzeugt werden in ersterer: Schwefelsäure, Salzsäure, Soda (calcinirt, crystalisirt, caustisch, und bicarbon.), Chlorkalk, cristallisirtes und calcinirtes Glaubersalz sowie aus Sodarückständen Schwefel. Die Thonwaarenfabrik erzeugt allerlei Steinzeugwaare als: Gefäße und Gegenstände für chemische Zwecke, für Bauten, Haus-, Garten- und Landwirtschaft; ferner Terracottawaaren, feuerfeste Ziegel und feuerfestes Materiale überhaupt.

Besitzer beider Fabriken sind die Herren: Vinzenz, August, Eugen, Dr. Victor und Franz Ritter von Miller zu Nischholz sowie Carl Hochstetter in Wien; Chef und Oberleiter beider Fabriken ist Herr Franz Ritter von Miller zu Nischholz in Gruschau; Procurasführer; Theodor Hochstetter. —

Die Paraffin- und Petroleum-Fabrik, Mineralwachs- (Ceresin-) Erzeugung von Hr. Dingler & Comp. in Mähr.-Strau, Eigenthum des Herrn August Dingler, gegenwärtig in Folge der Ueberschwemmung und des gleichzeitig ausgebrochenen Schadenfeuers vom 5. August 1880 zum größten Theile außer Betrieb, wurde nach erfolgter Auflassung der daselbst bestandenen Zuckerfabrik im Jahre 1865 gegründet, war eines der in dieser Branche erstentstandenen Etablissements Oesterreich's und cultivirte eine durchaus moderne, specifisch österreichische Industrie. Als einziges Rohproduct diente daselbst zum Theil aus eigenen Bergwerken gewonnenes Bergwachs (Dzokerit), welches, ausgenommen bei Boryslaw in Galizien, bisher an keiner anderen Stelle der Erde in größeren Lagern aufgefunden wurde. An Arbeitern zählte die Fabrik, welche vor kurzer Zeit auch eine Dampfmühle sammt Brodbäckerei umfasste und ein eigenes, an einen Flügel der a. p. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn anschließendes Geleise besitzt, 150 bis 160 Männer und Weiber; Dampfmaschinen standen daselbst im Ganzen 3 mit 62 Pferdekraften. Die Erzeugnisse bestehen in Paraffinkerzen, Paraffin in Tafeln, Petroleum, Schweröl und Mineralwachs als künstlicher Ersatz des Bienenwachses. Die ersteren vier Producte werden in Mähren, Schlesien, Galizien,

Ungarn, Niederösterreich und der Bukowina abgesetzt, während das Mineralwachs oder Ceresin außer der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Rußland, Rumänien, der Türkei, Griechenland, Kleinasien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Deutschland, Italien ja selbst nach Ost-Indien verfrachtet wurde.

Wie oberwähnt, ist die Fabrik Eigenthum des Herrn August Dingle, welcher mit seinem Director, Ingenieur Eduard Ringer, die Oberleitung derselben versieht.

Eine der vorstehenden in meistar Hinsicht gleichende Fabrik ist jene der Firma: „Ant. Himmelbauer & Comp.“ in Mähr.-Ostrau, welche gleichfalls mit zu den größeren industriellen Unternehmungen unserer Gegend zählt.

Die Mühlenindustrie, noch vor wenigen Jahren schwungvoll betrieben, ist in letzter Zeit namentlich in Folge der übergroßen Concurrnz der ungarischen Fabrikate in ihrer Bedeutung zurückgegangen, trotzdem nimmt sie immer noch eine achtenswerthe Stellung ein. Es bestehen neben den Dampfmühlen des Ant. Quasigroch und der ehemals Conrad Bezrucz'schen, nunmehr Carl Panek'schen Dampfmühle mehrere Mühlen mit Wasserbetrieb, deren Erzeugnisse hauptsächlich zur Deckung eines Theiles des hiesigen Bedarfes dienen.

Die Bier-, Spiritus-, Branntwein- und Liqueur-Erzeugung ist durch mehrere leistungsfähige Unternehmungen vertreten. Das der Ostrauer brauberechtigten Bürgerschaft gehörige Bräuhaus bestand schon vor dem Jahre 1547, indem dasselbe, bis dorthin dem damaligen Besitzer der Herrschaft Hochwald, dem Olmüzer Bischof Johann von Skala-Dubrawska, gehörig, von diesem sammt Zugehör der Ostrauer Bürgerschaft unter anderen mehreren Begünstigungen gegen einige ihm zur Anlegung von zwei Teichen überlassene Gründe abgetreten wurde.*); Im Jahre 1564 erhöhte Bischof Marcus Kuen die Zahl der brauberechtigten Bürgerschaft auf 78.**). Das Ostrauer Bräuhaus blieb bis in die neueste Zeit — 1859 — in sehr bescheidenen Verhältnissen; erst der jetzige Pächter desselben, Herr Marcus Straßmann, hat dasselbe auf eine den gegenwärtigen Verhältnissen angemessene Stufe gehoben. An weiteren Bräuhäusern, die in directen

*) Ddto na Kromierczizy w ned. po sw. Matauffy (Septbr. 1547).

***) Ddto w Kromierczizy w patek po na nebe wstupeni Krista Pana 1564.

Beziehungen zu dem diesfälligen hiesigen Consum stehen, ist das gleichfalls rationell betriebene Bräuhaus des Emanuel Neumann in Radwanitz und jenes des Grafen Johann Nep. v. Wilczek in Poln.-Ostrau zu erwähnen.

Spiritus- und Branntweinbrennereien zählt Ostrau und dessen Umgebung viele; es mögen hier erwähnt werden die „Landwirthschaftliche Spiritusbrennerei“ des Grafen Johann Nep. von Wilczek in Gruschau; dessen Rum- und Rosoglio-Erzeugung in Poln.-Ostrau, die Leopold Neumann'sche Spiritus-Raffinerie, Rum- und Rosoglio-Erzeugung in Radwanitz, die ähnlichen Fabrikate von Gustav Lichtenstern und A. Bellak in Mähr.-Ostrau u. m. — Das Absatzgebiet dieser Erzeugnisse beschränkt sich meist auf die hiesige Gegend, während Biere, so das Radwanitzer Bier, nach Ungarn und Galizien exportirt werden. —

Die Leder-Erzeugung, welche noch im Jahre 1840 vier Rothgärber und 2 Weißgärber in der Stadt selbst aufwies, hat heute keinen Erzeuger zum Repräsentanten; wohl betreiben im benachbarten Poln.-Ostrau noch einige Professionisten dieses Gewerbe und in Mähr.-Ostrau selbst deckt zum großen Theile neben einigen kleineren Lederhändlern die rührige Firma „Ignaz Lichtenstern's Söhne“*) in Mistel und Mähr.-Ostrau den Bedarf an Lederwaaren aller Art, doch finden wir unter unseren Gewerbsleuten heute keinen Gärber.

Die seit einigen Jahren allgemein gewordene Sodawasser-Erzeugung ist in unserer Stadt durch 3 Fabrikanten vertreten; es sind dies die Firmen: E. Matey, Adolf Lichtenstern*) und Florian Liz.

Mähr.-Ostrau hat seit jeher, da es von großen und dichten Waldungen umgeben war, den Holzhandel betrieben, freilich entwickelte sich dieser Erwerbszweig auch erst dann bei uns zur Industrie, als der Kohlenbergbau in seinen Dimensionen wuchs. Der erweiterte und regere Verkehr, speziell die Entstehung und Ausdehnung des eisernen Schienenweges gaben den Ausschlag bei der Bildung und Entstehung von Geschäftsunternehmungen, die sonst auf einem unbedeutenden Niveau geblieben wären. Es entstand in den fünfziger Jahren die Holzhandlungsgesellschaft, welche alljährlich viele

*) Siehe Inserate.

Tausende von Cubikmetern aller Holzgattungen den hiesigen Kohlen- gruben, insbesondere aber dem benachbarten Preußen lieferte. Nach der im Jahre 1874 erfolgten Auflösung dieser Gesellschaft überging das Hauptgeschäft im Holzhandel an die Firmen „Eißler & Kafka“ und „J. S. Schwab jun.“ Die erstgenannte Firma besitzt in Ostrau an der Bahnhofstraße eine Dampfschleifsäge und ist diese mit dem Geleise der Kohlenbahn durch einen Flügel verbunden.

Verschiedene andere Industrie- und Erwerbszweige, Handel und Verkehr.

Wir haben schon an anderer Stelle erwähnt, daß der Hauptnahrungszweig der Bewohner Ostrau's früher die Landwirthschaft war; in dem Maße nun, in welchem bis auf jüngste Zeit die Landwirthschaft cultivirt wurde, schritt auch Gewerbe, Handel und Verkehr vor und da die Pflege der Bodencultur in der hiesigen Gegend keineswegs eine rationelle war, so blieben damit auch die übrigen Erwerbszweige zurück. Ostrau hat in früheren Zeiten in gar keiner Beziehung vor anderen kleinen Landstädten unserer Provinz hervorgetragt, und gerade sowie die Geschichte nicht's besonders Bemerkenswerthes in politischer Beziehung über unser Städtchen aufbewahrt, ebenso ist auch in volkwirthschaftlicher Richtung aus früherer Zeit wenig zu berichten. Die meisten Gewerbe, welche heutzutage hier betrieben werden, sind in Ostrau neu, auch solche, die anderswo schon lange bestanden hatten, ehe sie hieher eingeführt wurden. Zwar wird erzählt, daß früher einmal, wie wir weiter unten erwähnen, der Handel mit Schlachtvieh ein bedeutender war, es ist dies auch in vieler Hinsicht noch heute erklärlich und begründet, allein Thatsache ist, daß dieser Handel gegenwärtig so gut wie gar nicht mehr existirt. Die Hauptursache hievon liegt in der gänzlichen Umgestaltung unserer Verkehrsmittel; während früher die durch Ostrau führende Ararialstraße für die Viehtransporte aus Galizien und Rußland nach dem Centrum des Reiches eine der Hauptverkehrsadern war, ist sie heute durch die Eisenbahnen in überreichem Maße ersetzt; denn die endlosen Ochsen- und Schwarzviehcolonnen,

welche einst über Ostrau ihren Weg nehmen mußten, werden heute von der Nordbahn viel rascher, billiger und bequemer ihren Bestimmungsorten zugeführt, und dadurch ist so manche Erwerbs- und Ernährungsquelle der hiesigen Bevölkerung versiegt.

In dem unten folgenden Ausweise ist die Textilindustrie im Jahre 1834 durch 73 Tuchmacher und 24 Leinweber vertreten; gegenüber den bescheidenen Ziffern der übrigen Gewerbe hat es den Anschein, als wenn die Textilindustrie damals von besonderer Bedeutung in Ostrau gewesen wäre; dem war jedoch selbst in localer Beziehung nicht so; die Ostrauer Fabrikate dieses Genres zeichneten sich vor jenen der Nachbarstädte gar nicht aus, sie standen hinter diesen vielmehr weit zurück u. zw. sowohl in Qualität als auch in der Quantität.*) Dies wird auch der Hauptgrund gewesen sein, warum die Textil-Industrie nur den heimischen Bedarf deckte und einen Export in sehr geringen Mengen erfuhr.

Entsprechend den bescheidenen Verhältnissen im Handel mit der Außenwelt war auch der interne Verkehr unter den Einwohnern ein geringer, sich nur auf das Nothwendigste beschränkender, und darnach gestalteten sich auch naturgemäß die socialen Verhältnisse in unserer Stadt; sie waren, unberührt von dem Einflusse der erst vor kaum 20 Jahren entstandenen Associationen, sehr einfache, das Leben in Ostrau ein sehr stilles und nach damaligen Begriffen sehr gemüthliches. Es ist noch wenige Jahrzehnte her, als die wenigen „Herren“ in Ostrau über den zum großen Theile mit Rasen bedeckten Ringplatz in Schlafrock und Hausschuhen, die ehrwürdige Thonpfeife schmauchend, ihr Stammgasthaus aufsuchten, um dort ein gemüthliches Stündchen in der Gesellschaft von „Ihresgleichen“ zu verbringen und von den Bökern, die da weit hinten in der Türkei existiren, zu plaudern. Die Reise, die in jener Zeit einer der ersten Bürger Ostrau's — freilich, wie nicht anders möglich per Achse — nach Italien unternahm, war ein Ereignis für Ostrau und bildete jahrelang einen be-

*) Der seinerzeitige Syndikus Foltin, Vater des gegenwärtigen Schlossermeisters gleichen Namens, beklagte sich oft, daß man in Ostrau keine Tuche erzeugen könne; dieselben seien nicht nur sehr unansehnlich und mit vielen Schönheitsfehlern behaftet, sondern nicht selten so schlecht, daß sie trotz der großen Nachfrage nach dergleichen Erzeugnissen aus der hiesigen Gegend geradezu unverkäuflich wurden; sie zeichneten sich nur durch die vielen Löcher, welche sie aufwiesen, aus.

liebten Gesprächsstoff. Den ganzen internen Handel, also die Bedürfnisse für Nahrung, Bekleidung und Comfort, besorgten vor 50 Jahren 3 gemischte Waaren- und 1 Schnittwaarenhändler nebst 3 Krämern; das Wirthsgeschäft war 4 Gastwirthen und 1 Caffeesieder übertragen. Wie sehr sich diese Verhältnisse in neuerer Zeit geändert haben, das wollen wir vor Allem in der folgenden Zusammenstellung klar machen, die, sowie jede übersichtliche Darstellung, jeden Commentar entbehrlich macht.

| G e w e r b s l e u t e | I m J a h r e | |
|-------------------------------------|---------------|------|
| | 1834 | 1880 |
| Tuchmacher | 73 | — |
| Leinweber | 24 | 1 |
| Schuster | 22 | 37 |
| Schneider | 16 | 23 |
| Fleischer | 16 | 14 |
| Schmiede | 7 | 3 |
| Bäcker | 6 | 14 |
| Mehlhändler | 6 | 42 |
| Tischler | 5 | 13 |
| Töpfer | 4 | — |
| Rothgärber | 4 | — |
| Weißgärber | 2 | — |
| Seifensieder | 4 | 2 |
| Müller | 6 | 3 |
| Kürschner | 3 | 7 |
| Schlosser | 3 | 5 |
| Lebzelter und Wachszieher | 2 | 3 |
| Seiler | 1 | 2 |
| Büchsenmacher | 1 | 1 |
| Rammacher | 1 | — |
| Drechsler | 1 | 2 |
| Kupferschmiede | 1 | 1 |
| Kierner | 1 | 4 |
| Wagner | 1 | 4 |

Den im Jahre 1834 bestandenen 210 Gewerbsleuten stehen also ohne die Repräsentanten von neubegründeten Erwerbszweigen gegenwärtig 171 Professionisten und Geschäftsleute entgegen. Hierzu kommen nun die seit damals entstandenen Gewerbe: u. zw. 5 Baumeister, 1 Badeanstalt, 2 Buchhandlungen, 1 Buchdruckerei, 1 Binder, 4 Butter-

Käse- und Eierhändler, 20 Baumwoll-, Kurz- und Leinenwaaren-Geschäfte, 3 Borstenviehhändler, 2 Bürstenmacher, 6 Buchbinder, 30 Brantweinschänken, 1 Civilingenieur, 1 Commissionsgeschäft, 3 öffentliche Creditinstitute, 1 Dampfbrettsäge, 1 Dienstmanninstitut, 2 Färber und Drucker, 1 Feilhauerei, 1 Fragner, 3 Fisch- und Wildprethändler, 2 Fotografen, 4 Gemischte Waarenhandlungen, 2 Goldarbeiter und Juweliers, 1 Getreidehändler, 5 Hutmacher, 3 Holzhändler, 3 Händler mit altem Eisen, 5 Geschirrhändler, 3 Glashändler und Glaser, 4 Knochen- und Hadernhändler, 1 Korbmacher, 1 Klavierstimmer, 3 Kaminseger, 4 Lackirer und Anstreicher, 4 Lederhändler, 14 Lohnkutscher, 2 Leichenbestattungsanstalten, 2 Leihbibliotheken, 4 Modistinnen, 1 Maurermeister, 1 Messerschmied, 1 Marmorniederlage, 3 Möbeldhändler, 1 Mechaniker, 1 Nagelschmied, 1 Optiker, 1 Ofenseger, 28 Obst- und Grünzeughändler, 4 Papierhandlungen, 3 Pflasterer, 5 Rafirer und Friseurere, 1 Rohproductenhändler, 12 Rosoglionerzeuger, 14 Rosoglioniederlagen, 51 Schänker und Wirthe, 3 Schotterlieferanten, 7 Salzhändler, 4 Spediteure und Frächter, 5 Specerei- und Eisenwaarenhändler, 10 Specereiwarenhändler, 2 Steingeschäfte, 5 Spengler, 2 Schieferdecker, 12 Schnittwaarenhändler, 2 Tapezierer, 1 Trödler, 5 Uhrmacher, 2 Vergolder, 1 Wechselgeschäft, 4 Zimmermaler, 1 Zimmermeister, 5 Zuckerbäcker und 2 Zahntechniker.

Zur Belebung des Handels- und Verkehrs dienen gegenwärtig 6 Jahrmärkte u. zw.:

1. Am Donnerstag in der dritten Woche nach Neujahr;
2. „ vierten Donnerstag im Februar;
3. „ Donnerstag nach Pfingsten;
4. „ ersten Donnerstag im September;
5. „ vierten Donnerstag vor Gründonnerstag und
6. „ Donnerstag vor Christi Geburt.

Die Zahl der früheren Märkte betrug 5 mit 2 großen Wochenmärkten, und allwöchentlich wurden u. zw. am Dienstag und Mittwoch Schwarzviehmärkte abgehalten, welche in früheren Zeiten, besonders vor Abtretung des größten Theiles von Schlesien an Preußen, von großer Bedeutung waren. Damals zählte Ostrau zu den größten Schlachtviehmarktplätzen des Continentes.*) Schon in den zwanziger

*) Die damaligen Ostrauer Fleischer und Schlachtviehhändler sollen so vermögend gewesen sein, daß sie die Ducaten nicht zählten, sondern „nach Maßeln maßen.“

Jahren jedoch hatte dieser Markt viel von seiner Größe verloren, immer aber noch betrug der Austrieb 60 bis 70.000 Stück polnischen Borstenviehes jährlich. Heute ist der Ostrauer Schwarzviehmarkt gänzlich geschwunden, indem daselbst allwöchentlich kaum 50 bis 60 Stück Schwarzviehes u. zw. nur hiesiger Provenienz zum Verkaufe feilgeboten werden. Die bisherigen Schritte der gegenwärtigen Gemeindevertretung, welche mit einem bedeutenden Kostenaufwande einen eigenen Schwarzviehmarktplatz mit Stallungen zc. errichtete und welche nichts versäumte, um im Interesse der Stadt den Schwarzviehmarkt wenigstens zum Theile den Einwohnern zu erhalten, hat die traurige Erfahrung machen müssen, daß ihre Bestrebungen erfolglos sind und wenig oder gar keine Aussicht mehr vorhanden ist, daß jener den hierortigen Handel und Verkehr belebende Markt der Stadt wiedergewonnen werde, der einst von so großem Nutzen für die Einwohner derselben war.

Eisenbahnen, Strassen, Post- und Telegraphenwesen.

Als Ausgangspunct eines so industriereichen Districtes ist Ostrau eine der wichtigsten Stationen der a. p. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn und zur Bewältigung des sich hier fortwährend steigern- den Verkehrs stehen der Heizhausleitung am Bahnhofe Ostrau regelmäßig 110 Locomotiven zur Verfügung. Die zeitweilig dort befindlichen Zugsmaschinen finden ihre Unterkunft in 4 Heizhäusern; hievon sind 3 gerade Heizhäuser u. zw. 2 für je 12 Maschinen und 1 für 9 Maschinen Raum bietend; das vierte Heizhaus ist halbkreisförmig gebaut und besitzt 25 Maschinenstände. Zum Aus- und Einbringen der Maschinen bei letzterem Heizhause dient eine Dampfdrehzscheibe, während die Communication bei den geraden Heizhäusern durch mit Weichen verbundene Parallelgeleise erfolgt. Dieses gemischte System der Heizhäuser bietet den Vortheil, daß durch Anwendung des runden Heizhauses der Dienst sehr erleichtert wird, während für den Fall einer momentanen Untauglichkeit der Dampfdrehzscheibe die geraden

Heizhäuser eine Gewähr gegen die in diesem Falle sonst unvermeidlichen Unzuträglichkeiten bietet. Die Wasserleitung ist bei sämmtlichen Heizhäusern unter dem Fußboden geführt und erfolgt das Füllen der Maschinen durch Ansetzen von metallenen Zwischenstücken, wodurch die Reinlichkeit in diesen Räumen wesentlich gefördert wird.

Die Werkstättenanlage umfaßt eine Area von ca. 5 Hektaren. Davon sind 11.000 □-Meter mit Gebäuden bedeckt; die Länge der darin bestehenden Geleise beträgt 4.5 Kilometer. Die Locomotivenwerkstätte ist ausreichend, um eine Reparatur von ca. 20 Maschinen und Tender in geschlossenen Räumen gleichzeitig vorzunehmen. Zum Betriebe der Schmiede dient eine Locomobile von 8 und zum Betriebe der Dreherei eine solche von 24 Pferdekraften. Die Schmiede besitzt einen Dampfhammer von 250 Kilogramm Fallgewicht.

Die Wagenreparaturen werden theils auf den Werkstättengeleisen, theils in einer eigenen, gedeckten Werkstätte von über 4000 □-Meter Bodenfläche ausgeführt. Dieser Bau ist von gußeisernen Säulen getragen und bietet Raum zur Aufstellung von ca. 50 Wagen; auf den Geleisen können ca. 150 Wagen stehen, somit zusammen 200 Wagen behufs Reparatur ihre Aufstellung finden. Die Anzahl der Hilfsmaschinen der gesammten Werkstätten beträgt 90; die Arbeiterzahl variiert zwischen 200 und 250 Mann.

Zum Zwecke der ungeschädigten Communication des Bahnpersonales zwischen den zu beiden Seiten des Bahnhofes gelegenen Werkstätten, Manipulationsräumen, Bureaus u. ist im Jahre 1872 ein Uebergangsteg erbaut worden. Dieser Steg überbrückt 12 im Mittel 4.77 Meter von einander entfernt liegende Bahnhofgeleise in einer Höhe von 5.215 Metern oberhalb der Nivelette ohne Zwischenstützen und beträgt demnach seine freie Länge 57.843 Meter.

Zur Unterbringung der Beamten, sonstigen Bediensteten und Arbeiter wurden in den Jahren 1871, 1872 und 1873 Wohnhäuser erbaut und nicht nur in dieser Richtung den momentanen Bedürfnissen Rechnung getragen, sondern auch für einen eventuellen Mehrbedarf gesorgt. In den 4 Beamtenhäusern, die sowie die Bedienstetenhäuser nach Normalplänen gebaut sind, haben 36 Familien Unterkunft; in den 4 Häusern der Bediensteten und in 4 Arbeiterhäusern sind zusammen 96 Wohnungen vorhanden und überdies ist für noch weitere

36 Häuser Grund eingelöst worden. Außer den nach Normalplänen erbauten Häusern bestehen am Bahnhofe noch weitere, der Nordbahn gehörige 3 Wohnhäuser, die nach anderen Plänen gebaut wurden und aus früheren Jahren herrühren. — Den Beamten und Arbeitern steht ein Douche- und Schwitzbad zur Verfügung. —

Der Bahnhof Ostrau besteht bereits seit dem Jahre 1847 und wurde ursprünglich keineswegs in seiner gegenwärtigen Ausdehnung angelegt; nachstehende Zusammenstellung einiger Daten möge über die Vergrößerung dieser Bahnhofanlage näheren Aufschluß geben :

| Benennung des Objectes | Maß oder Stückzahl | J a h r e | | | |
|---|--------------------------|-----------|-------|--------|--------|
| | | 1847 | 1857 | 1867 | 1877 |
| Aufnahmsgebäude | □-Meter | 556 | 556 | 556 | 556 |
| Magazine | " | 2520 | 1010 | 1010 | 1010 |
| Beamtenwohngebäude . . | " | 510 | 510 | 1210 | 6260 |
| Gebäude für Zugförderung und Werkstätten | " | 2800 | 7190 | 9290 | 16670 |
| Länge der Hauptgeleise . . | Kilometer | 0.475 | 2.350 | 3.360 | 5.770 |
| Länge der Nebengeleise . . | " | 2.720 | 6.770 | 16.350 | 27.440 |
| Anzahl der Weichen . . . | Stück | 11 | 42 | 87 | 127 |
| Anzahl der Drehscheiben . | " | 8 | 12 | 17 | 19 |

Wie erwähnt, besteht der Stationsplatz der Nordbahn in Prziwos als Bahnhof „Ostrau“ bereits seit dem Jahre 1847 u. zw. wurde derselbe am 1. Mai dieses Jahres dem Verkehre übergeben.*) Die verhältnismäßig bedeutende Entfernung dieses Bahnhofes von der Stadt, welche namentlich die damaligen Stadtväter am Gewissen haben, bringt es mit sich, daß der Ostrauer Nordbahnhof für Ostrau selbst, in Bezug auf den Fremdenverkehr nicht jenen Werth besitzt, den die Bahnhöfe so vielen Städten repräsentiren; man sträubte sich mit Händen und Füßen gegen die Anlage des Stationsplatzes in der Nähe der Scheuern an der Bahnhofstraße und ließ sich gern von dem verderblichen Einflusse der Eisenbahnen auf die guten und frommen Sitten der Bevölkerung, von den Gefahren, welche die Nähe der Bahnhöfe den Städten naturgemäß bringe, erzählen und glaubte, die Stadt in alle Ewigkeit vor solchen Gefahren und vor Sitten-Verderbnis befreit und geschützt zu haben, indem man, in gänzlicher

*) In die Leitung der Nordbahnbauten theilten sich: Alter, Negrelli, Francesconi, Humel, Beran, Eduard Braun und Handel.

Bekennung der durch die Eisenbahnen vollkommen neu geschaffenen Verhältnisse, in kurzschichtiger, echt kleinstädtischer Weise den dem crassesten Egoismus einzelner Persönlichkeiten entsprungenen Einflüsterungen ein williges Ohr lieh, und fast froh war, als die Errichtung des Nordbahnstationsplatzes zwar auf Ostrauer Gebiet, jedoch $\frac{1}{4}$ Meile von der Stadt entfernt, eine beschlossene Sache wurde. Was würden wohl jene guten Leute sagen, wenn sie heute nach vierzig Jahren die Situation besehen könnten? Es kann jedoch nicht unsere Aufgabe, trotz der Dankbarkeit des Stoffes, sein, sich in weiteren Betrachtungen in dieser Richtung zu ergehen, vielleicht wird zu anderer Zeit und an anderer Stelle eine bessere Gelegenheit hiezu geboten werden. Zum Troste der gegenwärtigen Generation möge übrigens hier von einem Geschichtchen Notiz genommen werden, das recht deutlich zeigt, wie wenig Verständniß für die Bedeutung des Schienenweges man bei Entstehung desselben selbst an maßgebenden Stellen im Reiche hatte. Die Ermirung der Concession zum Baue der Nordbahn kostete den Unternehmern, an deren Spitze S. M. Freiherr von Rothschild stand, nicht wenig Mühe u. zw. hauptsächlichst darum, weil die damalige Regierung die Rentabilität des Unternehmens in Zweifel zog. Da jedoch Finanzkräfte von der Bedeutung des genannten Bankhauses hiebei engagirt waren, so glaubte man sein Gewissen beruhigen zu können, und die Concessionsurkunde wurde gefertigt. Freiherr von Rothschild selbst war es, dem diese Urkunde überreicht wurde, und der nicht wenig erstaunte, als man ihm so hohen Ortes gleichsam ein Beileid ob des todtgeborenen Kindes — der Nordbahn — ausdrückte. „Sehen Sie lieber Baron“, sagte eine der mitleidigen Excellenzen, „wenn ich des Morgens die Fuhrleute zu den Linien einfahren sehe, dann denke ich stets an Ihr Project, und obwohl Sie der Baron Rothschild sind, so thut es mir doch um Ihr Geld leid; sagen sie mir um's Himmelswillen, was wollen Sie denn mit ihren Dampfmaschinen Alles nach Wien bringen? Sie werden uns ja dann unsere Bedürfnisse in einer Woche herschaffen, wozu jetzt ein ganzes Jahr benöthigt wird, was werden denn die Dampfswagen in den übrigen 51 Wochen des Jahres verfrachten?“ Was Baron Rothschild hierauf antwortete, wird nicht erzählt, nur soviel wird gesagt, daß er die Excellenz seines wärmsten Dankes für diese theilnehmenden Aeußerungen versichert habe und dabei der Hoffnung Ausdruck gab,

daß die Schaffung eines neuen und voraussichtlich bedeutungsvollen Verkehrsmittels vielleicht nicht ganz ohne Einfluß auf Industrie, Handel und Gewerbe sein werde. —

Neben der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn ist als weiterer Hauptvermittler des hiesigen Verkehrs die Ostrau-Friedlander Bahn zu erwähnen, deren Bau im Jahre 1869 begann und welche ein Jahr später bereits eröffnet wurde. Diese Eisenbahn ist Eigenthum einer Actiengesellschaft, wird jedoch von der Nordbahn betrieben, die sie in Pacht genommen hat. Sie ist ca. 4 Meilen lang und zählt 6 Stationen u. zw.: Ostrau-Witkowitz, Groß-Kunzendorf, Paßkau, Carlshütte, Friedek-Wistek, Baschka und Friedland. Die Beamten und übrigen Bediensteten stehen im Verbande der Nordbahn, die technischen Bedürfnisse werden dieser Bahn vom Bahnhofe Ostrau aus besorgt, wofür sie durch Einmündung in die Nordbahn Anschluß an die Weltstraßen hat.

Ueber die die Kohlenverfrachtung in Ostrau resp. im Ostrau-Karwiner Steinkohlenreviere vermittelnde Montanbahn haben wir bereits an anderer Stelle berichtet.*)

Im Jahre 1856 erbaute Baron Rothschild von Witkowitz nach Przimos eine Eisenbahn, welche mittels Pferden betrieben wurde; diese Bahn wurde am 1. Mai 1861 an die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn um die Summe von 160.000 fl. verkauft und ist noch heute Eigenthum derselben; sie reicht vom Waghause der Witkowitzer Eisenwerke, bis wohin die Nordbahnlocomotiven verkehren, bis zum Bahnhofe Ostrau.

Unter den Straßen, welche die Verbindung Ostrau's mit den Nachbarbezirken herstellen, ist vor Allem die von Troppau über Ostrau nach Teschen führende Aerialstraße zu erwähnen; sie war seit jeher von großer Bedeutung für Ostrau und erst in jüngster Zeit, als die Nordbahn, die Montanbahn und die Kaschau-Oderbergerbahn entstanden, verlor sie einen großen Theil ihres einstigen Werthes. Die Straße, welche die Ostrawiza mittels einer solid construirten Kettenbrücke übersetzt und so die Stadt Mähr.-Ostrau mit dem auf schlesischem Boden befindlichen Marktflecken Poln.-Ostrau verbindet, ist auf der Ostrau durchziehenden Strecke nicht gepflastert und bewahrt so ihren Charakter als Reichstraße auch in der Stadt Ostrau selbst. Früher oder später wird jedoch die erwünschte Einigung zwischen Aerax und Stadtgemeinde

*) Siehe Seite 23.

— und um eine solche Einigung soll es sich hier handeln — wohl eintreten und einem Zustande das verdiente Ende bereiten, der sich in allen Jahreszeiten in keineswegs angenehmer Weise bemerkbar macht. Der Bau der Kettenbrücke in Ostrau ist im Jahre 1846 in Angriff genommen worden und währte nicht weniger als 5 volle Jahre; denn erst am 24. Juni 1851 wurde diese Brücke dem öffentlichen Verkehre übergeben. Während der 5 Jahre hatten 3 bedeutende Hochwasser die Bauunternehmung in ihren Vorkehrungen in hohem Grade beeinträchtigt, so daß der Unternehmer, der hier damals seßhafte Baumeister Anton Lerch,*) trotz des bedeutenden Baukostenbetrages von 110.000 fl. C. M. große Verluste erfahren mußte. Die Brücke wurde als Aerial-Object unter staatlicher Aufsicht gebaut; Commissäre Seitens des Staates waren: der k. k. Oberingenieur Franz Lannenbauer und der gegenwärtige k. k. Oberingenieur, damals k. k. Ingenieurassistent Eduard Kaschnreuter. Die Eisenconstruction der Brücke wurde im Eisenwerke zu Böhmen hergestellt.**)

An weiteren Straßen sind zu erwähnen: Die Bezirksstrassen von Mähr.-Ostrau über Witkowitz, Klein- und Groß-Prabowa, Paßkau, Zabna und Sviadnow nach Mistek; ferner die Bezirksstraße von Klein-Prabowa über Neu-Biela und Altendorf nach Braunsberg, sowie jene von Klein-Prabowa nach Zabřeh und endlich die Straße von Mähr.-Ostrau nach dem Bahnhofe Ostrau der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn führend. Circa 30 größere und kleinere Ueberbrückungen, die alljährlich durch die wiederkehrenden Hochwasser stark zu leiden haben, weisen diese Straßen auf; sie sind durchwegs in sehr gutem Zustande erhalten und nur elementare Ereignisse, wie Ueberschwemmungen, große Schneeverwehungen zc. beeinträchtigen ihre Brauchbarkeit im Verkehre.

In Ostrau, Prziwos und Witkowitz befinden sich seit einer Reihe von Jahren Post- und Telegraphenämter und ist in dieser Richtung dem Handel und Verkehre großer Vorschub geleistet; 12 bis 15 Personen sind bei diesen Ämtern beschäftigt. Außer dem k. k. Telegraphenamte be-

*) Lerch erbaute u. A. in Ostrau das „Carolinabad“, das er nach dem Namen seiner Frau bezeichnete; ferner erbaute er das derzeit J. Kaska'sche Haus am Ringplatz und die Schmuck'sche Mühle.

**) Die Eröffnung dieser 46 Klafter langen, mit 3 Durchläffen versehenen Brücke fand an einem Dienstage ohne jedes Ceremoniell statt und es ist vielleicht nicht uninteressant zu erfahren, daß eine Herde Borstenvieh die ersten Passanten dieses auch heute noch hervorragenden Brückenbaues stellte.

steht in Mähr.-Osttau auch ein Telegraphenlinienrevisorat, dessen Vorstand der k. k. Telegraphenlinienrevisor Johann Boreiter gegenwärtig ist.

Schulwesen.

a) Volksschulen.

Daß in einer Stadt wie Mähr.-Osttau das öffentliche Schulwesen, namentlich die Volksschule, eine der interessantesten Seiten des Gemeinlebens sein müsse, läßt sich schon aus dem Grunde erwarten, weil hier insbesondere jener Satz Bestätigung erfährt, der da sagt, daß Schule und Leben zwei Erscheinungen seien, die sich gegenseitig in ihrer Entwicklung voraussetzen und bedingen, sich hindern oder befördern. Es wird daher von patriotischem wie von pädagogischem Interesse sein, in der gegenwärtigen, dem vaterländischen Gesamtschulwesen ausschließlich huldigenden Zeit, die geschichtlichen Mittheilungen über diesen wichtigsten Hebel der Civilisation und Cultur zu vermehren.

Die älteste historisch verlässliche Nachricht vom Dasein eines Unterrichtes in Mähr.-Osttau reicht in das dreizehnte Jahrhundert, also bis in jene Zeit, aus welcher auch die ersten Nachrichten von der ursprünglich in gothischem Style errichteten, später zu und umgebauten Pfarrkirche stammen. Damals besorgten die Seelsorger den Unterricht, wie weit und in welcher Art und Weise dies geschah, ist nicht erwiesen, doch dürfte dies kaum so verstanden werden, daß die Priester selbst den Unterricht erteilten, sondern es erhellt aus allen auf uns hierüber überkommenen Traditionen, daß sich der Clerus zumeist mit der Leitung und Aufsicht des Unterrichtswesens begnügte, das Lehramt selbst jedoch den hiefür als am tauglichsten befundenen Kirchendienern, unter welchen man bis in die neuere Zeit den Chorvektor, Cantor und Organisten verstand, übertrug. Dabei ist wohl im Auge zu behalten, daß die kirchlichen Berrichtungen der vom Clerus erwählten Lehrer stets deren Hauptbestimmung bildeten und das Lehr-

amt nur als Nebensache galt. In solcher Weise wurde der Volksunterricht, wenn von einem solchen hier die Rede sein darf, durch mehrere Jahrhunderte cultivirt; die Schulzustände waren durch diese lange Zeit geradezu trostlose, und erst zur Zeit der Regierung Maria Theresia's und ihres großen Sohnes Josef II. erfuhr das Volksschulwesen eine gänzliche Umgestaltung und es trat auf diesem Gebiete von da an eine bedeutende Wendung zum Besseren ein. In Folge der von Maria Theresia angebahnten und von Kaiser Josef II. durchgeführten Regelung resp. Organisirung des Volksunterrichtes in Oesterreich kann man mit Recht diese beiden Regenten als die Begründer der eigentlichen Volksschule in unserer Monarchie ansehen. Ueber Anregung der erhabenen Kaiserin verfaßte der Passauer Fürstbischof Ernst Graf Firmian, ein sehr schulfreundlicher Kirchenfürst, ein Promemoria über den Zustand und die Verhältnisse des Volksschulwesens und auch der Lehrer bei St. Stefan, Mesmer, bekam den Auftrag, Anträge und Vorschläge zur Hebung der Schule zu erstatten. Schon im Jahre 1770 u. zw. am 17. Juli wurde die niederösterreichische Schulcommission eröffnet und wenige Monate später, am 2. Jänner 1771, trat die Wiener Normalschule ins Leben. In diese Zeit fällt die Begründung der Normalschulфонде und des Schulbücherverlages; von Ersterem wurden auch die damaligen Lehrer in Mähr.-Osttau dotirt, vom Letzteren erhalten seit seiner Begründung bis auf die Jetztzeit viele arme Kinder die vorgeschriebenen Schulbücher unentgeltlich. In diese Zeit fällt auch die erfolgreiche Thätigkeit des als Schulmann gepriesenen Pfarrers F. Kindermann zu Kaplitz in Böhmen, und jene des Diplomaten Grafen J. A. Bergen, welcher Letzterer in seinem Schulplane zuerst die scharfe Sonderung der allgemeinen Volksschule von der Mittelschule betonte. Graf Bergen gab die Veranlassung zur Verfassung eines Lehrplanes durch den verdienstvollen k. k. Regierungsrath Carl Hägeln, der die Seele der niederösterreichischen Schulcommission und zugleich Referent der Landesregierung war. Dieser Plan unterschied Normal-, Haupt- und Trivialschulen und erhielt zum größten Theile die kaiserliche Sanction, er war jedoch kaum in's Leben getreten, als die von Rom aus decretirte, am 9. und 10. September 1773 veröffentlichte Aufhebung des Jesuitenordens den Dingen eine andere Wendung gab. Mit dem Vermögen dieses Ordens wurde der Studienfond begründet, der Staat hatte seine Aufgabe erkannt und

übernahm die Leitung des gesammten Unterrichtswesens in seine Hände, zu welchem Zwecke am 12. Februar 1774 die Studienhofcommission geschaffen wurde. Kaiserin Maria Theresia berief den als hervorragenden Schulmann bekannten Abt Telbiger, der mit Benützung des von Högelin verfaßten und von P. L. Gruber revidirten Schulplanes die mit Hofdecret vom 6. December 1774 genehmigte allgemeine Schulordnung verfaßte.

Diese allgemeine Schulordnung zählte 79 Paragraphen, von denen die wesentlichsten hier Erwähnung finden mögen:

Der § 1 lautet:

„Da die Erziehung der Jugend beiderlei Geschlechtes, also die wichtigste Grundlage der wahren Glückseligkeit der Nation, ein genaueres Einsehen erfordert, so hat dieser Gegenstand alle Aufmerksamkeit umsomehr auf sich gezogen, je gewisser von einer guten Erziehung und Leitung in den ersten Jahren die ganze Lebensart aller Menschen und die Bildung des Genies und der Denkungsart aller Völkerschaften abhängt, die niemals erreicht werden kann, wenn nicht durch wohlgeordnete Erziehungs- und Lehranstalten die Finsternis der Unwissenheit aufgeklärt, und Jedem der seinem Stande angemessene Unterricht verschafft werde.

§§ 4—8. In allen kleineren Städten und Märkten und auf dem Lande wenigstens in allen Orten, wo sich Pfarrkirchen oder davon entfernte Filialkirchen befinden, müssen Trivialschulen bestehen, worin Religion, biblische Geschichte, Lesen, Currentschrift, das Rechnen bis zur Regel de tria, endlich eine Anleitung zur Rechtschaffenheit und zur Wirthschaft gelehrt wird.

§§ 13—17. Der Religionsunterricht bleibt der Geistlichkeit überlassen, die Schulmeister haben unterstützend mitzuwirken.

§§ 20—25. Das Ernennungsrecht zu Schuldiensten wird in der bisherigen Form ausgeübt; die Schulmeister auf dem Lande sind an die Gemeinden unter Beihilfe der Dominien gewiesen und dürfen passende Nebenbeschäftigungen, wie ein Handwerk zc. betreiben, so weit der Schuldienst darunter nicht leidet.

§§ 26—31. Die Schulpflichtigkeit beginnt mit dem Antritte des 6. Jahres und dauert bis zum vollendeten 12. Strenges Vorgehen gegen nachlässige Eltern zc.

§ 32. Zur Controlle der schulpflichtigen und schulbesuchenden Kinder haben in Städten die Magistrate zweimal des Jahres Verzeichnisse der Kinder, welche das 6. Lebensjahr angetreten haben, anzulegen und dem Schulmeister mitzutheilen. Ueber den Schulbesuch führt der Schulmeister einen Fleißkatalog.

§§ 55—58. Am Schluß eines jeden Halbjahres sind öffentliche Prüfungen vorzunehmen u.

§§ 59—60. Kinder, welche in keine Mittelschule übertreten, sind zum Besuche des sonntägigen Wiederholungs-Unterrichtes und der Christenlehre anzuhalten; diese dauert bei Lehrlingen bis zur Freisprechung, bei anderen jnnge Leuten bis zum 20. Jahre u.

§§ 60—63. Die unmittelbare Aufsicht über Trivialschulen führt der Pfarrer. Nebstbei aber ist die öconomische und administrative Ueberwachung der Schule einem weltlichen Aufseher zu übertragen, welchen der Magistrat oder das Dominium ernennt und controllirt.

§§ 64—68. Alle Haupt- und Trivialschulen unterliegen überdies der Oberaufsicht des Schuldistricts-Aufsehers.

§ 79. In solcher Weise,“ schließt das bedeutungsvolle Actenstück, „ist das gesammte österreichische Schulwesen zu einem wohlgeordneten, ineinandergreifenden, in einem gemeinsamen obersten Mittelpuncte sich vereinigenden Ganzen verbunden.“ —

Die Segnungen dieser Schulreform, welche in gewaltigem Gegensatz zu den früheren traurigen und beschämenden Schulverhältnissen diese nunmehr nach allen Richtungen hin ordnete, konnten nicht lange ausbleiben und wenn auch dadurch die Schule keineswegs auf eine der heutigen Stufe gleichkommende Höhe gebracht wurde, so bereitete diese Reform unsere heutigen Verhältnisse in rühriger Weise vor, denn dem dadurch allgemeiner gewordenen gewissen Bildungsgrade der Bevölkerung haben wir ja in erster Linie unsere gegenwärtigen Verhältnisse zu danken.

Auch die Mähr.-Ostrauer Schule empfand sehr bald die Wohlthaten der neuen Schulreform. Durch den damaligen Besitzer der Herrschaft Hochwald, dem Olmüzer Erzbischof „Maximilianus e Comibus de Hamilton“ (1760—1776), wurden die menschenfreundlichen und von hohem Herzensadel zeugenden Ideen dieser Reform sofort in Fleisch und Blut verwandelt, indem dieser Kirchenfürst auf allen seinen Domänen die Beobachtung ihrer Vorschriften einführte

und streng überwachte. So forderte Erzbischof Maximilian den hiesigen Magistrat durch den „höchsten Hofbefehl“ vom 6. December 1774 auf, strenge darüber zu wachen, daß die Kinder zu einem Handwerke nicht früher zuzulassen sind, als sie sich mit einem Zeugnisse nicht auszuweisen vermögen, daß sie die Normalschule durch die vorgeschriebene Zeit besucht haben. Diese Zeugnisse mußten vom Lehrer und Pfarrer gefertigt sein und deren Wortlaut in ein Buch eingetragen werden, welches dem Kreis Schulinspector bei der nächsten Schulvisitation vorgelegt ward. Im Ausweise vom Jahre 1790 erscheinen 106 schulpflichtige Kinder u. zw. 64 Knaben und 46 Mädchen angeführt, von denen 60 Knaben und 43 Mädchen die Schule besuchten. Die Sonntagsschule oder Christenlehre zählte 5 Gesellen, 23 Lehrlinge, 38 Knechte und 19 Mägde als Besucher. Mittelft kreisämtlicher Verordnung vom 29. November 1792 wurden hier die Handwerksgefallen von dem Besuche der Wiederholungsstunde am Sonntag losgezählt.

Auf Grund des Hofbefehles vom 27. August 1787 erging eine Verordnung der Kreisbehörde, laut welcher „andere Zunftlandeskinder“ zu Handwerkern ohne ein Schulzeugni^s nicht aufgenommen werden dürfen, und daß Lehrlinge nicht zu Gesellen gemacht werden sollen, wenn sie den Wiederholungs-Unterricht nicht regelmäßig besucht haben.

Am 9. Mai 1792 wurde eine kreisämtliche Verordnung erlassen, welche Weisungen über den Bau, die Beheizung, den Miethzins, das Patronatsverhältnis und die Aufnahme von Lehrern bei den Trivialschulen enthält, und gleichzeitig anordnet, daß in Mähr.-Osttau zu dem schon bestehenden Lehrzimmer ein zweites mit einer ordentlichen Wohnung für einen zweiten Lehrer aufgebaut werde und in Prziwoz, welches bis zu dieser Zeit in Mähr.-Osttau eingeschult war, ein ganz neues Schulgebäude hergestellt werden müsse. Der erste Theil der kreisämtlichen Verordnung wurde ohne Schwierigkeit vollzogen, nicht so der zweite Theil, die Errichtung eines Schulgebäudes in Prziwoz betreffend. Dieses Schulgebäude mußte nämlich, nachdem die Stadtgemeinde Mähr.-Osttau damals Grundobrigkeit des Dorfes Prziwoz war, selbst jedoch zur Herrschaft Hochwald gehörte, auf ihre Kosten und auf Kosten dieser Herrschaft erbaut werden, was auch im Jahre 1793 bereits geschah. Der damalige Besitzer von Hochwald, Erzbischof und Cardinal von Olmütz „Antonius Theodorus e Comitibus Colloredo“

erklärte sich als Patron der neuerrichteten Schule und so war die Gemeinde Przimoz aus Ostrau ausgeschult.

Mit 5. November 1794 wurde angeordnet, daß sich alle Schul-
lehrer einer kaiserlichen Prüfung an der damaligen Musterschule zu
Weißkirchen zu unterziehen haben, mit dem Bedenken, daß diese Prüfung
nicht über zwei Tage dauern und hiebei das größte Gewicht auf die
Kenntnis der deutschen Sprache gelegt werde. Auch die Ostrauer beiden
Lehrer unterzogen sich dieser Prüfung.

Die Eltern schulpflichtiger Kinder mosaischen Glaubens wurden
mittels Gubernialdecret vom 4. September 1783 bei Strafe von
wöchentlich 12 Kr. verhalten, ihre Kinder den Unterricht in den christ-
lichen Schulen genießen zu lassen.

Nachdem die Zahl der Lehrer eine geringe war, da deren
Stellung in keiner Beziehung der heutigen gleich, also ungleich weniger
Anziehungskraft ausübte, wurden die Lehrer mit Hofkanzleidecret vom
19. August 1811 von der Militärdienstpflicht befreit und so gleichsam
mit einer Bonification bedacht. Gleichzeitig wurden Bestimmungen
über Erhaltung und Bau von Schulen festgesetzt, wornach der Schul-
patron ein Drittel, die Grundobrigkeit ein Drittel und die Schul-
gemeinde ein Drittel der Lasten zu tragen hatten.

Indessen mehrte sich die Zahl der Schulkinder in Ostrau von
Jahr zu Jahr, es mußte an die Vergrößerung der Räumlichkeiten gedacht
werden. Zu diesem Zwecke wurde das alte Schulhaus demolirt und
durch ein neues stockhohes Gebäude, das im Jahre 1827 erbaut wurde,
ersetzt. Darin befanden sich zwei große Lehrzimmer, außerdem eine
Wohnung, bestehend aus drei Zimmern für den ersten Lehrer, den
Chorrector, im ersten Stocke und eine Wohnung mit zwei Zimmern zu
ebener Erde für den zweiten Lehrer, den Cantor. Unter Einem wurden
auch die erforderlichen Wohnungen für die beiden Schulkatecheten
errichtet. Der Erbauer dieses Schulhauses war der Olmüzer Cardinal,
Fürsterzbischof Erzherzog Rudolf und trug dasselbe folgende Inschrift:

RVDOLPHI IOANNIS SOLLICITVDO PATERNA POSTERITATI
TENERAE IN PIETATE ET LITERIS INSTRVENDAE.

Am 27. August 1829 inspicierte der damalige k. k. Gouverneur
von Mähren und Schlesien, Carl Graf Inzaghi, in Begleitung
des k. k. Kreishauptmannes Johann von Pilz die Schule; die
beiden Herren wohnten in der ersten Classe dem Religions- und in der

zweiten Classe dem Rechnenunterrichte bei und ließen sich die Schriften zeigen. Eine weitere Inspicirung der Anstalt erfolgte am 25. und 26. Juni 1834 durch den Olmüzer Fürsterzbischof Carl Maria Grafen von Chotek gelegentlich der damals abgehaltenen General-Visitation der hiesigen Pfarre.

Ein Beschluß des damaligen Magistrates, an dessen Spitze Bürgermeister Carl Ruhn stand, ist, namentlich mit Rücksicht auf die heutigen Verhältnisse, von großem Interesse. Da nämlich der Unterricht an der Ostrauer Schule seit jeher in der böhmischen, recte mährischen Sprache erfolgte, war die Stadtvertretung um die Erlernung der deutschen Sprache durch die Kinder besorgt; denn damals sowie heute kam man mit der Kenntniß der Letzteren weiter und besser durch die Welt als mit einer der slavischen Sprachen. In dieser Erwägung beschloß der Ostrauer Magistrat am 9. Mai 1840 einstimmig, die Bewilligung des deutschen Unterrichtes zu erwirken und zu diesem Zwecke ein drittes Schulzimmer zu adaptiren. Auf das betreffende Gesuch erwiederte der Schuldistrictsaufseher des Misteker Dechanates, der Pfarrer von Paschau, P. Johann Joseph in folgender, bemerkenswerther Weise:

„Nach geschehenen Erhebungen und Einsichtsnahme der gewordenen Acten über die vieljährigen Bemühungen Eines löblichen Magistrates und der ehrsamten Bürgerschaft von Mähr.-Ostrau um Erwirkung eines deutschen Unterrichtes daselbst, wird von Seite der gefertigten Schuldistrictsinspection auf die verehrliche Zuschrift Eines löblichen Magistrates vom 9. Mai 1840, Nr. 155 dienstschuldigst erwidert, daß diese vielseitigen Bemühungen: Der Mähr.-Ostrauer Schuljugend wegen Erlangung eines leichteren und vortheilhafteren Fortkommens in der Welt die deutsche Sprache eigen zu machen und den daselbst befindlichen, bloß deutschen Kindern die Gelegenheit zu einem nützlichen deutschen Unterrichte zu verschaffen, — allerdings als sehr lobenswürdig und aller Begünstigungen würdig sich darstelle und die gefertigte Schuldistrictsinspection erklärt sich sehr gern bereit, diesen schönen Wunsche Eines löblichen Magistrates wegen Erlangung der diesfälligen Bewilligung höheren Ortes nach größter Möglichkeit zu unterstützen.“ —

Die Oberbehörde erteilte zu einer solchen Schule bereitwilligst ihre Erlaubnis und so wurde eine zweite Abtheilung der zweiten

Classe errichtet, in welcher die daselbst aufgenommenen Kinder in deutscher Sprache so weit ausgebildet wurden, daß sie die Befähigung erlangten, auch in eine Mittelschule einzutreten. Diese sogenannte „Deutsche Schule“ in Ostrau wurde im Hause des Großbürgers Joh. Brunner untergebracht und am 24. October 1844 eröffnet.

Bis zu diesem Zeitpunkte besuchten die schulpflichtigen Kinder aus Witkowitz die Ostrauer Schule; nachdem aber die dortigen Eisenwerke immer erweitert und vergrößert wurden, so wuchs auch die Arbeiter- und mithin auch die Kinderzahl daselbst stetig, so daß im Jahre 1844 Witkowitz bereits 38 Knaben und 33 Mädchen zur Schule schickte, und dies bewog den Werkseigenthümer, Herrn Baron Salomon Mayer von Rothschild, in Witkowitz eine eigene Schule zu gründen, die denn auch noch im selben Jahre erbaut und am 26. November 1844 feierlich eröffnet wurde. Die kirchliche Weihe dieser gewerkschaftlichen, zweiklassigen Schule wurde von dem damaligen Schulinspector und Bezirksdechant P. Josef Fettel unter zahlreicher Assistenz und in Anwesenheit vieler Werksbeamten und Arbeiter vorgenommen. Baron Rothschild wollte jedoch mit der Creirung einer eigenen Schule in Witkowitz die beiden Ostrauer Lehrer in ihren Bezügen nicht verkürzen, weshalb dieselben — Valentin Bazan und Ignaz Blazek mit Namen — je 40 fl. C. M. aus der Witkowitzger Werkscaffa jährlich bis zu ihrem Ableben ausbezahlt erhielten.

Zu Ende der fünfziger Jahre waren die bestandenenen Schulräumlichkeiten abermals zu klein geworden, für die stets und nunmehr sehr rapid* wachsende Schülerzahl und im Jahre 1862 mußte die erste Classe getheilt werden; diese und die „Deutsche Schule“ wurden in dem Hause des Großbürgers Josef Lihocky sub. Nr. 13 untergebracht. Von dieser Zeit datiren die Bestrebungen der Ostrauer Gemeinde um Errichtung einer directivmäßigen Hauptschule. Veranlassung hiezu bot zunächst eine Inspicirung des k. k. Landesschulrathes Vinzenz Prausek, welche dieser am 5. März 1863 in Anwesenheit des damaligen Pfarrers, P. Josef Schrom, des Bürgermeisters Franz Kremer, des Ortsschulauffsehers Anton Schiedel und der beiden Katecheten P. Franz Peter und P. Thomas Král in sämtlichen Classen der Schule vornahm. Nach dieser Inspection hielt der erwähnte Landesschulrath mit den Lehrern aus Mähr.- und Poln.-Ostrau, aus Prziwos und Witkowitz eine zweistündige Conferenz

und sodann conferirte derselbe mit der Stadtvertretung. Gegenstand dieser Conferenzen bildete die Errichtung einer directivmäßigen Hauptschule. Im Juni desselben Jahres wurde die Schule gelegentlich einer Generalvisitation der Pfarre von dem derzeitigen Cardinal, Fürsterzbischof von Olmütz Landgraf Friedrich von Fürstenberg, inspiciert und am 12. September 1864 besuchte der in Lehrerkreisen hochgeachtete k. k. Landes Schulrath Dr. Alois Nowak dieselbe. Bei allen diesen Inspicirungen und Besuchen wurden Seitens der Stadtvertretung die Vorstellungen wegen Errichtung einer Hauptschule erneuert, doch erst im Jahre 1868 fanden dieselben bei den Behörden die gewünschte Berücksichtigung, indem mit Statthaltereierlaß vom 21. September des genannten Jahres, Z. 17.676, die Umgestaltung der Pfarrschule in eine directivmäßige Knabenhauptschule mit einer unter derselben Direction stehenden Mädchenschule bewilligt wurde. Die damals von der Stadtvertretung verfaßte Errichtungs- und Dotationsurkunde wurde vom mähr. Landesauschuße unter dem 11. September 1869 Z. 13.482 genehmigt und von der k. k. mähr. Statthalterei unterm 26. September desselben Jahres, Z. 15.045, bestätigt. Diese Urkunde ist ein sehr interessantes Schriftstück, sie besteht aus 26 Abschnitten und enthält alle Bestimmungen wegen Erhaltung der Schule, Ernennung und Dotirung der Lehrkräfte, Höhe des Schulgeldes, über Lehrmittel, Unterrichtsgegenstände u.; der Abschnitt 22 handelt von der Unterrichtssprache und lautet:

„Da die slavische Sprache hier vorwiegend die Muttersprache der Jugend ist, soll der Unterricht mit dieser beginnen, jedoch aber, nachdem es im Wunsche und Interesse der hiesigen Bevölkerung liegt, daß der Schuljugend die Gelegenheit geboten wird, auch die zweite Landesprache zu erlernen, so sollen schon in der ersten Classe bei dem Anschauungsunterrichte eine Anzahl von deutschen, im geselligen Leben vorkommenden Namen beigebracht werden, in der zweiten Classe der deutsche Sprachunterricht als obligater Gegenstand betrieben, in der dritten Classe fortgesetzt und in der vierten Classe derart ausgedehnt werden, daß die Kinder, ohne die slavische Sprache zu vernachlässigen, in der deutschen Sprache vollkommen ausgebildet und für höhere Schulen befähigt werden. Der Religionsunterricht ist nach der gesetzlichen Vorschrift in der Muttersprache der Schuljugend, daher für deutsche Kinder in der deutschen und für slavische Kinder in der sla-

vischen Sprache zu erteilen. — Sowie an dieser Lehranstalt slavische Kinder die deutsche Sprache erlernen und ihre Muttersprache nicht vernachlässigen sollen, so soll auch den deutschen Kindern die Kenntnis der slavischen Sprache beigebracht werden. Beim Gesangunterrichte sind ebenfalls beide Landessprachen zu berücksichtigen.“

Die Unterhandlungen der Gemeindevertretung wegen Erwerbung eines Bauplatzes für das neu zu errichtende Schulgebäude waren mittlerweile zum Abschlusse gekommen, so daß schon im Frühjahr 1868 mit dem Baue der Knabenvolksschule nächst der St. Lukas-kapelle begonnen worden war und ein Jahr später — am 4. April 1869 — nach vorgenommener Trennung der Geschlechter in der bisherigen Pfarrschule, das neue, hübsche Schulgebäude in der Schloßgasse seinem Zwecke übergeben werden konnte.*) Die kirchliche Weihe an diesem für die Geschichte des hiesigen Schulwesens denkwürdigen Tage nahm der damalige Pfarrer und Dechant, P. Josef Schrom, unter Assistenz der beiden Kapläne Thomas Král und Carl Schamarek vor, worauf die Beeidigung des Schuldirectors und der neuen Lehrer in Gegenwart der Mitglieder der Gemeindevertretung durch den k. k. Bezirkshauptmann von Mistek vorgenommen wurde. Ansprachen wurden gehalten vom Pfarrer, vom Bezirkshauptmann und von dem neuernannten Schuldirector Johann Bobial; das Absingen des „Te Deum“ und der Volkshymne schloß die für Jung und Alt gleich denkwürdige und erhebende Feier.

Die ersten Lehrer an der Ostrauer Hauptschule waren: Bobial Johann, Director und Lehrer der IV. Classe; Franz Friedrich, Lehrer der III. Classe; Vollek Johann, Lehrer der II. Classe; Sašek Johann, Lehrer der I. Classe. Als Religionslehrer fungirten die beiden oberwähnten Capläne.

Den Unterricht in der Mädchenschule besorgten die Lehrer: Brzál Johann, Bažan Valentin und Sedlitzky Richard. Das Mädchenschulgebäude wurde kaum vier Jahre nach Eröffnung der Knabenschule u. zw. am 8. October 1873 seinem Zwecke übergeben.**) Auch diese Uebergabe erfolgte in feierlicher Weise. Als Lehr-

*) Die Kosten dieses von Baumeister J. G. Böhm aufgeführten Gebäudes beliefen sich auf 23.000 fl.

***) Das Mädchenschulgebäude wurde gleichfalls von Baumeister J. G. Böhm u. zw. mit einem Kostenaufwande von 35.000 fl. erbaut.

kräfte an dieser Schule fungirten damals: Pöbials Johann, Director und k. k. Bezirksschulinspector; Doležel Johann, Katechet; Blach Franz, Lehrer der IV. Classe; Skypala Josef, Lehrer der III. Classe; Jarosch Wenzel, Unterlehrer für die II. und Pokluda Johann, Aushilfslehrer für die I. Classe.

Inzwischen war auf verfassungsmäßigem Wege eine Reihe von Gesetzen und Verordnungen erschienen, die Oesterreichs Schulwesen in nie geahnter Weise hoben und allenthalben ein Aufblühen des Unterrichtswesens hervorriefen, an das man noch wenige Jahre vor 1870 nicht im Entferntesten gedacht hatte. Diese Schulgesetze, im Verbande mit der Autonomie der Gemeinden schufen in den entlegensten und ärmsten Gebirgsdörfern, in Stadt und Land binnen kurzer Zeit selbständige Unterrichtsanstalten, die, frei von der Bevormundung der Kirche, sich rasch und kräftig entwickelten und die heute nach kaum eilfjährigem Bestande in tausenden Fällen bereits ihre Früchte tragen. Am 14. Mai 1869 war das derzeit geltende Volksschulgesetz, eines der wichtigsten Gesetze, die das österreichische Parlament geschaffen, durch die Unterschrift unseres huldvollen, weisen und gerechten, alle Völkerstämme des großen Oesterreich mit gleicher Liebe umfassenden Regenten, zu Fleisch und Blut geworden und mit diesem Tage trat ein völliger Umschwung auf dem Gebiete der Schule in Oesterreich ein. Kaiserin Marie Theresia hatte das große Wort gesprochen: „Die Schule ist und bleibt allezeit ein Politikum,“ ihr großer Sohn, Josef II., dem zu Ehren heute in allen Gauen unseres weiten Reiches Festlichkeiten vorbereitet werden, um die Erinnerung an seine dem Volkswohle gewidmeten Schöpfungen und Thaten, an das Toleranzedict, an die Abschaffung der Leibeigenschaft, im Volke Oesterreichs wachzurufen, — Kaiser Josef II. hielt das Wort seiner erhabenen Mutter im guten Gedächtnis; ihm hat die Schule viel zu danken. Allein die nach dem Tode des edlen Monarchen eingetretene Reaction und die großen Kriege, in welche unser Vaterland damals verwickelt wurde, machten ein Aufkeimen der vorhandenen Saat unmöglich; es war für die Schule eine gar arge und trübe Zeit. Man brauchte recht gutmüthige, lenksame und folgsame Staatsbürger und diese machte man sich. Die Lehrerversammlungen wurden verboten, die Leitung des Unterrichtes wieder in die Hände des Clerus gelegt, und das Ansehen des „Schulmeisters“, kaum einigermaßen gehoben, sank immer tiefer und tiefer. Diese Zustände wurden von Jahr zu

Jahr trostloser, und selbst unter der Regierung Ferdinand I. besserten sie sich noch nicht. Der oberste Grundsatz, nur brave und ruhige, keineswegs aber freie und aufgeklärte Bürger — wer erinnert sich nicht an den „beschränkten Unterthanenverstand“? — zu erziehen, eigentlich zu solchen zu drillen, ferner die Einschränkung jedes freien Gedankens, jeder frischeren Geistesregung, das blühende Spionier- und Polizeisystem, sie hatten vor Allem zur Folge, daß die in Oesterreich ohnehin nur ein Scheinleben fristende Volksschule in eine Bedeutungslosigkeit versank, die ein charakteristisches Merkmal jener Zustände bildet. Die Volksschule führte damals ein Leben ohne Erfolg, ohne Fortschritt, ja auch ohne Ehre. Von einer Methode im Unterrichte war keine Rede, denn die Ausbildung der Lehramtsandidaten war eine sehr mangelhafte, die Stellung der Lehrer in socialer und materieller Hinsicht eine beklagenswerthe. Ein Landschullehrer war sehr gut bezahlt, wenn er 80 fl. C. M., ein Stadtlehrer, wenn er 150—200 fl. C. M. jährlich an Gehalt erhielt; die Lehrgehilfen, arme Schlucker, die zumeist nebenbei das ehrsame Schuster- oder Schneiderhandwerk betrieben oder die heilige Musica auf den Dorftanzböden cultivirten, konnten sich glücklich schätzen, wenn sie einen Jahresgehalt von 30 fl. C. M. erzielten. Da der Lehrer trotz Verrichtung von Kirchendiensten niederer Art und trotz des Musicirens im Wirthshause, bei Kirchweihe- und Hochzeitsfesten, fast immer mit Nahrungsorgen zu kämpfen hatte und nicht selten für seine Mühe und Plage statt des sauer erworbenen Groschens mit Naturalhonorar in Form von Kartoffeln, Speck, Butter, Käse, Eier, Brod ic. entschädigt wurde, wobei die Gepflogenheit vorherrschte, daß die p. t. Zöglinge in Begleitung ihrer Eltern diese „Gnadengabe“ dem Aermsten im Schullocale selbst und in Gegenwart der hoffnungsvollen Jugend des Ortes überreichten, — so ist erklärlich, daß das Ansehen der damaligen „Volksbildner“ unter ihren Mitbürgern kein besonderes war, daß die Würde des Lehrstandes nicht hoch angeschlagen wurde; die Männer, die zu jener Zeit die ersten Funken des Gefühles für Menschendasein und Menschenrechte in die empfänglichen Herzen der heutigen Kämpfer für Freiheit und Fortschritt legten, sie waren nicht selten Gegenstand des Spottes u. zw. nicht nur des Spottes ihrer sie ernährenden Dorfmithbewohner, sondern sie hatten auch den Spott der Muse, allerdings nur der Gassenhauermuse zu erdulden. (Siehe das Lied „Vom armen Dorfschulmeisterlein.) In diese kläglichen Zu-

stände, in die allgemeine Verwirrung geistigen Fortkommens, in das Jahrhunderte dauernde Elend griff das Jahr 1848 mit seinen folgenschweren Ereignissen wie ein Gewitter in die durch wochenlange Dürre mephitisch gewordene Luft ein. Die Gährung, die seit Langem vorhanden und im Stillen, im Verborgenen sich immer gesteigert hatte, sie durchbrach die Bande der Knechtschaft, der geistigen und auch der körperlichen. Die Völker erhoben sich, um die ihnen gebührenden Rechte zu erzwingen, der „beschränkte Unterthanenverstand“ zerbrach die eisernen Ketten, die ihn an seine sterbliche Hülle gefesselt hatten und konnte sich in dem nun nach so langer Nacht endlich dämmernden Morgen nicht satt genug wundern, daß nicht früher schon, viel früher die allgemein herrschende Finsternis ein Ende genommen hatte. Ein einziger Schrei durchscholl Halbeuropa: Freiheit! Das Banner der Freiheit wurde aufgehißt und um dieses schaarte sich das so schwachvoll geknechtete Volk zum Kampfe gegen Tyrannei und Unterdrückung. Der Geist der Freiheit, der anbrechende Völkerfrühling, die endlich aufgehende Sonne der Freiheit hatten die Gemüther des Volkes ergriffen, und „gewaltig, wie mit Windeswehen“ auch den Ruhigsten und Apathischsten mitgerissen und zum Streiter im Kampfe aller freisinnigen Männer gegen die Machinationen einer verknöcherten Bureaucratie, gegen systematische Volksverdummung und Volksbedrückung gemacht. Und der gewaltigen Kraft des Volkes, das sich in seiner Bedeutung zu fühlen begann, mußte schließlich trotz blutiger Gegenmaßregeln nachgegeben werden. Zum Heile und Glücke der Völker Oesterreichs hatte die Vorsehung einen Fürsten auf den Thron der Habsburger berufen, der mit seiner Jugend auch das Verstandniß für die hereinbrechende neue Epoche und den festen Willen mitbrachte, dem Volke zu geben was des Volkes ist; Kaiser Franz Josef I. übernahm nach der Abdankung seines Oheims Ferdinand I. am 2. December 1848 die Regierung der österreichischen Monarchie. Im Laufe der nun folgenden Jahre, namentlich jedoch seit den Sechziger Jahren entstand auf allen Gebieten des staatlichen und socialen Lebens, nachdem noch einmal die Reaction ihr drohendes Haupt erhoben hatte, eine neue Zeit. Industrie, Handel und Gewerbe entwickelten sich rasch und der Volkswohlstand stieg trotz der enormen Summen, welche die in diese Periode fallenden Kriege verschlangen; die Schule jedoch, und insbesondere die Volksschule erfuhr die bedeutendste, einschneidendste Umgestaltung, Oester-

reich erhielt ein Volksschulgesetz, um das uns die Bürger der freiesten Staaten beneiden dürfen; es ist mit wenigen Worten charakterisirt: Der Volksschullehrer wurde ein freier Mann, seine Stellung in der Gesellschaft eine dem schönen Berufe entsprechende, geachtete, seine materielle Lage wesentlich verbessert; die Lehrerbildungsanstalten erfuhren eine bedeutende Erweiterung, indem der bis dahin 2jährige Kurs in einen 4 Jahre währenden ausgedehnt und mit Übungsschulen versehen wurde. Die Schulpflicht, bisher 6 Jahre dauernd und mangelhaft beaufsichtigt, wurde in eine achtjährige umgewandelt und die Aufsicht über den Schulbesuch der schulpflichtigen Jugend durch präcise formulirte Bestimmungen und Verordnungen geregelt. Die einschneidendste und weitesttragende Thatfache, welche das neue Gesetz schuf, war aber die Trennung der Schule von der Kirche und Unterstellung der Ersteren unter staatliche Aufsicht; mit der Durchführung dieser Trennung erst wurde die freie Entwicklung der Volksschule gesichert, erst als der Einfluß und die Bevormundung der Schule durch den Clerus im gesetzlichen Wege beseitigt waren, konnte sich das Unterrichtswesen frei und ungehindert entfalten, konnte es jene Stufe erreichen, auf welcher es heute zum Wohle und Glücke des Volkes sich befindet. Stehend unter dem väterlichen und weisen Schutze unseres allergnädigsten Monarchen, gefördert durch die rastlosen Bemühungen aller wahrhaft liberalen gesetzgeberischen Factoren, unterstützt durch die Opferwilligkeit und getragen von den Sympathien der Bevölkerung, entfalten sich die Wirkungen dieser Gesetze immer mehr und mehr und ehe wenige Jahrzehnte vergangen sein werden, haben diese Gesetze ihre Früchte und ihren Segen in allen Schichten der Bevölkerung unseres großen Vaterlandes zur Geltung gebracht.

Die Stadtgemeinde Mähr.-Osttau hat ihre Schulfreundlichkeit, ihre Sorge für die Heranbildung der Jugend in hervorragender Weise documentirt; die Schulen Osttau's sind ein glänzender Beweis echten Bürgerfinnes, und nicht nur ihr freundliches Aeußere zeigt von der Munificenz der Bürger, auch ihre musterhafte innere Einrichtung spricht in ehrenvollster Weise für ein geordnetes Gemeinwesen und für die richtige Würdigung der unter der Regentschaft eines edlen und von seinen Völkern aufrichtig verehrten Monarchen entstandenen Gesetze. In demselben Maße als diese Schulzustände ein erfreuliches Zeugnis für die Gegenwart abgeben, sind sie auch eine beruhigende Bürgschaft

für die Zukunft, und die nationalen Wirren, von denen auch unser engeres Vaterland und damit auch unsere Stadt nicht verschont blieben, sie werden, zum größten Theile auf dem Gebiete der Schule entstanden, auf diesem Gebiete früher oder später ihre Beendigung finden, denn „die Schule ist und bleibt ein Polnikum“. —

Nach dieser kurzen Betrachtung kehren wir zu unserer eigentlichen Aufgabe zurück.

Der erste, nach den neuen Volksschulgesetzen constituirte k. k. Bezirksschulrath für den Mistek politischer Bezirk trat am 12. Jänner 1870 zusammen und bestand aus folgenden Mitgliedern :

Czibulka Rudolf, k. k. Bezirkshauptmann, Vorsitzender; Nowak Johann, k. k. pens. Bezirkshauptmann, dessen Stellvertreter; Fiedler Leopold, k. k. Bergrath, Vertreter der evangelischen, Weinreb Philipp, Dr., Vertreter der mosaischen Religionsgenossenschaft; Pobial Johann, Schuldirector in Mähr.-Osttau und Kletweta Franz, Oberlehrer in Wittowitz, als Fachmänner im Lehramte; Fiala Ferdinand, Hausbesitzer in Frankstadt, Steiner Rudolf, Hüttenverwalter in Friedland und Schwab Adolf, Apotheker in Mistek, als vom mähr. Landesausschusse gewählte Mitglieder; Pobial Johann,*) k. k. Bezirksschulinspector, als Referent.

Mitglieder der gegenwärtigen k. k. Bezirksschulrathes sind :

Richter Franz, k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender; Wechsberg Josef, Dr., Vertreter der mosaischen Religionsgenossenschaft; Pobial Johann, Schuldirector in Mähr.-Osttau und Kletweta Franz, Oberlehrer in Wittowitz, als Fachmänner im Lehramte; Schwab Adolf, Apotheker in Mistek, Stellvertreter des Vorsitzenden; Lux Anton, Bürgermeister in Mähr.-Osttau; Lippansky Rudolf, Gutsverwalter in Altendorf und Blaschke Josef, Bürgermeister in Swiadnow, als vom mähr. Landesausschusse gewählte Mitglieder; Sašek Johann, Oberlehrer in Mistek, k. k. Bezirksschulinspector, als Referent.

*) Mit Beginn des Schuljahres 1877/8 wurde Herr Pobial nach der gesetzlich durchgemachten Functionsdauer seines Amtes als k. k. Bezirksschulinspector unter Anerkennung des in demselben bethätigten Eifers enthoben, und an dessen Stelle der Misteker Oberlehrer, Herr Johann Sašek, auf die Dauer bis Ende des Schuljahres 1881/2 ernannt.

Der gegenwärtige Ortsschulrath in Mähr.-Ostrau zählt folgende Mitglieder:

Grünwald Constantin, Kaufmann, Obmann; Kremer Eduard, Dr. Med., Obmannstellvertreter; Johanny Adalbert, Dr. Apotheker; Loos Franz, Bergverwalter und Matuschczik Josef, Kaufmann, sämmtlich vom Gemeindeausschusse gewählt; Doležel Johann, Katechet, Vertreter der katholischen, Labsig Johann Adam, Pfarrer, Vertreter der evangelischen und Weinreb Philipp, Dr. Med., Vertreter der mosaischen Confession; Franz Friedrich und Skypala Josef, Lehrer, Vertreter des Lehrstandes.

Der jetzige Lehrkörper der städtischen Volksschule besteht aus folgenden Mitgliedern:

Bobial Johann, Director und Lehrer der V. Knabenklasse;
 Doležel Johann, Religionslehrer in allen Classen;
 Franz Friedrich, Lehrer der IV. Mädchenklasse;
 Kollek Johann, Lehrer der III. Knabenklasse;
 Skypala Josef, Lehrer der III. Mädchenklasse;
 Pellischer Ant. Eug., Lehrer der IV. Knabenklasse;
 Gerlich Franz, Lehrer der II. Mädchenklasse;
 Dtypla Alois, Unterlehrer der II. Knabenklasse;
 Schwarzer Josef, Unterlehrer der I. Knabenklasse;
 Čermák Caroline, Unterlehrerin der I. Mädchenklasse;
 Harasek Albertine, Industriallehrerin in der II., III. und IV. Mädchenklasse.

Das heutige Schulgeld beträgt 5 fl. 76 kr. pro Jahr und Kind, doch werden Kinder armer Eltern von der Zahlung desselben stets befreit. Der Schulbesuch ist ein zufriedenstellender; denn nach der durch das Gesetz bedingten alljährlichen Schulbeschreibung müssen alle schulpflichtigen Kinder verzeichnet und deren Schulbesuch nachgewiesen werden und diese Schulbeschreibungen verzeichnen seit 10 Jahren kein einziges schulpflichtiges Kind, dessen Schulbesuch nicht auch erwiesen wäre.

Die Ostrauer Volksschule hat viele Wohlthäter, die dieselbe alljährlich oft mit werthvollen Lehrmitteln bedenken und auch den armen Kindern zu Weihnachten einen Christbaum aufstellen. An der Spitze dieser Wohlthäter steht der Ortsschulrath; seit Beginn der

neuen Schulgesetze werden durch den Ortsschulrath jährlich zum Schulschlußfeste wie auch zur Aufstellung des Christbaumes Sammlungen eingeleitet, außerdem werden namentlich aus letzterem Anlasse aus der Einwohnerschaft zahlreiche Geschenke an Kleidungsstücken, Nahrungsmitteln, Geld, Lehrmitteln u. alljährlich armen Schulkindern gespendet. Hierbei muß des Frauenwohlthätigkeitsvereines erwähnt werden, welcher im Vorjahre eine Suppenanstalt in Ostrau begründete; dieser Verein hat in der Zeit vom 22. December 1879 bis 31. März 1880 durchschnittlich täglich 100 arme Schulkinder gespeist, indem in dieser Zeit 4515 Portionen Suppe und ebensoviele Portionen Brode an Knaben, und 3828 Portionen Suppe mit der gleichen Anzahl Brode an Mädchen vertheilt wurden.

An Schulfeierlichkeiten in der Volksschule sind zu erwähnen: Vor Allem der Gottesdienst am 18. August, als dem Geburtstage des Kaisers; ferner jener am 4. October als am Namenstage des Kaisers; weiters der Gottesdienst am Namensfeste und der Gottesdienst am 24. December, dem Geburtstage der Kaiserin. Der 2. December 1873, als 25. Jubiläumstag des Regierungsantrittes Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. wurde von der Volksschule in besonders feierlicher Weise begangen; ebenso das 25jährige Jubiläum der Vermählung der Majestäten am 24. April 1879. Ferner werden der Schuljugend nachstehende Gedenktage in Erinnerung gerufen:

Der 18. Februar als Gedächtnistag der glücklichen Errettung des Kaisers vom Tode durch die mörderische Hand des Anton Libenyi;

Der 29. September 1273; Rudolf von Habsburg wird zum deutschen Könige gewählt;

Der 17. October 1529; Befreiung Wiens von den Türken;

Der 18. October 1663; Prinz Eugen wird in Paris geboren;

Der 1. November 1781; Aufhebung der Leibeigenschaft durch Josef II.

Der 15. Jänner 1790; Franz Grillparzer wird in Wien geboren;

Der 27. Jänner 1756; Mozart's Geburt;

Der 12. Februar 1797; die von Haydn componirte Volkshymne „Gott erhalte“ wird zum ersten Male gesungen;

Der 20. Februar 1810; Andreas Hofers Tod;

Der 26. Februar 1861; Oesterreich erhält die Verfassung;

- Der 13. März 1741; Geburt Kaiser Josef II.;
 Der 22. März 1459; Geburt Kaiser Maximilian I.;
 Der 24. März 1849; Radetzky's Sieg bei Novara;
 Der 17. April; Namenstag des Kronprinzen Rudolf;
 Der 19. April 1713; Kaiser Carl erläßt die pragmatische

Sanction;

- Der 19. April 1793; Geburt Kaiser Ferdinands I.;
 Der 13. Mai 1717; Geburt der Kaiserin Maria Theresia;
 Der 22. Mai 1809; Sieg des Erzherzogs Carl bei Aspern;
 Der 18. Juni 1757; Daun's Sieg über Friedrich II. bei Kolin;
 Der 29. Juni 1877; Sterbetag Kaiser Ferdinands I.;
 Der 20. Juli 1866; Sieg der österreichischen Flotte bei Lissa;
 Der 25. Juli 1848; Radetzky's Sieg bei Custozza;
 Der 11. August 1803; Oesterreich wird ein Erbkaisertum;
 Der 12. August 1759; Laudon's Sieg über Friedrich II. bei

Kunersdorf;

Der 21. August 1858; Geburtstag des Kronprinzen;

Der 11. September 1797; Sieg des Prinzen Eugen über die

Türken bei Zenta;

Der 12. September 1683; Sobieski befreit Wien von den Türken.

Zu Beginn wie zum Schluß jedes neuen Schuljahres werden wie überall auch hier feierliche Gottesdienste abgehalten, außerdem sei noch des jährlichen Schulfestes gedacht, das die Jugend mit ihren Lehrern, dem Ortsschulrath und zahlreichen Schulfreunden an einem beliebten Ausflugsorte vereinigt und das abgelaufene Schuljahr zum Abschluß bringt.

Es folgen hier drei tabellarische Zusammenstellungen, deren Inhalt des Interesses für die hiesige Bevölkerung kaum entbehren dürfte. Die Ueberschrift dieser Tabellen gibt den nöthigen Aufschluß über deren Inhalt, nur rücksichtlich der zweiten Tabelle gestatten wir uns zur besseren Orientirung der Leser daran zu erinnern, daß bei Betrachtung der Frequenzziffern nicht vergessen werden darf, daß die Schule in Witkowitz, die Werksschule am Tiefbau und die israelitische Volksschule in Währ.-Ostrau*) seinerzeit auch ihr Contingent der

*) Ueber diese von der Ostrauer israelitischen Cultusgemeinde erhaltene Schule werden wir des Eingehenderen bei der „Geschichte der Juden in Ostrau“ zurückkommen.

städtischen Volksschule stellten, also bei einem Vergleiche der Schülerzahl von 1807 mit jener von heute die Zahl der Schulkinder dieser 3 Anstalten der Ziffer der Ostrauer Volksschule zugute kommt und sich daher die Ziffer 1005 um ca. 700 vermehrt.

Verzeichnis der Namen aller Lehrer
an der Ostrauer Volksschule vom Jahre 1780 bis zur Gegenwart
mit Angabe der Dienstdauer.

| N a m e | C h a r a k t e r | D i e n s t z e i t | |
|--------------------------------|---------------------------|---------------------|-------|
| | | von | bis |
| Rhokly Wenzel | Lehrer | 1780 | 1808 |
| Horak Georg | " | 1791 | 1827 |
| Rabda Leopold | Katechet | 1807 | 1816 |
| Bazan Valentin | Lehrer | 1808 | 1871 |
| Tomašek Castmir | Katechet | 1816 | 1819 |
| Blecha Franz | " | 1819 | 1831 |
| Fiala Franz | Lehrgehilfe | 1827 | 1830 |
| Blázek Ignaz | Lehrer | 1829 | 1851 |
| Socha Augustin | Katechet | 1831 | 1845 |
| Tkablez Josef | Lehrgehilfe | 1840 | 1843 |
| Richter Carl | " | 1843 | 1852 |
| Boria Leopold | Katechet | 1845 | 1851 |
| Jakob Eduard | " | 1837 | 1849 |
| Petter Franz | " | 1841 | 1861 |
| Foltas Josef | Unterlehrer | 1845 | 1859 |
| Henninger, Johann Freiherr von | Katechet | 1845 | 1853 |
| Hincica Johann | Lehrgehilfe | 1852 | 1855 |
| Král Thomas | Katechet | 1853 | 1869 |
| Brzal Johann | Lehrer | 1851 | 1869 |
| Reichel Johann | Lehrgehilfe | 1855 | 1857 |
| Gerlich Franz | " | 1857 | 1859 |
| Bobtal Johann | Lehrer u. später Director | 1859 | heute |
| Gelnar Anton | Lehrgehilfe | 1859 | 1861 |
| Kraus Franz | Unterlehrer | 1861 | 1866 |
| Biskoř Josef | " | 1862 | 1864 |
| Gunia Franz | Lehrer | 1864 | 1865 |
| Wojna Johann | Unterlehrer | 1864 | 1865 |
| Löwenstein Franz | Lehrgehilfe | 1865 | 1868 |
| Sašek Johann | Lehrer | 1867 | 1871 |

| N a m e | C h a r a k t e r | D i e n s t z e i t | |
|---------------------|--------------------|---------------------|-------|
| | | von | bis |
| Sedlitz Richard | Lehrer | 1868 | 1870 |
| Franz Friedrich | " | 1869 | heute |
| Doležel Johann | Katechet | 1869 | heute |
| Kollek Johann | Lehrer | 1869 | heute |
| Štěpala Josef | " | 1869 | heute |
| Wlach Franz | " | 1869 | 1877 |
| Grubý Johann | " | 1870 | 1872 |
| Bellischek A. E. | " | 1870 | heute |
| Jarošek Wenzel | Unterlehrer | 1870 | 1873 |
| Kuča Rudolf | " | 1871 | 1873 |
| Steinwendner Victor | " | 1870 | 1871 |
| Boškuda Johann | " | 1872 | 1873 |
| Zuromek Carl | " | 1873 | 1874 |
| Haraskec Albertine | Industriallehrerin | 1874 | heute |
| Berlich Franz | Lehrer | 1873 | heute |
| Schnitzler Gustav | Unterlehrer | 1873 | 1875 |
| Macha Rudolf | " | 1874 | 1877 |
| Glogar Anton | " | 1874 | 1876 |
| Steffek Josef | " | 1874 | 1876 |
| Wandrol Theodor | " | 1877 | 1878 |
| Schwarzer Josef | " | 1877 | heute |
| Othpfa Moiss | " | 1877 | heute |
| Čermák Carolina | Unterlehrerin | 1878 | heute |

Daten über die Schulfrequenz
an der Dftrauer Volksschule vom Jahre 1807 bis zur Gegenwart.

| Jahr | Zahl der Klassen | Schüler | | Zusammen | Jahr | Zahl der Klassen | Schüler | | Zusammen |
|------|------------------|---------|--------|----------|------|------------------|---------|--------|----------|
| | | Knab. | Mädch. | | | | Knab. | Mädch. | |
| 1807 | 2 | 92 | 51 | 143 | 1815 | 2 | 78 | 89 | 167 |
| 1808 | " | 79 | 56 | 135 | 1816 | " | 95 | 96 | 191 |
| 1809 | " | 75 | 75 | 150 | 1817 | " | 117 | 94 | 211 |
| 1810 | " | 80 | 68 | 148 | 1818 | " | 114 | 91 | 205 |
| 1811 | " | 98 | 76 | 174 | 1819 | " | 117 | 90 | 207 |
| 1812 | " | 97 | 73 | 170 | 1820 | " | 99 | 88 | 187 |
| 1813 | " | 81 | 78 | 159 | 1821 | " | 118 | 96 | 214 |
| 1814 | " | 78 | 85 | 163 | 1822 | " | 111 | 88 | 199 |

| Jahr | Zahl der Classen | Schüler | | Zu- sam- men | Jahr | Zahl der Classen | Schüler | | Zu- sam- men |
|------|------------------------|---------|--------|--------------------|---------|------------------------|---------|--------|--------------------|
| | | Knab. | Mädch. | | | | Knab. | Mädch. | |
| 1823 | 2 | 111 | 95 | 206 | 1852 | 3 | 159 | 157 | 316 |
| 1824 | " | 102 | 95 | 179 | 1853 | " | 168 | 178 | 346 |
| 1825 | " | 99 | 107 | 206 | 1854 | " | 175 | 157 | 332 |
| 1826 | " | 125 | 151 | 276 | 1855 | " | 181 | 164 | 345 |
| 1827 | " | 121 | 118 | 239 | 1856 | " | 183 | 170 | 350 |
| 1828 | " | 121 | 123 | 244 | 1857 | " | 177 | 160 | 337 |
| 1829 | " | 108 | 122 | 230 | 1858 | " | 208 | 188 | 396 |
| 1830 | " | 105 | 116 | 221 | 1859 | " | 209 | 196 | 405 |
| 1831 | " | 121 | 117 | 238 | 1860 | " | 222 | 228 | 450 |
| 1832 | " | 131 | 119 | 250 | 1861 | " | 214 | 211 | 425 |
| 1833 | " | 119 | 121 | 240 | 1862 | 4 | 231 | 201 | 432 |
| 1834 | " | 140 | 135 | 275 | 1863 | " | 241 | 238 | 479 |
| 1835 | " | 145 | 133 | 278 | 1864 | " | 255 | 241 | 496 |
| 1836 | " | 156 | 135 | 291 | 1865 | " | 239 | 254 | 493 |
| 1837 | " | 163 | 147 | 310 | 1866 | " | 257 | 248 | 505 |
| 1838 | " | 167 | 146 | 313 | 1867 | " | 273 | 249 | 522 |
| 1839 | " | 165 | 149 | 314 | 1868 | 7 | 327 | 273 | 600 |
| 1840 | " | 168 | 160 | 328 | 1869 | " | 399 | 301 | 700 |
| 1841 | " | 173 | 151 | 324 | 1870 | 9 | 426 | 327 | 753 |
| 1842 | " | 167 | 163 | 330 | 1871 | " | 449 | 342 | 791 |
| 1843 | " | 173 | 171 | 344 | 1872 | " | 445 | 368 | 813 |
| 1844 | 3 | 163 | 168 | 331 | 1873 | " | 460 | 345 | 805 |
| 1845 | " | 184 | 182 | 366 | 1874 | " | 448 | 382 | 830 |
| 1846 | " | 197 | 181 | 378 | 1875 | " | 457 | 378 | 835 |
| 1847 | " | 201 | 190 | 391 | 1876 | " | 438 | 411 | 849 |
| 1848 | " | 202 | 183 | 385 | 1877 | " | 484 | 430 | 914 |
| 1849 | " | 185 | 189 | 374 | 1878 | " | 493 | 415 | 908 |
| 1850 | " | 183 | 179 | 362 | 1879/80 | " | 513 | 492 | 1005 |
| 1851 | " | 181 | 166 | 347 | | | | | |

Die Gehalte und sonstigen Bezüge der Volksschullehrer einst und jetzt.

| Bezeichnung der Lehrkräfte | I n d e n J a h r e n | | | | | | Anmerkung |
|-------------------------------|---|------------------|----------------------|------------------------------|-------------------------------------|------------------|---|
| | 1827 | 1836 | 1848 | 1856 | 1869 | 1871—80 | |
| Director | — | — | — | — | 600 fl. ö. W. | 600 fl. ö. W. | Der Director bezieht eine Functionszulage v. 300 fl. den Quartierbeitrag pr. 120 fl. nebst einer Quinquenalzul. |
| Lehrer | 120 fl. C. M. | 210 fl. C. M. | 260—300 fl. C. M. | 300, 385 u. 400 fl. ö. W. | 300, 400 500 u. 600 fl. ö. W. | 600 fl. ö. W. | Die Lehrer beziehen Quinquenalzulagen und ein Quartiergeld pr. 120 fl. |
| | An Nebeneinkommen den Ertrag von „Coleba“ und „Kucheneß“ | | | | | | |
| Unterlehrer | 60 fl. C. M. | 60 fl. C. M. | 80 fl. C. M. | 90 fl. ö. W. | 150 fl. ö. W. | 360 fl. ö. W. | Die Unterlehrer beziehen ein Quartiergeld pr. 72 fl. ö. W. |
| | Nebeneinkommen wie bei den Lehrern | | | | | | |
| Lehrgehilfe | 30 fl. ö. W. | 30 fl. ö. W. | 38 fl. ö. W. | 45 fl. ö. W. | 70 fl. ö. W. | Es gibt keine | — |
| | Nebeneinkommen aus irgend einem Gewerbe zc. | | | | | | |
| Unterlehrerin | — | — | — | — | — | 360 fl. ö. W. | Quartierbeitrag wie die Unterlehrer |
| Industriallehrerin | — | — | — | — | — | 360 fl. ö. W. | Ebenso |

b) Mittelschulen.

Die Stadt Mähr.-Ostrau besitzt an Mittelschulen nur eine Unterrealschule und auch diese ist neuesten Datums, die Bemühungen der Stadtgemeinde um die Erlangung einer Mittelschule datiren aber schon aus früheren Jahren; schon im Jahre 1870 wurde, trotzdem zu dieser Zeit von Seite der Gemeinde bereits namhafte Opfer für die Erweiterung der Volksschule und den Neubau derselben gebracht worden waren, in der Plenarsitzung der Gemeindevertretung vom 17. November über Antrag des am 28. Juni 1872 verstorbenen Heinrich Gold der Beschluß gefaßt, zunächst die Errichtung eines Landes-Realuntergymnasiums anzustreben und in diesem Sinne an den Landtag zu petitioniren. Dieses Ansuchen wurde vom mährischen Landesauschuße befürwortet und auch vom Landtage in dessen Sitzung vom 11. October 1871 bewilligt, jedoch nur unter der Bedingung, daß statt der von der Stadtgemeinde Mähr.-Ostrau im Vereine mit den Nachbargemeinden Witkowitz und Prziwos gewünschten deutschen Unterrichtssprache die böhmische eingeführt werde.*) Auf diese Bedingung einzugehen weigerte sich die Gemeinde, worauf der Landtag von der Errichtung der Anstalt Umgang nahm.

Die Gemeinde ließ sich hiedurch nicht entmuthigen und petitionirte bald darauf um die Errichtung eines Realgymnasiums auf Staatskosten, allein abermals vergebens; denn die Regierung erklärte im Erlasse des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 17. November 1874, diesem Ansuchen der Stadtgemeinde in Anbetracht des Mangels an Lehrern und mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Staates keine Folge geben zu können. Das Bedürfnis nach einer Mittelschule wurde jedoch immer dringender, die betreffenden Wünsche der Bevölkerung immer lauter und allseitiger und so sah sich die Stadtvertretung veranlaßt, in ihrer Sitzung vom 4. Februar 1877 zu beschließen, abermals an den mährischen Landtag heranzutreten und um die Errichtung einer Landes-Unterrealschule zu bitten. Diese Eingabe wurde durch eine Deputation der Stadtvertretung, bestehend aus dem damaligen Bürgermeister Constantin Grünwald und den Gemeinderäthen Himmelbauer und Lux dem Landesauschuße überreicht, in

*) Die Gemeinden Fabrzeß, Paskau, Neu- und Alt-Biela, Armeln, Wischkowitz und Proskowitz hatten beim Landtage um Einführung der böhmischen Sprache als Unterrichtssprache an der zu errichtenden Anstalt petitionirt.

Folge deren Bitte und der Unterstützung des damaligen Reichsraths-Abgeordneten der Städtegruppe Neutitschein, Mistek, Mähr.-Ostrau, Braunsberg, Stramberg, Fulnek und Freiberg, des Brünner Bürgermeisters Dr. Ritter van der Straß, mit einer günstigen Einbegleitung dem Landtage vorgelegt, der in seiner Sitzung vom 16. April 1877 darüber verhandelte und nach längerer Debatte die Errichtung einer Landes-Unterrealschule in der Stadt Mähr.-Ostrau mit deutscher Unterrichtssprache bewilligte.

Wir lassen hier die Reden in dieser Debatte im Wortlaute folgen, obgleich, namentlich in dem Berichte des Schulausschusses, Manches wiederholt wird, dessen wir bereits im Vorstehenden gedacht haben; diese Debatte hat ja nicht nur locales Interesse sondern sie entbehrt des Interesses auch in mancher anderen Hinsicht nicht.

Der Berichterstatter des Schulausschusses, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter Johann Fux, erstattete Namens dieses Ausschusses in der bezogenen Sitzung des mähr. Landtages nachstehenden Bericht:

„Die Stadtgemeinde Mähr.-Ostrau ist beim Landesauschusse mit der Eingabe vom 9. März 1877, Z. 6141, um Errichtung einer Landes-Unterrealschule daselbst eingeschritten und ist bereit, alle Bedingungen und Verpflichtungen zu erfüllen, welche nach den bestehenden Gesetzen von Gemeinden, wo Landesmittelschulen errichtet werden, zu übernehmen sind.

Diese Verhandlungen wegen Errichtung einer Mittelschule in Mähr.-Ostrau datiren schon seit dem Jahre 1870. Als zu jener Zeit die Idee der Realgymnasien in allerdings bestehender Weise propagirt wurde, glaubte die Gemeinde Mähr.-Ostrau zunächst die Errichtung eines Landes-Realuntergymnasiums erstreben zu müssen und petitionirte in dieser Richtung beim hohen Landtage. Derselbe hat in seiner Sitzung vom 12. October 1871 die Gründung des Landes-Realuntergymnasiums unter der Bedingung genehmigt, daß an Stelle der von der Gemeinde in Vorschlag gebrachten deutschen Unterrichtssprache die slavische einzuführen sei. Als die Stadt Mähr.-Ostrau im Einvernehmen mit Witkowitz und Prziwos auf diese Bedingung nicht eingehen wollte und in Folge der dem Landesauschusse mit dem Intimate des k. k. Landes Schulrathes

vom 22. April 1872, Z. 7887, bekannt gewordenen Grundsätze, welche die Regierung bei Realgymnasien aufstellte und welche bei Landeschulen dieser Art dem Landesausschusse und Landtage nur ein geringes Maß von Einfluß und Autorität übrig ließen, die Errichtung von Landesrealgymnasien überhaupt nicht weiter in's Auge gefaßt wurde: versuchte es die Gemeinde Mähr.-Ostrau, ein Staatsrealgymnasium zu errichten. Allein auch dieses Bestreben hatte laut Erlaß des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 17. November 1874, Z. 14624, keinen Erfolg. Hierauf faßte der Gemeindevorstand von Mähr.-Ostrau am 4. Februar 1875 den Beschluß, die Errichtung einer Landes-Unterrealschule anzustreben, und liegt das diesbezügliche, mit dem Vertragsentwurfe und den Plänen des projectirten Neugebäudes der Realschule belegte, vom Landesausschusse warm befürwortete Gesuch der Stadtgemeinde zur Entscheidung vor.

Indem sich der Schulausschuß auf den Inhalt des ausführlichen Landesausschußberichtes beruft, glaubt er nur hervorheben zu müssen, daß Mähr.-Ostrau selbst und dessen Umgebung zu den industriereichsten Gegenden des Landes gehört und als Industrie-Bezirk nicht nur eine hervorragende Bedeutung schon errungen hat, sondern nach allen Grundlagen und Anzeichen noch einer weiteren mächtigen Entwicklung entgegengeht. Zu diesem Zwecke bedarf es anregender Localmittel, wozu in erster Linie die zeitgemäße Schulbildung der gewerbfleißigen und zumeist auf industrielle Arbeit angewiesenen Bewohner gehört. Insbesondere, was die Großartigkeit mancher Etablissements in der dortigen Gegend, die Mannigfaltigkeit der dort vertretenen Industriezweige und die Zugänglichkeit des für eine gründliche Schulbildung so wichtigen Anschauungsunterrichtes anbelangt, dürfte mit Ausnahme der Landeshauptstadt kaum ein zweiter Ort im Lande sein, der sich als Mittelpunkt eines regen und kräftig gedeihenden industriellen Lebens so trefflich und entschieden für eine Realschule und für gewisse gewerbliche Fachschulen eignen würde, als eben Mähr.-Ostrau. Diese Stadt hat mit ihren Nachbarorten Witkowitz, Prziwos und Poln.-Ostrau sowohl was Situation anbelangt als auch hinsichtlich des Gewerbfleißes in den letzten Jahren einen Aufschwung genommen, der im Lande seines Gleichen sucht.

Seit 1857 hat sich die Bevölkerung in jenen Orten zusammen mehr als verdoppelt und dieser nur durch ein Flüsschen getrennte, durch mehrere Brücken verbundene Ortscomplex zählt nahezu 30.000 Bewohner.

Die Zahl der schulpflichtigen Kinder, welche im Jahre 1871 nur auf 2027 veranschlagt wurde, beträgt jetzt 3468, wovon nur allein in den Orten Mähr.-Ostrau 986, Prziwos 361 und Witkowitz 376; der ganze Schulbezirk Mistek mit 7588 schulbesuchenden Kindern im 13. und 14. Lebensjahre besitzt keine Realschule; aus diesem Bezirke und speciell aus Mähr.-Ostrau müssen die Schüler entlegene Realschulen, zumeist jene in Teschen und Troppau besuchen. Es kann daher nur bedauert werden, daß gerade dieser industriell so wichtige und entwickelte Bezirk noch keine Mittelschule hat, ja es mußte, nachdem viele in gewerblicher Beziehung proportionell weit zurückstehende Bezirke schon seit längerer Zeit Mittelschulen besitzen, der andauernde Mangel einer solchen in der Mähr.-Ostrauer Gegend als eine kaum zu rechtfertigende Anomalie und als ein Paradoxon bezeichnet werden.

Die Stadt Mähr.-Ostrau ist auch vollkommen in der Lage, allen Verbindlichkeiten nach Maßgabe des mit ihr zu errichtenden Vertrages nachzukommen. Sie besitzt ein Stammvermögen an Gemeinden und Capitalien von etwa 120.000 fl., ferner einen Bauplatz für das Neugebäude der Realschule im Werthe von 10.000 fl. und aus der ihr vom Landtage für den Bau bewilligten Getränke-Consumauflage mit jährlich 8000 bis 9000 fl. hat sie bis jetzt schon einen Baufond von 19.000 fl. geschaffen. Die Erhaltung der Realschule und die Leistung des an den Landesfond zu entrichtenden jährlichen Pauschalbeitrages von 3300 fl. ist durch das einfließende Schulgeld und die volle Einhebung der gesetzlichen 8% Schulumlage leicht ermöglicht. In Mähr.-Ostrau war für das Jahr 1876 eine directe ordentliche Steuer von 40.596 fl. 62 kr. vorgeschrieben; es überflügelt also in dieser Beziehung Mähr.-Ostrau bedeutend alle Städte wie Freiberg, Neustadt, Auspitz, Römerstadt, selbst Neutitschein, Mähr.-Schönberg und Sternberg, in welchen sich Mittelschulen befinden. Die Mittel zur angemessenen Erhaltung der Realschule sind also unzweifelhaft vorhanden.

Die Wahl der deutschen Unterrichtssprache gründet sich im Sinne auf die bestehenden Normen, auf den wiederholten diesbezüglichen Beschluß der Stadtgemeinde Mähr.-Ostrau, welchem auch die für die Schule Ausschlag gebenden Gemeinden Witkowitz und Prziwos beigetreten sind. Der Schulausschuß glaubt sich auf diese Andeutungen beschränken zu können und stellt in Erwägung: daß der Landes Schulrath schon im Erlasse vom 6. März 1871, Z. 3796, Mähr.-Ostrau als einen geeigneten Posten für die Errichtung einer Realschule anerkannt, daß der Landesauschuß und der Landtag schon im Jahre 1871 ausdrücklich die Dringlichkeit und Nothwendigkeit der Errichtung einer Mittelschule in Mähr.-Ostrau gewürdigt;

in weiterer Erwägung, daß der k. k. Landes Schulrath auch in letzterer Zeit das Prosperiren einer solchen Lehranstalt in Mähr.-Ostrau als über jedem Zweifel stehend erklärt und die vom Landes Schulrath ausgesprochene Besorgnis, daß die Concurrrenz der Mähr.-Ostrauer Realschule drückend für die anderen Mittelschulen dieser Art werden könnte, gerade das schlagendste Argument für die Eignung und Auswahl dieses Ortes ist, mit voller Beruhigung und conform mit dem Landesauschusse den Antrag:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

1. In der Stadt Mähr.-Ostrau werde eine Landes-Unter-Realschule derart errichtet, daß mit Beginn des Schuljahres 1877/78 die erste Classe eröffnet und in jedem der nächstfolgenden drei Schuljahre die nächst höhere Classe angereicht werde.

2. Die Stadtgemeinde Mähr.-Ostrau werde verpflichtet, das für die Landes-Unterrealschule bestimmte neue Schulgebäude in einer den Anforderungen der Schule vollkommen entsprechenden Weise unverzüglich zur Ausführung zu bringen.

3. Der Landesauschuß werde ermächtigt, auf Grundlage dieser dann mit Bedachtnahme auf die vom Landtage für die Errichtung von Mittelschulen grundsätzlich festgesetzten Bestimmungen mit der Stadtgemeinde Mähr.-Ostrau den Vertrag über die Errichtung und Erhaltung dieser Landes-Unterrealschule abzuschließen.

4. Zur Deckung des Erfordernisses an Lehrerbezügen für das vierte Quartal 1877 wird dem Landesauschusse ein Nachtragscredit bis zur Höhe von 675 fl. bewilligt. In den Landesvoranschlag

für das Jahr 1878 ist der Betrag von 6000 fl. als Erfordernis für die Landesmittelschule in Mähr.-Ostrau und der von der Gemeinde zu leistende Pauschalbetrag per 3300 fl. als Einnahmspost einzustellen.

Belrupt m. p.,
Obmann.

Joh. Fuz m. p.,
Berichterstatter.

Der Finanzausschuß erklärt sich mit den Anträgen des Schulausschuffes rücksichtlich der Errichtung einer Landes-Unterrichtsschule in Mähr.-Ostrau einverstanden; ebenso erklärt sich der Finanzausschuß für das Jahr 1878 mit der Einstellung eines Erfordernisses von 6000 fl. und einer Bedeckung von 3300 fl. einverstanden. Was hingegen die Bewilligung eines Nachtragscredits für das Jahr 1877 betrifft, so stellt der Finanzausschuß den Antrag, daß bei dem Umstande, als bei der Eröffnung der Landes-Unterrichtsschule bei Beginn des Schuljahres 1877/78 die Beitragspflicht der Stadtgemeinde Mähr.-Ostrau beginnt, dieselbe daher für das IV. Quartal 1877 einen Pauschalbetrag von 825 fl. zu leisten haben wird, dem Landesauschuffe für das IV. Quartal 1877 bloß ein Nachtragscredit von 675 fl. bewilligt werde.

Sichhoff m. p.,
Obmann.

Dr. August Weber m. p.,
Berichterstatter.

Ich habe nur noch zu bemerken, daß der Antrag des Schulausschuffes sich nur in einem einzigen Punkte u. zw. ziffermäßig vom Antrage des Landesauschuffes unterscheidet. Während nämlich der Landesauschuß im Punkte 4 beantragt, daß für das IV. Quartal 1877 für Lehrergehälter der Betrag von 1500 fl. eingestellt werde, hat der Finanzausschuß, mit welchem der Schulausschuß das Einvernehmen gepflogen und welcher sich mit den übrigen Anträgen einverstanden erklärt hat, den Schulausschuß darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn die Schule im nächsten Schuljahre in's Leben tritt, auch die Verpflichtung der Gemeinde eintritt, den entsprechenden Pauschalbetrag zu zahlen. Der 4. Theil vom Betrage per 3300 fl. ist 825 fl., welche Summe von dem Totalbetrage per 1500 fl. abzuziehen ist, so daß also nur noch die Summe von 675 fl. verbleibt, welche der Schulausschuß conform mit dem Finanzausschuffe zur Einstellung beantragt."

Nachdem nun der Antrag auch in böhmischer Sprache vorgelesen worden war, ergriff der Abg. Dr. Janku in dieser Sprache das Wort. Seine Rede lautete, in's Deutsche übersetzt, folgend:

„Ich würde sicherlich nicht um das Wort gebeten haben, wenn der Herr Berichterstatter, der die Errichtung einer Realschule in Mähr.-Osttrau beantragt, im Jahre 1875 nicht das Entgegengesetzte beantragt hätte. Der Herr Berichterstatter sprach nämlich in der Sitzung dieses Landtages vom 7. Mai 1875 in einer ähnlichen Angelegenheit und sagte in seiner langen Rede ungefähr folgendes:

„„Nachdem sich aber die Landesmittelschulen entwickelt haben und wir mitunter recht traurige Erfahrungen mit denselben gemacht, namentlich in kleinen Städten, so werden Sie, meine Herren, es begreiflich finden, daß, wenn es sich wiederum um die Errichtung von Mittelschulen in kleinen Städten oder um Concurrenzschulen handelt, es unsere Pflicht ist, Bedenken zu tragen und von Fall zu Fall zu erörtern, inwieferne jedem Wunsche Rechnung zu tragen sei. Daß Mähren aber beinahe schon zu viele Mittelschulen hat, beweisen auch die Erfolge. Ich selbst war es, der zu wiederholten Malen aus rein sachlichen und objectiven Motiven der allzu zahlreichen Errichtung auch von deutschen Mittelschulen Einhalt zu thun versucht habe.““

Diese Worte sprach der jetzige Herr Berichterstatter im Jahre 1875 und ich glaube, daß er damals Recht hatte; ob er heute auch Recht hat, kann ich nicht mit derselben Gewißheit behaupten; denn die Schulverhältnisse in Mähren haben sich seit dem Jahre 1875 nicht verschlimmert, im Gegentheil, es sind Schulen zugewachsen. Und trotzdem, daß sich die Schüler vermehrt haben, trotzdem, daß die Steuern für diese Mittelschulen erhöht wurden, trotzdem kommt der Herr Berichterstatter, der damals gegen diese Ausbreitung war, heute mit einem Antrage für die Errichtung einer Realschule in Mähr.-Osttrau.

Meine Herren! Der Bericht des Schulausschusses wurde uns nicht gedruckt übergeben und wir konnten ihn deshalb nicht früher durchblicken. Aus dem jedoch, was wir heute gehört haben, konnten wir keine Ueberzeugung gewinnen, daß dort eine Mittelschule nothwendig wäre. Wer einigermaßen die geographische Lage

Mähr.-Ostrau's kennt, der weiß, daß es im äußersten Norden unseres Heimatlandes liegt, daß es einerseits gänzlich von dem übrigen Mähren abgegrenzt ist, indem es in der Nähe der preußischen Grenze liegt und daß es andererseits an Schlesien grenzt. Daraus läßt sich leicht beurtheilen, daß die Anzahl der Schüler aus Mähren keine hinreichende sein wird. Die in dem Berichte angegebenen Gründe können nicht überzeugen, logisch sicherlich Niemanden, der die Sache eingehender überdacht hat, denn es ist nicht wahr, daß im ganzen Schulbezirke keine Realschule existire, wie es das Gesetz vorschreibe. Ich constatire, daß sich in Frankstadt eine Bürgerschule befindet, allerdings erkennen Sie eine solche Schule nicht als eine gesetzmäßige, denn diese Schule ist eine czechische, doch gibt es, meine Herren, in der Nähe von Mähr.-Ostrau so viele Mittelschulen, daß es Geld und Gut des Landes verschwenden hieße, wenn man in Mähr.-Ostrau eine Realschule errichten und dieselbe aus Landesmitteln subventioniren wollte. In der Nähe von Mähr.-Ostrau, meine Herren, liegt Freiberg. Hier gibt es zwei Lehranstalten u. zw. ein Pädagogium und ein deutsches Realgymnasium. In der Nähe liegt weiters Wall.-Meseritsch (kaum 6 Meilen entfernt) mit einem Staatsgymnasium. Sodann Neutitschein mit einer deutschen Realschule — kaum 5 Meilen entfernt. In Weißkirchen haben Sie ein Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache. In Troppau, das kaum 4 Meilen von Ostrau entfernt und mit diesem durch eine Eisenbahn verbunden ist, befindet sich eine Oberrealschule wie auch ein vollkommenes Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache. In Teschen ist eine Realschule und ein Gymnasium gleichfalls mit deutscher Unterrichtssprache. Alle diese Orte befinden sich innerhalb eines verhältnismäßig geringen Flächenraumes und mit allen diesen Orten ist Mähr.-Ostrau verbunden. Man sagt uns, Ostrau hätte so und so viel Einwohner. Ich will die Richtigkeit dieser Ziffer nicht bezweifeln, doch wirft sich uns in erster Linie die Frage auf, ob denn die Einwohnerschaft durchgehends eine solche ist, die ihre Kinder in eine Realschule schickt. Ich glaube, meine Herren, daß ich nicht übertreibe, wenn ich behaupte, daß drei Viertel der Bevölkerung dem Arbeiterstande angehören und daß diese Arbeiter unter den gegenwärtigen Verhältnissen weder Gelegenheit noch Mittel haben, um ihre Kinder in eine deutsche Realschule zu schicken.

Ich hoffe, daß auch Sie, meine Herren, daran nicht zweifeln werden, insoweit diese Sachen richtig sind und ich glaube, daß es nicht an der Zeit ist, unter den gegenwärtigen Verhältnissen und bei diesen schweren Zeiten in Mähr. Ostrau eine Realschule mit deutscher Unterrichtssprache zu errichten. Und ich, meine Herren, kann einen solchen Antrag umföweniger unterstützen, denn so oft wir mit der Bitte um Errichtung einer Mittelschule mit böhmischer Unterrichtssprache kommen, haben Sie so viele Einwendungen und Hindernisse bei der Hand, um nur unsere Wünsche zu beseitigen und uns niemals etwas zuzugestehen. Meine Herren! Sie kommen immer mit jenem Statute vom Jahre 1869, das Sie sich selbst gemacht haben; aber dieses Statut ist kein Gesetz. Ich glaube, man muß, nach den Verhältnissen und nach dem Gesetze vorgehen und niemals können sich unsere Verhältnisse nach Ihrem Statute richten. Meine Herren! Wir kamen bereits im Jahre 1874 mit der Bitte und mit dem Antrage des Professors Demel, Sie möchten um der guten Sache willen dieses Statut ändern. Doch derselbe Berichterstatter gab uns zur Antwort, daß die Schulen Ihnen eine Frage der Macht seien. Sie wollten sagen: „Wir haben die Macht, wir geben Euch keine Schule.“ Dies sind die Gründe, die mich dazu bewogen haben, mich zum Worte zu melden und zu beantragen, der Antrag des Schulausschusses möge an den Landesausschuß zur Durchberathung rückgeleitet und von diesem hierüber im nächsten Jahre wieder dem hohen Hause vorgelegt werden.“

Sodann meldete sich Abg. Prof. Demel zum Worte, er sprach:

„Für mich ist es eine besondere Genugthuung, daß ich dort auf jenem Plaze (weist auf die Berichterstattertribüne) denselben Herrn Abgeordneten als Berichterstatter sehe, welcher wieder im Begriffe ist, uns die Gründung einer neuen Realschule anzuempfehlen.“

Ich habe schon einigemal mir die Freiheit genommen, vor das hohe Haus mit Ziffern zu treten, und sehe mich heute abermals veranlaßt, meiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß diesen Ziffern wieder Rechnung getragen wird. (Geiterkeit.)

Wir haben bis jetzt im Lande 13 Realschulen und da entfällt eine auf 155.175 Bewohner. Wenn wir aber nach der Unterrichtssprache fragen, so ist von diesen 13 Realschulen eine

einzig öffentliche Realschule mit böhmischer Unterrichtssprache und 12, also ein ganzes Duzend, solcher mit deutscher Unterrichtssprache. Es ergibt sich daher, daß je eine Realschule auf 36mal soviel Landesbewohner der slavischen Nationalität entfällt, als Bewohner der deutschen Nationalität. Zu diesem Mißverhältnisse hat die Marktgrafschaft Mähren wesentlich dadurch beigetragen, daß sie bis jetzt 8 deutsche Realschulen erhielt, während es gelang, nur eine einzige mit böhmischer Unterrichtssprache, und zwar die in Teltsch, zu errichten.

Ich habe mir zu wiederholtenmalen die Freiheit genommen, von demselben Platze aus die Prophezeiung zu thun, daß, so lange dort (weist auf die Berichterstattertribüne) derselbe Herr Berichterstatter sitzt, es die slavische Bevölkerung wohl kaum erleben wird mehr böhmische Realschulen zu erhalten.

Der Herr Berichterstatter hat von jenem Platze mit Emphase verkündet, und zwar als es sich um die Zuteilung einer Subvention an die Oberrealschule in Prerau handelte, daß der sprechendste Gegenbeweis meiner Behauptung darin liege, daß auch, während er auf jenem Platze sitze, slavische Realschulen begründet werden. Damals ist der Herr Berichterstatter wie Pilatus in's Credo gekommen und dadurch ist die Sache ganz einfach widerlegt.

Es war die hohe Regierung, der man das Verdienst zuerkennen muß, daß es zur Eröffnung einer Oberrealschule mit slavischer Unterrichtssprache in Prerau gekommen ist. Ich habe mir mehrmals die Freiheit genommen, ein Minoritätsvotum vorzulegen, und da hat uns namentlich seinerzeit die Angelegenheit der Errichtung einer Realschule mit slavischer Unterrichtssprache in Groß-Meseritsch als ein abschreckendes Muster dessen gewirkt, daß wirklich eine slavische Gemeinde mit aller Vorsicht daran gehen müsse, wenn sie überhaupt mit ihren Herzensangelegenheiten wegen Unterrichtsertheilung an ihre Kinder in der Muttersprache vor das hohe Haus tritt.

Ich wundere mich nur, daß der Herr Berichterstatter nicht heute auf die schmutzigen Straßen von Ostrau hinweist und uns nicht klar macht, daß Ostrau nicht der Ort sei für die Errichtung einer Realschule, wie er es seinerzeit bei Groß-Meseritsch gethan hat, indem er auf die bewußten Fleischhänke dieser Stadt hinwies. Der Herr Berichterstatter hat seinerzeit ganz kategorisch ausgesprochen,

daß in diesem hohen Hause ein System herrscht und dieses System darin besteht, daß deutsche und slavische Städte, wenn sie vor den hohen Landtag mit einer Bitte kommen, in gleicher Weise erhört werden.

Bis heute haben wir leider die Ueberzeugung gewonnen, daß $\frac{3}{4}$ Theile der Bevölkerung des Landes eine einzige Unterrichts-Anstalt entsprechend ihren Verhältnissen eingerichtet haben, während einem Viertheile der Bevölkerung 12 zur Verfügung stehen.

Wir haben die Erfahrung gemacht, daß, wenn irgend ein Ort mit slavischer Bevölkerung mit der ergebenen Bitte um Errichtung einer solchen Anstalt vor den Landtag tritt, die sonderbarsten Motive herausgesucht werden, vielleicht auch aus antediluvianischer Zeit, um nur den Beweis zu liefern, daß jeder slavische Ort nicht geeignet sei, daß in demselben eine Mittelschule mit slavischer Unterrichtssprache errichtet werde.

Nun das Alles habe ich mir nur als ein kleines Präludium zu erwähnen erlaubt (Heiterkeit) und ich kann nicht umhin, das hohe Haus darauf aufmerksam zu machen, daß wir auch hier im hohen Hause, wie überhaupt in der Welt, Naturgesetzen untergeordnet sind. Ein solches Naturgesetz beherrscht uns gewiß Alle, es ist das Gesetz des Kampfes um die Erhaltung der Individualität. Wir wissen aus Millionen von Erfahrungen, daß, wo diesem Gesetze in der Natur Hohn gesprochen wird, eine Degeneration eintritt und jeder Degeneration der Fluch des Zugrundegehens des Individuums der einen wie der andern Art auf dem Fuße folgt.

In moderner Zeit sprechen zwar diesem Gesetze des Kampfes um die Individualität die zahlreichen Selbstmordversuche Hohn, aber trotzdem haben wir es in der Welt noch nicht so weit gebracht, daß der Selbstmord überhaupt als eine Heldenthat angesehen würde. Man betrachtet ihn noch immer als etwas Verächtliches und es wird daher wohl kaum Jemanden in diesem hohen Hause geben, der es für möglich halten würde, daß wir solche moderne Helden werden wollen und an unserer Bevölkerung einen geistigen Selbstmord begehen könnten und daher kommt es, daß wir dem Bastardenthum so kategorisch entgentreten und wenn uns kein anderes Mittel zur Verfügung steht, so wollen wir wenigstens den Kampf gegen die Entartung unseres Volkes bis auf das Aeußerste wagen.

Das ist auch der Grund, warum uns die gegenwärtige Gelegenheit einen Anlaß dazu gibt, unsere Stimme zu erheben und namentlich Rücksicht zu nehmen auf die speciellen Verhältnisse der Umgebung von Mähr.-Ostrau.

Es ist bereits von meinem Herrn Vorredner hervorgehoben worden, daß in der Umgebung von Mähr.-Ostrau genug Orte vorkommen, wo Mittelschulen bestehen, die also der dortigen Bevölkerung zugänglich sind.

Die Umgebung von Mähr.-Ostrau weist allerdings eine zahlreiche Industrie auf, allein für die Bedürfnisse der dortigen Industrie ist schon in anderer Weise durch Errichtung von Fachschulen in Ostrau selbst, namentlich in hüttenmännischer Beziehung Genüge geleistet. Für mich ist also kein Grund vorhanden, warum des Guten zu viel gethan werden sollte.

Es befremdet mich daher der Antrag, daß heute auf einmal die Errichtung einer Unterrealschule mit deutscher Unterrichtssprache beschlossen werde, umsomehr, wenn ich die heutigen Verhältnisse vergleiche mit den Verhältnissen von einst, welche derart waren, daß viele der jetzt bestehenden Unterrichtsanstalten, wie z. B. in Weiskirchen, in Wall.-Meseritsch — und ich könnte deren noch mehrere aufzählen — gar nicht bestanden haben. Also was damals für die Bedürfnisse der Bevölkerung der Umgebung gegolten hat, das ist wohl heute noch mehr maßgebend.

Es befremdet mich dieser Antrag umsomehr, als es sich um die Errichtung einer Anstalt mit deutscher Unterrichtssprache handelt. Ich bitte, mich nicht mißverstehen zu wollen, daß ich etwa gegen den Antrag spreche, weil die Anstalt eine deutsche werden soll. Ich spreche besonders deswegen dagegen, weil gerade in Mähr.-Ostrau eine deutsche Anstalt errichtet werden soll, da doch bereits in der Umgebung genug deutsche Anstalten vorhanden sind.

Wir wollen, daß, wenn einmal mit Opfern des Landes die geistige Bildung dem Volke im weiteren Maße zugänglich gemacht werden soll, nicht Schritt für Schritt consequent den Grundsätzen eines Amos Comenius und eines Diesterweg Hohn gesprochen werde und wollen lediglich dem Hauptgesetze des Kampfes um die Individualität, des Kampfes gegen die Degenerirung der Bevölkerung dienen. Es wird dadurch nicht nur den Gesetzen der Pädä-

gogif Hohn gesprochen, sondern es wird geradezu dem angeborenen Rechte des Menschen zuwider gehandelt, es wird dadurch eine Tortur und geistige Knechtschaft geübt, man versündigt sich dadurch an den Gesetzen und Geboten der Humanität, man tödtet dadurch bei der bildungsfähigen Jugend die Vernunft schon im Keime und erstickt die freie Entwicklung des Geistes, man spricht Hohn den zahlreichen Wünschen der Bevölkerung, die vom Jahre 1872 angefangen bis zum heutigen Tage in einer Anzahl von nur 1782 Petitionen vorliegen und nichts anderes wollen und thun, als consequent die Bitte um Errichtung von slavischen Unterrichtsanstalten vorlegen.

Die Bevölkerung, die so viele Jahre bittet, treibt, Sie sind gewiß schon zu dieser Ueberzeugung gelangt, damit nicht Schwindel, sondern es sind ihre Bitten der Ausdruck eines tief gefühlten Bedürfnisses.

Es ist die Vermehrung der Unterrichtsanstalten mit deutscher Sprache an und für sich jedenfalls gegenüber dem Haupttheile der Bevölkerung ungerecht, u. zw. desto ungerechter, je mehr eine solche Errichtung an sich den Stempel des Druckes irgend einer Regierung trägt, — wenn wir hier Anstalten im Hause creiren, sind wir auch Regierung in dieser Richtung.

Wenn das hohe Haus die Resultate bei den Maturitätsprüfungen in slavischen Realschulen verfolgen würde, es würde selber zur Ueberzeugung gelangen, daß es jährlich Opfer gibt, die nur deshalb, weil sie deutsche Lehranstalten besuchen müssen, indem sie keine anderen zur Verfügung haben, bei der Maturitätsprüfung aus Unfertigkeit der deutschen Sprache selbst bei anderem Wissen nicht entsprechen können.

Eine solche Errichtung schafft in der Mehrzahl geistige Stümper und es läßt sich überhaupt die Wirkung der Schule von heute gar nicht mit der Methode der Schule von früher vergleichen. Wenn wir bedenken, daß die Mehrzahl von uns auf dieser (rechten) Seite auch Lehranstalten mit deutscher Unterrichtssprache durchgemacht haben, so müssen wir berücksichtigen, daß früher ganz andere Anforderungen an die Schüler gestellt wurden, als jetzt; die Methode war eine andere, man ist jetzt viel intensiver in den Anforderungen des Wissens und geht viel gründlicher ein. Man braucht nur den

Plan einer gewöhnlich Volksschule anzusehen und man glaubt eine Universität vor sich zu haben und umsomehr gilt dies bei den höheren Anstalten und insoferne erscheint die Errichtung solcher Anstalten in Orten und Bezirken, wo die slavische Bevölkerung, wie es im Ostrauer Bezirke doch gewiß der Fall ist, so eminent ist, als ein Versuch, den Menschen durch solche Anforderungen an Geist und Zeit verkümmern zu lassen, weil er die freie Entfaltung des Geistes jedenfalls einengt.

Es war, wie vielen Herren bekannt sein wird, früher Übung, daß man in den Gymnasien mittelst der lateinischen Sprache studiren mußte. Warum hat man das abgeschafft? Man hätte vielleicht eine bessere Kenntniß der lateinischen Sprache erzielt, als sie heute erzielt wird. Man hat aber hierin eine gewisse Foltervrichtung erkannt und hat die lateinische Sprache als Unterrichtssprache beseitigt und ist auf den modernen Grundsatz der Pädagogik übergegangen, auf den Grundsatz, daß der Unterricht in der Muttersprache zu ertheilen ist.

Bei der Errichtung und Förderung von Lehranstalten muß jedenfalls dem Bedürfnisse der Bevölkerung Genüge geleistet werden. Aber leider herrscht im Bereiche der Realschule consequent das System, die im Uebermaße bestehenden deutschen Lehranstalten zu vermehren und die Errichtung slavischer Anstalten absolut unmöglich zu machen. Das Bild, welches der Herr Berichterstatter entrollt hatt, stellt schon heute mit Sicherheit in Aussicht, daß der Besuch der zu errichtenden Lehranstalt in Ostrau ein so günstiger sein wird, als man ihn nur erwarten kann. Gerade so wie ein Held, der noch nicht den Rücken voll hat, glaubt, daß er als Sieger zurückkehren müsse. Trotzdem habe ich Gelegenheit gehabt, unlängst hervorzuheben, daß eine Lehranstalt, die ein Bettelverein erhält, einen solchen Besuch hat, wie wohl keine öffentliche Anstalt und trotzdem wird diesem Vereine, wenn er mit einer Bitte vor das hohe Haus kömmt, consequent die Thüre gewiesen.

Heute sehen wir nun eine Anstalt errichten, wo wir nicht garantieren können, ob sie Einen Schüler haben wird. Warum? Weil, wenn wir uns auf die benachbarten Institute in der Umgegend umsehen und uns unterrichten über den Besuch dieser Anstalten, wir finden, daß beispielsweise im Obergymnasium in Weiß-

kirchen auf einen Professor 12 Schüler kommen, in Freiberg kommen auf eine Classe 25 Schüler und auf einen Professor 10 Schüler. Das sind die Anstalten, die wir unmittelbar in der Nähe haben, aber wir können noch weiter gehen. In der Realschule in Neutitschein kommen auf einen Professor 15 Schüler u. s. w. Wenn wir diese Verhältnisse berücksichtigen, dürfen wir uns nicht auf ein Rosenfeld versetzt denken und schon vom Geruche der Rosen so betäubt sein, daß wir nicht einen Schritt weiter blicken können. Ich bin also absolut überzeugt und wollte eine Wette eingehen, daß es mit dem Besuch der neuen Anstalt nicht gar so günstig ausfallen wird. Es scheint mir daher, daß die Errichtung dieser Anstalt an und für sich schon des Guten zu viel ist und ich konnte nicht umhin, diesen Antrag des Schulausschusses dahin zu benützen, um zu constatiren, daß die Errichtung von Lehranstalten und von Realschulen speciell in diesem hohen Hause überhaupt nur in jenen Fällen möglich wird, wo der gute Wille dafür vorhanden ist und daß hiefür nicht etwa die Ortsverhältnisse und objectiven Beziehungen des Ortes Ausschlag geben. Wenn eine slavische Gemeinde auch wirklich mit denselben Opfern hervortritt, wie eine andere, um die Errichtung einer slavischen Schule zu erlangen, so weiß man schon immer im Vorhinein mit mikroskopischer Genauigkeit, daß sie keinen Besuch haben wird, daß sie ein Gebäude herstellen werde, das anzusehen ein Scandal wäre, so daß es nicht der Mühe werth ist, mit der Gemeinde zu verhandeln.

Es wird die Wohlthat des Landesrealschulgesetzes nur den deutschen Ortsgemeinden zu Theil und zugänglich gemacht, während slavische Ortsgemeinden, wie leider bis jetzt die Erfahrung zeigt, in der Regel sehr stiefmütterlich in dieser Beziehung behandelt werden.

Man wirft uns zwar, wenn wir mit solchen Postulaten hervortreten, einen Hang zum Idealismus und nationaler Romantik vor. Ich möchte aber gerne wissen, ob nicht eine starke Portion von nationaler Romantik dazu gehört, wenn man die Errichtung einer deutschen Unterrealschule in Mähr.-Osttau beantragt.

Wenn wir die Sache so erwägen, wie sie wirklich ist, so sehen wir lediglich zu Gunsten der deutschen Bevölkerung einen guten Willen zum Fortschritte und zur Hebung der Bildung und Förderung der Wissenschaft, während auf der anderen Seite zur

Hebung der Intelligenz der slavischen Bevölkerung nichts geschieht. Ich würde mit allen Lobsprüchen, die ich auf der Welt zusammenbringen kann, das hohe Haus lobpreisen, wenn mich Jemand in dieser Beziehung der Unwahrheit zeihen könnte, aber das Verhältnis von 1 zu 12 ist so klar, daß man es nicht klarer machen kann und trotzdem soll dieses Verhältnis in dem gegenwärtigen Augenblicke, der uns naht, auf 1 zu 13 steigen.

Ich glaube, es werden die Gründe, die ich hervorzuheben mir erlaubt habe, genügen, um den Beweis geliefert zu haben, daß, wo kein Grund zur Errichtung von deutschen Schulen vorliegt, Motive hervorgesucht werden, wie sie gerade passen, während auf der anderen Seite Motive mit Füßen getreten werden, wo sie wirklich existiren, wo sie aber gerade nicht mundgerecht sind, und daß als Hauptgrundsatz bei der Errichtung solcher Schulen aufgestellt wird: „Der Zweck heiligt die Mittel“ (Bravo rechts.)

Abg. Dr. van der Straß: „Aus den Erörterungen der beiden Herren Vorredner geht ziemlich deutlich hervor, daß, wenn sie auch in ihren Gründen ein anderes Feld betreten, ihre Gründe gegen die Errichtung der Realschule in Mähr.-Osttrau doch vorzüglich auf der Unterrichtssprache beruhen. Aber gerade die in dieser Gemeinde gewählte deutsche Schulsprache beruht auf einem Beschlusse der Gemeindevertretung von Mähr.-Osttrau und meine Herren, wer kann besser die Bedürfnisse und die Frage beurtheilen, welche Unterrichtssprache für die Schule in einem Orte angezeigt ist, als die Gemeindevertretung selbst? Es wird ja der Gemeinde gar nicht, wie es mitunter nach den Andeutungen beider Herren Vorredner geschehen sein soll, eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache aufgedrungen, sondern die Stadt Mähr.-Osttrau petitionirte durch ihre legitime Gemeindevertretung, durch wiederholt hier anwesend gewesene Deputationen um die Errichtung dieser Schule mit deutscher Unterrichtssprache und da kann man doch gewiß von keinem Zwange sprechen.“

Wenn es sich aber um die Frage handelt, ob dort eine Realschule nöthig ist, so wird jeder, der die Gegend kennt, wo auf einer Quadratmeile viele hundert, möchte ich sagen, von Schloten rauchen, gewiß zugeben, daß gerade diese Gegend mehr als jede andere eine Realschule bedürfe.

Wenn auch Schulen angeführt werden, die weniger besucht sind, so kann man dem zwar nicht entgegentreten, aber das war vielleicht eine ungeschickte Wahl des Ortes und es erklärt sich durch die Neuheit der ganzen Sache, daß Mittelschulen an Orten errichtet wurden, wo sie nicht am rechten Platze waren, und weniger besucht blieben; aber bei Mähr.-Ostrau wird dies wohl nicht der Fall sein, und es ist das keine einseitige Prophezeiung und Erfindung des Berichterstatters, wenn ein größerer Besuch vorausgesagt wird, sondern der Landes Schulrath selbst prophezeit es, und dem muß man doch ein verlässliches Urtheil zumuthen.

Daß der Landtag nicht immer ganz willkürlich urtheilt und beschließt in Schulsachen, wenn er auch mitunter der Errichtung von Schulen mit slavischer Unterrichtssprache entgegentritt, wird die Erfahrung lehren, wenn z. B. der Errichtung einer Mittelschule in Groß-Meseritsch mit slavischer Unterrichtssprache in der vorjährigen Session entgegentreten worden ist, so geschah es nicht aus dem Grunde, daß es sich um eine Schule mit slavischer Unterrichtssprache handelte, sondern aus anderen Gründen, namentlich mit Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse der Gemeinde Groß-Meseritsch, für welche die Erhaltung einer solchen Schule fast eine unerschwingliche Last wäre und es wird die Erfahrung zeigen, daß der Landtag diesfalls Recht gethan hat, denn ich bin überzeugt, daß die Gemeinde Groß-Meseritsch ihr Gesuch nicht mehr wiederholen wird, und zwar aus denselben Gründen, aus denen der Landtag dem Gesuche der Gemeinde Groß-Meseritsch nicht zu willfahren für zweckmäßig erkannt hat.

Am allerwenigsten ist aber der Antrag des Herrn Dr. Janku begründet. Nach meiner Ansicht kann der hohe Landtag den Antrag des Landesausschusses, resp. jetzt den Antrag des vereinten Finanz- und Schulausschusses entweder annehmen oder ablehnen, aber die neuerliche Verweisung desselben an den Landesausschuß, wie es Herr Dr. Janku beantragt, ist nach meiner Ueberzeugung ganz zweck- und sinnlos, denn die Erhebungen sind vollständig, die Angelegenheit reif zur Entscheidung und es kann, da nichts mehr zu erheben nöthig ist, über den vorliegenden Antrag abgestimmt werden.“

Abg. Dr. Janku: (in böhmischer Sprache.) Der Herr Abg. van der Straß sagte unter Anderem, daß der Landes Schulrath sich

zu Gunsten der Errichtung einer Realschule in Mähr.-Osttau ausgesprochen hätte. Soviel mir hievon bekannt ist, verhält es sich umgekehrt, denn der Landesschulrath trat dafür ein, daß in dieser Stadt keine Realschule errichtet werde, indem er der Ansicht ist, daß diese Realschule mangelhaft besetzt sein würde. Andererseits wurde weiter gegen uns ein Argument in's Feld geführt, das als ein rechtliches gilt, so oft es gegen uns angewendet wird, das aber, sobald wir uns desselben bedienen, widerrechtlich genannt wird. Der Herr Abg. van der Straß sagte nämlich, daß sich die Gemeindebevölkerung dessen am besten bewußt wäre, was ihr Noth thue, und wenn dieselbe daher mit einer Bitte komme, so möge man diese gewähren. Ich gebe zu, meine Herren, daß dem so ist, ich bin auch der Ansicht, aber, meine Herren, wenn unsere Bevölkerung mit derselben Bitte kommt, dann erkennen Sie dieses Princip nicht an, dann ist das für Sie kein genügender Beweis, dann machen Sie Einwendungen gegen die Erfüllung unserer Bitte. Ich will hier nicht auf Groß-Meseritsch verweisen, aber ich erlaube mir die Einwohnerschaft der Stadtgemeinde Boskowitz als Beispiel anzuführen, welche Jahre hindurch zu diesem hohen Landtage mit der Bitte wegen Errichtung einer Realschule gekommen ist. Die Stadt Boskowitz erfüllte alle aus Anlaß der Errichtung solcher Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, und — doch Sie kennen ja, meine Herren, Alle das Schicksal dieser Petition im vorigen Jahre; nicht nur daß dieser Bitte der Stadtbevölkerung nicht nachgekommen ward, diese Einwohnerschaft wurde auch noch beleidigt, denn Sie meine Herren sagten, daß die dortige Bevölkerung noch nicht so weit cultivirt sei, um annehmen zu können, daß dort eine hinlängliche Schülerzahl sein werde. Und diese Beleidigung ist der Grund, meine Herren, warum Boskowitz nicht mehr mit derselben Bitte in den hohen Landtag kam, niemals aber darf man glauben, es komme deshalb nicht, weil seine Einwohner überzeugt seien, daß sie keine Realschule nöthig haben. Sie kamen deshalb nicht, weil Sie wissen, daß Sie uns das Recht vorenthalten.

Wenn auf der gegnerischen Seite behauptet wird, daß die Stadtvertretungen die Wünsche der Einwohnerschaft vertreten, so muß ich dagegen einwenden, daß dem nicht immer so ist. Niemals ist die Stadtvertretung der Factor, dessen Wünsche zu berücksichtigen

wären, sondern die Bürgerschaft ist es. Wir Alle wissen recht gut, wie man bei uns Stadtvertretungen macht und gerade heute wurde von uns eine Interpellation Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter übergeben, die klar darlegt, auf welche Weise heutzutage Gemeindevertretungen geschaffen werden. Ja, meine Herren, unsere Gemeindevertretungen werden mit Hilfe der Bezirkshauptleute geschaffen, sie werden mit Hilfe von Bajonetten und mit Hilfe von Individuen geschaffen, die für die Regierung, d. i. für die Verfassungspartei agitiren, für eine Partei, welche im Augenblicke dominirt. Ich bleibe hiefür, meine Herren, die Beweise nicht schuldig. Es geschah ja, daß ein Herr Bezirkshauptmann kam — und damit man mir nicht sagt, meine Angaben seien anonyme — sage ich es hier offen, daß es der Littauer Bezirkshauptmann war, welcher öffentlich sagte, daß er ein Pascha sei. Weiters ist es ja eine Thatsache, daß in Kaniz auf Befehl des Herrn Bezirkshauptmannes zu einem gewissen Bürger ein Gensdarm mit aufgepflanztem Bajonnett kam und ihn aufforderte, ihm den Verfasser eines bestimmten Zeitungsartikels zu nennen, widrigens er ihn verhaftete.

Das, meine Herren, sind Belege dafür, auf welche Art Sie sich die Gemeindevertretungen fabriciren.“

Berichterstatter Fuz: „Ich werde die ganze Angelegenheit mit jener Gemüthsruhe besprechen, der sich die geehrten Herren Abgeordneten von dieser (rechten) Seite des Hauses beflissen haben.

Jeder von den beiden Herren Rednern hatte gewisse picante Eigenthümlichkeiten, welche mir die Vertheidigung meines Antrages theils erleichtert, theils erschwert haben und ich muß gleich im Vorhinein sagen, daß der Herr Abg. Demel mir die Vertheidigung wesentlich erleichtert hat, weil er sich auf das allgemeine Gebiet verschwebte, während der Herr Abg. Dr. Janku mir allerdings die Vertheidigung etwas erschwerte, wenn auch natürlich nicht unmöglich gemacht hat, weil er sich einiger sachlicher Argumente bedient hat. Der Herr Abg. Demel hat an ein großes Präludium, wie mir scheint, eine sehr kleine Musik angeknüpft und jene bekannte unendliche Melodie angestimmt, deren Verständniß eben der Zukunft überlassen werden muß.

Wenn da von Tortur des Geistes, von Degenerirung in Folge der gemischten Pädagogik gesprochen wird, so antworte ich

darauf nur, was ich schon einmal in diesem hohen Hause erwähnt, daß sich auf lebendige Beispiele hinweisen läßt, welche gerade das Gegentheil des angeblichen Mißerfolges dieser Tortur beweisen.

Wenn der Herr Abgeordnete sich auf die Verfassung berufen hat, so freut mich dies ungeheuer, ich wünsche nur, daß er in jeder Richtung und jeder Lage sich auf diese Verfassung berufen, und sie so wie heute zum Angelpunct seiner Ausführungen machen möchte.

Ich stütze mich ganz einfach auf das System, welches der hohe Landtag im Jahre 1869 als das richtige anerkannt und welches sich bis jetzt nach den gemachten Erfahrungen bewährt hat. Für das hohe Haus liegt also durchaus kein Anlaß vor, von diesem damals aufgestellten Systeme abzugehen.

Mich in³ eine Erörterung über die Zweckmäßigkeit dieses Systems selbst einzulassen, dazu finde ich allerdings heute nicht die Veranlassung. Ich glaube aber, daß, um nur einen allgemeinen Gesichtspunct zu berühren, es entschieden zweckmäßig ist, die Realschulen auf den Boden der Gemeinde zu stellen, weil sie da jedenfalls sicherer wirken, und daß es liberaler ist, der betreffenden Gemeindevertretung die Wahl der Unterrichtssprache selbst zu überlassen. Das scheint mir klüger, rücksichtsvoller und practischer zu sein, als wenn man von dem Bestreben durchdrungen ist, das auch heute wieder angeklungen hat, die Mittelschulen auf dem Boden von labilen Schulvereinen zu gründen, deren 20 bis 30 im Lande, wo dann dieselben gewiß keinen so festen Bestand hätten, als in Verbindung mit der Gemeinde.

Ich denke daher, daß der Herr Abg. Demel, wenn er die angedeutete Richtung verfolgt, vielleicht den Spruch des Dichters citiren könnte, der ungefähr lautet: „Es denken und träumen die Menschen so viel von schöneren glücklichen Tagen, nach einem kühnen verwegenen Ziel sieht man sie rennen und jagen!“ Der Herr Abg. Demel hat mich einen Pilatus genannt, der da unschuldig bei der Prerauer Realschule in das Credo gekommen ist. Nun, meine Herren, ich bin nicht dafür bekannt, daß ich meine Ueberzeugung unter den Regenschirm der Regierung stelle, und ich erkläre also, daß, wenn ich nach meiner Ueberzeugung nicht einverstanden gewesen wäre mit der Subventionirung der Prerauer Realschule, ich die Berichterstattung gewiß abgelehnt hätte: daß ich sie angenommen

habe, beweist, daß ich mit der Zweckmäßigkeit jenes Vorschlages eben einverstanden war. Ich bin also vollständig ein Theilnehmer jenes Credo's.

Interessanter ist das, was der Herr Abg. Janku vorgebracht hat. Seine Bedenken wegen der Concurrenz der Anstalten würden nach meinem Gefühle sofort verschwinden, wenn der Schulausschuß die Errichtung einer Realschule mit böhmischer Unterrichtssprache beantragen würde, daher ich über diesen Punct leicht hinweggehen kann. Das ist das punctum saliens seiner Rede gewesen, wie auch schon von dem Herrn Abg. van der Straß ganz richtig hervor gehoben wurde.

Der Herr Abg. Janku citirte einen Ausspruch von mir, den ich vor zwei Jahren machte und fügte bei, damals hatte der Berichterstatter Recht! Nun, wenn ich damals Recht hatte, so erhalte ich ja von ihm die glänzendste Rechtfertigung und er hatte Unrecht, mir damals zu opponiren; auch kann ich annehmen, daß sich nach zwei Jahren wieder der Fall ereignet und hervorkommt, daß das, was er heute für Unrecht ansieht, dann als Recht zu Tage tritt. Betreten wir aber, meine Herren, das concrete Gebiet. Ich habe damals den Ausspruch gethan, daß solche Angelegenheiten von Fall zu Fall erledigt werden müssen und auch diese Worte liegen in dem Citate des Herrn Abg. Janku.

Fragen wir nun nach den sachlichen Argumenten, die vorgebracht wurden, so wurde gegen den Bericht von Seite der Herren Redner auf der rechten Seite mit Ausnahme etlicher Streifzüge keine Einwendung gemacht, sondern derselbe im ganzen Großen als richtig anerkannt, weil man eben keine sachlichen Argumente dagegen vorzubringen mußte. Ich frage nun ganz einfach: ist das Bedürfnis nach Errichtung einer Unterrealschule speciell in Mähr.-Ostrau vorhanden, ist Aussicht vorhanden, daß sie prosperirt und ist endlich die Gemeinde in der Lage, diese Mittelschule zu erhalten?

Alle diese 3 Fragen muß ich entschieden mit Ja beantworten.

Was die Leistungsfähigkeit der Gemeinde anbelangt, so hat sie ein Vermögen von 120.000 fl., sie weist eine Steuerleistung von 42.000 fl. auf, ist daher besser situirt als die Gemeinde Neutitschein, welche 24.000 fl. directe ordentliche Steuer zahlt, als die

Gemeinde Sternberg, welche 25.000 fl. zahlt, als die Gemeinde Schönberg, welche 27.000 fl. zahlt.

Das Anwachsen der Bevölkerung ist auch ein bedeutendes. Im Jahre 1869 hatte Ostrau 6801 Einwohner, Prziwoz 4212, Witkowiz 1677, zusammen also 11.010, heute hat Mähr.-Ostrau 18.000 Seelen und Poln.-Ostrau 12.000 Seelen; das repräsentirt also einen sehr anständigen Platz von 30.000 Seelen, welcher gegenwärtig factisch noch keine Mittelschule besitzt. Der Ort ist auffällig im Aufschwunge begriffen.

Ich war zwar nicht selbst in der Gegend, aber ich bekomme diese Zeugenschaft von allen Seiten und finde sie auch in statistischen Ziffern ausgedrückt; dieser mächtige Aufschwung hat sich auch schon im Außern ausgeprägt, es heißt, daß dort ein sehr belebter Eisenbahnverkehr herrscht und es besteht also kein Zweifel, daß diese Gemeinde auch in Zukunft prosperiren wird.

Was nun die Unterlage für die Errichtung einer solchen Realschule anbelangt, so wurde schon auf die Großartigkeit der dortigen Industrie hingewiesen und es hat Niemand von dieser (rechten) Seite des Hauses auch nur gewagt dagegen eine Einwendung zu erheben, Niemand hat bestritten, daß ein großer Complex von Kohlen-, Eisen- und Zinkbergwerken dort vorhanden ist; ferner Paraffinfabriken, Zuckerrfabriken, Spiritusfabriken, Kunstmühlen und Brauhäuser. Es ist also eine Mannichfaltigkeit von Productions- und Industriezweigen vorhanden, welche für den Anschauungsunterricht von der höchsten Bedeutung sind, und wenn darauf hingewiesen wurde, daß es vielleicht besser wäre, eine Bürgerschule zu errichten, weil ja auch der Landes Schulrath darauf hingedeutet hat, so muß ich dagegen nur bemerken, daß der Landes Schulrath gar keinen Zweifel hegt darüber, es werde dort auch keine Unterrealschule prosperiren.

Aber ich möchte vom Standpuncte des Landes und seiner Finanzen darauf aufmerksam machen, daß wohl, weil schon in Frankstadt eine slavische Bürgerschule besteht, doch in Ostrau eine deutsche Bürgerschule errichtet werden müßte, daß aber die Bürgerschule, wenn man Alles zusammenfaßt, wobei die 3300 fl. Pauschale außer Rechnung kommen, am Ende dem Lande nicht viel weniger kostet als eine Realschule.

Die Zahl der schulpflichtigen Kinder im Misteker Bezirke beträgt 7588, dazu kommen noch die 13- und 14jährigen in der Zahl von 1599, und wie der Landesausschuß auseinandergesetzt hat, so sind in den nach Ostrau eingepfarrten Gemeinden nicht weniger als 3708 schulpflichtige Kinder.

Nun ich glaube, daß da eine ganz andere Unterlage geschaffen sei, wie beispielsweise in Boskowitz, wo ich daran erinnere, daß man gegen die Meinung des Landes Schulrathes, daß höchstens 30 oder 40 Schüler die Schule besuchen werden, steif behauptet hat, daß bei 500 aus dem Boskowitz Bezirke Mittelschulen besuchen. Und das ist jenes Heldenthum, auf welches Dr. Demel hingewiesen, welches aber seine Rehrseite nicht auf unserer (linken) Seite, sondern auf der anderen (rechten) Seite zeigt.

Ich glaube nach Zusammenfassung aller dieser Punkte, daß Niemandem ein Zweifel übrig bleiben könne an dem Prosperiren der Ostrauer Schule und wenn man sich dazu denkt, daß es doch zahlreiche Beamten, Maschinisten u. s. w. sind, welche ihren Kindern in der Unterrealschule den Realschulunterricht angebeißen lassen wollen, wenn man bedenkt, daß doch auch die Arbeiter ihre Kinder die Realschule besuchen lassen werden, weil dieselbe in loco ist, die sonst die Kosten des Unterrichtes, wenn sie die Kinder in einen anderen Ort schicken sollten, nicht bestreiten könnten, so bleibt wohl kein Zweifel übrig, daß die Schule gedeihen werde.

Jener Bitte, die gestellt wurde, kann daher, wie ich glaube, mit aller Beruhigung willfahrt werden.

Was nun die Wahl der deutschen Sprache anbelangt, so möchte ich ganz einfach auf die dortigen Verhältnisse hinweisen, auf Söhne von Beamten und gewerbetreibenden Bürgern, welche das größte Contingent der Schüler bilden werden.

Aber die Gemeinde Mähr.-Ostrau ist wirklich nicht phantastisch vorgegangen, nicht so wie manche Anderen, welche eine Unmasse von Realschulen in's Leben rufen wollen und dabei das Haus vom Dache an bauen, ohne eine tüchtige Unterlage durch die Volksschulen geschaffen zu haben.

Die Gemeinde Mähr.-Ostrau ist sehr vorsichtig vorgegangen, sie hat von dem Landtage Nichts verlangt, was nicht ausführbar wäre. Deshalb wird auch in der 1. und 2. Classe der Ostrauer

Volksschule slavischer Unterricht mit obligater deutscher Sprache ertheilt; in der 3. und 4. Classe wird ganz deutsch unterrichtet. Also die Jünglinge, welche aus der 3. und 4. Classe herauskommen, sind schon der deutschen Sprache mächtig und sie werden also eben jener Tortur nicht ausgesetzt, welche besorgt würde, wenn heute der Landtag die freie Wahl der Unterrichtssprache der Gemeinde überläßt und nicht so vorgeht, wie jener Landtag des Jahres 1871, welcher der Gemeinde die Unterrichtssprache octroyieren wollte. Ich glaube also, daß der Landtag wirklich im Geiste der Staatsgrundgesetze vorgeht und wirklich liberaler handelt, als der damalige Landtag.

Ich brauche übrigens nicht einmal auf diese allgemeinen Gesichtspuncte hinzuweisen, ich berufe mich ganz einfach auf die Aussprache der Gemeindevertretung selbst, welche in ihrer Eingabe vom 15. October 1871, als sie hörte, daß man ihr eine Schule mit böhmischer Unterrichtssprache octroyieren wollte, sich dahin geäußert hat:

„Der Unterricht in der böhmischen Sprache sei im stricten Gegensatz mit dem Interesse des Ortes und der Bevölkerung“ und „der Schüler würde hiedurch für den großen Verkehr unfähig gemacht.“

Die Herren von der rechten Seite mögen es also mit der dortigen Gemeinde und nicht mit mir ausmachen. Und weiters fügt die Gemeindevertretung hinzu:

„Die Stadt würde auf die von jenem Landtage anbefohlene Art des Unterrichtes für ihre Verfassungstreue bestraft werden.“ Die „slavische“ Gemeinde Witkowitz hat mit Eingabe vom 30. October 1871 ihren Dank zu den Bestrebungen Ostrau's kund gegeben.

Die Gemeinde Prziwoz hat, und das mögen Sie auch mit ihr ausmachen (zur rechten Seite gewendet), erklärt, daß sie sich nicht zum Proselyten des Panславismus machen lasse. (Bravo links). Es liegt in allem Gesagten nur der Beweis, daß es nicht so ist wie dort (auf der rechten Seite) declarirt wurde. Wenn ich nun auf die Gemeinde Ostrau selbst zurückkomme, so bemerke ich nur, daß man allerdings bei Fassung des Beschlusses vom Jahre 1869 nicht voraussehen konnte, wo sich die Nothwendigkeit einer Schule bewähren werde, man hat vielleicht Anfangs des Guten zu viel ge-

than, aber das ist kein großes Verschulden des Landtages, dieser hat nur seine Schulfreundlichkeit documentirt und gezeigt, daß er nicht darauf ansteht, 50—60.000 fl. mehr auszugeben, wenn es sich handelt, rascher und zahlreicher Schulen in's Leben zu rufen und dem Lande jene Stellung zu geben, welche es nach seiner culturellen Höhe und nach seiner Geschichte verdient.

Nun, die Gemeinde Ostrau mag vielleicht etwas später gekommen sein, jedoch nicht durch ihr Verschulden, sie strebte zunächst ein Realgymnasium an, sie konnte aber nicht wissen, daß die Regierung in einigen Jahren Grundsätze aufstellen werde, welche die Durchführung von Realgymnasien erschweren würden. Der Landtag selbst hat solche Schulen im Jahre 1869 gegründet; die Gemeinde Ostrau hatte die Hoffnung, daß sie ein Staats-Realgymnasium erlangen werde und billiger Weise werden Sie anerkennen, daß dies nichts Unverständiges war, nachdem ja auch slavische Städte und mit Erfolg Staats-Gymnasien angestrebt haben. Nachdem aber Ostrau keinen Erfolg hatte, kommt die Stadt nun an den Landtag heran. Aber deswegen zu sagen, daß jene Gemeinden, welche Realschulen schon haben, theils mit Hilfe des Landes, theils mit Hilfe des Staates gewissermaßen ein Recht und ein Monopol darauf erseffen haben, daß aber dieses Recht der Gemeinde Ostrau, weil sie später kommt, schon verjährt sei, geht wohl nicht an; sie kommt zwar etwas später, aber wie vom Anfang her mit vollster Berechtigung. Nun hat der Landtag durch den Beschluß vom Jahre 1869 allen Gemeinden die Errichtung von Mittelschulen zugesichert, wenn gewisse Bedingungen erfüllt werden.

Diese Zusage hat der hohe Landtag in allen Fällen loyal gehalten und wird sich auch gegenüber Ostrau, wie ich hoffe, loyal verhalten. Wenn früher darauf hingewiesen wurde, daß das Gesuch Boskowitz und Groß-Meseritsch abgelehnt worden sei, so wurde dies eigentlich nur vertagt, und zwar deshalb, weil im finanziellen Interesse dieser Gemeinden denselben zur Erwägung anheimgestellt worden ist, ob es nicht zweckmäßiger wäre, Bürgerschulen zu errichten; daß diese Gemeinden bis jetzt geschwiegen haben, ist nicht Schuld des hohen Hauses und auch nicht Schuld des gegenwärtigen Berichterstatters. Wie es sich dann verhalten würde, wenn diese Gemeinden wiederkämen, wissen Sie (zur Rechten gewendet) noch

nicht; bei der Gemeinde Ostrau liegen die Verhältnisse heute schon klar auf der Hand und bei dieser kann man eben nicht wie bei den obigen Gemeinden Bedenken erheben. Hier kann man heute schon sagen, Ostrau ist der geeignete Boden für eine Unterrealschule, sie wird da prosperiren und auf die Gefahr hin, daß ich die von Dr. Demel beantragte Wette verliere, empfehle ich die Annahme der Anträge des Schulausschusses. (Bravo! Bravo! links.)

Hiermit war die Debatte beendet und wurde zur Abstimmung geschritten, wobei mit bedeutender Majorität der Stimmen die Anträge des Schulausschusses angenommen wurden und die Landes-Unterrealschule in Mähr.-Ostrau begründet ward.

Die Nachricht von der Bewilligung der Errichtung der Realschule verbreitete sich in Folge einer rasch angefertigten Extraausgabe des „Mähr.-schles. Grenzboten“ in allen Kreisen der Bevölkerung und wurde von dieser mit großer Freude aufgenommen. Der bezügliche Vertrag zwischen der Stadtgemeinde und der Landesvertretung wurde sofort abgeschlossen und die Mittelschule noch im selben Jahre u. zw. am 16. September 1877 mit der I. Classe vorläufig in einem Locale der Volksschule eröffnet. Dieser Eröffnung wohnte die Gemeindevertretung in corpore, der Ortschulrath, der Lehrkörper der neuen Schule und jener der Volksschule und eine große Zahl von Stadtbewohnern bei. Der kirchliche Theil der Feier begann für die katholischen Schüler um 8 Uhr Früh mit der Celebrirung des heil. Geistes in der Pfarrkirche. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sich sämtliche Gäste, Lehrer und Schüler in den Turnsaal der Mädchenschule, wo Bürgermeister Grünwald mit einer kurzen Ansprache die Schüler dem Leiter der jungen Anstalt, Director Julius Reuper, übergab; ein dreimaliges „Hoch“ auf Se. Majestät den Kaiser, sowie ein „Hoch“ auf den Landesausschuß bildeten den Schluß der einfachen, aber warmen Ansprache.

Hierauf ergriff Director Reuper das Wort. Er ging von der Bemerkung aus, daß fast die ganzen Mühen und Sorgen einer Generation sich auf die Heranbildung des jüngeren Geschlechtes concentriren und knüpfte daran den Dank für die Sorge um das Wohl der hiesigen städtischen Jugend, welche sowohl die Stadtgemeinde Mähr.-Ostrau als auch der Landtag durch die Creirung der Landes-Unterrealschule an den Tag gelegt hätten, geleitet von dem Grund-

sage: Die Erziehung des Volkes bietet die einzige Garantie für eine glückliche Zukunft des heranwachsenden Geschlechtes. Den verdienten Dank abzutragen, fuhr der Sprecher fort, sei Sache theils der Leiter und Lehrer, theils der Schüler der jungen Anstalt. Erstere würden bestrebt sein, nicht nur ihre Zeit und Kraft pflichtgetreu dem ihnen anvertrauten Amte zu widmen, sondern dies auch im richtigen Geiste zu verwalten. „Dieser Geist aber“ sagte Director Keuper, „ist der Geist der Wahrheit und der Wissenschaftlichkeit, der Geist des Fortschrittes und zugleich des staatlichen und religiösen Lebens, der Geist thatkräftigen Gemeinnes und hingebungsvoller Liebe zum Vaterlande, zu Reich und Thron. In diesem Geiste wirksam, hoffen wir im Sinne Derer zu arbeiten, die die Gründung der Anstalt anstrebten, die ihre Schöpfer und Erhalter wurden, in diesem Geiste arbeitend werden wir es unsere Aufgabe sein lassen, unsere Jugend durch die Wissenschaft in Verbindung mit dem frisch pulsirenden Leben zu bringen, wir werden trachten, Kopf und Herz, Geist und Körper harmonisch zu entwickeln, ohne das Eine über dem Anderen zu vernachlässigen. In diesem Sinne und Geiste werden wir bestrebt sein, nicht so sehr von Außen etwas in unsere Schüler mechanisch hineinzutragen, als vielmehr die in ihnen schlummernden Keime und Kräfte zu fördern und zu pflegen. Unsere Schüler sollen nicht bloß den Kopf voll haben von angelerntem Wissen, sondern sie sollen dazu erzogen werden, selbständig im Leben das in der Schule Erlernte anzuwenden. In jenem Geiste werden wir aber weiter darnach trachten, Charaktere zu bilden, Männer von echtem Schrott und Korn. „Wissen ist Nichts, Wollen ist Alles!“ Ein tiefer Sinn ist in diesen Worten eines alten Philosophen. Wissen ist Nichts, wenn es übel angewendet, wenn es im Dienste des Schlechten gebraucht wird, erst das Wollen, die richtige Anwendung muß das Wissen edeln. Daß unsere Schüler dies nicht vergessen, daß sie als zuverlässige Charaktere aus der Schule hervorgehen, darauf wird hauptsächlich unser Sinnen und Trachten gerichtet sein.

Wir werden weiter aber auch einen alten Vorwurf zu entkräften suchen, den man in gewissen Lagern der Realschule überhaupt macht, ein altes Vorurtheil so viel an uns ist, zu widerlegen suchen, welches gegen die Realschule in Umlauf gesetzt ist. „Die Realschule ist der Hort des Materialismus,“ so lautet dieser Vorwurf, so sagt

dieses Vorurtheil. Daß aber die Realschule auch ein Hort des Idealismus sein könne, das, meine Herren, zu beweisen, wird unser Bestreben sein. Wohl lehrt die Realschule dem Leben nicht stolz und kalt den Rücken, denn sie ist sich dessen bewußt, daß die Schule nur da ist, um für das Leben zu erziehen, sie ist eingedenk der Worte Göthe's: „Grau ist alle Theorie, grün des Lebens goldener Baum.“ Nichtsdestoweniger aber läßt sich auch die Realschule von einer höheren Idee leiten, von der Idee der Humanität, und Realismus und Humanismus stehen in der Realschule einander nicht schroff gegenüber, sondern gehen, wo die Realschule ist, wie sie sein soll, mit einander inniglich Hand in Hand. Wohl werden wir unsere Schüler tränken aus dem Quell der Naturwissenschaften, wir werden sie oft hinführen zu diesem Quell, und werden sie soweit es geht einen tiefen Zug daraus thun lassen, auch die Natur führt zu dem Ewigen, auch die Naturwissenschaften sind durchhaucht von dem Geiste des Idealismus. Wohl werden wir auch der trockenen Zahl unsere Aufmerksamkeit widmen, aber wo mehr als im Reiche der Zahlen gelten des Dichters Worte: „Regel ist Alles und Alles ist wahr und Alles Bedeutung.“ Neben Baum und Zahl werden auch die lebenden Zungen die Aufmerksamkeit unserer Schüler fesseln. Wir werden sie einführen trachten nicht nur in das Idiom germanischer, slavischer und romanischer Völker, sondern auch einzuführen trachten in ihren Geist, geleitet von dem Grundsatz: „Je mehr Sprachen wir erlernen, desto mehr Zungen werden in uns entfesselt, die nach Ausdruck ringen; desto mehr Geister werden in uns losgebunden, die ihre Schwingen regen.“

Wenn es uns gelingen wird, nur annähernd das Ziel zu erreichen, das wir uns gesteckt, dann wird auch hoffentlich nicht der Idealismus schweigend sein Haupt verhüllen vor unserer Anstalt, ebensowenig aber wird die Werkstätte und das Comptoir sich ihr entfremdet fühlen.“

Und nun sich zu den Schülern wendend forderte der Redner diese auf, die Schwelle der Realschule mit dem Vorsatz zu überschreiten, ihren Eltern und Lehrern Freude zu machen, den Gründern und Erhaltern der Anstalt den schuldigen Dank abzutragen und die ihnen gebotene Gelegenheit für die Anbahnung einer glücklichen Zukunft weise zu benützen.

„Sie treten ein,“ fuhr der Sprecher fort, „in eine Vorhalle der Wissenschaft; wissen Sie auch, was die Wissenschaft ist? Wissen können Sie es noch nicht, nur dunkel werden Sie es ahnen; auch ich kann es Ihnen heute noch nicht anders als in halben Räthseln sagen, hoffentlich wird aber dereinst die Zeit kommen, wo sich Ihnen die Räthsel lösen und da Sie entzückt dem entschleierte[n] Bilde in's Antlitz schauen werden. Die Wissenschaft, so lauten meine Antworten, wenn Sie mich nach ihrem Wesen fragen, die Wissenschaft ist ein Baum mit goldenen Aepfeln; je mehr Sie ihm davon pflücken und genießen, desto voller nur sehen Sie den Baum hängen, desto weiter nur sehen Sie seine Zweige sich ausbreiten, desto höher nur sehen Sie himmelan seine Krone ragen. — Die Wissenschaft ist auch ein Quell, der nur dann sprudelt, wenn ihn der Zauberstab der heißen Sehnsucht nach ihr und der Liebe zu ihr berührt, der dann aber Labetrunk über Labetrunk spendet und nimmer versiegt. Die Wissenschaft ist aber auch ein Marmorfels; nur Derjenige vermag ihn zu behauen, der mit unermüdlichem Eifer, der mit nimmer rastendem Fleiße, der im Schweiß seines Angesichtes Hammer und Meißel führt, während die spielende Oberflächlichkeit machtlos von dem Marmorblocke abprallt. Das, meine jungen Freunde ist die Wissenschaft! Und fragen Sie mich, wie Sie dieselbe gewinnen, so sage ich Ihnen: Durch Fleiß und abermals durch Fleiß und noch einmal nur durch Fleiß. Nicht dem ersten Anlaufe erliegt die Festung, die Sie erobern wollen, sondern regelrecht belagert will sie sein und nur nach langem Kampfe läßt sie sich nehmen. Wer darum nicht den Willen und die Kraft in sich fühlt, mit Ausdauer fortzuschreiten auf dem oft rauhen Wege zum Ziele, der lehre um an dieser Schwelle, denn für ihn gibt es keinen Preis. Wer aber jene Kraft und jenen Eifer in sich glaubt, der lasse sich auf dem eingeschlagenen Wege auch dann nicht irre machen, wenn sich Schwierigkeiten und Hindernisse ihm in den Weg thürmen. Wenn Sie vielleicht in größerer Entfernung von der Stätte, wo Ihnen die Realschulstudien eröffnet werden, wohnen, und weht vielleicht des Winters rauher Nord über den beschneiten Weg, daß Ihre Knie einbrechen wollen und der Athem in's Stocken geräth, dann denken Sie jenes Jünglings, der einen noch weiteren Weg selbst mit Gefahr seines Lebens ging, um seinen geliebten Lehrer zu hören. Oder sollten häusliche Umstände Ihnen das Lernen erschweren, dann denken Sie jenes

wackeren Amerikaners, dem wir den Blitzableiter auf unseren Dächern danken, denken Sie Benjamin Franklin.“ Der Redner detaillirte beide Beispiele und wies insbesondere darauf hin, wie Franklin, dieser große Bürger der Menschheit mit unsäglichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, um sich nur die dürftigsten Schulkenntnisse durch Selbststudium anzueignen, wie er aber trotzdem nicht eher rastete, bis er einen hervorragenden Rang in der Gelehrtenwelt und eine hochgeachtete Stellung unter seinen Mitbürgern einnahm, bis Amerika und Europa an seinem Grabe weinten. Endlich erinnerte Redner jene Schüler, die vielleicht mit Mangel an Anlagen oder mit körperlichen Hindernissen zu ringen hätten, an den berühmtesten griechischen Redner, Demosthenes. Zum Schluß forderte er die Schüler auf, zu bedenken, daß sie die ersten Zöglinge der Realschule sein werden, daß also auch der Ruf der Anstalt mit beeinflusst werde durch ihre Fortschritte. Er forderte sie auf, dessen eingedenk zu sein, und später eintretenden Schülern als Vorbilder voranzuleuchten, so daß ihre Namen die ersten in den Büchern der Anstalt und in der Geschichte derselben stets einen guten Klang behalten. Sie sollen nicht nur für sich lernen, sondern auch als künftige Bürger einer Gemeinde, als Söhne eines schönen Vaterlandes, als Bürger des herrlichen Oesterreichs und als Glieder der Menschheit überhaupt. Auf diese Weise würden sie den Gründern und Erhaltern der Anstalt den schuldigen Dank abtragen und sich einen ehrenvollen Namen sichern! — Diese Rede machte auf alle Anwesenden einen außerordentlich günstigen Eindruck, insbesondere aber sah man es den Zöglingen deutlich an, daß sie den Ernst des Momentes richtig begriffen. Als Director Reuper geendet hatte, wurde die Volkshymne gesungen und damit fand die Feier ihren Abschluß.

So war denn die Anstalt ihrem Zwecke übergeben und ihre Wirksamkeit begann. Zur Aufnahme in die I. Classe wurde die auffallend große Anzahl von 80 Kindern angemeldet und von denselben 68 als geeignet zum Besuche der Realschule zugelassen, in Folge dessen gleich Anfangs Parallellassen errichtet werden mußten. Ueber Vorschlag der Gemeindevertretung hat die Landesvertretung als Lehrer dieser Unterrealschule ernannt: Reuper Julius, bisher k. k. Professor in Bielitz, zum Director. Mikel Carl, bisher Supplent in Olmütz zum wirklichen Lehrer; als Supplenten wurden angestellt: Weißmeier Alexander und Gickler Hugo; als Nebenlehrer

wurden bestimmt: Doležel Johann für die katholische, Mautner Adolf für die mosaische Religion; Skypala Josef für die böhmische Sprache und Burell Vincenz für den Unterricht im Gesange.

Für die Errichtung des 2 Stock hohen Realschulgebäudes wurde ein Gartenplatz im Ausmaße von 953 □-Klafter von dem vor Jöhren demolirten Häuschen Nr. 150 in der noch unausgebauten Neugasse gegenüber der Kregczy'schen Villa erwählt und bereits im Jahre 1872 von den Frauen Ludmilla Bulla und Ludmilla Souschek um den Rauffchilling von 10.530 fl. angekauft. Zur theilweisen Bestreitung der bevorstehenden namhaften Kosten des Realschulbaues hatte die Stadtvertretung im Jahre 1875 die Einhebung einer Getränke-Consumsteuer im Gebiete der Stadt auf die Dauer von 5 Jahren bei dem mähr. Landtage erwirkt, u. zw. wurde für den Realschulbaufond von den Schankausübenden im Abfindungswege eingehoben: Vom Hektoliter Bier 85 kr., von demselben Quantum Wein 1 fl. 76 kr. und von Branntwein 1 fl. 76 kr. Getränke-Consum-Gebühr, welche zusammen circa 8000 fl. pro Jahr beträgt.

Für die Erbauung des Realschulhauses wurde im Jahre 1875 die Lieferung von Planprojecten gegen Prämierung mit 150, 100 und 50 fl. öffentlich ausgeschrieben, von den eingelaufenen und geprüften Bauprojecten jedoch über Antrag des betreffenden Comités keines acceptirt. Im Jahre 1877 wurde abermals die Lieferung von Bauplänen veranlaßt und nach Einholung der Begutachtung seitens des österr. Ingenieur- und Architekten-Vereines in Wien für 3 Baupläne hiesiger Bauunternehmer die Prämien von 200, 150 und 70 fl. ausbezahlt. Da aber der mährische Landesausschuß nach Anhörung des k. k. Landeschulrathes den für den Schulbau auserwählten Plan nicht genehmigt hat, wurden von den prämiirten Bauunternehmern neue Baupläne nach den Intentionen der Landesbehörden ausgearbeitet, und schließlich das Bauproject des hiesigen Baumeisters F. G. Böhm genehmigt, welchem auch die Ausführung des Baues von der Stadtvertretung in der Sitzung vom 16. April 1878 übertragen wurde. Die Kosten dieses Realschulbaues waren mit 67.021 fl. 74 kr. veranschlagt, da jedoch ein Nachlaß von 9935 fl. 1/2 kr. hierauf offerirt wurde, so kam der Bau mit 57.086 fl. 73 1/2 kr. zur Vergebung. Nachdem mit den Grundaushebungen für das Gebäude sofort begonnen wurde,

konnte schon am 26. Mai desselben Jahres die Grundsteinlegung vorgenommen werden, die dann auch an diesem Tage im Beisein sämtlicher Mitglieder der Gemeindevertretung sowie des Lehrkörpers, der Schüler und zahlreicher Schulfreunde stattfand.

Das zweite Schuljahr an der jungen Anstalt wurde unter ebenso günstigen Verhältnissen eröffnet wie das erste; in die erste Classe gelangten 63, in die zweite Classe 51 Schüler zur Aufnahme, so daß abermals eine Zweitheilung der ersten Classe nothwendig wurde. Von Veränderungen im Lehrkörper möge erwähnt werden, daß Rudolf Wawruch zum wirklichen Lehrer für französische und böhmische Sprache ernannt, der abgehende suppl. Lehrer Alex. Weißmeier durch den suppl. Lehrer Josef Baf ersetzt und der auf den Kriegsschauplatz nach Bosnien berufene Professor Carl Mikel, k. k. Oberlieutenant im 6. Infanterie-Regimente Graf Coronini, durch den suppl. Lehrer Alois Gamroth vertreten wurde, welcher auch nach erfolgter Rückkehr des Professors Mikel an der Anstalt verblieb.

Der Bau des neuen Gebäudes schritt unterdessen rasch vorwärts und war bis zum Ende des Schuljahres 1878/9 beendet, so daß die Uebertragung der Anstalt in das neue Gebäude mit Beginn des Schuljahres 1879/80 beschloffen wurde. Die Einschreibungen fanden bereits im neuen Gebäude statt und lieferten noch überraschendere, günstigere Resultate als in den beiden Vorjahren; in die erste Classe wurden 99 Schüler angemeldet, von denen bei der Aufnahmeprüfung 11 zurückgewiesen wurden; in die zweite Classe wurden 46 und in die dritte 35, im Ganzen also 169 Schüler aufgenommen. Der Lehrkörper wurde durch die neuernannten wirklichen Lehrer, Alois Schwarz für Naturgeschichte und Chemie und Carl Malik für geometrisches und Freihandzeichnen vergrößert; an Stelle des Supplenten Baf trat der suppl. Lehrer Josef Kager.

Die feierliche Eröffnung des fertigen Gebäudes fand am Dienstag den 16. September 1879 bei folgendem Programm statt: 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags Versammlung der Festtheilnehmer vor dem Rathhause; 10 Uhr hl. Geistamt in der Pfarrkirche, (der evangelische und israelitische Gottesdienst begann bereits um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr); 11 Uhr Eröffnungsfeier vor und in dem Realschulgebäude; 1 Uhr Festbanquet im Saale „Zur Weintraube“; 7 Uhr Abends Festconcert der Bergcapelle im Schießstättensaale zum Besten des Lehrmittelfondes der Realschule. Dem

Feste wohnte in Vertretung des k. k. Statthalters von Mähren, Freiherrn von Possinger-Choborsky, der Landes-Schul-Inspector für Mähren Dr. Josef Nacke, ferner von Seite des Landesauschusses der Reichsraths- und Landtagsabgeordnete Dr. Adolf Promber, weiters die Gemeindevertretung Ostrau's mit dem Bürgermeister Costantin A. Grünwald, die Lehrkörper der Real- und Volksschule, die Schüler der ersteren Anstalt und eine große Zahl von Schulfreunden aller Stände aus der Stadt und deren Nachbarschaft bei, und wird dieses Fest allen Theilnehmern in steter, angenehmer Erinnerung bleiben, es wurde von der Gesammtbevölkerung der Stadt als ein Fest der Humanität begangen, Ostrau's Bürgerschaft war sich bewußt, daß dieser Tag einen Markstein in der Geschichte der Stadt für immer bilden werde. Die Reden des Regierungs-Vertreters und nicht minder jene des Vertreters des Landesauschusses betonten mit besonderer Anerkennung das eifrige Streben der Ostrauer Gemeinderepräsentanz nach Errichtung von Bildungsanstalten und hoben die Bedeutsamkeit der für das Schulwesen gebrachten Opfer der hiesigen Bevölkerung in ehrender Weise hervor. Ein hervorragendes Moment der ganzen Festlichkeit bildete die im Turnsaale des neuen Gebäudes gehaltene Festrede des Realschuldirectors Julius Reuper, welche die Bedeutung des Tages für die Schuljugend und für die Entwicklungsgeschichte der Stadt in gewählten Worten und in vollendeter Form klarlegte.

Zu Beginn des Schuljahres 1880/81 traten 202 Schüler in die Realschule ein; davon entfallen auf die I. Classe 85, auf die II. 56, auf die III. 34 und auf die IV. Classe 27. Die I. Classe mußte deshalb auch in diesem Jahre wieder in 2 Parallelabtheilungen zerlegt werden. Nach dem Wohnorte der Eltern sind 103 Schüler aus Mähr.-Ostrau, 19 aus Prizmos, 13 aus Witkowitz und 12 aus dem übrigen Mähren, 20 aus Poln.-Ostrau, je 4 aus Herzmanitz, Gruschau und Oberberg, 5 aus Michalkowitz und 14 aus anderen Orten österr. Schlesiens. Ferner sind vertreten: Ober-Oesterreich durch 1, Istrien durch 1, Ungarn und Preussisch-Schlesien je durch 2 Schüler. Der Confession nach zerfallen die Schüler in 143 Katholiken, 3 Evangelische und 56 Israeliten; der Muttersprache nach in 117 Deutsche, 84 Slaven und 1 Ungarn. Im Lehrkörper wurden zu wirklichen Lehrern ernannt: Katechet P. Johann Doležel und der bisherige suppl. Lehrer

Josef Kager; als neue Lehrkraft trat ein der suppl. Lehrer Adolf Thannabaur.

Die Stadtgemeinde Mähr.-Ostrau hat die Absicht, um die Bewilligung zur Erweiterung der Unterrealschule in eine Oberrealschule die nöthigen Schritte zu thun und hat auch bereits beim Baue des Gebäudes die nothwendige Rücksicht hierauf genommen; da gegenwärtig wohl alle maßgebenden Factoren hiefür vorhanden sind, insbesondere aber ein Prosperiren der Schule mit Rücksicht auf den alljährlich wachsenden Schülerbesuch außer jedem Zweifel steht, so ist anzunehmen, daß die Bemühungen der Stadtgemeinde den erwünschten Erfolg haben und zur Erlangung des so lange angestrebten Zieles führen werden.

Die hier folgenden 2 kleinen Tabellen werden manche im Vorstehenden angeführten Daten ergänzen.

Uebersicht über die Lehrkräfte
der Landes-Unterrealschule in Mähr.-Ostrau, von der Begründung
dieser bis heute.

| N a m e | C h a r a k t e r | D i e n s t z e i t | | A n m e r k u n g |
|---------------------|--|---------------------|-------|-------------------|
| | | von | bis | |
| Baß Josef | suppl. Lehrer | 1878 | 1879 | — |
| Burel Vincenz | Nebenlehrer | 1877 | heute | — |
| Dolezel Johann | Katechet und wirl. Lehrer | 1877 | heute | — |
| Eichler Hugo | suppl. Lehrer | 1877 | 1879 | — |
| Gamroth Alois | " | 1878 | heute | — |
| Kager Josef | wirl. Lehrer | 1879 | heute | — |
| Malik Carl | " | 1879 | heute | — |
| Mikel Carl | Professor, f. f. Ober- lieutenant i. d. Landwehr | 1877 | heute | — |
| Mautner Adolf | Nebenlehrer | 1877 | heute | — |
| Reuper Julius | Director | 1877 | heute | — |
| Schwarz Alois | wirklicher Lehrer, f. f. Lieutenant i. d. Reserve | 1879 | heute | — |
| Skypala Josef | Nebenlehrer | 1877 | 1878 | — |
| Thannabaur Adolf | suppl. Lehrer | 1880 | heute | — |
| Wawruch Rudolf | Professor | 1878 | heute | — |
| Weißmeyer Alexander | suppl. Lehrer | 1877 | 1878 | — |

Uebersicht über die Frequenz
der Landes-Unterrealschule zu Mähr.-Ostrau von deren Begründung
bis hute.

| Schuljahr | C l a s s e | | | | Anzahl der Belehrte | Anmerkung |
|-----------|--------------------|-----|------|-----|---------------------------|-----------|
| | I. | II. | III. | IV. | | |
| | Anzahl der Schüler | | | | | |
| 1877/78 | 68 | — | — | — | 8 | — |
| 1878/79 | 63 | 51 | — | — | 9 | — |
| 1879/80 | 88 | 46 | 35 | — | 10 | — |
| 1880/81 | 85 | 56 | 34 | 27 | 11 | — |

c) Fachschulen.

Mähr.-Ostrau weist an Fachschulen eine Bergschule aus, an welcher alljährlich eine Anzahl junger Leute, die zumeist im praktischen Bergmanns-Dienste stehen, zu Aufsichts-Organen für den Bergbau herangebildet wird. Wir haben über diese Schule bereits auf Seite 31 gesprochen und begnügen uns damit, hier auf das dort Gesagte zu verweisen.

Kirchenwesen.

a) Katholische Confession.

Die Einwohnerschaft der Stadt Mähr.-Ostrau bekennet sich zum größten Theile zur katholischen Kirche, an 82% der Bevölkerung ist katholischen Glaubens. Außer der Stadt gehören in den hiesigen Pfarrsprengel noch die Ortschaften Witkowitz, Prziwos, Elgoth und Neudorf; bis zum Jahre 1784 war auch die Gemeinde Zabrzeh noch hier eingeparrt. Gegenwärtig untersteht die Pfarre sammt Kirche dem Mistker Dechanat, und durch dieses dem Erzbisthum von Olmüz; der jeweilige Erzbischof in Olmüz ist Patron derselben, die Kirche ist dem hl. Wenzel geweiht.

Das älteste Gebäude in der Stadt, hat die Ostrauer Pfarrkirche unstreitig Vieles erlebt, doch kann über ihre Schicksale nur

Weniges berichtet werden, denn auch hier ist das vorhandene resp. bisher vorgefundene Materiale ein sehr dürftiges. Wann und von wem die Kirche erbaut wurde, ist nicht bekannt, doch steht fest, daß ein Theil derselben u. zw. das Presbyterium schon in den letzten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts bestand, während das von 6 Steinpfeilern getragene Mittelschiff im 15. Jahrhunderte erbaut wurde. Der Styl, ursprünglich gothisch, wurde im Laufe der Zeit, besonders zu Anfang dieses Jahrhunderts durch verschiedene Reparaturen und Renovierungen fast gänzlich verwischt und umgeändert. Auch der heute bestehende Thurm war ein Denkmal gothischer Baukunst; im Jahre 1807 erhielt er seine gegenwärtige Form; er ist aus Quadersteinen erbaut, 28 Klafter hoch und enthält ein aus 5 Glocken bestehendes harmonisches Geläute;*) seine heute halbkreisförmigen Fenster erhielt derselbe statt der ehemals gothischen im Jahre 1870. Auch der kleine Thurm hatte seinerzeit eine gothische Form. Viel später als das Hauptgebäude entstanden die beiden zugebauten Kapellen u. zw. die Marienkapelle im Jahre 1624**) und die Kapelle der hl. Schutzengel, heute auch Vincentiuskapelle genannt, im Jahre 1762.***) Die Kirche hat mit den Kapellen einen Hauptaltar, der in seiner jetzigen Form

*) Die größte dieser Glocken ist 26 Centner schwer und im Jahre 1568 in Olmütz gegossen; eine zweite wiegt 6 Centner und ist im Jahre 1617 in Mistek gegossen, 1868 aber in Olmütz übergossen; die dritte Glocke ist 5 Centner schwer und stammt aus dem 15. Jahrhunderte, die vierte wiegt 2 Centner und ist im Jahre 1556 gegossen, die Sanctusglocke endlich hat ein Gewicht von 75 Pfund.

**) Diese Kapelle „Unserer lieben Frau vom Berge Carmel“ geweiht, wurde vom Olmüzer Bischof, Cardinal Fürst Dietrichstein erbaut, dessen Wappen ober dem Altare zu sehen ist; sie war früher mit hübschen Frescomalereien versehen, leider wurden diese im Jahre 1815 gelegentlich der Renovirung der Kirche übertüncht. In demselben Jahre beseitigte man auch die bis dahin bestandenen beiden Seitenaltäre, das Eine dem heil. Franciscus Xav. und heil. Moisius, das andere der heil. Barbara gewidmet; die Cassirung dieser Altäre geschah aus dem Grunde, um Raum zu gewinnen. In demselben Jahre wurde ein eigener Eingang in diese Kapelle hergestellt. Während eines Zeitraumes von mehr als Hundert Jahren bildete diese Marienkapelle das Ziel jährlich wiederkehrender Wallfahrten, die stets eine zahlreiche Menge Andächtiger hier versammelten.

***) Dasselbst befinden sich in einem sargähnlichen Glaskasten die aus Rom nach Ostrau durch Pilger gebrachten Reliquien des heil. Vincentius Ferrerius, daher der jetzige Name der Kapelle; auch in dieser Kapelle, die ebenso wie die vorbenannte im Rundbogenstyle erbaut ist, wurde im Jahre 1815 ein Altar, dem heil. Johannes von Nepomuk geweiht, abgeräumt.

vom Pfarrer P. Thomas Balcarek († 1800) errichtet wurde und 4 Seitenaltäre. Der daselbst befindliche Kreuzweg ist schön gemalt und gereicht der Kirche zur Zierde. Dagegen ist die Orgel zwar groß, da sie 20 resp. 21 Register enthält, allein in Folge der Feuchtigkeit in der im Ganzen kleinen Kirche sowie auch in Folge ihres Alters sehr schadhast und kaum reparaturswürdig; sie wurde unter dem Pfarrer Johann Radda im Jahre 1818 von einem hiesigen Orgelbauer Namens Johann Finkler erbaut.

In der Kirche befinden sich drei Grabsteine aus den Jahren 1587, 1600 und 1603. Die ersteren beiden bezeichnen die Ruhestätten zweier Ostrauer Bürger, der dritte jedoch die eines gewissen Johann Jakob von Murk und seiner ihm im Jahre 1621 nachgestorbenen Frau, einer sicheren Martha von Konig.

Wie überall war auch um die hiesige Pfarrkirche ein Friedhof gelegen, der bis zu Beginne dieses Jahrhunderts benützt und erst im Jahre 1827 planirt wurde. —

Die Stadt Ostrau besitzt außer der Pfarrkirche noch ein zweites katholisches Gotteshaus u. zw. die öffentliche St. Lucaskapelle, welche jedoch ein ungleich jüngerer Bau als die Pfarrkirche ist. Diese Kapelle wurde nämlich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts (1732) gebaut; die Mittel hiezu gab der damalige Kapiteldechant am Petersberge in Brünn, P. Franz Kav. Löffler,*) ein geborener Ostrauer; der Bau, wie er heute steht, ist jedoch nicht vollendet, da die gegenwärtige Kapelle nur das Presbyterium zu einer Kirche bildet, deren Schiff noch fehlt. Warum der Bau nicht vollständig ausgeführt wurde, ist nicht aufgeklärt, doch erzählt man sich, daß die Verwandten des Stifters nach dessen Tode denselben plötzlich abgebrochen und statt des Schiffes der Kirche zwei Häuser in der Stadt u. zw. die Häuser Nr. 48 und 50 von dem ihnen anvertrauten Fonde errichtet hätten. Wie weit dies seine Richtigkeit hat, ist uns nicht bekannt geworden. Die Kapelle besitzt 3 Altäre und 1 kleine Orgel, es wird darin öfter im Jahre, doch nur an Wochentagen, celebrirt; der hier ehemals bestandene Friedhof war bis zum Jahre 1843 in Benützung.**)

*) Sein Bildnis ist oberhalb dem Eingange zur Sakristei zu sehen.

**) Bei der im Jahre 1832 in dieser Kapelle abgehaltenen Säcularfeier wurde auch die Gruft daselbst geöffnet und man fand darin mehrere gut erhaltene Särge mit Skeletten, es konnte jedoch nicht constatirt werden, wem diese menschlichen Ueberreste einst gehört hatten.

Der Umstand, daß die Bevölkerungsziffer Ostrau's in stetem und raschen Wachsthum begriffen ist und die Pfarrkirche in ihrer dormaligen Größe auch sehr bescheidenen Ansprüchen nicht mehr gerecht werden kann, brachte es mit sich, daß die Erbauung einer zweiten katholischen Kirche in neuerer Zeit wieder Gegenstand eingehender Berathungen wurde. Im Schoße der Gemeindevertretung erwog man diese Angelegenheit allen Ernstes und setzte ein Kirchenbaucomité ein, das sich mit dem Studium der Sache zu befassen hatte. Obgleich nun die Mitglieder dieses Comité's von der Wichtigkeit ihrer Aufgabe durchdrungen waren und sowohl in technischer als auch in finanzieller Hinsicht umfassende Elaborate lieferten und es bei allen als ausgemachte Sache galt, daß die Erbauung einer zweiten katholischen Kirche, zum mindesten aber die Erweiterung der jetzt bestehenden Pfarrkirche eine unabweißbare Nothwendigkeit sei, so kam man doch keineswegs zu einem befriedigenden Resultate, die Comité's legten vielmehr ihr Amt nieder und stellten die weiteren Arbeiten ein. Der Grund, warum man in dieser jedenfalls sehr wichtigen Frage zu keinem Ziele kam, lag darin, weil sich in der Stadt zwei Parteien gebildet hatten u. zw. des künftigen Kirchenplatzes wegen. Während die Einen den alten Friedhof als Bauplatz vorschlugen und durch den Bau einer Kirche dortselbst eine Ausdehnung der Stadt beabsichtigten, waren die Anderen gegen diesen Bauplatz, indem sie den Ort, wo die St. Lukaskapelle steht, als Bauplatz empfahlen, und so gleichsam den Verkehr und das öffentliche Leben der Stadt aus dem engeren Weichbilde derselben nicht hinaustragen wollten. Da es jedenfalls von Interesse sein dürfte in dieses „Parteigetriebe“ näheren Einblick zu erhalten, so wollen wir hier den Auszug aus einem seinerzeitigen Berichte über die Sitzung des Gemeinde-Ausschusses vom 27. September 1878 geben, in welcher Sitzung die Kirchenbau-Angelegenheit einen Hauptgegenstand der Berathungen bildete.

Das damalige Kirchenbaucomité bestand aus 2 verschiedenen Subcomité's, wovon sich das Eine mit der technischen, das Andere aber mit der finanziellen Seite der Frage zu befassen hatte. Mitglieder des technischen Comité's waren die Herren: Bergdirector Wilhelm Ficinský, Spediteur Alois Anderka, Baumeister F. G. Böhm sen. und k. k. Bergrath Leopold Fiedler; Mitglieder des Finanzcomité's waren: Kaufmann Josef Matuschek, Kaufmann

Anton Luz, Fabrikant Anton Himmelbauer, Kanzleidirector Josef Kregczy und Apotheker Dr. Adalbert Johann y. In der erwähnten Gemeindeausschlußsitzung erstatteten beide Comités ihre Berichte, u. zuvuerst das technische Comité. Der Bericht desselben nahm die Anzahl der zu Ostrau Eingepfarrten mit 15.000 Seelen an, schlug davon ein Dritteltheil als Nichtkirchenbesucher ab und berechnete auf Grund der übrigbleibenden 10.000 Pfarrkinder, welche sich auf 3 Messen vertheilen könnten, den Flächenraum der zu erbauenden Kirche, wobei sich ein solcher von 2000 Quadrat-Metern ergab. Nach aproximativen Berechnungen veranschlagte das Comité den Quadratmeter einer zu erbauenden Kirche auf 90, 120 und 150 fl. und auch höher, wobei die Gesamtkosten des Baues, also auch der Thurm sammt Glocken u. mit Ausschluß der Kosten für den Baugrund in's Auge gefaßt wurden. Die Kosten einer neuen Kirche hätten sich darnach auf 180.000, 240.000 eventuell auf 300.000 fl. belaufen. Den Bauplatz anbelangend, empfahl dieses Comité nach reiflicher Erwägung aller maßgebenden Factoren und nach Berücksichtigung sämmtlicher ausschlaggebender Umstände, welche in dem Berichte des Eingehenderen ausgeführt wurden, den alten Friedhofplatz einstimmig als den passendsten Ort, auf welchem die künftige Kirche stehen soll. Hierbei wurde vor Allem, wie schon oben angedeutet, die Ausdehnung der Stadt in's Auge gefaßt und man dachte sich den jetzigen alten Friedhof, der als solcher ohnehin nur mehr einige Jahre zu bestehen hat, in einen mit Anlagen versehenen Kirchenplatz verwandelt, um welchen sich ein künftiger Stadttheil bilden sollte.

Das Finanzcomité hob aber in seinem Berichte gleich zu Anfang hervor, daß es in den wesentlichsten Puncten mit Referate des technischen oder sogenannten Stadterweiterungscomités, nicht übereinstimme. Es fand die künftige Kirche des technischen Comités zu groß und zu theuer und es war auch vor Allem dagegen, daß die neue Kirche auf dem alten Friedhose erbaut werde. Nachdem der von Einigen in Aussicht genommene Platz beim Antoni-Schachte, welcher Schacht, damals aufgelassen werden sollte,*) sich in mehrfacher Hinsicht als Bauplatz und Standort einer Kirche nicht eignete, so empfahl das

*) Dieser Schacht, der zuletzt nur als Wetterschacht diente, ist bereits aufgelassen. Der neue Wetterschacht für die Carolinzeche ist in der Nähe der Böhm'schen Häuser auf der Bahnhofstraße erbahrt und schon als solcher im Betriebe.

Comité nach ebenfalls reiflicher Ueberlegung der Sachlage den Platz der St. Lukas-Kapelle als den einzig entsprechenden und sprach am Schluß seines Berichtes das Bedauern aus, früher keine öffentlichen Sammlungen für diesen Bau vornehmen zu können, bevor nicht die Gemeindevertretung sich für diesen Platz entschieden hätte. Bergdirector Wilhelm Jicinský, als Obmann des technischen Comité's, erklärte hierauf ganz unumwunden, daß der Hauptgrund, warum das Finanzcomité den alten Friedhof als Bauplatz perhorreszire, der sei, weil dann die Kirche vom Centrum der Stadt angeblich zu weit entfernt wäre. Er sagte im Verlaufe seiner damaligen Rede u. A.: „Nimmt man einen Maßstab und mißt die Entfernungen von der Stadt zu den beiden Plätzen (dem St. Lukasplatz und dem alten Friedhofe) so wird man finden, daß diese beiden Entfernungen gleich sind. Wenn man aber schon durchaus nicht will, daß die jezigen Geschäfte in der Stadt leiden, so rasure man die jezige Pfarrkirche bis auf den Thurm, welcher erhöht werden kann, und mache die Kirche größer; so viel Platz ist ja noch dort!“ Im weiteren Verlaufe der Debatte, welche hierüber entstand, betonte der Obmann des Finanzcomité's, der derzeitige Bürgermeister Anton Lux, für den alten Friedhof als Bauplatz schon deshalb nicht stimmen zu können, weil der Patron der Otrauer Pfarrkirche, Se. Eminenz der Cardinal Fürst Erzbischof von Olmütz, und auch die überwiegende Majorität der Stadtbevölkerung nicht für diesen Platz sei und erklärte, absolut keine Sammlungen für den Kirchenbau vornehmen zu können, ehebevor nicht die Frage, wo die neue Kirche stehen solle, entschieden sei. Das Resultat der Sitzung war eine Vertagung der ganzen Angelegenheit. Nach einigen Wochen kam die Kirchenbaufrage in der Rathsstube nochmals zur Sprache, doch auch diesmal ohne Erfolge. In der Sitzung der Gemeindevertretung vom 30. October 1878 erstattete nämlich das Finanzcomité den Bericht: Es könne nicht eher an die Lösung seiner Aufgabe gehen, bevor nicht ein endgiltiger Beschluß über die Baustelle vorliege. Die Mitglieder dieses Comité's hätten sich dahin geeinigt, die Mittel der Gemeinde möglichst wenig in Anspruch zu nehmen, vielmehr die erforderlichen Summen durch die bestehenden Fonds sowie durch Sammlungen freiwilliger Spenden aufzubringen. Dieser Bericht wurde zur Kenntniß genommen und damit hatten die Berathungen über den Bau einer zweiten Kirche ihr Ende erreicht, denn seit jener Zeit

wurde in dieser Angelegenheit nichts mehr vorgelehrt, und es bleibt demnach einer späteren Generation vorbehalten, sich über den künftigen Bauplatz für eine zweite Kirche zu einigen, vielleicht werden dann die Ansichten über die Richtung, in welcher sich die Stadt Mähr.-Ostrau erweitern soll, einander weniger schroff entgegenstehen und der Sorge um die Zukunft über die Rücksichtnahme auf momentane Verhältnisse zum Siege verhelfen.

Aber noch einmal sollte über die Nothwendigkeit einer zweiten Kirche in der Gemeindestube verhandelt werden, doch kam hiebei nicht mehr der Bau einer neuen Kirche zur Sprache, sondern vielmehr die Adaptirung der St. Lucaskapelle zu einer Kirche für Schulzwecke. Das Bedürfnis nach einem Gotteshause für die Schuljugend war schon lange vorhanden und der Umstand, daß die Erbauung einer zweiten katholischen Kirche mehr als problematisch, zum mindesten aber in sehr weite Zukunft gerückt worden war, ferner auch die Creirung einer Mittelschule und deren rasches Aufblühen in Folge ihres von Jahr zu Jahr sich steigenden Besuches wie nicht minder die gleichfalls stetig und bedeutend zunehmende Frequenz der Volksschule — hatten dieses Bedürfnis nur noch fühlbarer gemacht, so daß sich Niemand der Ansicht verschließen konnte, es müsse hier Abhilfe geschaffen werden, falls man nicht mit wiederkehrenden Calamitäten zu thun bekommen wolle, für welche schwerlich Jemand die Verantwortung zu übernehmen gefonnen sein dürfte. Solche und Erwägungen anderer Art waren es auch, welche die Gemeindevertretung den Beschluß fassen hießen, die genannte Kapelle für Schulzwecke zu adaptiren, und zwar sollten zur Deckung der hieraus erwachsenden Kosten die der Erhaltung der Kapelle gewidmeten Fonds verwendet und der Rest durch Verkauf von Sitzplätzen à 50 fl. sowie durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Da die ganze Angelegenheit drängte und die im Herbst bevorstehende Vermehrung der Schuljugend um einen Jahrgang der Realschule die Nothwendigkeit einer Schulkirche noch klarer hervortreten ließ, so beschloß die Gemeindevertretung mit dem Umbaue sofort zu beginnen, so daß die Schulkirche noch zu Anfang des Schuljahres 1880/81 ihrem Zwecke übergeben werden sollte. Allein auch hier stellten sich allerhand Schwierigkeiten entgegen, so daß auch dieser Umbau fraglich geworden ist; denn nicht nur wurde mit den betreffenden Arbeiten im Vorjahre nicht begonnen, sondern man ist sich heute nicht einmal über die Pa-

tronats- und die Besitzfrage klar. Bei den Verhandlungen zwischen der Gemeinde und der kirchlichen Behörde kamen verschiedene Meinungs-Differenzen über oft nur formelle Gegenstände zu Tage und aus diesen entwickelte sich die Besitzfrage, welche heute noch nicht gelöst erscheint. Daß nun an den Beginn einer Arbeit, welche 8—10.000 fl. in Anspruch nehmen soll, nicht gegangen werden kann, bevor nicht entschieden ist, wem das zu erbauende oder umzubauende Object eigenthümlich gehören soll, ist einleuchtend; ebenso einleuchtend ist aber auch die Verzögerung in der Austragung von Streitigkeiten in solchen Besitzangelegenheiten, und daraus folgt nun leider, daß die Adaptirung der St. Lucas Kapelle nicht so schnell zu erwarten steht, als es wünschenswerth und nothwendig erschienen ist, von dem bereits gefaßten Beschlusse der Gemeindevertretung gar nicht zu reden. Es sollte uns freuen, wenn uns die Thatsachen widerlegen würden, doch scheint vorläufig wenig Aussicht hiezu vorhanden zu sein, und wer weiß, welche Schwierigkeiten der beabsichtigten Erbauung einer Schulkirche — Umbau oder Adaptirung ist hier nur eine Umschreibung — noch entgegenstehen, von denen wir heute noch nichts wissen oder die uns nur angedeutet wurden.

b) Evangelische Confession.

Die hier lebenden Befenner der evangelischen Kirche Augsburger Confession, ca. 4% der Gesamtbevölkerung, haben im Jahre 1861 aus Schenkungen, freiwilligen Beiträgen u. an der Witkowitz Straße eine Kirche gebaut und erhielten im Jahre 1871 ein selbstständiges Vicariat, das bis zur Begründung eines eigenen Pfarramtes im Jahre 1875 dem evangelischen Pfarramte in Delau unterstand. Einen hervorragenden Antheil an der Ermöglichung der Erbauung dieser Kirche hatte Freiherr S. M. von Rothschild, indem er den Grund und Boden, auf dem die Kirche heute steht, der protestantischen Gemeinde nebst einem nicht unbedeutenden Geldbetrage schenkte; auch der Central-Vorstand des Gustav-Adolf Stiftungs-Vereines in Leipzig spendete einen namhaften Betrag zu demselben Zwecke. Eingepfarrt sind in den hiesigen evangelischen Kirchensprengel Mähr.- und Poln.-Ostrau, Witkowitz, Groß- und Klein-Grabowa, Groß- und Klein-Kuntschitz u. m. A.; die Pfarre selbst untersteht dem schlesischen protestantischen

Seniorate in Teschen und mit diesem der mährisch-schlesischen Superintendentur in Bielitz; die oberste evangelische Kirchenbehörde im Staate ist bekanntlich der Evangelische k. k. Oberkirchenrath in Wien.

c) Mojaische Confession.

Die Geschichte der Juden in Mähr.-Ostrau reicht nicht weiter hinauf als jene der Protestanten; erst im Jahre 1792 wurde es ihnen gestattet, sich hier niederzulassen u. zw. war der erste hieher eingewanderte Jude ein gewisser Mordechaj Schönhof, der ein Branntweingeschäft führte. Ihm folgte sein Sohn Pinchas und zu Anfang dieses Jahrhunderts Moses David Hoffmann aus Hohenplog und Salomon Berger aus Leipnik. Der hier von Ung. Brod später gleichfalls eingewanderte Pächter des gräflich Wilczel'schen Bräuhauses in Poln.-Ostrau, Simon Frankl, schuf im Jahre 1832 das erste Minjan, welches fortan an Sabbathen und Feiertagen die Gebete gemeinschaftlich verrichten sollte. Es ist jedenfalls kennzeichnend für die damaligen Verhältnisse, die den Nichtkatholiken, insbesondere den Juden in vielen Beziehungen ganz ungerechtfertigte Beschränkungen*) auferlegten, daß die Ostrauer Juden ihre gemeinschaftlichen Gebete in einem Zimmer verrichten mußten, welches über dem Schopfen der Poln.-Ostrauer Branntweinbrennerei gelegen war. In Folge der im Jahre 1848 bewilligten Freizügigkeit wuchs die Ostrauer Judengemeinde zusehends und bald wurde dieser primitive Raum zu enge, so daß man 1857 in ein im ersten Stockwerke des damaligen Gasthauses „Zavada“ in Poln.-Ostrau befindliches Zimmer und 1860 von da in ein geräumigeres Bethlocale im 1. Stockwerke eines Hauses in Zamost übersiedelte. Damals wurde auch ein israelitischer Cultus-Verein für Mähr.- und Poln.-Ostrau in's Leben gerufen, dessen erster Vorstand der oberwähnte Simon Frankl war. Schon damals strebten die hiesigen Juden darnach, sich ein eigenes, würdigeres Gotteshaus zu erbauen, allein sie konnten sich nicht darüber einig werden, ob dieses Gotteshaus auf schlesischem Boden in Poln.-Ostrau oder aber auf mährischem

*) Bis zum Jahre 1792 gab es in Ostrau nicht nur keinen ansässigen Juden, sondern es durfte innerhalb der Stadt bis zu diesem Jahre ein Jude nicht einmal übernachten.

Boden in Mähr.-Ostrau stehen sollte, und so verzögerte sich die Erbauung eines eigenen Bethhauses. Bis zum Jahre 1872 hatte die Ostrauer Judenschaft keinen eigenen Friedhof, sie mußte ihre Todten auf dem israelitischen Friedhofe in Teschen begraben. Die in diesem Jahre ausgebrochene Cholera-Epidemie machte diesem unleidlichen Zustande ein Ende. Als nämlich Frau Hanni Reicher dieser Krankheit erlag, verweigerte Stadtphysikus Dr. Kroczeł die Überführung der Leiche nach Teschen und sie mußte auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe beerdigt werden; als zwei Tage darauf Frau Bertha Reiß, die Tochter des oberrühnten Pinchas starb, ergriffen der Bräuhausepächter Markus Straßmann und der Kaufmann Joachim Kafka die Initiative zur Anlage eines eigenen israelitischen Friedhofes. Sie kauften an der nach Troppau führenden Ararialstraße zwei Grundstücke, eine sofort abgesendete behördliche Commission fand den Platz für die Anlegung eines Friedhofes geeignet und am 7. Dezember 1872 bereits konnte Frau Bertha Reiß auf dem neuen Gottesacker beigesetzt werden. In einer hierauf einberufenen Versammlung des israelitischen Cultusvereines wurde der Kauffchilling für den neuen Friedhof per 4000 fl. gezeichnet und schon in 8 Tagen war dieser Betrag beisammen, der dann auch hinreichte, um den Grund und Boden zu bezahlen, den Platz einzuzäunen und darauf ein kleines Häuschen für den Wächter zu erbauen. Da diese Errichtung eines eigenen Friedhofes auf mährischem Boden gegen den Willen des Cultusvereins-Vorstandes Simon Frankl geschah, so verweigerte dieser auch jeden Beitrag zu den diesfälligen Kosten aus Vereinsmitteln und dies führte zu einer neuerlichen Spannung zwischen Frankl und seinem Anhange einerseits und den in Mähr.-Ostrau wohnenden Juden andererseits. Es muß bemerkt werden, daß auch mehrere in Poln.-Ostrau wohnende Juden, insbesondere jene, welche in keinem Abhängigkeits-Verhältnisse zu Frankl standen, es mit den Mähr.-Ostrauern hielten, so daß also diese die überwiegende Majorität der gesammten Judenschaft der Umgebung bildeten. Diese Verhältnisse, sowie die fortwährende Zunahme der jüdischen Bevölkerung brachten es mit sich, daß man an die Errichtung einer eigenen Juden-Gemeinde ging u. z. ist dieser Schritt der Initiative des Juweliers Berthold Schwarz und des Kaufmannes Abraham Berger zu verdanken, welche unter ihren Glaubensgenossen Beitritts-Erklärungen zur Gründung einer Mähr.-Ostrauer

israel. Cultusgemeinde sammelten. Es wurde ein Statut ausgearbeitet, das auch am 9. Februar 1875 von der k. k. mährischen Statthalterei die Genehmigung erhielt und am 17. März desselben Jahres versammelte sich die neue Gemeinde zur Wahl ihres ersten Vorstandes. Es wurden in denselben gewählt: Markus Straßmann, Bräuhauspächter, Simon Frankl, Bräuhauspächter; Gustav Lichtenstern, Fabrikant; Med. Dr. Josef Wechsberg, pract. Arzt; Franz Groß, Mühlenbesitzer; Philipp Förster, Restaurateur; Hermann Friedländer, Kaufmann und Leopold Spitzer Kaufmann. Da jedoch Simon Frankl die auf ihn gefallene Wahl nicht annahm, so trat an seine Stelle der obervähnte Berthold Schwarz. Bei der erfolgten Constituirung des Vorstandes wurde Markus Straßmann zum Präses und Dr. Josef Wechsberg zu seinem Stellvertreter gewählt. In Folge der Constituirung einer eigenen Gemeinde wurde der bisher bestandene Mähr.-Poln.-Ostrauer Cultusverein aufgelöst und dessen Vermögen und Inventar von der Gemeinde übernommen.

Von da ab war die Errichtung eines eigenen Gotteshauses eine der ersten Sorgen der Ostrauer Judenschaft, insbesondere ihres Gemeindevorstandes; da jedoch die vorhandenen Mittel für den Bau nicht hinreichten, so mußte damit noch zugewartet werden. Doch bereits am 6. März 1876 wurde ein Baugrund für die künftige Synagoge u. zw. in der Pittlergasse von den Hermann Zwierzina'schen Erben um den Betrag von 4000 fl. gekauft und 3 Jahre später konnte an die Ausführung des Baues, der dem hiesigen Baumeister J. G. Böhm übergeben worden war, geschritten werden. Dienstag den 20. Mai 1879 fand in Gegenwart der Mitglieder der israel. Gemeindevvertretung und zahlreicher anderer Personen die feierliche Grundsteinlegung zum Baue des israel. Tempels statt und nun schritt der Bau rasch vorwärts. Am 15. September desselben Jahres sollte das neue Gotteshaus bereits eröffnet und seinem Zwecke übergeben werden. Dieser Act fand in feierlicher Weise, unter Betheiligung einer nach Tausenden zählenden Volksmenge statt und der schöne, wirklich erhebende Verlauf des Festes stellte der Ostrauer Bevölkerung ein ehrendes Zeugniß ihrer Toleranz aus, um das sie die Einwohnerschaft mancher anderen Stadt mit Recht beneiden konnte. Die Eröffnung des Tempels selbst erfolgte durch den Regierungsvertreter, k. k. Bezirkshauptmann Franz Richter, welchem beim Anlangen des Festzuges vor dem Tempelgebäude der

Schlüssel vom Präses der Cultusgemeinde, Markus Straßmann übergeben worden war. Die Festpredigt hielt der erste Prediger der israelitischen Cultusgemeinde in Wien, Dr. A. Jellinek, sie machte auf die Zuhörerschaft einen tiefen Eindruck und war ganz geeignet, den bedeutenden Ruf ihres Autors noch zu erhöhen. Mit dem am Abende im Schießstattsale stattgehabten Banquett und einem im Gartensalon „Zur Linde“ inszenirten Tanzfränzchen hatte das nicht nur für die Ostrauer Judenschaft sondern für die Stadt Mähr.-Ostrau überhaupt denkwürdige Fest sein Ende. Es sei hier besonders hervorgehoben, daß die mitunter aus nicht unbeträchtlicher Ferne herbeigekommenen Gäste nicht satt wurden, ihre jüdischen Mitbürger ob der wirklich allgemeinen Theilnahme der Ostrauer Einwohnerschaft an diesem Feste zu beglückwünschen und Schreiber dieses hörte so manche Gefühlsäußerung aus dem Munde Fremder, die deutlicher sprach, als alle Complimente, welche an diesem Tage den hiesigen Nichtjuden gemacht wurden. Ein wahrer Sturm von Begeisterung erhob sich aber als der Präses der jungen Gemeinde seinen Toast auf den Kaiser gebracht hatte. Dieser Toast lautete:

„Meine Herren! Die Mährisch-Ostrauer israelitische Cultusgemeinde feiert heute ein sehr erhebendes und freudiges Fest, das Fest der Einweihung des neuerbauten Gotteshauses und ich danke allen jenen Herren, welche von Nah und Fern zusammenkamen, um an diesem Feste theilzunehmen, ich danke allen Denjenigen, die daran thätig mitwirkten. Daß wir aber dieses Fest überhaupt feiern dürfen, haben wir der Huld und Gnade unseres allergnädigsten Kaisers zu danken, denn, wie wir uns noch lebhaft zu erinnern wissen werden, durften die Juden in Oesterreich bis zum Antritte der Regierung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. sich nicht bleibend niederlassen und keinen Besitz erwerben, sondern sie waren auf ein gewisses Ghetto zurückgedrängt. Erst im Jahre 1861, wo durch die Munificenz Sr. Majestät des Kaisers alle Confessionen im Kaiserstaate gleichberechtigt wurden, wo auch die Juden Menschenrechte erhielten, haben sich hier allmählig Juden niedergelassen, und, um ihre religiösen Gebete verrichten zu können, dieses Gotteshaus erbaut. Ich ersuche Sie daher, meine Herren, mit mir das Glas zu erheben und auszurufen: „Se. Majestät, unser allergnädigster Monarch, Kaiser Franz Josef I., lebe hoch!“

Es folgten hierauf noch mehrere andere Trinksprüche und die hiedurch erzielte Stimmung spiegelte die hohe Befriedigung über den würdigen Verlauf des ganzen Tages wieder.

Die gegenwärtigen Mitglieder des Vorstandes der israelitischen Cultusgemeinde sind: Markus Straßmann, Präses; Med. Dr. Josef Wechsberg, Präsesstellvertreter; Joachim Kafka, Leopold Mannaberg, Ignaz Piwer, Ignaz Schmelz, Franz Groß, Hermann Friedländer, Med. Dr. Philipp Weinreb und Berthold Schwarz. Den Ausschuß bilden: Moriz Westreich, Leopold Spizer, Philipp Hahn, Ignaz Löwy, Sigmund Kohn, Ferdinand Reicher, Adolf Adler, Simon Fröhlich, Heinrich Reicher, Hermann Grünhut, Ignaz Reiß, JUDr. Alois Hilf, Ignaz Stern, Leopold Altman und Baruch Kleinberger. Seelsorger dieser Gemeinde ist Kreisrabbiner Friedmann aus Teschen, der hier zeitweilig functionirt; Religionslehrer Adolf Mautner, Matrikenführer Berth. Schwarz; die Stelle des Cantors ist gegenwärtig unbesetzt.

Die Ostrauer Judenschaft erhält aus eigenen Mitteln eine Volksschule, welche mit Erlaß des mährischen Landesschulrathes vom 24. November 1871 mit dem Oeffentlichkeitsrechte ausgestattet wurde. Im Jahre 1878 wurde die damals bereits dreiclassige Schule durch Einführung des Industrialunterrichtes und Errichtung eines Kindergartens erweitert und im Jahre 1880 zu einer vierclassigen Schule vergrößert. Heute befindet sich die Volksschule in einem eigens hiezu gebauten, dem Präsesstellvertreter der Gemeinde, Dr. Josef Wechsberg, gehörigen Hause in der Kirchengasse und zählt 160 Schüler; der Kindergarten weist eine Frequenz von 50—70 Zöglingen auf. Das Gemeinde-Schulcomité besteht aus den Mitgliedern: Hermann Friedländer als Obmann und Dr. Josef Wechsberg sowie Dr. Philipp Weinreb als Beisitzer. Der Lehrkörper zählt folgende Lehrkräfte. Adolf Mautner, Oberlehrer; Samuel Spizer und Heinrich Hahn, Lehrer; Henriette Schwarz, Lehrerin; Fanny Stemmer, Industriallehrerin; Charlotte Goldhammer, Kindergärtnerin.

Humanitätsanstalten.

Die Stadt Mähr.-Ostrau besitzt ein geräumiges Spital mit 40 Krankenbetten im Hause Nr. 267 in der Brückengasse. Schon im Jahre 1547 bestand hier zur Verpflegung der Armen ein bürgerliches Krankenhaus, ja es wird bereits in einer unterm 11. November 1496 von P. Osinsky auf Zikno ddo. Deutsch-Ostrau ausgestellten Urkunde, also noch 50 Jahre früher, vom Ostrauer Spital gesprochen.*) In seiner gegenwärtigen Form besteht das städtische Spital seit dem Jahre 1846, in welchem das heutige Gebäude statt des von dem am 28. October 1832 verstorbenen Caplan P. Caspar Pittler sub Nr. 107 nebst einem Capitale von 4000 fl. C. M. lezhwillig für diesen Zweck gewidmeten Hauses mit einem Kostenaufwande von 8000 fl. C. M. erbaut und eingerichtet wurde. Die gleichfalls schon viele Jahre bestehende Armenanstalt mit einem Stammcapitale von 6272 fl. C. M., wovon noch im Jahre 1830 27 Dürftige unterstützt wurden, theilt heute allwöchentlich über 50 Arme; außerdem erhalten 15 Pfründner aus der hiezu gegründeten Groll'schen Stiftung Unterstützungen und wohnen in eigens ihnen im Souterrain des Spitalgebäudes zugewiesenen Localitäten.

Seit Jahren besteht die Absicht, in Ostrau eine Kleinkinder-Bewahranstalt ins Leben zu rufen, doch trotzdem bereits ein nicht unbedeutendes Capital — über 4000 fl. — zu diesem Zwecke vorhanden ist, verzögert sich dennoch die Anlage dieser für die hiesigen Verhältnisse jedenfalls wichtigen und sehr nothwendigen Anstalt von Jahr zu Jahr.

Vereinswesen.

Das gegen Ende der fünfziger Jahre in Verbreitung gekommene Vereinswesen fand auch in Mähr.-Ostrau einen fruchtbarer Boden, obgleich die meisten hier bestehenden Vereine erst in den siebziger Jahren in's Leben gerufen wurden, da erst, wie uns später die Populationsziffer zeigen wird, von da an von einem Aufschwunge der Stadt, von

*) Die bezügliche Urkunde befindet sich in Mähr.-Ostrauer Pfarrarchiv.

einem raschen Wachsthum ihrer Bevölkerung und mithin auch von der Erhöhung der Bedeutung ihres gesellschaftlichen und geschäftlichen Lebens gesprochen werden kann.

Mähr.-Ostrau zählt gegenwärtig 24 Vereine, wovon 1 Actien-Gesellschaft und 19 hiesige Vereine; die übrigen 4 Vereine haben zum Theil: ihren Sitz hier, theils auswärts. Im Nachfolgenden geben wir in alfabethischer Reihenfolge eine kurze Uebersicht des Ostrauer Vereinslebens:

1. Berg- und hüttenmännischer Verein.

Dieser Verein besteht seit 21. December 1873 und gehören demselben die meisten technischen und administrativen Bergbeamten des Revieres, 90 an der Zahl, doch nur wenige Hüttenbeamte an. Ueber den Zweck und die Thätigkeit des berg- und hüttenmännischen Vereines haben wir bereits auf Seite 31 gesprochen, weshalb wir auf das dort Gesagte verweisen und nur noch anführen, daß der gegenwärtige Ausschuß aus nachstehenden Mitgliedern besteht: Johann Mayer, Oberingenieur, Obmann; Wilhelm Fičinský, Bergdirector, Josef Hübner, Oberingenieur, Josef Spoth, Oberingenieur, Wenzel Stieber, Bergdirector, Ritter von Wurzian, Bergverwalter und Franz Špaček, Oberingenieur. Zu Ersazauschüssen wurden in der letzten Generalversammlung gewählt: Vladimír Wondráček, Bergdirector, Alois Míxa, Oberingenieur und Heinrich Molinek, Ingenieur. Das Vereinsvermögen beträgt circa 1500 fl. und besteht aus verschiedenen Inventargegenständen sowie aus einer Baarschaft von ca. 150 fl.

2. Beseda.

Seit mehreren Jahren besteht hier unter diesem Namen ein slavischer Les- und Geselligkeitsverein, welcher im abgelaufenen Jahre 86 Mitglieder zählte und als Vermögen circa 400 fl. nebst einer Bibliothek, einem Clavier und mehreren anderen Inventargegenständen besaß. An der Spitze dieses Vereines steht Bergdirector Vladimír Wondráček; den Ausschuß bilden die Ober-Ingenieure Hübner und Míxa, Advocat Dr. Chleborád, Ingenieur Balcar, Kaufmann Dorazil, pract. Arzt Dr. Wittner, Volksschullehrer Štěpála,

die Nordbahnbeamten Alfcher und Schmied, der k. k. Gerichts-Adjunkt Boubela, Ingenieur Bdařil und Tischlermeister Hudeček.

3. Concordia.

Die „Concordia“ ist eine Leichenbestattungs-Anstalt, sie besteht seit Jänner 1874 und zählt gegenwärtig 14 Mitglieder resp. Antheile. Obmann des Vereines ist Josef Hudeček, Schriftführer und Cassier Wenzel Prokaznik. Die „Concordia“ besitzt ein Inventarvermögen von ca. 4000 fl., außerdem ein Waarenlager im Werthe von 1000 bis 1200 fl., ihre Mitglieder sind in Ausübung ihrer Functionen uniformirt.

4. Deutscher Schulverein.

Derselbe hat seinen Sitz in Wien, ist jedoch hier durch ein aus dem Verfassungs-Vereine gebildetes Comité ständig vertreten. Der Deutsche Schulverein ist bekanntlich im abgelaufenen Jahre begründet und bezweckt die Förderung, Unterstützung, eventuell Begründung deutscher Volksschulen in sprachlich gemischten Gegenden Cisleithaniens.

5. Eislaufverein.

Der „Mähr.-Ostrauer Eislauf-Verein“ datirt aus dem Jahre 1875 und zählt heute 90 Mitglieder; Obmann desselben ist Dr. Gustav Fiedler, Obmannstellvertreter Dr. Carl Richter, Eiswart Gustav Panek, Schriftführer Emanuel Bohdalek und Cassier Vincenz Popp. Außer verschiedenen Inventargegenständen besitzt der Verein ein Baarvermögen von ca. 80 fl. In den Wintermonaten trägt derselbe durch Veranstaltung von Eislauffesten, Kränzchen, Concerten u. viel zur Pflege und Förderung der Geselligkeit bei.

6. Frauenwohlthätigkeitsverein.

Im December 1879 bildete sich über Anregung der Buchdruckereibesitzerin, Frau Adele Herold, der „Frauen-Wohlthätigkeitsverein für Mähr.-Ostrau und Umgebung,“ der zunächst den Zweck hatte, eine Suppenanstalt für Arme in's Leben zu rufen. In kurzer Zeit gehörten demselben 156 Frauen aus der Stadt und deren Umgebung als Mit-

glieder an und wurde dieser Verein nicht nur von seinen Mitgliedern, sondern auch von der Gemeinde, den Gewerkschaften und mehreren Privaten eifrigst unterstützt, so daß seine für die Wintermonate in Aussicht genommene Suppenanstalt täglich 50 Erwachsene und bei 70 arme Schulkinder mit einer kräftigen Suppe und einer Portion Brod theilen konnte. Nach Ablauf der Winterfaison erübrigte der Vereinscassa noch ein Betrag von 439 fl. 80 kr., welcher bei der hierortigen Sparcassa fruchtbringend angelegt wurde. Die Idee der Errichtung einer Suppenanstalt auch im zweiten Vereinsjahre kam nicht mehr zur Ausführung, vielmehr beschloß eine hiezu einberufene Generalversammlung sich als Zweigverein des mährisch-patriotischen Frauen-Hilfsvereines zu constituiren, welcher Beschluß auch durchgeführt wurde. An der Spitze des Vereines, dessen Protectorat Frau Gräfin Emma von Wilczek übernommen hatte, steht Frau Rosa Kregczy, ihre Stellvertreterin ist Frau Adele Herold; im Ausschusse befinden sich die Damen: Geringer, Hochstetter, Kraus, Kupelwieser, Lux, Mládek, Schwab, Simonis, Straßmann und Wechsberg.

7. Freiwillige Feuerwehr.

Die „Mähr.-Ostrauer freiwillige Feuerwehr“ wurde im Jahre 1872 gegründet und zählt zu den bestausgerüsteten und bestdisciplinirten im Lande. Sie besitzt ein aus eigenen Mitteln erbautes Steigerhaus, eine der Gemeinde gehörige große Fahrspritze, eine Abprosspritze, einen Hydrophor, einen Mannschaftswagen, eine große Schubleiter, mehrere Garnituren von Schlag- und Steckleitern, die vollständige Rüstung für mehr als 100 Mann und mehrere andere Ausstattungsgegenstände, außerdem ein Baarvermögen von circa 300 fl. An ausübenden Mitgliedern zählte dieselbe mit Ende 1879 97, an unterstützenden 178; sie ist in eine Steiger-, eine Spritzen- und eine Schutz- oder Aufsicht-Compagnie getheilt. An ihrer Spitze steht der Commandant, gegenwärtig Apotheker und Gemeinderath Dr. Adalbert Johann, sowie sein Stellvertreter gegenwärtig Hausbesitzer Wilhelm Kremer; Hauptleute der I. Compagnie sind Hermann Friedländer und Heinrich Wazelle; der II. Compagnie Dr. Gustav Fiedler und Anton Brand; der III. Compagnie Dr. Carl Richter und

Carl Wlk sen. Diesen Chargirten sowie noch den von den Compagnien zu wählenden Zugführern obliegt die Einübung und Ausbildung der Mannschaft sowie die Aufsicht über dieselbe im Dienste. Zur Verrichtung der administrativen Geschäfte besteht der Verwaltungsrath unter dem Vorſiße des Commandanten; in denselben gehören außer diesem und seinem Stellvertreter sämmtliche Hauptleute, die Vertrauensmänner der einzelnen Compagnien, der Rüstmeister, der Cassier, der Schriftführer und der Adjutant.

Die Ostrauer freiw. Feuerwehr ist Mitglied des Verbandes der mährisch-schlesischen freiw. Feuerwehren sowie Mitglied der mährischen Unterstüßungscassa für verunglückte Feuerwehrlaute und hat sich trotz ihres verhältnismäßig kurzen Bestandes sowohl auf ihrem eigentlichen Gebiete als auch in localpolizeilicher Hinsicht bereits hervorragende Verdienste um die Stadtgemeinde und deren nächste Nachbargemeinden erworben, sie ist heute der populärste Verein der Stadt. Ihre Thätigkeit bei den Bränden des letzten Jahres und insbesondere während der Hochwasser Katastrophe wurde behördlicherseits in belobender Weise anerkannt und ist noch in Aller Gedächtniß. Während man an manchen Orten die traurige Wahrnehmung macht, daß die sogenannten gebildeteren Elemente nach und nach dem Feuerwehrewesen sich entfremden, kann erfreulicherweise von der hiesigen Feuerwehr dasselbe nicht gesagt werden, denn dieser gehören Persönlichkeiten aus den ersten Gesellschaftskreisen nach wie vor in nicht unbeträchtlicher Anzahl an.

Commandanten der Ostrauer freiwilligen Feuerwehr waren bisher: Anton Kasperlik †, Josef Schwab jun., Dr. Adalbert Johanny, Dr. Carl Richter und Vincenz Popp; der jetzige Commandant bekleidet daher seinen Ehrenposten zum zweiten Male.

8. Gasanstalt.

Im Juni des Jahres 1872 bildete sich in Mähr.-Ostrau eine Actien-Gesellschaft unter dem Namen „Mähr.-Ostrauer Gasbeleuchtungs-gesellschaft,“ deren Zweck die Errichtung und der Betrieb einer Gasfabrik in Mähr.-Ostrau war, um diese Stadt und deren Umgebung mit Leuchtgas zu versehen. Die Dauer dieser Gesellschaft ist auf 50 Jahre in Aussicht genommen und das Stammcapital beträgt 200.000 fl. ö. W. Dasselbe wurde durch 100 auf den Inhaber

lautende Actien à 200 fl. beigeſchaft, und kann über Beſchluß der Generalverſammlung bis auf 400.000 fl. vergrößert werden. Gründer dieſer Geſellſchaft ſind: Franz Ritter von Miller zu Michholz, Fabrikbeſitzer in Gruschau; Carl Hochſtetter, Fabrikbeſitzer in Wien †; Wilhelm Ritter von Gutmann, Gewerke und öffentlicher Geſellſchafter der Großhandlungsfirma „Gebrüder Gutmann“ in Wien; Caſar Wollheim, Kaufmann in Berlin und Emanuel Friedländer, königl. preuß. Commerzienrath in Breslau. Der Verwaltungsrath beſteht aus den Mitgliedern: Wilhelm Ritter von Gutmann, Präſident, Franz Ritter von Miller zu Michholz, Caſar Wollheim und Carl Hermann Theodor Haſe, Pächter der Gasbeleuchtungsanſtalt in Hamburg. Die Functionsdauer des Verwaltungsrathes währt 5 Jahre und endet für die jetzigen Functionäre am 30. September 1883.

Mit dem 31. December 1879 lief die Giltigkeit des erſten Vertrages zwiſchen Gemeinde und Gasgeſellſchaft ab und es begann eine Reihe von Verhandlungen zur Ermöglichung eines weiteren u. zw. bis Ende December 1900 währenden Vertrages, nach Ablauf deſſen der Stadtgemeinde abermals das Recht zuſtehen ſoll, die Gasanſtalt, welche Eigenthum der genannten Geſellſchaft iſt, nach ihrem zu ermittelnden Schätzwerthe zu kaufen. Dieſe Verhandlungen zogen ſich in Folge der von den contrahirenden Theilen gegeneinander geltend gemachten Anforderungen ungebührlich in die Länge und ſcheiterten endlich ganz, da die Stadtvertretung den Beſchluß faßte, von dem ihr zuſtehenden Rechte, die Anſtalt abzulöſen, Gebrauch zu machen. Nachdem jedoch die Vertreter der Gasgeſellſchaft in einer vom Gemeindevauſchuſſe gebilligten Conferenz die Bereitwilligkeit zu weitgehenderen Conceſſionen an den Tag gelegt hatten als dieſes biſher der Fall geweſen, wurden dieſe Verhandlungen abermals angeknüpft und hiebei einigte man ſich. Biſher hatte der Preis für die Privat-Conſumenten 4 fl. 50 kr. per 1000 Cubikfuß engl. betragen und in letzter Stunde wurde eine Herabminderung deſſelben bis auf 2 fl. 83 kr. erzielt. Zwar fehlt noch die Genehmigung der Stadtvertretung einerſeits und jene des Verwaltungsrathes andererseits zu dieſer Abmachung, doch iſt dieſelbe zweifellos, da es ja im beiderſeitigen Intereſſe gelegen iſt, dieſe Angelegenheit auf friedlichem Wege auszutragen. Wenn nun der dieſſällige Vertrag perfect wird, ſo iſt die Stadtgemeinde Mähr.

Ostau bis zum 31. December 1899, also volle 19 Jahre daran gebunden; wir wollen aber, da wir uns nicht vorgenommen haben, Kritik zu üben, nicht untersuchen, inwieweit hieraus der Stadtcommune Vor- oder Nachtheile erwachsen.

9. Geschworenen-Verein.

Der „Geschworenen-Verein“ hat seinen Sitz in Neutitschein und zählt zu seinen Mitgliedern die meisten im Kreisgerichtsprängel Neutitschein domicilirenden, zum Geschworenenamte berufenen Personen; sein Zweck ist die Unterstützung unbemittelter Mitglieder während der Schwurgerichtsperioden. Obgleich der Verein kaum 2 Jahre best. ht, so verfügt er dennoch bereits über ansehnliche Mittel; Vorstand desselben ist der k. k. Landesgerichtsrath Carl Buchberger, Schriftführer Advocat Dr. Bernhard Otto und Cassier Fabrikant Carl Dröbner, sämmtliche in Neutitschein. Der Jahresbeitrag beträgt per Mitglied 1 fl., der Anspruch während der Funktionsdauer jedes Mitgliedes als Geschworener 1 fl. 20 kr. pro Tag. Die Stadt Mähr.-Ostau stellt ein Contingent von 86 Mitgliedern zu diesem Vereine.

10. Hornik.

Eine Anzahl von Aufsichtspersonen der verschiedenen Bergbaue hat im Jahre 1875 diesen Verein gegründet, welcher Unterhaltung und Belehrung zum Zwecke hat und gegenwärtig 56 Mitglieder zählt; Vorstand desselben ist Carl Kazik, Vorstandstellvertreter und zugleich Bibliothekar Johann Figar, Schriftführer J. Piskovský, Cassier J. Sonntag; weitere Mitglieder des Ausschusses: Michael Romanovský, Franz Twardak, Anton Bočanovský, Johann Ševčík und Thomas Scheyer.

11. Israelitischer Krankenunterstützungs- und Beerdigungsverein.

Unter den Mitgliedern der Mähr.-Ostauer israelitischen Cultus-gemeinde hat sich zur Unterstützung bedürftiger Kranken, sowie insbesondere zur Beerdigung verstorbenen Armen ein Verein (Chewra Kadischa) gebildet, der heute nahezu 100 Mitglieder zählt.

12. Lesecafino.

Das „Mähr.-Osttrauer Lese-Cafino“ ist einer der ältesten Vereine der Stadt, denn es besteht seit dem 1. Jänner 1859; es zählt gegenwärtig 85 Mitglieder, besitzt eine Bibliothek von über 1000 Bänden und verfügt über ein sonstiges Inventar-Vermögen von mehr als 1600 fl. im Werthe. In den geräumigen Vereinslocalitäten liegen 20 Zeitungen auf, es befinden sich dort ein Clavier, 2 Billardtische zc. Gegenwärtig ist Dr. Otto Andrée, Vorstand; Julius Reuper, Stellvertreter, die übrigen Ausschußmitglieder sind: Dr. Carl Richter, Carl Simonis, Carl Glasner, Josef Schwab jun., Wilh. Fufas, Adolf Michel und Carl Mikel.

13. Männergesangverein.

Auch der Männergesangverein zählt zu den ersten und ältesten Vereinen der Stadt, er wurde im Jahre 1860 gegründet und im Vorjahre in Folge der Organisirung des mit ihm bis dahin nur lose vereinigten Damenchores vergrößert resp. in seiner sozialen Bedeutung für die Stadt um Vieles erhöht. Der Verein verfügt über ein reiches Archiv und auch sein Inventarbesitz, sowie sein sonstiges Vermögen in Höhe von zusammen circa 1850 fl. ö. W. zeugt von einer finanziell wohl geordneten Lage. Gegenwärtig zählt derselbe 4 Ehren-, 42 ausübende und 176 unterstützende Mitglieder; dem Damenchor gehören 35 Mitglieder an. Vorstand des Vorstandes ist Ober-Ingenieur Rudolf Sauer, sein Stellvertreter Dr. Alois Hilf, Chormeister Theodor Lenhardt, Chormeisterstellvertreter Johann Burbante, Schriftführer Emil Hagn, Cassier Carl Sauer, Archivar Gustav Pflieger und Vereinsräthe sind Anton Moriz und Albert Naske. An der Spitze des Damenchores stehen die Frauen: Glasner, Andrée und Schigutt. Der Verein veranstaltet jährlich vier Liedertafeln, mehrere gemüthliche Abende, eventuell Concerte zc. und trägt auf diese Weise in hohem Grade zur Förderung des geselligen Lebens in Mähr.-Osttrau bei.

14. Měšťansko-řemeslnická beseda.

Dieser Verein bezweckt Unterhaltung und Belehrung und ist neuestens Datum, indem seine Statuten am 24. August 1880 die

behördliche Genehmigung erhielten. Er zählt 81 Mitglieder, wovon 58 wirkliche und 23 beitragende; sein Vermögen ist, entsprechend dem kurzen Bestande des Vereines, noch ein geringes. In seinem Locale liegen 6 Zeitschriften auf, davon 4 in czechischer und 2 in deutscher Sprache. Obmann des Vereines ist Carl Brána, Schriftführer Anton Dvořák, Cassier Johann Fachim, Rechnungsführer Anton Schindler sen., Casino-Verweser Ferd. Ostrawsky und Hausverweser Wenzel Prowaznik.

15. Pietät.

Dem Umstande, daß bis zum Jahre 1870 in Mähr.-Ostrau so gut wie kein Leichenwagen existirte, ist es vorerst zu danken, daß die „Erste Mähr.-Ostrauer Leichenbestattungsanstalt „Pietät“ in diesem Jahre gegründet wurde. Sie zählte anfänglich 20 Mitglieder mit ebensoviel Antheilscheinen à 100 fl.; heute ist die Mitgliederzahl bis auf 8 zusammengeschmolzen, dagegen hat sich das Vermögen des Vereines bedeutend vergrößert, indem dasselbe an Inventar und Waarenlager über 10.000 fl. beträgt. Obmann und Cassier der „Pietät“ ist heute Carl Wlk sen., Buchführer und Arrangeur Heinrich Wazelle, Controllor Franz Rakowsky.

16. Realschüler-Unterstützungsverein.

Der „Unterstützungsverein für arme Schüler der Landesrealschule in Mähr.-Ostrau“ wurde am 4. August 1878 begründet und zählt heute an Mitgliedern:

| | |
|---|-----|
| In Mähr.-Ostrau | 216 |
| „ Poln.-Ostrau | 21 |
| „ Brzivos (resp. am Bahnhofe M.-Ostrau) | 99 |
| „ Witkowitz | 79 |
| „ Gruschnau | 13 |

Daher zusammen 428

Das Vermögen dieses Unterstützungs-Vereines betrug im abgelaufenen Jahre 1626 fl. 77 kr. und an Unterstützungen wurde für Mittagkost, Kleider, Lehrmittel und Schulgelde ein Betrag von 563 fl. 09 kr. ausgetheilt. Obmann des Vereines ist Julius Reuper, dessen Stellvertreter Johann Schoschkola; Cassiere

Anton Luz und Dr. Josef Wechsberg; Schriftführer Rudolf Wamruch und Dr. Carl Richter; sonstige Ausschussmitglieder: Theodor Hochstetter, Dr. Gustav Fiedler, Constantin Grünwald, Josef Schwab sen., Joh. Ad. Labfik und Carl Glafner.

17. Ruderverein.

Die Absicht, in Ostrau einen Ruderverein zu gründen, bestand schon mehrere Jahre, doch wurde sie erst vor einigen Monaten realisiert; die nächste Veranlassung hiezu gab die vorjährige große Uberschwemmung. Der Ruderverein zählt heute 36 ausübende Mitglieder, doch verfügt er noch über nur wenig Inventarvermögen, da das diesfällige Einschreiten desselben bei der Stadtgemeinde bisher noch nicht erledigt ist. Obmann desselben ist J. Schrott, dessen Stellvertreter Anton Brand, Schriftführer und Cassier Gustav Panek, Rüstmeister Josef Sieber.

18. Schießengesellschaft.

Eine Schießstätte bestand in Mähr.-Ostrau schon im Jahre 1842 u. z. in der damaligen Obervorstadt, doch erfreute sie sich keiner langen Existenz, denn schon 6 Jahre später wurde sie kassiert und es entstand an ihrer Stelle die von der Witkowitz Straße (Ostrau-Misteker Bezirksstraße) in Franzensthal abzweigende, in die Eisenwerke nach Witkowitz führende Commercialstraße. Im Jahre 1852 bildete sich über Anregung des seither verstorbenen, damaligen Gastwirthes „zum Bergmann,*) Anton Kasperlik, eine Actiengesellschaft zur Gründung einer Schießstätte in der ehemaligen städtischen Reitschule.“**) Das dort vorhandene Gebüsch und Gestrüpp zc. wurde in ein harmonisches Ganzes gebracht und das seither umgebaute Restaurations-Gebäude sammt Schießstand und Kugelfang errichtet. Die Schießstätte bildete sodann viele Jahre hindurch den beliebtesten und besuchtesten Erholungsort der Ostrauer in den Sommermonaten. Ihre gegenwärtige Gestalt hat die Schießstätte aber erst seit dem Jahre 1876, wo dieselbe umzäunt und darin der gegenwärtige Schießstand sammt Kugelfang er-

*) Das derzeitige Amtsgebäude der gräflichen Wilczek'schen Bergdirection; derselbe Kasperlik war später der erste Commandant der Mähr.-Ostrauer freiw. Feuerwehr.

**) Diese Reitschule wurde zuletzt im Jahre 1819 von einer Escadron des k. k. Husaren-Regimentes Erzherzog Ferdinand d'Este Nr. 3 benützt.

richtet wurde; wenige Monate vorher trat die Schützen-Gesellschaft die ihr bis dahin eigenthümlich gehörige Schießstätte an die Stadtgemeinde gegen die Ablösung der Actien ab und so gehört heute der hübsche Schießstattpark dieser an. Die Gemeinde Mähr.-Ostrau hat für denselben bisher nicht geringe Opfer gebracht, leider hat es den Anschein, als ob sich dieselben in Folge der jährlich sich wiederholenden Uberschwemmungen auch fernerhin vermehren sollten.

An der Spitze der Schützen-Gesellschaft, welche heute in finanzieller Beziehung gut situiert ist, steht als Vorstand Josef Schwab jun., als Schützenmeister Josef Sieber und als Cassier Josef Rieger; sie ist der älteste Verein in Mähr.-Ostrau und hat unter ihren Mitgliedern Männer, welche den Ruf der Tüchtigkeit der Ostrauer Schützen nicht nur in der Nachbarschaft sondern im In- und Auslande zu wiederholten Malen zur Geltung zu bringen gewußt haben.

19. Schwimm- und Badeverein.

Vor 5 Jahren traten einige junge Männer zusammen, um über die Idee, in Ostrau eine öffentliche Bade-Anstalt in's Leben zu rufen, zu berathen, und einigten sich in Kurzem dahin, ein Stück des über den ehemaligen Schwarzviehmarktplatz führenden Wassergrabens zu benützen. Die Stadtgemeinde, als Besitzerin des dortigen Grund und Bodens, gestattete die Ausführung einer Verschalung an den Graben-Ufern und so waren die Anfänge des heutigen Schwimm- und Badevereines gegeben. Das Bedürfnis der Vergrößerung dieser anfänglich nur primitiven Anlage wurde täglich fühlbarer und es schritt der Verein demnach zur Schaffung eines Bassins, Errichtung mehrerer Ankleide-Kabinen zc., so daß die Anstalt hiedurch bedeutend erweitert wurde und heute durch ihre starke Frequenz von wesentlichem Einflusse auf die sanitären Verhältnisse der Stadt ist; Vorstand des Schwimm- und Badevereines ist gegenwärtig Gemeinderath Rudolf Sauer.

20. Verband der mähr.-schlesischen freiwilligen Feuerwehren.

Ueber Anregung der Tzoppauer freim. Feuerwehr wurde am 26. September 1869 in Tzoppau der „Verband der mähr.-schles. freim. Feuerwehren“ in Tzoppau gegründet. Der Verband bezweckt die Ausbreitung, Ausbildung und einheitliche Gestaltung des Feuer-

wehrwesens, wozu vor Allen Feuerwehrtage, Ausstellungen, Delegirten-Versammlungen und endlich der Central-Ausschuß dienen. In Erstrebung dieses Zweckes hat der Verband um das Feuerwehrowesen nicht nur der beiden Nachbarprovinzen Mähren und Schlesien sondern um das gesammte Feuerlöschwesen der österreichisch-ungarischen Monarchie hervorragende Verdienste sich erworben; ihm ist vorerst die Gründung der beiden Unterstützungskassen für verunglückte Feuerwehrlaute in Mähren und Schlesien zu danken, welche beide in Folge der reichlichen Subvention der Landesvertretungen gegenwärtig in sehr günstiger finanzieller Lage sich befinden und zahlreiche Feuerwehrlaute sowie deren Witwen und Waisen, sei es vorübergehend, sei es auch durch ständige Unterstützungen bedenken. Der Verband hat bereits im Jahre 1871 ein einheitliches Schlauchgewinde für Mähren und Schlesien u. zw. Knauft's Patentgewinde Nr. 6 mit Kautschukdichtung eingeführt und zwei Jahre später ein eigenes Organ in den „Mittheilungen des Central-Ausschusses der mähr.-schles. freim. Feuerwehren“ gegründet, das gegenwärtig in der „Österreichische Verbands-Feuerwehrzeitung“ aufgegangen ist. Dieses Fachblatt ist heute das Organ von 15 Feuerwehr-Verbänden und zählt als solches zu den hervorragendsten Feuerwehrblättern des In- und Auslandes.

An Feuerwehr- resp. Delegirten tagen fanden bisher statt: Der 1. am 26. September 1869 in Troppau; der 2. am 8. September 1870 in Troppau; der 3. am 19. September 1871 in Bielitz; der 4. am 22. September 1872 in Znaim; der 5. am 7. September 1873 in Olmütz; der 6. am 6. September 1874 in Jglau; der 7. am 22. August 1875 in Mähr.-Schönberg; der 8. am 13. August 1876 in Freudenthal; der 9. am 23. September 1877 in Proßnitz; der 10. am 8. September 1878 in Neutitschein und der 11. am 7. September 1879 in Troppau, an welchem Tage auch das zehnjährige Gründungsfest des Verbandes gefeiert wurde.

Aus der Thätigkeit des Verbandes möge fernerhin hervorgehoben werden die Anregung durch denselben zur Erlassung der beiden Feuerpolizeigesetze für Mähren und Schlesien u. zw. ist das erstere datirt vom 5. April 1874, das letztere vom 2. Februar 1873. Der Verband ist weiters der Herausgeber des Schider'schen Werkes: „Leitfaden zur Gründung von Feuerwehren und Ausbildung von Chargen,“ außerdem besteht seine Thätigkeit in einem steten Verkehre mit sämmtlichen Feuer-

wehren, in der Anlage einer Brandstatistik, der jährlich zusammenstellenden Statistik der Feuerwehren und des Löschwesens, und in neuester Zeit in der Bornahme der Vorarbeiten für ein Regulativ, wodurch die Betheiligung der Feuerwehren im Kriegsfall beim freiwilligen Sanitätsdienste festgestellt werden soll.

Der Verband zählt gegenwärtig 106 freiw. Feuerwehren mit einem Mannschafsstande von circa 10.000 Feuerwehrlenten zu seinen Mitgliedern; Obmann desselben resp. des Central-Ausschusses ist seit dem Jahre 1874 Dr. Carl Richter in Mähr.-Osttau; Obmann-Stellvertreter für Mähren Rudolf W. Rohrer in Brünn, für Schlessien Theodor Hoffmann in Troppau; Schriftführer Dr. Alois Hilf, Cassier Nathan Lichtenstern, beide in Mähr.-Osttau; die übrigen Mitglieder des Central-Ausschusses sind: Friedrich Kurzweil in Freudenthal, Hermann Stockmeyer in Malenowitz, Franz Kreberrnik in Mähr.-Schönberg, Rainer Horsch in Neutitschein und Adolf Galusek in Ung. Gradisch.

21. Verfassungsverein.

Am 19. Juni 1870 wurde der „Oesterreichische Verfassungsverein für Mähr.-Osttau und Umgebung“ gegründet, dessen Zwecke politischer, mitunter auch unterhaltlicher Natur sind. Er zählt heute 224 Mitglieder und sein Vermögensstand beläuft sich auf circa 1580 fl.; ihm ist die Gründung des Osttauer Vorschußvereines zu danken, sowie er auch in anderen öffentlichen Angelegenheiten, ramentlich in Communal- und Schulangelegenheiten, bei Wahlen in die Gemeinde-, Landes- und Reichsvertretung seinen Einfluß geltend zu machen weiß. An seiner Spitze stehen gegenwärtig: Carl Glafner, Obmann; Johann Peikert, Obmann-Stellvertreter; Dr. Gustav Fiedler, Schriftführer; Marcus Straßmann, Cassier; weitere Mitglieder des Ausschusses sind: Anton Lug, Dr. Carl Richter, Josef Matuschek, Dr. Josef Wechsberg, Adolf Michel und Eduard Zwierzina. Der Verein hat im abgelaufenen Jahre einen bemerkenswerthen Aufschwung genommen, da sich seine Mitgliederzahl fast verdoppelte und er auch das hier in deutscher Sprache zwei Male wöchentlich erscheinende Blatt „Mähr.-schles. Grenzboten“ in sein Eigenthum übernahm, das nun ausschließlich sein Organ ist. Bisherige Obmänner

des Verfassungsvereines waren: Albert Andrée, Anton Himmelbauer und Dr. Carl Richter.

22. Veteranen-Verein.

Der „Militär-Veteranen-Verein von Mähr.-Osttau und Umgebung“ wurde am 10. Juli 1875 gegründet und bezweckt neben der Pflege des militärischen Geistes und der Kameradschaft die Unterstützung seiner Mitglieder in Krankheitsfällen sowie die Beerdigung unbemittelter Mitglieder auf seine Kosten. Er zählt momentan 194 wirkliche und 57 Ehrenmitglieder, und verfügt über ein Vermögen von 1924 fl. 14 kr. in Baarem und in einem Legate, sowie über ein Inventar-Vermögen, worunter eine stattliche und werthvolle Fahne, von circa 800 fl. Vorstand dieses Vereines ist Carl Schrötter; Vorstand-Stellvertreter Carl Frauenberger und Heinrich Wazelle; Schriftführer Johann Homorka; Cassier Josef Burczik; Rechnungsführer Andreas Burkert; Fahnenführer Josef Knesek; außerdem zählt der Ausschuß noch 7 Mitglieder. Außer den obangeführten humanen Bestrebungen verfolgt der Veteranen-Verein die Absicht, Witwen und Waisen nach verstorbenen Mitgliedern nach Möglichkeit zu unterstützen und hat zu diesem Zwecke eine eigene Cassa gegründet, welche jedoch gegenwärtig erst in ihren Anfängen sich befindet.

23. Vorschußverein.

Wie bereits oberwähnt, ist der „Vorschuß-Verein für Mähr.-Osttau und Umgebung, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung,“ ein Kind des Osttauer Verfassungs-Vereines und von diesem am 18. Juli 1870 gegründet; seine Umwandlung in die gegenwärtige Genossenschaft erfolgte am 18. Jänner 1874. Der Vorschuß-Verein zählt heute 107 Mitglieder mit 153 Stammanteilen á 50 fl., daher an eigenem Vermögen 7650 fl.; sein Sicherstellungsfond beträgt 7880 fl., der Reservefond 3337 fl. und die Mobilien sind auf 324 fl. 54 kr. bewerthet. Obmann des Vereines ist Dr. Carl Richter; Obmannstellvertreter Josef Matuschczik; die Direction besteht aus: Ernst Janekty, Anton Naprawnik und Julius Kittel; im Ausschusse befinden sich: F. G. Böhm, Ferdinand Hoffmann, Dr. Johanny, Dr. Gustav Fiedler, Gustav Lichten-

stern, Johann Langer, A. H. Lux, Adolf Michel, Josef Rieger und Markus Straßmann. Bisherige Obmänner des Vorschußvereines waren: Albert Andrée und Anton Himmelbauer.

24. Záložna.

Die „Občanská záložna pro Moravskou Ostravu a okolí, zapsané společenstvo s ručením obmezeným“ ist am 26. December 1866 als Spar- und Vorschußverein begründet, am 24. Februar 1880 aber in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt, ist also in ihrer heutigen Form neuesten Datums, weshalb daher auch ihr Vermögensstand ein verhältnismäßig geringer ist; sie zählt 164 Mitglieder mit 186 Geschäftsanteilen à 20 fl., es beträgt also ihr Stammvermögen 3720 fl.; der Reservefond besitzt 600 fl. und das Inventar ist auf 250 fl. bewerthet. Obmann der „Záložna“ ist Josef Hübner; Obmannstellvertreter Johann Dorazil; der Ausschuß besteht aus: Anton Winkler, Cassier; August Alšcher, Buchhalter; Carl Brána, Secretär; ferner aus: Anton Špaček, Franz Jureček, Carl Schmied, Josef Konwalinka, Wenzel Provazník, Georg Kozehnal und Carl Wantuch. Der Aufsichtsrath zählt folgende Mitglieder: Ferdinand Tichý, Josef Voubela, Wilhelm Kremer und Johann Zdařil. Bisherige Vorstände der „Záložna“ seit ihrer Gründung waren: J. Weilandner, Anton Pawlik, Johann Kubla und Carl Wantuch.

Die vorstehende kurzgefaßte Statistik des Vereinswesens in Mähr.-Osttrau wird auch dem den hiesigen Verhältnissen fernstehenden ein ziemlich klares Bild unserer gesellschaftlichen Zustände bieten, sie zeigt, daß in Mähr.-Osttrau zur Förderung der materiellen wie der geistigen Bildung viel gethan wurde und es könnte hieraus folgerichtig der Schluß gezogen werden, daß unsere Stadt in geselliger Beziehung um ihre Verhältnisse beneidet werden könne. Leider wäre dieser Schluß kein richtiger, denn Osttrau's geselliges Leben krankt schließlich, und es hat auch gar nicht den Anschein, als ob es hier in dieser Richtung bald besser werden wollte. Die Ursachen hievon sind mancherlei; vor Allem jedoch die fortwährende Einwanderung fremder Elemente aus allen

Richtungen der Windrose in die hiesige Gegend, das dadurch bedingte rasche Wachsen der Bevölkerungsziffer, das Vorherrschen materialistischer Anschauungen und in den letzten Jahren die Nationalitäten-Frage. Alle diese und noch manche andere hieraus resultirende Umstände tragen dazu bei, daß hier wie selten anderwärts der Kampf um's Dasein hart und ständig geführt wird, daß also Mähr.-Ostrau trotz seines hochentwickelten Vereins- und Genossenschafts-Lebens durchaus nicht die Stätte der Gemüthlichkeit ist, wenn auch von Zeit zu Zeit Versuche unternommen werden, um in dieser Beziehung aufzuhelfen.

Periodische Presse.

Seit dem Jahre 1873 besitzt Mähr.-Ostrau eine Buchdruckerei, deren erster Leiter Namens Heinrich Plaschil im Vereine mit dem Schreiber dieses im Jahre 1875 ein zweimal monatlich erscheinendes Localblatt, „Localanzeiger für Mähr.-Ostrau und Umgebung“ gründete, das jedoch im dritten Jahre seines Bestandes einging. Am 3. December 1876 erschien die erste Nummer des gegenwärtig ziemlich verbreiteten „Mähr.-schles. Grenzboten,“ der gleichfalls den Verfasser dieses zum Begründer hat, welcher im Vereine mit dem seither verstorbenen Buchdruckereibesitzer Reinhard Protsch dieses Blatt herausgab und es durch 4 Jahre redigirte. Anfangs ein Wochenblatt und fast ausschließlich den localen Verhältnissen Ostrau's gewidmet, vergrößerte sich dasselbe nach und nach und erscheint seit 2 Jahren zweimal in der Woche. Dieses Blatt wird nicht nur in Mähr.-Ostrau und dessen nächster Umgebung sondern auch hauptsächlich in Troppau, Friedel, Mistek, Oderberg u. u. viel gelesen und ist gegenwärtig Eigenthum des hiesigen Verfassungsvereines, der dessen Herausgabe besorgt. Außer dem „Mähr.-schles. Grenzboten“ wäre noch der in böhmischer Sprache seit Mitte des Vorjahres erscheinende „Ostravan“ zu erwähnen, welcher jedoch kein selbstständiges Blatt ist, sondern in der Form einer Beilage des in Troppau erscheinenden „Opavský týdeník“ herausgegeben wird. Ohne sich eines Selbstlobes schuldig zu machen, darf der Verfasser hier wohl bemerken, daß auch die Ostrauer Presse Verdienste um die

öffentlichen Zustände der Stadt hat, denn die Abschaffung so manchen Uebelstandes, die Behebung so mancher Klage oder Beschwerde in Communal- und anderen öffentlichen Dingen ist ihr Verdienst; erst als sie kam und über Alles schrieb und berichtete, das zu wissen bis dahin Einzelne für sich als Privilegium betrachteten, wuchs auch das Interesse der Bevölkerung an der gemeinschaftlichen Sache, erst als sie kam, ward der Rathungsaal der Stadtvertreter zur Gemeinde-*stube*, die Verhandlungen öffentlich und der Gegenstand derselben auch den außerhalb des Rathszimmers Stehenden bekannt; seither und in Folge dessen ist auch in Mähr.-Ostrau Vieles anders und — besser geworden.

Absolute und relative Bevölkerung.

Die gegenwärtige Bevölkerung der Stadt Mähr.-Ostrau beträgt 13.467 Einwohner, sie hat sich in den letzten 10 Jahren nahezu verdoppelt, indem die Volkszählung vom Jahre 1869 die Summe von 6881 Einwohnern ausweist. Vor 50 Jahren zählte Ostrau nicht mehr als 1752 Einwohner, es hat sich daher die Bevölkerung dieser Stadt seither nahezu um das Achtefache vermehrt. Während man im Jahre 1830 da selbst nur 256 Häuser zählte, war die Zahl derselben im Jahre 1869 bereits auf 442 gewachsen; heute beträgt dieselbe 696 Hausnummern. Was die relative Bevölkerung betrifft, so wird darin die hiesige Gegend im Gesamtstaate wohl kaum übertroffen. Wir dürften nicht fehlgehen, wenn wir die Bevölkerungsziffer der Orte Mähr.- und Poln.-Ostrau, Gruschau, Prziwos und Witkowitz zusammen höher als mit 30.000 Seelen veranschlagen, eine gewiß bedeutende Zahl im Verhältnisse zum Flächeninhalte.

Nationalität und Sprache.

Seitdem unsere Volkszählungsblanquette die Rubrik „Muttersprache“ eingebüßt und statt deren eine solche mit dem weniger deutlichen dafür aber bequemeren Ausdruck „Umgangssprache“ erhalten

haben, könnte man versucht sein, bei Besprechung des Begriffes „Nationalität“ die Sprache der Bevölkerung einer Stadt hievon abge sondert zu behandeln; wir haben jedoch hier keine politischen Motive vor Augen, sondern wollen über Thatsächliches berichten, und darum trennen wir die Nationalität nicht von der Sprache. Was die Nationalität der Ostrauer Einwohnerschaft anbelangt, so war dieselbe ursprünglich unstrittig durchaus die slavische. Daß jedoch in Ostrau auch schon in sehr früher Zeit das Deutsche gesprochen wurde, ersehen wir aus einem Briefe des Olmüzer Bischofs Johann ddo. Kaiser den 9. Jänner 1371, worin derselbe den Ostrauer Bürgern die Bewilligung erteilt, daß sie die alljährlich ihm, d. h. dem jeweiligen Olmüzer Bischofe, zu zahlende Steuer von 40 Mark durch 5 Jahre zur Befestigung ihrer Stadt verwenden dürfen.*) In späterer

*) Diese Urkunde lautet wörtlich:

Wir Johans von Gotis genaden Bischoff czu Olomucz bekennen und tun kunt offentlich mit diesen Briefe allen den, die yn sehen odir horen lesen. Wann vormals der Erwardige Herre Her Johans Awenne Bischoff czu Olomucz, iczunt Erezbischoff czu Prage, vnser sunderlicher lieber Herre in den cziten als Er Bischoff czu Olomucz was, mit den Burgern czu der Ostraw, unsern lieben getrewen, vbereyn komen was, vnd sich des mit yn voreynet hatte, das sie von der Summen vierzig Marke grozzer pfenige, Prager muncze, merherisscher czal, vier vnd sechzig grozze fur die mark czu reyten, vnser iarige stewr, czevenzig mark jericklich behalten solten vnd dorczu irs eygen gutes czweuzig mark legen, vff die rede, das dieselbe vnser Stat czu der Ostraw gemawert vnd gefestent wurde als wir dieselben ordenunge funden haben vnd auch vncz off diesen havtigen tag ganz vnd stett gehalten haben mit allem ganzem fleisse, davon ist vnser Meynunge vnd wolten gerne, dieselb Stat czu dienste vnserem heren dem Kunige czu Behem, dem Kunigreiche vnd der Cronen kurzlicher czu brengen: Dorumb mit wolbedachtem mute, mit rechter wizen tun wir den egenannten vnserern Burgern czu Ostraw sulche genad vnd meynen vnd wollen, das sie furbas mehr von diesem hewtigen tage vbir funff ganze Jar die egenannten vierzig mark vnser jericklicher Stewre vnd dorczu Vierzig mark ires eigens gutes alle Jar aff der Stat mawren, Turme, Tor vnd ander vestungen wenden vnd keren sullen mit rechter wizen vnseres Camermeisters, der in czeiten wirdet. Also das sie alle Jar sulche Kost, die daruff get, vor ihme rechnen vnd bewysen sullen mit sulcher bescheidenheit: So die egenannten tunff Jar eyen end haben, das denne die egenannten vnser getrewn Burgere czu der Ostraw vns vnd vnsern nachkomen Bischoffen czu Olomucz czu gewohnlicher Stewre nicht anders nur vierzig Mark merherrischer czal gelten vnd bezalen sullen. Des sind gezeuge die Edlen Smyll von Brandis, Burggraf czu Hewkenwalde, Jencz von Arnoltowicz, Burggraf czu Blansck, Heinrich Burggraf czu Meraw, Johans von Schonsteyn, Pablik von Boraw, Nikel von Vssaw vnd Albrecht von Libenthal, Hauptmann czu der Hotzenplatz, vnser lieben getrewen. Mit vrkund dicz brifes versigelt mit vnserem grozzten Ingesigele. Der geben ist czu dem Ketscher nach Cristes geburte, Dreuczen hundert Jar dornach in dem eyn vnd Sibenzigsten Jare an der nehsten Mittewochen nach sent Erhartstage.

Zeit, insbesondere in Folge der durch Ferdinand II. in den österreichischen Erbländern eingeführten katholischen Gegenreformation (1624) mochten hieher unter anderen abermals auch mehrere deutsche Familien eingewandert sein, denen dann unter Maria Theresia und Josef II. weitere folgten. Als nun zu Beginn dieses Jahrhunderts, in den dreißiger Jahren, hier die Montan-Industrie zu entstehen und aufzublühen begann, war die besitzende Classe der Ostrauer Bürgerschaft zumeist deutscher Nationalität, wengleich die Mehrheit der Bevölkerung Slaven geblieben waren. Es ist ebenso unrichtig, Ostrau eine durchaus deutsche Stadt zu nennen, als es unrichtig ist, zu behaupten, sie werde ausschließlich von Slaven bewohnt. Das ursprüngliche slavische Element in der hiesigen Gegend waren nicht die Tschechen, sondern die „Lachen“ oder „Lechen,“ welche später von den andrängenden Mähren, also von Tsecho-Slaven, u. z.: zur Zeit der Přemysliden-Herrschaft von hier über die Ostrawiza, dem damaligen Grenzflusse zwischen dem Königreiche Polen und dem von Böhmen, vertrieben wurden. Da nun zu Zeiten der Přemysliden die Tschechen ihre Herrschaft auch über die Ostrawiza und weit hinein in das Polenreich ausdehnten, also eine partielle Einwanderung derselben auch in die hiesige Gegend stattfand, so ist die nachmalige Mischung der polnischen und tschechischen, recte mährischen Sprache und Nationalität zu erklären, welche die sogenannten „Wasserpöhlen“ mit der ihnen eigenen Mundart zum Resultate hatte; das Wasserpöhlische hat übrigens bekanntlich nicht wenig deutsche Worte in sich aufgenommen. Die Sprache der Ostrauer Slaven, soweit damit die „Umgangssprache“ gemeint sein soll, ist also heute in der Mehrheit nicht die tschechische, sondern die wasserpöhlische, um einige Schattirungen dem Tschechischen resp. Mährischen ähnlicher als dem Polnischen; sie ist die Sprache der hiesigen Massen und nur das gebildete Element der Slaven, zum größten Theile erst in den letzten 20 Jahren hieher eingewandert, spricht das Tschechische. Bei diesen ethnografischen Verhältnissen erscheint es nicht auffallend, daß das Deutsche, welches die hiesigen gebildeten Slaven ausnahmslos sprechen können, die minder gebildeten jedoch fast ebenso ausnahmslos verstehen, das gewöhnliche Verkehrsmittel zwischen sämtlichen Bewohnern in ihren gegenseitigen Beziehungen bildet; die Deutschen ihrer Nationalität nach, sind jedoch, wengleich seit mehr als einem halben Jahrhundert fast ausschließlich die besitzende Classe der Bevölkerung,

dennoch in der Minderheit. Dieses Resultat wird auch die Beendigung der jetzigen Volkszählung ergeben.

Politische Eintheilung.

In politischer Beziehung gehört die Stadt Mähr.-Osttau in das Verwaltungsgebiet der k. k. Bezirkshauptmannschaft Mistek, welche der k. k. Statthalterei in Brünn untergeordnet ist. In früherer Zeit gehörte Osttau u. zw. schon vor dem Jahre 1269 zur Herrschaft Hochwald, mit welcher es in diesem Jahre mittels Kauf an den Olmüzer Bischof Bruno Grafen von Schaumburg-Holstein überging, der wiederum diese Herrschaft sammt der Stadt Mähr.-Osttau lehenweise an Frank, Grafen von Hochwald gab. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts kam die Stadt wieder an Hochwald zurück und blieb seither damit vereinigt.

Auf Grund des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. December 1867 resp. auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1873 wählt die Osttauer Bürgerschaft im Vereine mit den Städten Neutitschein, Stramberg, Freiberg, Fulnek, Frankstadt, Mistek und Braunsberg Einen von den 34 mährischen Abgeordneten zum Reichsrathe; der gegenwärtige Abgeordnete dieses Wahlbezirkes ist Alfred Skene, Ritter des Franz Josephs-Ordens, Fabrikbesitzer u. in Wien. Die Landgemeinden des Osttauer Bezirksgerichtsprengels wählen mit den Landgemeinden der Städte Wall.-Meseritsch, Rožnau, Wsetin, Ung.-Brod, Wall.-Klobouk, Wisowitz, Mistek und Frankstadt gleichfalls einen Abgeordneten zum Reichsrath und ist Dr. Alois Mikyška, Advocat in Wall.-Meseritsch, der gegenwärtige Abgeordnete dieses Wahlbezirkes.

In die eigene Landesvertretung entsendet die Markgrafschaft Mähren aus den 4 Wählergruppen 97 Abgeordnete mit sechsjähriger Funktionsdauer. Die Stadt Mähr.-Osttau wählt in Gemeinschaft mit den Städten Mistek und Braunsberg einen Abgeordneten und dieser ist gegenwärtig Eduard Zwierzina, Bergwerksbesitzer in Mähr.-Osttau. Die Landgemeinden des Osttauer Bezirksgerichtes wählen mit jenen der Gerichtsbezirke von Mistek und Frankstadt gleichfalls einen Abgeordneten; der jetzige Abgeordnete ist Ludwig Kuballa, Erbschreibereibesitzer in Fritschowitz.

Die Stadt besaß ehemals einen aus dem Bürgermeister, einen geprüften (Syndikus) und zwei ungeprüften Räten bestehenden Magistrat. Seit 1855 bis zu der in den Sechziger Jahren erfolgten Auflösung der Bezirksämter war Ostrau der Sitz eines solchen Amtes, später, bei Errichtung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Mistek erhielt es eine Expositur dieser, welche jedoch bald wieder aufgelassen wurde.

Seit Freigebung der Gemeinde-Autonomie hat sich hier wie überall das Gemeindeleben hochentwickelt, wovon namentlich die hiesigen Schulen einen beredten Beweis geben.

Die gegenwärtige Gemeindevertretung besteht aus nachfolgenden Mitgliedern :

- a) Lux Anton, Bürgermeister ;
- b) Matuschczik Josef, Johann Adalbert Dr., Schwab Josef sen, Anderka Alois, Kraus Josef und Sauer Rudolf, Gemeinderäthe ;
- c) Anturin Anton, Böhm F. G., Fiedler Leopold, Fiedler Gustav Dr., Grünwald Constantin, Hollein Ludwig, Kremer Eduard Dr., Kremer Franz, Kregczy Josef, Lichtenstern Gustav, Liewer Ignaz, Michel Adolf, Popp Vincenz, Brunner Johann sen., Reuper Julius, Richter Carl Dr., Rieger Josef, Schneider Carl jun., Schüller Jacob Dr., Straßmann Markus, Wlk Carl sen., Zwierżina Eduard, Mitglieder des Gemeindeausschusses.
- d) Veilner Johann, Gartner Florian, Glasner Carl, Langer Johann, Labzig Johann, Lihocky Johann, Mannaberg Leopold, Brunner Johann jun., Satory Johann, Wazelle Heinrich, Weber Eduard, Wittel Leopold, Wittel Wilhelm, Wunder Anton, Ersazmänner.

Gerichtliche Eintheilung. Die Justizpflege in der „guten alten Zeit.“

Seit Auflassung der Patrimonial-Gerichte ist Ostrau der Sitz eines k. k. Bezirksgerichtes und Steueramtes und untersteht das Ostrauer

k. k. Bezirksgericht, das die Gemeinden Mähr.-Ostrau, Alt- und Neu-Biela, Altendorf, Elgoth, Groß- und Klein-Prabowa, Armelin, Neudorf, Proskowitz, Prziwos, Wischkowitz, Witkowitz und Zabrzecch in seinem Sprengel umfaßt, dem k. k. Kreisgerichte in Neutitschein.

Die Stadt übte auch bis zur Zeit der Abschaffung der Tortur durch Maria Theresia die Halsgerichtsbarkeit aus,*) und wenn auch wenige Aufzeichnungen aus jener Zeit über die hiesige Justizpflege vorhanden sind, so kann doch angenommen werden, daß in Ostrau die Hinrichtungen mit derselben Grausamkeit und Barbarei vorgenommen wurden wie in den übrigen mährischen Städten. Das allgemeine Interesse, welches man seit der Begehung des hundertjährigen Jubiläums der Aufhebung der Folter in Oesterreich dem Studium jener Zustände entgegenbringt, wird es vielleicht rechtfertigen, wenn im Nachstehenden auch ein kleiner Beitrag hiezu geliefert wird.

Wenn bei uns in Oesterreich schon gegenwärtig die Vollziehung der Todesstrafe zu den Seltenheiten gehört, so darf man das Aufhören der öffentlichen Hinrichtungen mit einiger Befriedigung als die Erfüllung einer berechtigten Forderung der Menschlichkeit constatiren. Diese Acte, welche lebhaft an die Zeiten einer barbarischen Roheit erinnerten, waren ein Schauspiel ohne Nutzen, eine Beleidigung alles Humanen. Wer jemals einer solchen öffentlichen Hinrichtung beigewohnt hat, weiß, was für ein Publicum sich hier zu versammeln pflegte, und für welche Leute die Galgen-Szene eine Anziehungskraft besaß.

Die Todesstrafe ist aus einigen Gesetzbüchern bereits verschwunden, in den übrigen ist wenigstens das Gebiet ihrer Anwendung beschränkt, es erscheint daher bei den gegenwärtigen Anschauungen nur noch als eine Frage der Zeit, wann die Todesstrafe in ruhigen Zeiten aus den civilisirten Ländern gänzlich beseitigt sein wird. Die Fortschritte der Menschheit auf dem Gebiete des Strafrechtes sind seit einem Jahrhundert — so ungeheuer groß gewesen, daß das, was noch zu thun übrig bleibt, im Verhältnis zu früher gering erscheint.

Im Monate Jänner 1776 wurde in Oesterreich verkündet: „Die Folter ist in den sämtlichen k. k. Erbländern durchwegs aufgehoben.“ Die unmittelbare Veranlassung hiezu war ein

*) Aus den auf der Viehweide bestandenem Galgenmauern baute der Bürger Johann Zacek zu Ende des vorigen Jahrhunderts bei seinem Hause Nr. 27 das Hinterhaus sammt Stall auf.

Prozeß, welcher sich während der Weihnachtsfeiertage 1775 abspielte, und bei welchem der eines Mordes Angeklagte die That eingestanden hatte. Aber sofort nachdem durch die gräulichsten Folterqualen erzielten Geständnisse kam die Unschuld des Justifizirten an den Tag. Kaiserin Maria Theresia berief den Hofrath und Professor von Sonnenfels, welcher in seinen Acten himmelschreiende, die damalige Justiz brandmarkende Materialien gesammelt hatte, und dieser große Mann brachte so erschütternde Momente gegen die grausame Gerichtsprozedur vor, daß die edle Kaiserin in Thränen zerfloß und überwältigt von ihren Gefühlen, ausrief: „Geh' er mit Gott, Sonnenfels, die Folter ist abgeschafft.“

Welchen ungeheueren Fortschritt die Humanität seither gemacht hat, wird erst klar, wenn wir einen Rückblick in frühere Zeiten machen. Welche Schauer geschichten von haarsträubenden Qualen, massenhaft vergossenem Blute und barbarischer Justizpflege knüpfen sich an die „alte gute Zeit.“ Und waren schon die Mittel, durch welche man die Ueberweisung der Angeschuldigten zu erlangen suchte, grausam, wie barbarisch waren erst die Strafen selbst. In den mährischen Städten, also auch in Ostrau, hatte der Frohnbote die Hinrichtungen zu besorgen. Der Henker war später Unterbeamte des Vogtes. In dessen Rechte gehörten bestimmte Gebühren, die er vom Kläger erhielt, ferner ein Anspruch auf das, was der Delinquent am Leibe trug. Die eiserne Durchführung abschreckender Strafgesetze fand vorzugsweise gegen Fremde, Uebelberückigte und geringere Leute statt, während in der Regel die Bürger sich mancher Vortheile beim Verfahren zu erfreuen hatten. Unter den Justifizirungen gehörte das Köpfen und Hängen zu den einfachsten; in der Regel gingen diesen Beförderungen vom Leben zum Tode sehr grausame Prozeduren voraus. So wurden die Delinquenten „auf das Rad geflochten,“ „mit Zangen gerissen“ u., überhaupt machte es den Richtern einen Genuß, vor der eigentlichen Hinrichtung eine Folterung vorzunehmen, das Geständnis zu erpressen und nicht selten — um sich an dem martervollen Geschrei und den Grimassen der Gequälten zu ergötzen. Die armen Sünder kamen meistens schon ganz zerknickt und gebrochen auf den Richtplatz und in den Gefängnissen herrschte Verzweiflung und Selbstmord. Da hieß es dann, dieser oder jener sei mit dem Teufel im Bunde gewesen. Die Unmasse der Hinrichtungen läßt sich nur durch die Härte des Gesetzes und der Richter, durch die

Wildheit der Menschen, durch die Grausamkeit der Verfolger und den Schwindel des unseligen Hexenhaffes erklären.

Die historische Vorführung der traurigen Extreme, zu welchen theologische und richterliche Befangenheit im Vereine mit dem Inquisitionsproceffe in ihrer Consequenz hinzuleiten vermag, nimmt gewiß das Interesse aller Geschichtsfreunde in Anspruch.

Obwohl der Hexenglaube so alt wie die Welt ist, so datirt sich die eigentliche offizielle Einleitung des Hexenproceffes und die allgemeine Entflammung der Scheiterhaufen erst von der Bulle des Papstes Inocenz VIII. im Jahre 1484 her, welche vorzüglich gegen die Zauberei und Hexerei gerichtet war, und von der Erscheinung des Hexenhammers, worin aus der hl. Schrift und den Kirchenvätern der Begriff der Hexerei theoretisch festgestellt und der Hexenproceß als eine hochwichtige Sache der Christenheit und Menschheit überhaupt förmlich instruirt wurde.

In Mähren und Schlesien wurde die Hexerei und Zauberei nach dem gemeinen Rechte, nach dem Herkommen und der Gewohnheit des Landes beurtheilt. Der Aberglaube, in dem das ganze Volk befangen lag, die unglaubliche Roheit desselben, die Gewinnsucht der Gerichtspersonen und das unmenschliche Verfahren der Gerichte sind Umstände, worin theilweise die Erklärung der Hexenproceffe zu finden ist.

Zur Bestrafung wurde ein wirklich verursachter Schade nicht gefordert, sondern es genügte, wenn eine Person eines Bündnisses mit dem Teufel, einer Gemeinschaft mit demselben geständig war. In Mähren und Schlesien mußte in dem Falle, als ein Hexenproceß anhängig wurde, zur Leitung desselben ein darin „erfahrener Mann“ genommen werden, da selbst unter den Amts- und Hofleuten der bedeutenderen Landes- und Gerichtsherren selten solche zu finden waren, welche dazu geeignet und bereit gewesen wären. Einer der berühmtesten Hexenrichter in diesen beiden Ländern war ein gewisser Boblig, der, wie es scheint, seinen ständigen Wohnsitz in Olmütz hatte.

Da die Hexenrichter keine fixe Stellung hatten, so trugen sie an der steten Weiterverbreitung der Hexenproceffe ein besonders Interesse; auch Boblig sorgte dafür, daß die Proceffe nicht in's Stocken geriethen. Das unmenschliche Verfahren mit denjenigen, die so unglücklich waren, in den Verdacht der Hexerei zu kommen, erklärt den Umstand, daß man so viele Hexen und Zauberer vorfand. Gegen eine

der Zauberei verdächtige Person war Alles erlaubt; gewöhnlich wurde sie sogleich in Haft genommen und wenn sie sich nur halbwegs störrig zeigte, allein in ein feuchtkaltes, enges und finsternes Gefängniß in Eisen und Bande gesperrt. Noch vor dem ordentlichen Verhöre wurden dem der Hexerei Beschuldigten die Haare am ganzen Körper glatt weggeschnitten und in jedes Hautflecken hineingestochen, um eine empfindungslose Stelle oder ein Kennzeichen zu entdecken, das ihnen der Teufel aufgedrückt haben sollte. Wurde aber auch nichts entdeckt, so schritt man doch zum Verhöre, welches in Güte begann und, wenn dieses nicht zum Geständnisse der Schuld führte, nach Bedrohung durch Vorstellung des Scharfrichters mit den Marterwerkzeugen und endlich nach Anwendung derselben fortgesetzt wurde. Häufig genügte schon der jämmerliche Zustand im Gefängnisse, das Zureden des Scharfrichters, dessen Weibes und des Wächter des Gefängnisses, die Drohungen des Gerichtes, die schreckliche Aussicht im Falle des Läugnes, sicher gefoltert zu werden, um das Geständnis zu erpressen. War dies nicht der Fall, so führte die wirkliche Anwendung der Folter fast immer zum erwünschten Ziele.

Wie furchtbar die Folter in den Hexenprocessen angewendet wurde, läßt sich daraus entnehmen, daß ein geringer Grad derselben hinreichend war, um selbst willensstarke Personen zum Geständnisse zu bringen. Vom Geständnisse zum Scheiterhaufen war nur ein kurzer Schritt. — Gegen Ende des 17. Jahrhunderts erreichte der Hexenglaube in Mähren seinen Gipfelpunct. Später, als man das Gebahren der Inquisitionskommissionen genauer in Augenschein nahm, wurden die Hexenproceffe häufig eingestellt, bis Maria Theresia das Hexenunwesen an der Wurzel erfaßte und gänzlich zu Boden warf.

Die Criminalordnung Maria Theresia's, wie sich dieselbe im Texte und in den Bildern vor Augen stellt, liefert gleichwohl noch ein überaus trauriges Bild von der Grausamkeit der Strafpflege noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Doch muß hiebei erwähnt werden, daß schon die erste Auflage des Theresianischen Criminalcodex in allen amtlichen Exemplaren einen durch 19 Seiten laufenden „geheimen Anhang“ enthielt, worin es heißt, „daß zu Eindruck mehreren Abscheues“ in dem Texte wohl die ganze Schärfe des Gesetzes beibehalten würde, dem Richter aber insgeheim alle mögliche Milde anbefohlen wird. Insbesondere sollten „jene Strafen,

woraus zum Nachtheile des ewigen Seelenheiles Verzweiflung entstehen konnte“, bei bußfertigen Sündern gemildert werden. Durch diese Zusätze haben in der That die Verfügungen des Gesetzes so Manches von ihrer Abscheulichkeit und Härte verloren. —

Der Scharfrichter und wer mit ihm zu schaffen hatte, galt als unehrlich. Eine der nachtheiligsten Folgen dieser Unehrllichkeit war die Gefahr, von den Angehörigen des Verbrechers oder von dem Volke mißhandelt oder erschlagen zu werden, wenn die Ausführung der Justification nicht schnell und vollkommen gelingen wollte. Von der zugesicherten Unverletzlichkeit erhielt der Scharfrichter den Namen „Freimann“. Wie tief die öffentliche Meinung eingewurzelt war und daß der Name „Freimann“ noch nicht hinlänglichen Schutz bei der Volksmasse gewährte, gelten als Beleg die österreichischen Criminalgesetze bis zum Jahre 1768, wo vor jedem Hinrichtungsacte immer noch die Verkündigung der Sicherheit des Scharfrichters bei etwaigem Mißlingen vorgeschrieben war.

Dem Scharfrichter war nicht gestattet, sich wie andere Leute zu kleiden und an öffentlichen Orten sich wie Andere zu benehmen. Einen Beleg hiefür geben die Stadtbücher des Olmüzer Magistrates. Hier als Curiosum ein Beschluß aus der Sitzung vom 15. Sept. 1749:

„Herr Primator bringt bey, daß der Scharfrichter nicht allein in der Kleidung sich excessiv aufführet, sondern auch frey unter alle Leüthe und vorsonderlich in denen Schänkhäusern zu denen oberen Tischen sich unter andere honette Leüthe setze, wo doch derselbe gleich wie andern Scharfrichtern auf der Seiten verbleiben solle, anerfolg-samb: daß Ein löblicher Magistrat auch ein Einsehen beliebete hierin-falls zu machen.“ —

Im Puncte der Ehrlichkeitserklärung erließ Kaiserin Maria Theresia am 17. October 1753 ein Gesetz, daß Scharfrichter, Abdecker und Schinder sammt ihren Weibern und Kindern, wenn sie ihre Handthierung ablegen, nicht mehr für unehrlich anzusehen, sondern bei allen Handwerken zugelassen werden sollen. Diesem Gewerbe analog war im Militairstande der Profosz eines Regimentes, der sich sonst mancher Privilegien erfreute. —

Wenn wir von der alten Zeit zur Gegenwart übergehen, so finden wir auch hier die Symptome von krankhaften Zuständen und die mannigfachen verbrecherischen Angriffe gegen die wichtigsten In-

teressen im Leben des Staates, gegen dessen Bestand und geregelte Ordnung, gegen die Sicherheit des Eigenthums, des Lebens und der Ehre seiner Bürger. Die jährlich von der k. k. statistischen Central-Commission herausgegebenen Bücher geben ein Gesamtbild der sittlichen Zustände, wie sich dieselben aus den Annalen der Strafrechtspflege aller Länder der österreichischen Monarchie ergeben. Doch sind die Wandlungen bedeutend, welche unsere Zustände im Laufe der letzten Jahre unter dem Einflusse der fortschreitenden Entwicklung eines bewegten Culturlebens erfahren haben und es darf wohl an diese interessanten Schilderungen die Erwartung geknüpft werden, daß der Scharfrichter immer seltener in Thätigkeit gesetzt und endlich seine Function ganz einstellen werde.

Das Wappen der Stadt.

Ein ge'attelter Schimmel ohne Zaum und ein leuchtender Stern im blauen Felde bilden das Wappen der Stadt Mähr.-Ostrau. Die ältesten Siegel mit diesem Wappen sind in Silber im Jahre 1665 gravirt und im hiesigen Archive aufbewahrt. Das Wappen soll die Stadt von einem Olmüzer Bischof erhalten haben für eine mannhafte Hilfe ihrer Bürger, welche diese der vom Feinde hart bedrängten Burg Hochwald einst gebracht haben sollen. Nach einer alten Ueberlieferung soll es einem Abgesandten der in Hochwald Belagerten gelungen sein, sich durch das Lager der Feinde zu schleichen und bis nach Ostrau zu gelangen, wo derselbe um Hilfe für die belagerte Burg ansuchte. Die Ostrauer Bürger waren zwar soeben mit dem Einheimsen der Feldfrucht beschäftigt, als treue Unterthanen des Herrn von Hochwald, des Olmüzer Bischofs, besannen sie sich jedoch nicht lange und eilten vom Felde direct gegen Hochwald, wo sie den verdutzten Feind im Rücken angriffen und zu so rascher Flucht zwangen, daß derselbe noch in der Nacht und zumieist mit kaum aufgezügumten Pferden das Lager verlassen mußte. Ein gleichzeitiger Ausfall der Belagerten vervollständigte den Sieg der muthigen Ostrauer.*)

*) Das im Sitzungssaale der Gemeindevertretung befindliche Wappen ist der Fahne der Nationalgarde Ostrau's vom Jahre 1848 entnommen.

Älteres und Neueres aus der Geschichte der Stadt.

Ueber die Entstehung Ostrau's ist nichts Näheres bekannt, die Stadt zählt aber jedenfalls zu den ältesten des Landes und war ehemals wie diese stark befestigt. Wir haben schon auf Seite 148 erwähnt, daß Ostrau bereits vor dem Jahre 1269 zur Herrschaft Hochwald gehörte und sammt dieser an den Olmüzer Bischof Bruno Grafen von Schaumburg-Holstein kam. Dieser erweiterte das Gebiet der Stadt durch Ausrodung von Wäldern um ein Bedeutendes und bedachte dieselbe wie die Meisten seiner Nachfolger mit manchen Vorrechten. So erhielt sie auf Fürbitte des Bischofs Johann von Neumark von Kaiser Carl IV. im Jahre 1362 einen Jahrmarkt von 16 Tagen auf Christi Himmelfahrt.*) Bischof Niklas von Rosenberg verzichtete auf das Anfallsrecht,**) damit die Stadt ihre Befestigungen, wie Mauern, Wälle etc. mit Rücksicht auf ihre Lage an der Landesgränze in gutem Stand halten und wo möglich verstärken könne. König Georg von Boviehrad verlieh ihr unterm 16. Dezember 1461 einen Jahrmarkt auf den Cäcilientag und Benedikt Černohorský von Boskowitz überließ ihr im Jahre 1495 als Pfandinhaber von Hochwald den mit großen Kosten hergestellten Stadtgraben und die Wälle erbeigenthümlich.***) Ueber Verwendung des Bischofs Stanislaus Turzo (1497—1541) verlieh König Ludvig im Jahre 1523 der Stadt Ostrau einen Jahrmarkt mit der gewöhnlichen Freieung von 8 Tagen auf den Tag der hl. drei Könige.†) Derselbe Bischof bestätigte

*) Ddo. Oppaviae 15. December. Calend. Jan. im 16. Jahre Unserer Reiche und 8. Unserer Regierung.

**) Unter Anfallsrecht, auch Heimfallsrecht, versteht man jenes Herkommen, das nicht nur in Mähren sondern auch in Böhmen und wohl auch in anderen Ländern beobachtet wurde und darin bestand, daß das sämmtliche Vermögen eines Verheiratheten, der kinderlos verstarb, dem Grundherrn zufiel, der dafür die Witwe zu erhalten hatte. Dasselbe fand auch bei Geistlichen statt, deren Vermögen nach ihrem Tode immer dem Guts herrn zufiel. Da vorerst Testiren keine Rede war und Seitenverwandte keine Ansprüche auf die Erbschaft erheben durften, so erkaufte Gemeinden und auch Private mittels Verträgen von ihrem Grundherrn das Recht, Seitenverwandte, Fremde u. s. w. als Erben erklären zu dürfen — der wichtigste Schritt zur Lösung der leidigen Hörigkeitsbände.

***) Ddo. na Uřwaldie v outery před kvietnou nedielí.

†) Ddo. v Přesypurce v pond. po sv. Lucyi.

auch sämtliche Besitzungen der Gemeinde, nachdem er ihr vorher mehrere Ackergründe und einen neu errichteten großen Teich geschenkt hatte, wofür die Stadt ihre Mauern und Zwinger sowie die Oderufer, Wege und Stege im guten Stande erhalten sollte. Ueber letzteren Umstand mußte der Magistrat gelegentlich der Rechnungslegung über die Verwaltung der Gemeindegüter separat berichten.*)

Bischof Johann von Skala Dubravska auf Gradisch überließ der Stadt im Jahre 1547 für die ihm zur Anlegung von zwei Teichen abgetretenen Gründe den „oberen Wald“ nächst der Kirche erblich, ferner zwei Bräuhäuser sammt Zugehör, die jährlichen Zinse vom Vorstenvieh, vom Vorwerk mit zwei Lahren und den dazu gehörigen Gärten, nebst anderen Ackerzinsen, den großen Hof neben der unteren Mühle sammt Garten und Zins, die Walkmühle an der Ostrawka und den für die Spitäler zu verwendenden Zins von der Spitalwiese pr. 10 Groschen. Er befreite sie von jedem Frohndienste und bestimmte, daß sie für das ihr zur Nutznießung überlassene Dörfchen Lhotka jährlich ein Schock Karpfen und zwei Schock mittlerer Hechte der Obrigkeit abzuführen oder dieß mit drei Schock Groschen reuiren sollte. (Siehe Seite 4.)

Im Jahre 1555 erkaufte die Stadt vom Bischöfe Markus Ruen das nach dem verstorbenen Waisen Georg Krawar von Schlemiz an's Biethum zurückgefallene und verschuldete Lehngut Prziwoß sammt Beste und Dorf, frohndienst- und lehenfrei, gegen jährlich 3 Gulden mähr. Zins erbeigenthümlich.***) Derselbe Bischof erließ der Stadt 1564 alle Zins-, Schoß- und Handwerkszahlungen gegen 26 fl. und 11 Groschen jährlich und 90 an die Kremstierer Kirchendiener zu zahlende Gulden; er regelte den freien Weinschank und bestimmte die Zahl der bierschankberechtigten Häuser auf 78. (Siehe Seite 48.)

Bischof Stanislaus Pawlowzky befreite 1584 die Stadt vom jährl. Ausschank zweier zehneimtriger Fässer obrigkeitlichen Weines gegen einen jährlichen Zins von 12 mähr. Gulden.***) Alle diese Begubnisse wurden von Bischof Wolfgang von Schrattenbach unterm 30. Jänner 1713 bestätigt und der Stadt die Befugnis zum

*) Ddo. v Kromjierzkej dn. sv. Matauffe (21. September).

***) Ddo. na Kromjierzky w autery před Krysta Pana zmienteni. (Dienstag vor Verklärung Christi, August 1555).

***) Ddo. w Ostrawie w čtvrtel po sv. Gilgi (September 1584.)

freien Brandweimbrennen und Ausschänke erteilt. Maria Theresia, Josef II. und Franz I. bestätigten gleichfalls sämtliche Privilegien, (Letzterer unterm 25. Jänner 1795) worin die unterm 4. Juli 1782 verliehenen 2 Wollmärkte, dann die unterm 13. September 1785 gewährten 2 Flachs- und Garnhauptmärkte und auch die großen Wochenmärkte am Dienstag vor Weihnachten und vor Ostern mit inbegriffen sind, nebst der Bewilligung zur Abhaltung von Schwarzviehmärkten am Dienstag und Mittwoch in jeder Woche.

Ostau mußte als Grenzort gegen Schlesien seit dem Mongolensturm (1241) bis in die neuere Zeit viel gelitten haben; insbesondere waren es die Wechselfälle des dreißigjährigen und des siebenjährigen Krieges, die ihre Spuren in der hiesigen Gegend auf lange Zeit hin wahrnehmbar zurückließen.*) Jener große Krieg des siebzehnten Jahrhunderts, den wir unter dem Namen des dreißigjährigen kennen, ist einer der folgenschwersten Kriege für Oesterreich und Deutschland geblieben, denn er erstreckte seine Wirkungen auf Jahrhunderte hinaus und brachte auf allen Gebieten des culturellen, des öffentlichen und Privatlebens einen Umschwung hervor. Insbesondere der Nordwesten Oesterreichs wurde von den Kriegsfluthen überschwemmt und fast jede Stadt in Mähren, Schlesien und Böhmen hat in ihrer Chronik aus der damaligen Zeit mindestens eine schwedische Occupation mit Contribution, Brandschatzung und Plünderung verzeichnet, wodurch die Bürgerschaft ruinirt und an den Bettelstab gebracht worden ist. Die meisten Burgruinen stammen vom Schwedensturm her und viele Hundert Dörfer gingen entweder spurlos in den Flammen auf, oder mußten aus Schutt und Asche ganz neu erbaut werden. Sogar Wien ist damals von den Schweden bedroht, Prag und Brünn hart bedrängt, Olmütz und Troppau eingenommen und schwer heimgesucht worden. — „Der Schwede kommt.“ — Das war damals eine furchtbare Losung, wie für die Bewohner des südlichen Oesterreichs die Kunde: „Der Türke kommt.“ Und bis auf das Abführen der Gefangenen in die Sklaverei haben die Helden der Bibel mit Morden und Rauben fast ebenso arg gehaust, wie die Helden des Koran. Der Schwedenschrecken hat sich

*) Im sogenannten „Jüngel“ befindet sich eine Grabstätte schwedischer Krieger aus dem dreißigjährigen Kriege und war die Einsenkung, unterhalb welcher sich zwei Grabschachte befinden sollen, noch im vorigen Jahre vor der Ueberschwemmung vom 5. August sichtbar.

auch in den davon betroffenen österreichischen Ländern über das Decennium der Invasion (1640—1650) hinaus fast ein Jahrhundert lang in der Erinnerung des Volkes und in der localen Tradition erhalten, bis er durch die neue Furcht vor — Preußen und Franzosen abgelöst wurde. Daß die Bevölkerungsziffer nach den Schrecknissen des dreißigjährigen Krieges in unserer Gegend stark herabgemindert ward, ist einleuchtend, Verigen jedoch wird es bekannt sein, in welch' ungeheurem Maße dies der Fall war. Nur ein Beispiel hievon. Aus Dubik's neuem Werke entnehmen wir, daß der eigens nach Olmütz nach der am 8. Juli 1650 erfolgten Uebergabe der Stadt durch die Schweden an die Kaiserlichen abgesandte mährische Unterkämmerer Johann Jakabowsky an Kaiser Ferdinand III. über den Zustand dieser Stadt folgenden Bericht erstattete: „In Olmütz waren vor Ankunft der Schweden 700 bürgerliche, adelige und geistliche Häuser; jetzt aber sind aus den adeligen und geistlichen Häusern nur 23 zum Bewohnen tauglich, 18 halb ruiniert, 36 ganz zusammengefallen. Von den 623 bürgerlichen Häusern werden noch 145 bewohnt; halb zerstört sind 242, ganz eingerissen 236. Im Ubrigen waren in den Vorstädten 656 Häuser, von welchen keines mehr übrig blieb. Einwohner waren im Jahre 1640 über 30.000, nun aber beträgt ihre Zahl 1675.“ —

Obgleich nun über die Schicksale Ostrau's aus jener Zeit keine besonderen Aufzeichnungen vorhanden sind, so muß diese Stadt unter der Kriegesfurie doch schwer gelitten haben; sie lag nicht nur hart an der Landesgrenze, sondern sie war auch — und das war wohl die Hauptursache — eine Stappen-Station an der großen Heeresstraße aus Galizien in das Innere unserer Monarchie.

Der Polenkönig Johann Sobiesky, welcher am 15. Aug. 1683 mit einem Heere von 25.000 Mann von Krakau aufgebrochen war, um der durch die Türken hartbedrängten Reichshauptstadt Wien zu Hilfe zu eilen, zog hier durch, und dieser Durchmarsch sowie die späteren Invasionen im siebenjährigen Kriege kosteten der Ostrauer Bürgerschaft viel Geld, Hab und Gut, da diese durch Beistellung von Quartieren, der Verpflegung u. sehr stark in Anspruch genommen wurde.

Im Jahre 1701—1702 wüthete hier die Pest und raffte zahlreiche Menschenleben dahin; die damals an dieser Seuche Verstorbenen wurden hinter der sogenannten Pforte beim Hause Nr. 80 begraben, wo ein auf einem Hügel stehendes Kreuz heute noch ihre Ruhestätte

bezeichnet. Achtzig Jahre früher hatte in Ostrau gleichfalls die Pest gehaust und viele Opfer verschlungen, doch war dieselbe hier nicht so schrecklich aufgetreten wie z. B. in Teschen, wo an dieser Epidemie 1500, in Freistadt, wo 1400 und in Friedek, wo 1200 Menschen starben. Eine im Jahre 1715 ausgebrochene Cholera forderte zahlreiche Menschenopfer und im Jahre 1736 trat die Ostrawiza in Folge mehrerer Wolkenbrüche und anhaltender Regengüsse aus ihren Ufern, überschwemmte eine Fläche von vielen Quadratmeilen, und Hungersnoth und Krankheiten aller Art waren die Folge, so daß in der Gegend eine große Vertheuerung aller Lebensmittel entstand.

Starke Truppendurchmärsche fanden auch im Jahre 1778 und 1790 statt; im ersteren Jahre stand Feldmarschall-Lieutenant Mitrowsky auf dem Jaskoweberge und 1790 hatte Feldmarschall Laudon ein Lager zwischen Alt-Biela, Neu-Biela und Wischkowitz aufgeschlagen, dessen Verschanzungen erst Ende der Zwanziger Jahre abgetragen wurden. An ferneren Truppendurchmärschen sind jene in den Jahren 1798—1800, 1805—1806, 1813—1815, 1848, 1849—1850, 1854 und 1866 zu erwähnen.

Am 11. Juni 1766 hielt sich Kaiser Josef II. auf seiner Durchreise nach Teschen in Ostrau auf; er speiste damals in Gesellschaft seiner Begleiter Laudon und Laschy im Hause des Fleischers Machasub. Nr. 8 und waren der kaiserlichen Tafel auch der Bürgermeister der Stadt und der Hausherr zugezogen worden.

Im Mittelalter und noch früher mag Ostrau zeitweilig der Sitz Adelliger gewesen sein; an mehreren Häusern sind heute noch ober der Eingangsthür in den Steinfuttern Wappen angebracht. Die Häuser Nr. 34, 35 und 36 bildeten seinerzeit den bischöflichen Hof und noch heute ist am Hause Nr. 35 das Wappen eines Olmüzer Bischofs angebracht. Hinter den genannten drei Häusern stand ehemals das bürgerliche Bräuhaus.

Die ehemalige starke, mit Basteien versehene Stadtmauer ist in den Jahren 1780 bis 1833 abgetragen worden; Ueberreste derselben sind nur noch in der Nähe des Pfarrhauses wahrnehmbar. Von den bestandenen drei Stadthoren wurde das Prziwofer Thor (bei Haus Nr. 205 und 208) sowie das mit Zinnen und zwei Wohnungen versehene gothische Brückenthor im Jahre 1830 demolirt. An letzterem waren zahlreiche größere und kleinere eiserne und steinerne Kugeln, zumeist aus den Schwedenkriegen herrührend, zu sehen.

Seither ist die Stadt offen und hat sich in ihrem Aeußeren insbesondere in den letzten Jahrzehnten wesentlich verändert und verschönert. Sämmtliche Häuser sind aus Ziegeln gebaut und den Markt-platz oder Ring, der in Form eines Rechteckes groß und geräumig ist, wie wenige Städte seinesgleichen aufzuweisen haben, ziert eine schöne Marien-Statue, die, aus einem Stück Sandstein bestehend, von den Bewohnern Ostrau's aus Dankbarkeit für das Aufhören der Pest im Jahre 1702 errichtet wurde. Noch eine zweite Statue steht am Ring-plate; es ist dies jene des hl. Florian, ebenfalls aus Sandstein und im Jahre 1703 errichtet.

Das k. k. Bezirksgericht nebst Grundbuch- und Steueramt, ferner sämmtliche Gemeindeämter, die städt. Sparcassa und das städt. Archiv sind in dem in der Zeitperiode von 1805—1830 erbauten, im Jahre 1859 aber mit einem zweiten Stockwerke mit Zinkbedachung versehenen Rathhause untergebracht. Der an dem Gebäude stehende Rathhausthurm ist an dem früher bestandenen Gemeindehause in den Jahren 1737—1740 aufgebaut und 1875 renovirt worden. Im Thurmkopfe befinden sich alte Münzen und Urkunden, bis zum Jahre 1875 reichend, aufbewahrt. Als am 31. Juli 1829 der Blitz den Rathhausthurm stark beschädigt hatte, sollte derselbe gänzlich niedergedrissen werden, doch die Anwesenheit des damaligen Gouverneurs von Mähren, des Grafen Jnzaghi, kam den Ostrauer Bürgern zugute und der Thurm blieb der Stadt erhalten.

Die Fleischbänke waren in Ostrau bis zum Jahre 1830 am Ring-plate postirt; in diesem Jahre wurden sie von hier abgeräumt und hinter dem Rathhause, wo sie sich gegenwärtig noch befinden, aufgebaut.

Das k. k. Postamt befand sich ehemals im Hause Nr. 54 (Kasperlik'sche Erben) u. z. zuletzt unter dem Postmeister, Bürgermeister Farnik; später wurde dasselbe vom Postmeister Jorke in das Haus Nr. 100 „Zum Hirschen“ verlegt und erst seit 1872 kam es in das Haus Nr. 60, wo es noch heute untergebracht ist.

Unter dem 1. August 1845 verständigte der k. k. Kreisamtmann Glasner in Teschen den gräflich Wilczek'schen Wirthschaftsamtswalter Lufar in Poln.-Ostrau, daß Erzherzog Franz Carl in dem Zeitraume vom 12. September bis 8. October desselben Jahres eine Bereisung von Mähren und Schlesien vornehmen werde. Der

Herr Erzherzog hatte die Absicht kundgegeben, die hiesigen Kohlengruben, insbesondere jene am Jaklowec zu besuchen, weshalb in den ämtlichen Erlässen die Fahrbarmachung aller Zufahrt-Strassen und sonstige Vorkehrungen angeordnet wurden.

Am 15. Juni 1846 übernachtete der k. k. Gouverneur Graf von Stadion in Ostrau, welcher auf einer Inspectionsreise durch Mähren und Schlesien von Freudenthal über Hof, Dorfteschen und Großpohlom hieher gekommen war. Das Hochwalder Oberamt theilte die Ankunft des hohen Gastes dem hiesigen Magistrate mit und der Gouverneur wurde mit dem ihm gebührenden Ehren empfangen. Graf Stadion besuchte tags darauf mehrere der Kohlengruben sowie die Eisenwerke in Witkowitz und trat sodann die Weiterreise nach Neutitschein an.

Ein fernerer hoher Besuch ist am 20. Juli 1847 zu verzeichnen, an welchem Tage Erzherzog Maximilian von Schönbrunn kommend hier eintraf, um dem von Teschen herreisenden Erzherzoge Wilhelm entgegenzufahren.

Das Jahr 1848 brachte der Stadt Mähr.-Ostrau, sowie vielen anderen Städten eine Nationalgarde. Es trat eine Compagnie von circa 100 Mann zusammen, die recht schmuck adjustirt waren; sie trugen dunkelblaue Röcke mit lichtrothen Aufschlägen und eben solchen Passpoils, und dunkelgraue Hosen. Zum Commandanten wurde Baumeister Lerch, zu Officieren Carl Schneider und Franz Römisch gewählt; weitere Chargirte waren Gabriel Kudielka und Johann Odersky. Die Nationalgarde unterstützte den Magistrat in der Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe und war hier, wo damals bereits eine nicht unbedeutende Arbeiterbevölkerung existirte, von keineswegs zu unterschätzender Bedeutung.

Im August des Revolutionsjahres soll von zwei aus den freiherrlich Rothschild'schen Diensten am Tiefbaue entlassenen Individuen Namens Bendorf und Michnik gegen die Werke in Karwin mit mehreren Hundert Arbeitern eine Demonstration ausgeführt worden sein und kurze Zeit darauf verlautete, daß eine ähnliche Demonstration resp. ein Raubzug auch gegen die Werke in Witkowitz geplant sei. Der freiherrlich Rothschild'sche Central-Direktor Groß, dem die Sache von einem der Complicen verrathen worden war, wendete sich an das k. k. Kreisamt in Brerau, das in Gemeinschaft mit dem Teschner Kreis-

amte, dem Oberamte in Hochwald, dem königl. preuß. Landrath-Amte in Ratibor und dem Ostrauer Magistrate die eventuell nothwendig werdenden Vorkehrungen berieth. Am 11. October hielt der Magistrat aus diesem Anlaße eine gemeinschaftliche Berathung mit dem Verwaltungsrathe der Nationalgarde, den Vorständen der k. k. Aemter und dem Sicherheitsausschuß, „zur Abwendung, und, im Ereignißfalle zur Unterdrückung des vermeintlichen Angriffes auf das Witkowizer Eisenwerk.“ Es wurde beschloffen, starke Patrouillen in der Nacht auszusenden, Posten aufzustellen zc. und auf den ersten Allarmschuß sollte die Nationalgarde unter's Gewehr treten. Da es hieß, mehrere Hundert Arbeiter aus den Orten Hülcin, Beneschau, Orlau und Bludowiz seien im Anzuge, so war die Aufregung in der Stadt und deren Umgebung keine geringe, doch glücklicher Weise unnöthige, denn der befürchtete „Raubzug“ blieb aus und hatte überhaupt nur, wie die beim Kriminalgerichte zu Teschen später abgeführte Untersuchung zeigte, nur in den erhitzten Köpfen einiger arbeitsloser Trunkenbolde und Bagabunden existirt.

Den 15. März 1849, als den Jahrestag der Verleihung der Constitution, wollte die Ostrauer Bürgerschaft festlich und auch feierlich begehen, wozu vor Allem die Abhaltung eines Hochamtes in der Pfarrkirche beschloffen worden war. Das Pfarramt verweigerte jedoch die Celebration dieses Gottesdienstes, angeblich, weil es vom Consistorium ohne diesfällige Weisung geblieben war. Da nun mittels des Circulars vom 14. März 1849, Nr. 445, alle Civil- und Militär-Autoritäten der Stadt und ihrer Nachbarschaft bereits zu der Feier eingeladen waren, so befand sich der Magistrat in nicht geringer Verlegenheit, aus welcher ihm jedoch das Pfarramt in Poln.-Ostrau half, das mit größter Bereitwilligkeit in die Abhaltung des Hochamtes willigte. Die Mähr.-Ostrauer Bürgerschaft feierte also auf schlesischem Boden den ersten Jahrestag der Verleihung der Constitution.

Zwei Tage später, nämlich am 17. März 1849 marschirten hier kais. russische Truppen durch; dieselben wurden von der Nationalgarde, die mit der Witkowizer Werksmusficapelle ausgerückt war, an der Landesgrenze begrüßt.

Die Nationalgarde rückte zu verschiedenen anderen Malen en parade aus; so bei der Weihe ihrer Fahne am 6. Juni 1849, beim

Leichenbegängnisse des Syndikus Kosterich zc. zum letzten Male an Kaisers Geburtstag am 18. August 1850.

Die Stadt Mähr.-Osttau hatte wiederholt durch große Feuerbrünste zu leiden, die oft fast ihre gesammte Habe in Asche verwandelten. So brannten am 22. December 1763 die Häuser Nr. 15—17, 22—37, 87—89 und 124—127 nebst allen Nebengebäuden und Stallungen ab. Am 5. Jänner 1809 wurden die Nr. 8, 9 und 51, am 5. April 1811 nicht weniger als 87 hölzerne Scheuern unterhalb der Viehweide ein Raub der Flammen. Am 12. Juni 1827 brannten 44 leere, am 11. December 1845 aber 24 und am 29. August 1857 abermals 55 vollgefüllte Scheuern nieder; kaum 3 Jahre später, am 18. März 1860, raffte das Feuer wiederum 42 Scheuern weg. Dieß war der letzte bedeutendere Brand; seither entstand zwar noch öfter ein Schadenfeuer, so am Heinrichschachte, in der Wurstfabrik, in den städt. Scheuern, im Bräuhaus zc., doch wurde dasselbe glücklicherweise stets localisirt, was wol in erster Linie dem bedeutenden Fortschritte zu danken ist, welchen unser derzeitiges Feuerlöschwesen gemacht hat; solidere Bauart der Häuser, die Tüchtigkeit und Opferwilligkeit der freiw. Feuerwehr und die Früchte einer besseren Volksschule haben auch ihren redlichen Antheil daran.

Daß Osttau eine Bergstadt und der Bergbau nicht nur mit allerhand Schwierigkeiten sondern auch mit verschiedenen Gefahren verbunden ist, mußten die Einwohner des Oefteren erfahren. Neben wiederholt vorgekommenen Wasserdurchbrüchen in den Schachtanlagen waren es insbesondere die durch Explosion schlagender Wetter herbeigeführten Verunglückungen, denen stets Menschenleben zum Opfer fielen. Das furchtbarste dieser Ereignisse kam auf der freiherrlich Rothschild'schen „Tiefbauzeche“ vor, indem daselbst am 29. Juli 1867 in Folge der Entzündung schlagender Wetter 54 Menschen um's Leben kamen, Bergleute, die zumeist verheirathet, 18 Wittwen und 25 Waisen hinterließen. Der Jammer und das Wehklagen der bedauernswerthen Verwaisteten war herzerschütternd. Neben der ihnen durch die Bruderlade zukommenden Unterstützung bewilligte Baron Rothschild einen namhaften Betrag zu gleichem Zwecke; außerdem bildete sich aus den Herren Carl Stanger, Ooberingenieur der Nordbahn, Victor v. Scheuchenstuel, Hüttenmeister, Heinrich Jahn, Markscheider, J. Brückner Rechnungsführer, sämmtliche in Witkowitz, ferner dem

Hotelier A. G. Zuber in Mähr.-Ostrau, ein Hilfscomite, das in verhältnismäßig kurzer Zeit den Betrag von 2173 fl. 24 kr. gesammelt hatte, welcher gleichfalls zur Unterstützung der nach den Verunglückten hinterbliebenen Witwen und Waisen verwendet wurde.

Auf der fürstl. Salm'schen Grube in Poln. Ostrau waren im Februar 1858 gleichfalls durch Explosion schlagender Wetter 17 Bergleute u. z. im Schachte Nr. 7 um's Leben gekommen, und im Jahre 1868 ereignete sich daselbst abermals ein solches Unglück, welchem 7 Menschenleben erlagen.

Im August 1875 ereignete sich im gräflich Wilezek'schen Dreifaltigkeits-Schachte eine Explosion, die 5 Menschen dahinraffte und am 17. April 1878 kamen 13 Bergleute aus gleicher Ursache auf der Zwierzina'schen Grube in Poln.-Ostrau um's Leben. In allen diesen traurigen Fällen wurde von Seite der Bergbaubesitzer die Noth der Hinterbliebenen thunlichst gelindert und es darf wol die Behauptung aufgestellt werden, daß derartige Katastrophen bei der sich von Tag zu Tag vervollkommnenden Technik und bei der Verallgemeinerung der Intelligenz in der Arbeiterklasse stets seltener werden dürften.

Bis zum Jahre 1850 war Ostrau der Sitz eines k. k. Bergwerks-Commissariates; mit Erlaß des k. k. Ministeriums für Landes-cultur und Bergwesen vom 9. Juli d. J. wurde diese Behörde von hier nach Troppau, und später, bei der Reorganisirung des Bergwesens von Troppau als k. k. Revierbergamt nach Olmütz übertragen, wo dieselbe heute noch untergebracht ist.

Trotz dieser Verlegung der k. k. Bergbehörde blieb Mähr.-Ostrau eine Bergstadt von hervorragender Bedeutung, ja sie wurde dieß in den späteren Jahren in noch höherem Maaße, da sich der Bergbau, wie wir an anderer Stelle gezeigt haben, stets und rasch erweiterte. Man hat vor 5 Jahren ausgerechnet, daß in dem bis jetzt durch Bohrlöcher und Schächte bekannten Reviere ein Kohlenquantum von nahezu 900 Millionen Meter-Centnern vorhanden ist, wobei ein Abschlag von 25% auf alle Arten von Störungen gemacht wurde. Seither wurden circa 65 Millionen Meter-Centner gefördert, so daß also noch ein Quantum von 835 Millionen Meter-Centner erübrigt. Wenn nun jährlich durchschnittlich 15 Millionen Meter-Centnern Kohle gewonnen würden, so könnte die Förderung in dieser Ziffer 55 Jahre lang vorgenommen werden, ohne daß die Abbau-Teufe mehr als

150 Klafter erreichen würde. Selbstverständlich ist diese Berechnung nur eine approximative und basirt, wie schon erwähnt, auf dem bereits durchforschten Theile des Revieres; wenn daher die Aufschlüsse in den Abbauen eine Erweiterung erfahren und wenn auch in eine größere Tiefe gegangen wird, so erweitert sich auch die Basis der obigen Berechnung und der Kohlenbergbau wird auf eine weitere, noch nicht zu präliminirende Anzahl von Jahren in ausgiebiger Weise betrieben werden können.

Eine interessante Erscheinung möge hier erwähnt werden, welche mit dem hiesigen Bergbau eng zusammenhängt. Im Jahre 1842 wurde in der Prziwozer Vorstadt, nunmehr „Neugasse“, von der freiherrlich Rothschild'schen Gewerkschaft ein Bohrloch gegraben, u. zw. in dem jetzt dem k. k. Bergrath Leopold Fiedler gehörigen Garten, und es entzündeten sich die aus dem Loche entströmenden Gase an brennenden Spänen, welche Kinder in die Nähe der Bohrdukel gebracht hatten. Diese Gase brannten viele Monate hindurch oft in mehreren Fuß hohen Flammen aus dem mittlerweile außer Betrieb gesetzten Bohrloche und konnten stets nur mit nicht unerheblichen Anstrengungen gelöscht werden. Auch in mehreren Häusern der Stadt fand man Gasausströmungen, so in den Häusern No. 40, 41, 42, 43, 44, 128 und 164. Die Gase drangen in den Parterre-Wohnungen durch den Fußboden und brannten, mit einem Zündhölzchen angezündet, oft tagelang.*)

Man erklärt sich diese Gasausströmungen, indem man Klüfte annimmt, welche aus den Diluvialschichten durch den Tegel bis zur Ebonschichte sich ziehen und so das Ausströmen der Gase ermöglichen. Der Umstand, daß ein in der Nähe des Hauses No. 40 befindlicher Brunnen zu jener Zeit nach und nach wasserleer wurde und aus dem-

*) Im Hause Nr. 40 am Ringplaz war die Ausströmung von Gasen mitunter so intensiv, daß der damals (im Jahre 1859) dort wohnhafte Buchbinder Adolf Zawagky an den constant brennenden Flammen seinen Leimtiegel wärmte. Er hatte in den Fußboden des Zimmers ein Loch gebohrt und in dasselbe einen Flintenlauf gesteckt; über der Mündung des Flintenlaufes stand der Leimtiegel. Als Zawagky jedoch einmal über die Nacht die Fenster zu öffnen versäumt hatte, entzündeten sich die während der Nacht angesammelten Gase durch ein am Morgen in's Zimmer gebrachtes Licht und verursachten eine heftige Explosion; der in diesem Augenblicke im Zimmer befindliche Lehrling erlitt hiebei so schwere Verletzungen, daß er in Folge davon nach einigen Tagen starb.

selben sodann Gase in beträchtlicher Menge strömten, spricht für diese Erklärungsweise. In den letzten 15 Jahren verlautete von Gasausströmungen in der inneren Stadt nichts. —

Der Besitz an Grundstücken und Gebäuden der Stadt Mähj.-Ostrau.

Als ehemaliges Dominium besaß Ostrau die Dörfer Ellgoth und Neudorf, wozu noch, wie wir bereits erwähnt haben, später das Dorf Prziwos kam, sammt Hoheitsrechten und noch im Jahre 1830 betrug der Grundbesitz der Stadt an Aeckern, 504 Joch 1351 □Alstr., an Wiesen 33 Joch 901 □Alstr., an Hutweiden 172 Joch 1070 □Alstr. und an Gärten 6 Joch 61 □Alstr., außerdem aber 734 Joch 1157 □Alstr. in Aecker verwandelte Teiche, zusammen daher einen Grundbesitz von 1450 Joch 1589 □Alstr.

Die Ostrauer Bürger besaßen in demselben Jahre 1587 Joch 1582 □Alstr. Aecker, 57 Joch 101 □Alstr. Wiesen, 160 Joch 1067 □Alstr. Hutweiden und 95 Joch 1078 □Alstr. Gärten, ihr gesammter Grundbesitz betrug daher 1901 Joch 628 □Alstr.

Sowohl der Grundbesitz der Stadt als auch jener der Bürger ist seither um ein Bedeuendes geringer geworden, da zu Bahnbauten und zur Anlage verschiedener anderer industrieller Unternehmungen größere Complexe davon verkauft wurden und in das Eigenthum Anderer übergingen. So wurden in dem Zeitraume vom Jahre 1842 bis 1864 allein an die Direction der a. p. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn 62 Joch der zu Aecker gemachten Teichgründe von der Gemeinde veräußert und der Kauffchilling zur Herstellung verschiedener kommunaler Bauten verwendet.

Die Stadtgemeinde hatte seit jeher alle ihre Grundstücke — also auch die Teichgründe — zeitlich verpachtet. Diese letzteren Grundstücke waren laut des Erlasses des mähr. Guberniums vom 6. April 1782 Z. 6114 nach Auflassung der ehemaligen 33 städtischen Teiche*)

*) Diese Teiche erhielten das zum Bespannen nöthige Wasser aus der Ostrawitz durch den Mühlbach, welche Bespeisung durch das zu Ende des 14. Jahrhunderts bei Wittowiz erbaute große Wassermehr ermöglicht worden war. Die Er-

an die Besitzer der 64 bestandenen Großbürgerhäuser mit je 4 Joch und an jene der Kleinbürgerhäuser mit je 2 Joch gegen Entrichtung eines jährlichen Pachtzinses zur Benützung überlassen worden. Im Laufe der Zeit wurde dieses Pachtverhältniß durch Häuserverkauf, Weiterverpachtung der Teichgründe und den Mangel einer jeglichen diesbezüglichen Evidenzführung getrübt, so daß Streitigkeiten zwischen der Gemeinde und den Nutznießern um den Besitz resp. um das Eigenthumsrecht dieser „Teichtheile“ entstehen konnten, welche jedoch gegenwärtig zum größten Theile geschlichtet sind. Die Mehrzahl der „Singularisten“, d. h. der Einzelnutznießer hat durch die Unterschrift eines Pachtvertrages bereits im Jahre 1872 das Eigenthumsrecht der Stadtgemeinde an diesen Teichgründen anerkannt und seitdem ist die Zahl der Anhänger der gegentheiligen Ansicht eine noch geringere geworden, so daß das im Vergleichswege anerkannte Eigenthumsrecht der Stadtgemeinde heute fast unbestritten ist. Zur Klarstellung des Verhältnisses zwischen Eigenthümern und Pächtern war vor Allem die Zusammenstellung einer Uebersicht der in mehrere Hundert Theile zerschnittenen Teichgründe nothwendig und eine solche Uebersicht, versehen mit einem Verzeichniß der Nutznießer der Teichtheile sammt dem bezüglichen Steuer-Ausweise und einem Situationsplane hat Stadtssekretär Franz Sostroník ausgearbeitet und der Gemeinde-Vertretung vorgelegt, so daß heute Jedermann sich über die Zuthellung u. der einzelnen Teichgründe zu den circa 200 Groß- und Kleinbürgerhäusern rasch und richtig zu orientiren vermag.

An Gebäulichkeiten besitzt die Stadtgemeinde gegenwärtig das Rathhaus, die Realschul-, Knabenschul- und Mädchenschul-Gebäude, das

haltung dieses Wasserwehres hat zwischen den verschiedenen Anrainern in früheren Jahrhunderten wiederholte Streitigkeiten hervorgerufen, da dieselbe mit bedeutenden Kosten verbunden war, und erst dem zweiten Besitzer der Eisenwerke in Witkowitz, dem Olmüzer Erzbischof Ferdinand Maria Graf von Chotek, blieb es vorbehalten, diesen fortwährenden Zwistigkeiten ein Ende zu machen, indem er sich mittels Vertrag vom 10. Februar 1832 gegen die Ausnützung der Wasserkraft der Ostrawitz durch die Eisenwerke für immerwährende Zeiten verpflichtete, die Kosten für die Erhaltung des Wehres aus Eigenem zu bestreiten. Die städtischen Teiche, welche damals bereits seit 25 Jahren trocken gelegt waren, wurden stets wechselseitig bespannt und mit Karpfen besetzt, ihre Auffassung erfolgte allmählig u. zw. zunächst aus dem Grunde, weil sich die Fischzucht als zu wenig einträglich erwiesen hatte.

Spital, die Schießstatt-Restauration, das Propinations-Gebäude, die Frohnveste, das Gasthaus am Schwarzviehmarke nebst Schlachthaus, Stallungen und Eiskeller etc. zusammen im Werthe von mehr als 500.000 fl.

Ostrau's Unglückstage.

An mehreren Stellen dieser geschichtlichen Skizzen hatten wir Gelegenheit, von Schicksalschlägen aller Art zu sprechen, welche die sicher über tausend Jahre alte Stadt Ostrau betroffen; wir beschränkten uns da auf die Mittheilung der nackten Thatfachen, weil uns entweder die näheren Details unbekannt blieben, oder weil diese Ereignisse einer Zeit angehörten, in welcher das damalige Ostrau von dem gegenwärtigen so sehr verschieden ist, daß eine eingehendere Besprechung solcher Vorkommnisse kaum die richtige Würdigung finden dürfte. Wenn nun im Nachfolgenden einer Katastrophe, die im Vorjahre unsere Stadt heimsuchte, in ausführlicherer Weise gedacht wird, so mag nicht nur die Größe und Tragweite sowie die Folgen derselben dies begründen, sondern es ist insbesondere der Umstand hiefür maßgebend, daß die Eigenart des Unglücks, seine Bedeutsamkeit und das durch dasselbe im ganzen Lande geweckte lebhafteste Interesse, eine eingehendere Besprechung als wünschenswerth erscheinen lassen.

Ostrau hat im Laufe der Zeiten nicht wenige Ueberschwemmungen durch die Ostrawitz erlitten, doch keine derselben war unter so eigenhümlichen Umständen eingetreten, wie jene vom 5. August 1880, keine hatte ein so graufiges Bild der Verwüstung, einen solch' immensen Schaden hinterlassen als diese. Wir lassen hierüber jenen Bericht im Auszuge folgen, der den Schreiber dieses im „Grenzboten“ seinerzeit zum Verfasser hatte; er ist geeignet, auch dem den hiesigen Verhältnissen Fernstehenden ein annäherndes Bild dieser furchtbaren Inundation zu geben, welches Bild durch einen Blick auf den diesem Werkchen beigelegten Situationsplan*) noch anschaulicher und übersichtlicher wird.

*) Dieser Plan ist sehr sorgfältig gearbeitet und für die „Beiträge“ von Herrn Franz Bartonec, k. k. s. l. Ealm'schen Maßscheider, eigens zusammengestellt. Herr Bartonec hatte sich nicht nur in Folge unmittelbarer Theilnahme am Rettungswerke durch eigenen Augenschein von der Situation in den inundirten Stadttheilen

In Folge starker Regengüsse in der ersten Augustwoche v. J. war das Wasser der Ostrawitzka und das ihres Nebenflusses Lucina sowie auch das Wasser der Oder bedeutend über das Normale gestiegen und ließ der fort anhaltende starke Regen, der von einem heftigen Sturmwinde begleitet war, befürchten, daß die genannten drei Flüsse aus ihren Ufern treten. Schon am Mittwoch (4. August) Nachmittags ging die Ostrawitzka sehr hoch und es wurde an vielen Orten die Befürchtung ausgesprochen, daß der Steg zur Schießstätte bis Abends den anprallenden Bogen kaum Stand halten werde. Da es so fort und fort regnete und auch inzwischen Nachrichten aus Mistek und Friedland angelangt waren, daß dort das Wasser auch im Steigen begriffen sei, wurde Abends kurz nach 10 Uhr die freiwillige Feuerwehr mittels Hornsignal versammelt. Die Ostrawitzka war wohl schon an mehreren Stellen aus ihrem Bette getreten, allein Niemand ahnte noch die Katastrophe, welche über dem Haupte der Stadtbewohner schwebte, am allerwenigsten aber mochten die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr daran denken, daß ihnen eine so schwierige Aufgabe bevorstehe. Der Bürgermeister Lux, der Polizei-Commissär Dr. A. Johannny, Stadiphyikus Dr. Kremer und mehrere andere Herren hatten sich vor dem Rathhause versammelt und verfolgten mit Spannung den Inhalt der Meldungen, welche von den Feuerwehr-Patrouillen, der Polizei-Mannschaft und der k. k. Gensdarmmerie einliefen und die nicht nur aus den zur inneren Stadt gehörigen Rayons sondern auch aus allen zur Stadt zählenden Colonien kamen. Spät Abends waren nochmalige Nachrichten aus Mistek und Friedland eingetroffen, die nichts weniger als trostreich lauteten und es wurden nun die Stadtbewohner in allen Vierteln durch Alarm-Rufe von der herannahenden Gefahr verständigt.

Leider wurde an vielen Orten diese Verständigung nicht beachtet und die Leute mußten oft förmlich gezwungen werden, ihre Quartiere zu verlassen. Gegen Mitternacht war das Wasser schon in zahlreichen Häusern in Zarrubek, in der Central-Coaksanstalt, in der Hochofengasse,

Kenntnis verschafft, sondern er hat auch nach der Ueberschwemmung die Wasserstandshöhen an den meisten der auf der Karte ersichtlich gemachten Stellen selbst gemessen, und den Wasserstand jener Orte, wo derselbe durch die von der Gemeinde eigens hiezu eingefetzte Commission bereits erhoben worden war, diesen commissionellen Erhebungen entnommen, so daß der Plan durchaus Originalarbeit ist.

am Kamenez zc. eingedrungen; zahlreiche Hilferufe ertönten, dazwischen hörte man das Geschrei und Gejammer der Kinder, das Gebrüll des Hornviehs, das Blöcken der Schafe, das ängstliche Geheul angefetteter Hofhunde, und, als sollte das Entsetzen und Grausen der Nacht ein vollständiges werden, mischte sich in dieses verwirrende und verworrene Geschrei das Tosen des Wassers und das Loben des Sturmes. Ein grollender Donner, hie und da ein Blitz und ein unausgesetzter Regen erhöhten noch das Grauensvolle der Nacht, die wohl die schauerlichste gewesen sein mag, welche Ostrau's Einwohner je erlebt haben. Das Wasser stieg mit einer entsetzlichen Rapidität und war kurz nach 1 Uhr bereits in alle tiefer gelegenen Stadttheile gedrungen. Von Minute zu Minute stieg die Gefahr und wurde das Unglück größer, das ja in der stockfinsternen, stürmischen und regnerischen Nacht sich wenn möglich noch schauerlicher ausnahm. Auf der Polizei-Wachstube herrschte ein Leben wie am Wachzimmer eines belagerten Ortes. Mehrere Mitglieder des Gemeinderathes, Bürgermeister Lux gleichfalls, waren zugegen; vom Wasser triefende Feuerwehrleute und Polizeileute kamen ab und zu, Meldungen erstattend und um sich weitere Weisungen einzuholen. Die Nachrichten lauteten durchwegs trostlos und aus dem Ernste der Anwesenden konnte man auch den Ernst der Lage entnehmen. Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr hatte man bereits zahlreiche Delogirungen vorgenommen so z. B. waren um diese Zeit alle ebenerdigen Wohnungen der Neugasse, der Schießstattgasse, der Quartiere der Carolinen-Zeche-Arbeiter, alle Wohnungen in der Nähe des Antoni-Schachtes, die Bewohner des Hotels „Kreuz,“ des Gasthauses „Zum grünen Baum“ u. s. w. delogirt; wo es die Umstände erlaubten, flüchteten sich die Leute in die oberen Stockwerke, auf den Boden oder auch auf's Dach. War keiner dieser Fälle möglich oder die Zeit zur Flucht zu kurz, dann wurden die Obdachlos gewordenen auf mitgebrachten Wägen — Männer, Weiber, Kinder, Greise — in die höher gelegenen Stadttheile gebracht und fanden hier, so gut es für den Augenblick ging, die unumgänglich nöthige Unterkunft. Die freiwillige Feuerwehr entwickelte hierbei eine Thätigkeit, welcher man nicht nur alles Lob zollen muß, sondern welche fast beispiellos dasteht. Doch die schwerste Aufgabe war noch nicht erfüllt, noch harrte der wackeren Männer, die aus unseren ersten Kreisen wie auch aus dem Arbeiterstande sich ergänzen, ein weit schwierigeres Werk. Die grauenvolle Nacht machte noch ihr Recht geltend; es war der

Tag, wenn auch noch so gefürchtet, so doch ersehnt, noch nicht angebrochen. Man wußte, daß sehr viele Menschenleben auf dem Spiele stehen, weil sehr viele Leute trotz aller Gegenvorstellungen ihre Wohnstätten nicht verlassen hatten, ja daß Manche sogar der Gewalt nicht gewichen waren, trotzdem das verheerende Element schon an den Einrichtungsgegenständen leckte. Das rege Leben auf der Wachtstube dauerte inzwischen fort; Bürgermeister, Polizeicommissär sowie Feuerwehr-Commandant trafen noch immer ihre Dispositionen und auch die beiden anwesenden Aerzte Dr. Kremer und Dr. Weinreb bekamen hie und da zu thun. — Immer noch stieg das Wasser — und so dämmerte der erste Unglückstag.

War die Nacht in allen ihren Erscheinungen eine grauenvolle, so war es der ihr folgende Tag, der 5. August, nicht minder. Der Sturm hatte sich gegen Morgen zwar inzwischen gelegt, aber es wehte immer noch ein heftiger Wind und — was ja das Untröstliche war — es regnete noch immer. In den Gassen und auf dem Platze wurde es lebendig, Hunderte von Menschen eilten hin und her, von einem Unglücksorte zum andern und alle wurden nur einer Meinung, — das Unglück ist entsetzlich.

Um 5 Uhr Morgens nahm Schreiber dieser Zeilen ein unbedeutendes Sinken des Wassers wahr, es mochten 4" gewesen sein, und gegen 6 Uhr war das Wasser circa einen Fuß gefallen. Die Aussicht, die sich dem Beobachter um diese Stunde vom Jaklowec-Berge aus bot, war eine unsagbare. So weit das Auge reichte, sah man — einen schmalen Halbkreis am Horizonte ausgenommen — ein ungeheueres, rauschendes Inselmeer, dessen Fluthen sich mit furchtbarer Gewalt Allem entgegenwarfen, was ihnen im Wege stand. Felder, Gärten, Wiesen, Anlagen, die viel Geld, Mühe und Zeit gekostet hatten, die Frucht in den Scheuern, auf den Aeckern, Hunderte von Häusern, Fabriken und anderen Industrie-Stätten, alles überschwemmt, alles im Wasser. Der kleine Fleck Erde, der schmale Streifen Bodens in der Stadt, die Hauptstrasse, sie wimmelte von Tausenden von Menschen, die zum großen Theile von der Größe des Unglückes noch nichts wußten, die es aber beim Anblicke der wilden Wogen der Ostrawiza ahnten. Man kann unmöglich die Arten der Gegenstände aufzählen, welche der zum rasenden Strom gewordene Bach auf seinem Rücken pfeilschnell dahin trug; es waren Mobilien und Immobilien, Zimmer-

Einrichtungen und Hausgeräthe ebenso wie halbe Hütten, Viehstätte, und wer weiß — wie viele Menschen, sie schwammen da hinunter, weiter, immer weiter, anderen Unglücksstätten entgegen.

Das Wasser war inzwischen noch um einige Zoll gefallen, allein da es nicht aufgehört hatte zu regnen, so schwand auch die Hoffnung auf Besserung der Lage; im Gegentheil wurden die Gemüther der Bevölkerung eher erregter, da man ja erst jetzt, als es Tag geworden, sehen konnte, was in der abgelaufenen Nacht geschehen war. Jetzt auch hatte das harte Stück Arbeit der Feuerwehr und aller Jener, die ihrem Nächsten helfen konnten und wollten, erst begonnen. Von allen Seiten waren Meldungen eingelaufen, eine trauriger als die andere, denn alle erzählten von Menschenleben, die in Gefahr ständen und die nach Hilfe flehentlich riefen. Da galt es, nicht zu zögern, sondern, dem Feinde kühn die Stirne bietend entgentreten und seinem Nebenmenschen das Theuerste, sein Leben zu retten zu versuchen. Und wie schritten die Männer an ihr Werk, mit welcher Selbstaufopferung, mit welcher Verachtung der Gefahr gingen sie, oft bis an die Brust im Wasser watend, in die nassen Fluthen. Sie waren alle brav, die wackeren Mitglieder unserer freiwilligen Feuerwehr, sie alle arbeiteten nach Kräften und nicht selten über diese hinaus, sie alle, ihren Commandanten voran, haben das Institut, dem sie angehören, in hohem Maße geehrt, denn sie zeigten, daß sie Menschenfreunde sind und zwar Menschenfreunde auch dann, wo so Mancher an seine eigene Haut nur zu denken vermag. Die Mähr.-Ostrauer freiwillige Feuerwehr hat bei diesem Elementar-Ereignisse gezeigt, daß in ihr ein gesunder Kern wohnt — das Pflichtgefühl; ihre Mitglieder haben bewiesen, daß sie alle zu helfen bereit sind, wo und wann immer, in jedem Unglück, und es mag ihren schönsten Lohn das Bewußtsein bilden, daß sie echte Wehrleute sind, würdig des Ehrenkleides, das sie tragen. Mögen sie es immerdar bleiben, ein Stolz des echten Bürgerthumes, das beweisen kann und bewiesen hat, daß es Helden nicht nur auf Schlachtfeldern gibt, sondern auch solche im Kampfe mit wüthenden Elementen, wo es sich darum handelt, Menschenleben zu retten, Menschenliebe zu documentiren.

Wir dürfen jedoch nicht vergessen, daß an dem gefährlichen Rettungswerke, an dem die Feuerwehr so unerschrocken arbeitete, auch viele Personen theilnahmen, die außerhalb des Verbandes der frei-

willigen Feuerwehr stehen. Es waren dies vor Allem die Vertreter der Localbehörde, der Bürgermeister an der Spitze. Seiner umsichtigen Leitung, seiner Energie und Aufopferung ist viel zu danken. Eine kräftige Stütze fand der Bürgermeister in mehreren Mitgliedern der Gemeinde-Vertretung. Die städtische Polizei, sowie die k. k. Gensdarmarie-Abtheilung, auch ihre Leistungen müssen hervorgehoben werden, da nicht nur der Sicherheitsdienst nichts zu wünschen übrig ließ und eine unter solchen Umständen gewiß lobenswerthe Ordnung herrschte, sondern weil die Leute auch mehr als ihre Pflicht thaten und sich am Rettungswerke hervorragend beteiligten. Auch zahlreiche andere Personen, welche unter keine der aufgezählten Corporationen gehören, halfen in nämlicher Weise; kurz es muß constatirt werden, daß sich die gesammte Bevölkerung in diesen gewiß schwierigen Augenblicken in jeder Beziehung musterhaft verhielt.

So kam die 8. Morgenstunde heran, als plötzlich eine ungeheuere Aufregung sich der Gemüther bemächtigte; eine Bestürzung, ein Hin- und Herrennen entstand, das jeder Beschreibung spottet, es hatten sich Feuer und Wasser gegen die Menschen verschworen. Der Ruf „Es brennt“ erscholl aus tausend Kehlen, leichenblaß wurde Jeder, als er erfuhr, die Paraffinfabrik der Firma „Hr. Dingler & Comp.“ stehe in Flammen. Ungeheure Rauchwolken, von Zeit zu Zeit von Flammensäulen durchbrochen, wälzten sich vom Fabrikgebäude der genannten Firma in der Richtung von West nach Ost, das Firmament noch grauer, noch dunkler färbend. In der Stadt verspürte man neben dem penetranten Gasgeruch (da die Gasleitung durch die Wegschwemmung des Ostrawitz-Steeges beschädigt worden war) nunmehr auch das brennende Petroleum. Die Furcht und Angst in der Bevölkerung wuchsen, als die Alarmrufe der freiwilligen Feuerwehr ertönten und die verzweiflungsvolle Lage der Stadtbewohner hatte ihren Höhepunkt erreicht, als sie erfuhren, daß die Feuerwehr den durch Feuer und Wasser Bedrängten nicht zu Hilfe eilen könne, da sie erstens zu ihren Geräthen keinen Zutritt hatte und zweitens auch überhaupt zu der Fabrik hinaus nicht konnte. Es war dem thatsächlich so; das Spritzenhaus stand im Wasser und es war gar nicht an die Möglichkeit zu denken, hineinzukommen; andererseits war es aber auch nicht möglich, u. zw. wegen des hohen Wasserstandes, der reißenden Stömung und des Mangels an Rähnen, zu dem brennenden Objecte zu gelangen.

Es wurde nach Hruschau, nach Przimos und nach Wirlowitz um Hilfe für die brennende Fabrik telegrafirt, aber diese konnte aus keinem der Orte kommen, die Communication war überall unterbrochen. Unter solchen Umständen blieb nichts anderes übrig, als zu warten, bis das Wasser soweit falle, daß es den Zutritt zur Bahnhofstraße gewähre. Der Bürgermeister wandte sich um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags an das k. k. Festungs-Commando Olmütz um eine Genietruppen-Abtheilung mit Rähnen, auch nach Troppau wurde um Rähne telegrafirt; über Vermittlung des Festungs-Commando's beim k. k. General-Commando Brünn wurde eine Abtheilung Genietruppe von 168 Mann mit 16 Pontons nach Ostrau dirigirt. Bei dieser Abtheilung befand sich Oberst Kocička Edler von Freiwald, 1 Hauptmann, 2 Oberlieutenants und 1 Lieutenant. Die Abtheilung langte Abends 8 Uhr hier an. Aus Troppau kam jedoch eine abschlägige Antwort mit der Motivirung, daß dort auch Gefahr im Verzuge sei; trotzdem kamen aber am Abend 2 Rähne und mehrere Mitglieder des dortigen Ruderclubs hier an.

Der ganze Tag verging bei rastloser Arbeit und ängstlicher Beobachtung des Wasserstandes mit Vornahme von Delogirungen von Menschen, Thieren, und selbst von Effecten; sämmtliche Geschäftslocale waren gesperrt, zu Markte konnte aus der Umgebung Niemand kommen. Nach und nach hatte sich die Stadt mit Hunderten von Menschen aus dem benachbarten Poln.-Ostrau angefüllt und es herrschte ein lebhafter Verkehr in den Gassen, ein fortwährendes Hin- und Herwogen Helfender und Hilfsbedürftiger, noch immer wurde Hab und Gut in Sicherheit gebracht. Gegen Mittag fing das Wasser an zu fallen, es regnete jedoch noch immer, allein der Regen war nur mehr ein schwacher und hörte gegen Abend ganz auf. Während Vormittags die Hiobspost aus Mistel eingetroffen war, daß das Wasser dort 3 Fuß in einzelnen Gassen der Stadt stehe und daß der Verkehr mit der Umgebung abgeschnitten sei, kam Nachmittags die erfreuliche Nachricht, daß das Wasser um einen Meter gefallen sei und noch weiter falle. Es war auch bei uns ein Fall von circa 2 Fuß bemerkbar; ein Verkehr mit der Bahnhofstraße jedoch, in Folge dessen also auch der Post- und Passagier-Verkehr, war auch noch dann nicht möglich, als das Wasser um einen ganzen Meter gefallen war. Erst als Abends die Genietruppe mit Rähnen sowie die Rähne aus Troppau ankamen, konnte an einen Verkehr in dieser Richtung gedacht werden. Wir müssen bei

dieser Gelegenheit bemerken, daß zwar schon am Morgen durch Oberförster Werner und Markscheider Bartonec aus Poln.-Ostrau 4 Rähne in die Stadt geschafft worden waren, daß sich diese jedoch leider als unzureichend gegenüber den Strömungen erwiesen, so daß mit denselben beim besten Willen nicht viel erreicht werden konnte.

Nachdem die Gasanstalt nicht in der Lage war, Gas zu erzeugen, da sie selbst unter Wasser stand, so wurde die Bevölkerung in der Stadt durch das Bürgermeisteramt aufgefordert, während der nun folgenden zweiten Unglücksnacht die Gassensenster der Häuser zu beleuchten. Die freiwillige Feuerwehr wurde abermals durch Hornsignale zusammengerufen, um den Wachdienst anzutreten und um mit den Geniesoldaten, wo nöthig, noch zu retten. In der That wurden noch in dieser Nacht, trotzdem das Wasser bis Mitternacht fast um 2 Meter gefallen war, noch über 100 Menschen aus den verschiedenen Stadttheilen abgeholt und in Sicherheit gebracht. Nach Mitternacht fiel das Wasser ständig, aber man konnte bei dem Character unseres Ostrawka-Flusses sich nicht dem Gedanken hingeben, daß nunmehr jede Gefahr schon geschwunden sei. Als nach ängstlich durchwachter Nacht der Morgen des zweiten Unglückstages zu grauen anfing und die Stadtbewohner die Wahrnehmung von dem bedeutenden Falle des gestern so furchtbar gewesenem Elementes machten, als man nach beinahe einer Woche wieder einmal das Firmament in seiner durchsichtigen blauen Farbe sah und die unheilswangeren dunkelgrauen Wolken von demselben verschwunden waren, da athmete Alles auf, da erst gab man sich der Hoffnung hin, daß eine weitere Gefahr wirklich vorüber sei.

Alein nicht lange bewegte dieses beruhigende Gefühl die Brust, es wurde leider nur zu bald verdrängt durch das Gefühl unsäglicher Bitterkeit und Trauer bei dem Anblick der Verheerungen, welche der zweite Unglückstag zeigte. War der Anblick auf die brausenden Fluthen vom Jalkowec-Berge aus ein grauenhafter, so war der Anblick der Zerstörungen, die das Hochwasser angerichtet hatte, wo möglich ein noch entsetzlicherer. Wer will da beschreiben, was alles vernichtet, fortgeschwemmt oder verdorben wurde? Wer will den Schaden beziffern, den die Stadt Ostrau und deren Bewohner erleiden? Wir wollen nicht von dem Schaden der Groß-Industrie sprechen, dieser beziffert sich gewiß — eingeschlossen den Schaden der Eisenbahnen — auf Millionen; wir wollen hier nur vom Schaden des Bürgers, des Kleingrundbesizers,

des Gewerbetreibenden, des Arbeiters, jener Drei in der Stadt, Dieses in seiner Colonie-Wohnung, sprechen, und dieser Schaden, er ist gewiß groß, so groß, daß er an vielen Orten nicht in Jahrzehnten wird gut gemacht sein. Die Beschädigungen an Häusern, Feldern, Wiesen, Gärten, an Werkstätten, Einrichtungen aller Art, der Verlust von Gegenständen hunderterlei Art, von Sachen, die oft unerseßlich sind, weil sie einen nur ideellen Werth haben, das alles zusammen bietet ein bejammernswerthes Bild. Und nun erst der Verlust an Menschenleben! Wir wissen nach amtlichen Quellen bis zur Stunde zwar nur von 3 Todten, es sind dies zwei Arbeiter aus der Schülerhütte und ein Knecht des Spediteurs Anderka — allein man wird leider kaum fehlgehen, wenn man eine größere Zahl annimmt, denn das Wasser stieg zu rapid und es ist unzweifelhaft, daß viele Leute davon überrascht wurden und daß leider nicht alle gerettet werden konnten.

Der Schaden, den die Groß-Industrie, namentlich die Nordbahn und die Ostrau-Friedlander Bahn erleidet, ist ein enormer. Abgesehen davon, daß Verkehrstörungen selbst auf der Hauptstrecke, welche heute theilweise behoben sind, eintraten, mußte der Verkehr auf der Ostrau-Friedlander- und auf der Montanbahn wegen bedeutender Schäden eingestellt werden und ist bis heute noch nicht wieder eröffnet. Die Bergbau-Betriebe Zarubek, Gruschau, Prziwos und Mähr.-Ostrau erlitten bedeutende Schäden, zwar drang das Wasser, wie uns versichert wird, nur am X. Schachte der Nordbahn zum Tagesfranze in die Schachtöffnungen ein, doch wurden überall namentlich an den Gebäuden große Schäden bemerkt und mußte auch der Betrieb zumeist vorläufig eingestellt werden. Die Pachtgesellschaft der freiherrlich Rothschild'schen Gruben traf am Carolinenschachte und insbesondere in der Central-Coaks-Anstalt ein bedeutender Schaden an Gebäuden, Maschinen und durch Verschleppung von Coaks und Kohle. Bei der Central-Coaks-Anstalt nahm das Wasser die Brücke weg und verursachte große Verheerungen.

Den empfindlichsten Schaden erleidet unstreitig Fabrikant August Dingler. Wir haben schon oben über den in seiner Paraffinfabrik ausgebrochenen Brand berichtet, und wollen hier nur noch Einiges über die Entstehung desselben nachtragen.

Der Brand der Paraffinfabrik entstand in Folge des rapiden Steigens des Wassers, welches die in den tieferen Fabriks-Räumen

aufgespeicherten Oele und Fette hob und zu den glühenden Wandungen der vor einigen Stunden außer Betrieb gesetzten Destillirblasen und Heizungen brachte; diese entzündeten sich und das Feuer fand an den in der Nähe der Destillationslocale befindlichen Destillantenteilen reichliche Nahrung. In Folge des Umstandes, daß wegen der Uiberschwemmung aller Fabriklocale fast jedes Eingreifen und Hilfeleisten unmöglich war, theilte sich das Feuer mit riesenhafter Geschwindigkeit den nebenstehenden Gebäuden, dann dem Dampfkesselhause und schließlich dem Haupttracte mit, welcher die Raffinerie und Kerzengießerei in sich schloß, und wurde hier durch theils in der Arbeit befindliche theils fertige Waare in einer nach Hunderten von Centnern zählenden Quantität reich genährt. Die Wohngebäude, wohin sich die bedauernswerthe Familie und die meisten Beamten und Arbeiter geflüchtet hatten, und wo sie in entsetzlicher Angst, von allen Seiten vom Tode bedroht, über 36 Stunden zubrachten, ferner die Ceresinfabrik und sämtliche Magazine wurden gerettet, wozu die günstige Windrichtung den größten Theil beitrug; doch wurden alle vom Feuer verschonten Waaren und Gebäude durch die Uiberschwemmung sehr ins Mitleid genommen. Der Schaden Dinglers wird auf nahezu 300.000 fl. beziffert; die Fabrik ist zum größten Theile versichert.

In der Stadt sowie überall, wo man das zu thun in der Lage ist, wird nun an der Räumung der Trümmerhaufen, und an der möglichsten Verbesserung des Schadens gearbeitet und herrscht in dieser Beziehung ein sehr reges Leben, inabesondere in der Schießstattgasse, im Garten „Zur Linde“, im Schießstattparke, am Quai 2c. In der erstgenannten Gasse ist das Haus des Buchbinders Charusa zur Hälfte eingestürzt, der Garten „Zur Linde“ sowie der Privat-Garten Straßmanns, auch die übrigen Gärten und Häuser dieser Gasse sind fürchterlich zugerichtet; der Quai ist zur Hälfte verschwunden sammt der einen Alleeseite und den Gasandelabern; der Schießstattpark hat enorm gelitten und dürften Jahre vergehen, ehe derselbe wieder einigermaßen hergestellt sein wird. Die Häuser der inneren Stadt, soweit sie mit dem Wasser in Berührung kamen, wurden oft arg beschädigt, so das Hotel „Kreuz“, die Panek'sche Mühle u. s. w.; die Keller dieser Häuser sind alle voll Wasser und wird an dessen Auspumpen eifrigst gearbeitet. Die günstige Witterung ist allen diesen Arbeiten sehr förderlich und nehmen diese in Folge dessen auch einen entsprechenden Fortschritt.

Am 6. langte von der k. k. Statthalterei der dortselbst zugeheilte k. k. Bezirkshauptmann Ružicka in Begleitung eines k. k. Ober-Ingenieurs an, um an Ort und Stelle Erhebungen über das Unglück zu pflegen. Diesen beiden Herren gegenüber, welche im Auftrage des Statthaltereileiters, k. k. Hofrathes Winkler, hieher gekommen waren, äußerte Bürgermeister Lug, daß die Stadt Mähr.-Ostrau nicht so sehr materieller Hilfe benöthige, sondern daß dieselbe an die hohe Regierung mit der Bitte um eine geeignete Regulierung des Ostrawiza- und des Oderflusses herantreten werde; er werde schon in nächster Woche eine Sitzung der Gemeindevertretung ad hoc einberufen und sodann einen umfassenden Bericht über die ganze Catastrophe der hohen . k. Statthalterei unterbreiten.

Es ist ein Hilfscomité in Bildung begriffen, welches heute Nachmittags 3 Uhr im Rathhaussaale seine erste Sitzung behufs Berathung über die vorzulehrenden Schritte zur Vinderung der durch die Ueberschwemmung eingetretenen Noth abhält.

Soweit der Bericht. Die Größe des Unglückes forderte die öffentliche sowie die private Wohltätigkeit heraus und schon in den nächsten Tagen äußerte sich dieselbe in namhaften Spenden an Geld, Lebensmitteln, Zinsnachlässen zc. Se. Majestät der Kaiser widmete für die Ueberschwemmten in Mähren 8000 fl. aus Allerhöchstseinen Privatmitteln, der mähr. Landesauschuß zu gleichem Zwecke 7000 fl.; für Ostrau's Verunglückte spendeten Freiherr von Rothschild, die Zwieržina'sche Gewerkschaft, die Gebrüder v. Gutmann, Graf Wilczek, Fürst Salm, Reichsrathsabgeordneter Skene u. m. A. bedeutende Geldbeiträge und in Folge des von dem erwähnten Comité erfolgten Aufrufes liefen aus allen Gegenden der Monarchie Gelder ein, so daß in ca. 14 Tagen eine Summe von mehr als 15.000 fl. beisammen war, welche auf Grund der von einer eigenen Commission erhobenen Schadziffer an die von der Katastrophe am härtesten betroffenen Mittellosen zur Vertheilung gelangte.

Die ersten beiden Augustwochen des vorigen Jahres waren nicht nur für die hiesige Gegend verhängnißvoll geworden; das ganze nordöstliche Mähren und fast ganz Schlesien hatte unter niedergegangenen Wolkenbrüchen zu leiden und Berichte von Ueberschwemmungen, einer trostloser wie der andere, liefen aus allen Richtungen der beiden Nachbarprovinzen ein. Die traurigsten Nachrichten von verlorenen Menschen-

leben, von weggerissenen Häusern, überflutheten Feldern, Wiesen und Gärten trug der Telegraph in die Welt und außer den an der Ostrawiza gelegenen Städten und Dörfern erlitten die Städte Oderberg, Troppau, Jägerndorf, Mähr.-Schönberg, Mähr.-Weiskirchen, Holleschau, Wall.-Mezeritsch, Freiberg u. A. so enorme Schäden durch die Hochwasser, daß sich der Gedanke Aller bemächtigte: es müsse etwas geschehen zur Vermeidung einer Wiederholung so ungeheueren Unglückes. Solche Elementarereignisse, deren Folgen auf Jahrzehnte hinaus ihre Spuren zurücklassen, dürfen nicht wiederkehren, wenn nicht die Existenz der Bewohner ganzer Länderstrecken in Frage gestellt werden soll. Der Mensch ist jedoch zu schwach, um der Natur gebieten zu können, er muß sich also darauf beschränken, die Folgen der elementaren Entfesselung der Naturkräfte in ihrer Verderblichkeit zu beschränken, er muß den rasenden Wassermassen die Hindernisse aus dem Wege nehmen und die natürlichen Richtungen der Flüsse und Bäche müssen mit den an den Ufern entstandenen Veränderungen in Einklang gebracht, die Flüsse und Bäche also regulirt werden.

Es ist hier nicht der Ort, diesem Gedanken weiter nachzugehen, es sei daher nur noch betont, daß an die Regulierung der Flüsse — in unserer Gegend der Oder und der Ostrawiza — früher oder später gegangen werden muß, soll nicht die Möglichkeit der Bewohnung dieser Gegend ernstlich in Frage kommen. Ein Blick auf die Schadensziffer der Gemeinden zeigt dies klar; die Städte Friedland, Friedek, Mistek, Mähr.-Ostrau und Oderberg haben als solche einen Schaden von circa 120.000 fl. erlitten, woran Ostrau allein mit nahezu der Hälfte participirt. Der Schaden, der die Landgemeinden betroffen, ist zwar geringer, aber darum nicht minder empfindlich. Es braucht nun wohl nicht gesagt werden, daß ein Verlust von circa 150.000 fl. nicht oft eintreten darf, um den Ruin der Gemeinden, Städte wie Dörfer, herbeizuführen. Dieser Ruin ist unausbleiblich, da ja der Private, der für den entstandenen Schaden aufkommen soll, selbst empfindlichst vom Unglücke betroffen wird. Der durch das vorjährige Hochwasser an industriellen Unternehmungen, an Feldern, Gärten, Wiesen, Wäldern, an Häusern zc. verursachte Schaden beträgt mehrere Millionen Gulden, ein Verlust, der gewiß nicht wiederholt verschmerzt werden kann, der aber nicht ausbleiben wird, wenn die Flußregulierungen unterbleiben.

Ostrau's Einwohner sehen mit Recht besorgten Blickes in die Zukunft, denn die Schritte, welche von der berufenen Körperschaft zur Anregung der Frage einer Ostrawika-Regulierung unternommen wurden, haben bisher nichts anderes zum Resultat gehabt als die Constatirung der Nothwendigkeit einer solchen Regulierung, und was an höheren Stellen errichtet wurde, ist leider nicht geeignet, diese Besorgniß zu verschweigen. Es bleibt daher alle Ursache vorhanden, dieser hochwichtigen Angelegenheit die nöthige Würdigung zu wünschen, damit nicht Tage des Unglücks und des Schreckens wiederkehren, wie der 5. und 6. August des Jahres 1880.

Kaiser Franz Josef in M.-Ostrau.

Als im Juni vorigen Jahres Kaiser Franz Josef I. einen Theil Mährens bereiste, entstand auch in der hiesigen Bevölkerung der allgemeine Wunsch, den Allerhöchsten Herrn gleichfalls auf heimathlichem Boden begrüßen zu dürfen. Deputationen der Gemeinde-Vertretung, der Gewerken, der freiw. Feuerwehr und des Militär-Veteranen-Bereines hatten das hohe Glück, dem Monarchen bei dessen Anwesenheit in Weiskirchen vorgestellt zu werden und Se. Majestät erkundigte sich hiebei um die Verhältnisse unserer Stadt. Die Bitte des Bürgermeisters, der Kaiser möge auch Mähr.-Ostrau mit Allerhöchst Seinem Besuche auszeichnen, wurde nicht abgelehnt und als dem Kaiser am Morgen des 1. Septembers auf Seiner Durchreise nach Galizien am Bahnhofe Prziwos gelegentlich des Empfanges durch die verschiedenen Corporationen diese Bitte durch Bürgermeister Lux ehrfurchtvollst wiederholt wurde, sagte der Monarch bestimmt zu: „Ich danke Ihnen recht herzlich, meine Heeren, für den so überraschenden Empfang, den Sie mir da bereitet haben; Ich werde bald und auf länger nach Ostrau kommen.“ Das sind des Kaisers eigene Worte. Freudige Aufregung bemächtigte sich der Gemüther in der Bevölkerung, als diese huldvollen Worte bekannt wurden und mit Sehnsucht wurde des Tages gewartet, an welchem Oesterreich's Herrscher zum ersten Male den Boden Ostrau's betreten sollte. *) Se. Majestät

*) Kaiser Franz Josef I. hatte zwar Ostrau bereits einmal passirt, in der Stadt jedoch keinerlei Aufenthalt genommen; es war die in der Nacht vom 10. zum 11.

hatte speciell seinem geliebten Kronlande Schlesien einen Besuch noch im Herbst 1880 zugesagt und bei dieser Gelegenheit sollte auch die Stadt Mähr.-Ostrau mit dieser hohen Ehre ausgezeichnet werden. Als der Tag der Ankunft des Kaisers — 20. October — definitiv bestimmt war, da wurde an der Ausschmückung, Beslagung zc. der Stadt mit außerordentlichem Eifer gearbeitet, Arm und Reich, Groß und Klein, Alles wetteiferte in der Bethätigung der Liebe und Treue für den allverehrten Monarchen und dessen erlauchte Familie.

Der für Ostrau denkwürdige Tag des Kaiserbesuches brach endlich heran — zeigte auch der Himmel ein etwas unfreundliches Gesicht, so konnte er doch deshalb die Freude der Stadtbewohner und der nach Tausenden zählenden Fremden nicht stören, um so mehr, als es sich zusehends von Stunde zu Stunde aufheiterte. Seit den frühen Morgenstunden wogte es in den Straßen; es war ein Leben und Treiben, wie es selbst in dem verkehrreichen Ostrau noch nie dagesewesen war; schon die Morgenzüge, noch mehr aber die Vormittagszüge brachten Tausende von Fremden; Feuerwehren, Veteranen-Vereine, Beseda's und berittene Bänderien zogen mit Musik und Fahnen in die Stadt ein und begaben sich in ihre Standquartiere. Die dichte Menschenmenge durchzog neugierig die Straßen, um die Decorationen zu bewundern. Und es gab auch zu bewundern! In Ostrau hatte sich Alles gegenseitig überboten; da gab es kein Haus, das nicht im besten Schmucke prangte, jeder that nach Kräften und Vermögen das Seine. Die Stadt bot in ihrem Festkleide einen Anblick, der eines Kaisers würdig war, insbesondere war der Ringplatz, die Neue Gasse und die Hauptstraße durch eine Anzahl sehr schöner Decorationen hervorragend. Da nach einem Vormittags eingelangten Telegramme die Ankunft Sr. Majestät etwas später als zur ursprünglich angesetzten Zeit erfolgen sollte, so wurde die auf 12 Uhr anberaumte Aufstellung der Spaliere und die Absperrung des Verkehrs auf 1 Uhr verschoben, welche alsdann auch in besonders präciser Weise nach den Anordnungen des Ordner-Comité's erfolgte.

Kurz nach 1 Uhr war die Aufstellung vollendet und herrschte trotz der nach Tausenden zählenden Menschenmenge, die sich namentlich in der Hauptstraße und auf dem Ringplatze aufgestellt hatte, die

October 1857 der Fall, wo Sr. Majestät zwischen 1 und 2 Uhr Morgens von Schönbrunn kommend auf der Reise nach Teschen durch die Stadt fuhr.

musterhafteste Ordnung. Vom Witkowitz Bahnhofs bis in die Nähe des Ringplatzes hatten etwa 2500 Bergleute mit Grubenlichtern Aufstellung genommen und war dieses Spalier nur durch das gegenüber dem Carolinenschacht-Gebäude aufgestellte stattliche Banderium, an 200 Reiter stark, unterbrochen. Bei der städtischen Propination stand eine Abtheilung der Mähr.-Ostrauer freiw. Feuerwehr mit sämmtlichen Geräthen. Neben der Triumph-Pforte rechts waren aufgestellt die Stadtvertretung, ferner eine Deputation junger Damen aus Mähr.-Ostrau unter Führung der Baronin G. Stheimb, bestehend aus nachfolgenden Damen:

Böhm Auguste, Dingler Sofie, Dorasil Josefine, Dudzikowäki Marie, Elberghagen Alice, Elberghagen Selma, Gold Gisela, Hoffmann Theresie, Jiciněky Božena, Kowalczik Marie, Kregczyz Rosa, Kremer Anna, Kremer Jda, Lichtenstern Florentine, Limer Ernestine, Lux Abele, Mika Marie, Mika Albine, Naprawnik Helene, Peschel Emilie, Peschel Josefine, Reiß Hermine, Schmelz Rosa, Schwab Louise, v. Scheichenstuel Ludmilla, Stalmach Angela, Stalmach Anna, Straßmann Mathilde, Straßmann Pauline, v. Tornoyos Isabella, Zuber Auguste.

Neben den Damen folgten der Präses der isr. Cultusgemeinde, der evangel. Pastor Labzig von M.-Ostrau und der evangel. Pastor von Bludowitz; sodann die hier und in der Umgebung domicilirenden Officiere des Ruhestandes, der Reserve und der Landwehr en parade; die Gerichts-, politischen, Steuer- und Finanzbeamten des Mistekler Bezirkes, zumeist in Uniform; eine Deputation des landwirthschaftl. Bezirks-Vereines in Paskau; die fürsterzbischöfl. Forst- und Werksbeamten aus Friedland.

Diesen gegenüber standen: bei der Triumph-Pforte die Proßnitzer Stadtcapelle, welche vom Bürgermeister für diesen Tag engagirt worden war, die Gesangsvereine von M.-Ostrau, Mistek, Friedek und Przimoz, der Casino-, Vorschuß- und Verfassungsverein von M.-Ostrau. Das Spalier gegen die Kirchengasse bildete eine Deputation der Landbevölkerung des Frankstädter Gerichtsbezirkes unter Führung des Bürgermeisters Kallus aus Frankstadt, darunter auch Bauernmädchen in Nationaltracht, ferner die Beseda- und Zálözna-Vereine von M.-Ostrau und den benachbarten Orten. In der Kirchengasse bildeten die Schüler der städtischen Knaben- und Mädchenschule, ferner der israelitischen Volksschule Spalier und waren beim Eingange der Mädchenschule der

Ortschulrath, die Lehrer von W.-Ostrau und des Bezirkes unter Führung des Schulinspectors aufgestellt. Das Spalier auf dem Quai und in der Hauptstraße von der Kettenbrücke bis zum Ringplazze bildeten die Veteranenvereine von W.-Ostrau, Freiberg, Frankstadt, Mistek, Friedek, Prziwoz, Altendorf, Braunsberg, Weiskirchen, zusammen 350 Mann stark, unter dem Commando des Herrn Sieber. Das Spalier am Ringplazze zur Prziwozer Straße, in dieser und der Neuen Gasse wurde von den Feuerwehren von W.-Ostrau, Paskau, Mistek, Friedek, Peterswald, Weiskirchen, Frankstadt, denen sich später noch die Gruschauer Feuerwehr anschloß; gegenüber der Realschule waren auch die W.-Ostrauer Schützen unter Führung des Schützenvorstandes Schwab jun. aufgestellt.

Zum Empfange Se. Majestät auf dem Ostrau-Witkowitz Bahnhofs hatten sich eingefunden: Der k. k. Bezirkshauptmann Richter und der k. k. Statthalerei-Concipist Baron Gastheim b, Bürgermeister Lux, Se. Eminenz der Cardinal Fürsterzbischof Fürstenberg, der von Hochwald zum Empfange Se. Majestät eingetroffen war, mit seinen Secretären, dem Dechant von Mistek und einigen Pfarrern und Caplänen; Se. Exc. Graf Hanns Wilczek in Geheimrathsuniform, Baron Albert Rothschild, David Ritter von Gutmann, Landtags-Abgeordneter Eduard Zwierżina, Graf St. Genois, k. k. Bergrath Albert Andrée, der k. k. Bergcommissär Bergroth Fleischans aus Olmütz, Central-Director Waniek, der Rothschild'sche Procuraführer Dub, Director Paul Kupelwieser, Fabrikant August Dingler, der k. k. Bezirksrichter Simonis, der k. k. Steuereinnehmer Eichler, der k. k. Telegrafenamtsleiter Seringer, die Bürgermeister Grachowek aus Mistek, Dr. Rosazy aus Braunsberg und Kallus aus Frankstadt, 21 Bürgermeister der Landgemeinden des Misteker Bezirkes, Deputationen der Feuerwehren von Mähr.-Ostrau, Paskau, Mistek, Friedek, Peterswald, Weiskirchen, Frankstadt, der Veteranenvereine von Mähr.-Ostrau, Freiberg, Frankstadt, Mistek, Prziwoz, Altendorf, Weiskirchen. Auf dem Bahnhofs war auch eine Ehrencompagnie von Bergleuten mit der vollständigen Bergcapelle aufgestellt. Um 2 Uhr 45 Minuten fuhr der vom Hofrath Eichler geführte Hofzug in den reich decorirten Ostrau-Friedländer Bahnhof unter stürmischen Hochrufen der Anwesenden und den Klängen der Volkshymne ein. Se. Majestät stand bereits auf der Plattform

des Hoffalonwagens, freundlich grüßend, trat sodann aus dem Waggon und wurde von Bezirkshauptmann Richter ehrfurchtsvoll begrüßt. Se. Majestät erfreute sich eines blühenden und frischen Aussehens, trotzdem er an demselben Tage schon in Teschen, Ustron, Skotschau, Bielitz und Biala gewesen war.

Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich die Generaladjutanten F.-M.-L. Freiherr v. Mondel und F.-M.-L. Freiherr v. Beck, der schlesische Landespräsident Freiherr v. Summer, die Flügeladjutanten Majore v. Rohonczy und R. v. Ploenies, die Hauptleute v. Chavanne und Koller, Stabsarzt Dr. v. Lányi.

Bürgermeister Lux ging Sr. Majestät entgegen und begrüßte ihn mit folgender Ansprache:

„Euer Majestät! Allergnädigster Kaiser und König!

Vor einem Jahrhundert hat der erlauchte Vorfahr Kaiser Joseph diesen Boden anlässlich einer Durchreise betreten. Ich heiße Euer kais. und königl. Apostolische Majestät Namens der gesammten Bevölkerung der Stadt Mähr.-Osttau auf das herzlichste willkommen und bin so glücklich betonen zu können, daß seit dieser Zeit insbesondere unter der erlauchten Regierung Euer Majestät unsere Stadt vermöge ihrer Reichthümer aus der Urzeit zu einer der bedeutendsten Industriestädte der Monarchie sich emporgeschwungen hat; es möge der Jubel der treuen Grenzbewohner Osttau's weit in unser und das Nachbarreich erschallen.“

Se. Majestät dankte huldvoll, er freue sich, die Stadt Osttau zu sehen und danke für den ihm bereiteten Empfang. Sodann schritt Se. Majestät auf Se. Eminenz den Cardinal von Olmütz zu, reichte ihm die Hand und erwiderte seine Begrüßung in längerer Ansprache; Se. Eminenz stellte den Dechant von Mistek und die Pfarrer von Neutitschein und Alt-Biela vor, die ebenfalls angesprochen wurden. Hierauf begrüßte Graf Hanns Wilczek Se. Majestät, der ihm ebenfalls die Hand reichte und längere Zeit mit ihm conversirte; ebenso wurden Baron Rothschild, Ritter v. Gutmann, Gewerke Zwierzina und Graf St. Genois durch längere Ansprachen ausgezeichnet. Bei dem Gewerken Zwierzina erkundigte sich Se. Majestät nach den Verhältnissen der Osttauer Kohlenindustrie und bemerkte: „Sie haben ja ganze Heere non Bergleuten.“ Bergrath Andrée dankte in längerer Ansprache für die ihm jüngst verliehene Ordensauszeichnung, welche gnädigst erwidert

wurde. Bergrath Fleischans, Bezirksrichter Simonis, Steuereinnehmer Eichler und Telegrafenamtsleiter Geringer wurden huldvollst angesprochen und nach dem Stande der Aemter gefragt, ob viel zu thun sei u. Bei Fabrikanten Dingler erkundigte sich Se. Majestät eingehend nach den Verhältnissen und Details des Brandes seiner Fabrik, fragte nach dem erlittenen Schaden, ob er assicurirt war, ob er wieder aufbauen werde und drückte sein lebhaftes Bedauern aus. Die Bürgermeister von Mistek, Frankstadt und Braunsberg wurden einzeln nach den Verhältnissen der Städte bezüglich der Ueberschwemmung gefragt, an die übrigen Bürgermeister, welche vom Bezirkshauptmann vorgestellt wurden, richtete der Monarch einige Worte in böhmischer Sprache. Den Veteranen rief der Kaiser zu: „Ah, da sind ja die alten Soldaten, die sehen ja prächtig aus,“ und beglückte einzelne Vertreter, darunter den Vorstand der Misteker Veteranen, mit Ansprachen; auch die Feuerwehrdeputationen wurden gemeinsam mit den Worten ausgezeichnet: „Das sind ja die braven Feuerwehren.“ Der Kaiser schritt sodann mit seiner Suite rasch die ausgerückte Ehrencompagnie Bergleute ab und begab sich sodann in den Wagen (des Gewerken Zwierzina), um in die Stadt zu fahren.

Unter dem Geläute sämmtlicher Glocken fuhr der Monarch, von einer langen Wagenreihe gefolgt in die Stadt ein; donnernde nicht endenwollende Hoch-Rufe und das brausende „Zdař Bůh“ der aufgestellten Bergknappen, das „Sláva“ der Bänderien begleiteten den Einzug. An der Triumphpforte der Gewerkschaften stand Gewerke Wondráček mit einigen höheren Bergbaubeamten; der Monarch grüßte freundlich, ohne jedoch zu halten; bei der städtischen Propination bildete eine Abtheilung der Feuerwehr unter Commando des Hauptmannes Friedländer auf ihren Geräthen eine Gruppe; die Steiger standen auf den Leitern, die Mannschaft an den Spritzen und leisteten die Ehrenbezeigung; Se. Majestät schien sichtlich erfreut und nickte wiederholt freundlich grüßend. An der zweiten Triumphpforte stieg Se. Majestät aus dem Wagen und wurde von der Volkshymne und tausendstimmigen „Hoch“-Rufen begrüßt.

G.-R. Dr. Johann y begrüßte Se. Majestät Namens der Stadtvertretung nachfolgend:

„Im Namen der hier versammelten Gemeindevertretung von Mähr.-Osttau wage ich es, Euere Majestät ehrfurchtsvoll zu begrüßen und zu danken für die große Huld und Gnade, die Euer Majestät

durch Ihren Allerhöchsten Besuch unserer Stadt zu Theil werden ließ. Wir sind die Vertreter einer kleinen, an der äußersten Reichsgrenze gelegenen Stadt, aber einer Stadt, deren Bewohner gute Oesterreicher sind, treue Unterthanen Euerer kaiserlichen Majestät, warme Anhänger des hohen Kaiserhauses, die glücklich und stolz sind, ihren geliebten Monarchen in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen und die mit mir vom Herzen rufen: Euer Majestät, unser allgeliebter Kaiser Franz Josef I., er lebe hoch!“

Tausendstimmige Hoch's folgten dieser Ansprache. Der Kaiser dankte mit herzlichen Worten und sprach seine Befriedigung darüber aus, daß Ostau eine so schöne Stadt sei, und daß er bei der Einfahrt sehr schöne Neubauten bemerkt hatte. Hierauf wendete er sich an den nebenstehenden Stadtvertreter Oberingenieur Sauer und erkundigte sich eingehend nach den Verhältnissen der Stadt seit der Ueberschwemmung und nach der Industrie.

Hierauf trat Frau Baronin Gastheim vor, um Se. Majestät im Namen der Ostauer Damen folgendermaßen zu begrüßen:

„Da Euer Majestät durch allerhöchst Deren Besuch unsere Stadt beglücken, können auch wir es uns nicht versagen, durch ein bescheidenes Zeichen unsere tiefste Verehrung Euer Majestät zu Füßen zu legen. Wir wagen es, um die huldvolle Entgegennahme dieser Blumen allerunterthänigst zu bitten.“ Hierbei überreichte Baronin Gastheim Sr. Majestät ein prachtvolles aus Weilchen und Theerosen bestehendes Bouquet, das Se. Majestät huldvoll lächelnd entgegennahm und auf die Ansprache erwiderte:

„Das ist sehr freundlich, ich danke herzlich, ich danke allen Damen.“

Hierauf wandte sich Se. Majestät an den Vorstand der israel. Cultusgemeinde, Herrn Straßmann, der Se. Majestät folgend begrüßte:

„Eure Majestät! Ich wage es unterthänigst die Huldigung der israel. Cultusgemeinde ehrfurchtsvoll darzubringen.“

Se. Majestät antwortete: „Ich danke Ihnen Allen, daß Sie Mir diesen Empfang bereitet haben.“ Hierauf erkundigte er sich nach den Verhältnissen der Cultusgemeinde.

Sodann wurden die evangelischen Pfarrer Labfig aus Mähr.-Ostau und Folwartschny aus Bludowitz, die im Ornat erschienen waren, vorgestellt.

Nebenan waren die in Ostrau und der Umgebung domicilirenden Offiziere der Reserve, der Landwehr und des Ruhestandes en parade adjustirt, nach ihrem Range nebeneinander aufgestellt. Jeder einzelne stellte sich in vorschriftsmäßiger Weise vor und geruhten Se. Majestät jeden einzelnen mit einigen Fragen zu beehren. Ebenso wurden die meisten der unmittelbar nebenan aufgestellten politischen, Gerichts-, Steuer- und Finanzbeamten des Misteker Bezirkes, welche zumeist in Uniform erschienen waren, einzeln vorgestellt und angesprochen, ebenso auch einige der fürsterzbischöflichen Beamten. Namens der Deputationen der Landbevölkerung des Frankstädter Gerichtsbezirkes, die sich an die Vorgenannten unmittelbar anschloß, hielt Bürgermeister Kalus aus Frankstadt nachfolgende Ansprache, theils in böhmischer, theils in deutscher Sprache:

„Euere k. k. apostolische Majestät!

Bereits zum dritten Male in kurzer Zeit ist es den Vertretern des Bezirkes Frankstadt vergönnt vor das erhabene Antlitz Eurer Majestät zu treten und unsere unverbrüchliche Treue, Liebe und Ergebenheit zum allerhöchsten Throne zu bezeugen.

So wie die Tannen unserer Beskiden ewig zum Azur des Himmels streben, so hängen auch unsere Herzen stets mit ungeschwächter Kraft an ihrem geliebten Landesherren und keine menschliche Kraft wird uns diese angeborene Liebe aus unserer Brust reißen.

Die unermüdete Fürsorge und Sorgfalt Eurer Majestät um alle Völker dieses Reiches können diese auf keine andere Weise vergelten, als durch die werktthätige Bezeugung ihrer Liebe, Treue und Ergebenheit, in denen der Bezirk Frankstadt sich von niemand Anderem übertreffen läßt.“

Bei der Uebergabe des Bouquets sprach das Töchterchen des Frankstädter Bürgermeisters Se. Majestät nachstehend an:

„Mit diesem Bouquet sind unsere Herzen vereinigt durch ein ewiges Band; nimm es, o Herr, als ein Zeichen unserer Treue und Liebe an.“

Se. Majestät erwiederte die Ansprache der Frankstädter Deputation folgendermaßen:

„Ich danke Ihnen, meine Herren für Ihre schöne Begrüßung. Ich bin überzeugt, von Ihrer Liebe und Loyalität, an denen Ich niemals gezweifelt habe; noch einmal, meine Herren, Ich danke Ihnen!

Das Töchterchen Anna des Herrn Bürgermeisters Kalus frug er in äußerst herzwinnender Weise um Namen, Alter und woher sie sei und da das Kind sehr verlegen war, neigte sich Se. Majestät zu ihr und suchte sie zu beruhigen.

Se. Majestät fuhr vom Ringplatze durch das Spalier der Befehlsvereine, die ihn mit „Sláva“-Rufen begrüßten, um die Kirchengasse zur Stadtpfarrkirche; dort wurde Se. Majestät von Sr. Eminenz dem Cardinal Fürsterzbischof und dem gesammten Clerus in vollem Ornate empfangen. Nachdem der Cardinal Se. Majestät ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, hielt der Stadtpfarrer nachfolgende Ansprache in böhmischer Sprache:

„Euere kaiserliche königliche Apostolische Majestät!

Unausprechliche Freude und Gnade ist mir gegönnt: Euere kaiserliche königliche Apostolische Majestät als Ortspfarrrer im Namen der Pfarrkinder, und im Namen Aller hier Versammelten ehrfurchtsvollst zu bewillkommen, und unsere kindliche Liebe, tiefste Hochachtung, unbegrenzte Treue und Ergebenheit zu Füßen unseres gnädigsten Herrschers und Landesheeren zu legen; geruhen Euere Majestät unser Gotteshaus huldvollst zu besuchen, und von dem Könige aller Könige den heiligen Segen, und inbrünstige Gebete Höchstdero treuer Unterthanen gnadenvoll zu empfangen, und in Euerer kaiserlichen königlichen Huld uns stets gnädigst gewogen zu bleiben.“

Se. Majestät dankte, betrat die Kirche, kniete in dem bereit gehaltenen Betschemmel nieder, während der Pfarrer ein Gebet für den Kaiser sprach und den heiligen Segen spendete, inzwischen vom Chore ein feierlicher Choral erklang. Der Aufenthalt in der Stadtpfarrkirche hatte etwa 10 Minuten gedauert. Se. Majestät verließ sodann, von dem Clerus geleitet, die Kirche und begaben sich zu der nebenanliegenden Mädchenschule.

Bei der städtischen Mädchenschule gegenüber der Kirche erwartete Se. Majestät der Ortsschulrath von Mähr-Ostrau, der Bezirksschulinspector mit den Lehrkörpern der beiden städtischen Volksschulen.

G.-A. Grünwald als Obmann des Ortsschulrathes begrüßte Se. Majestät mit folgenden Worten: „Ich wage es, im Namen des hier versammelten Ortsschulrathes Euer Majestät, den Gönner des Schulwesens, allerunterthänigst und ehrfurchtsvoll zu begrüßen und für

den Allerhöchsten Besuch unserer Volksschule den tiefgefühltesten Dank zum Ausdruck zu bringen.“

Hierauf wurde der Bezirksschulinspector Šašek Sr. Majestät vorgestellt, der wieder die hiesigen und fremden Lehrer corporativ vorstellte. Se. Majestät begaben sich sodann in das Innere des Gebäudes u. zw. in den Turnsaal, wo Director Pobial Se. Majestät mit nachfolgenden Worten begrüßte:

„Euere k. k. Apostolische Majestät!

Im Namen des Lehrkörpers der hiesigen Volksschule und der 1010 für Euere Majestät warm schlagenden Kinderherzen wage ich es unsere Huldigung und den Ausdruck unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit Euerer Majestät darzubringen.“

Se. Majestät erwiderte: „Es freut mich; die Schuljugend ist hier sehr zahlreich.“

Sodann setzte Director Pobial fort:

„Euere k. k. Apostolische Majestät!

Die hiesige Volksschule besitzt eine mit alten Daten versehene Chronik; ich wage es die allerunterthänigste Bitte vorzubringen, Euere Majestät geruhen Dero Allerhöchsten Namen in dieses Gedenkbuch einzutragen.“

„Sehr gerne,“ sagte Se. Majestät und zeichnete seinen Namen in das Gedenkbuch.

Hierauf wurde Se. Majestät durch den Schüler Carl Anturin in böhmischer Sprache mit folgenden Worten angesprochen:

„Euere k. k. Apostolische Majestät!

„Wir lieben Euere Majestät heiß und versprechen unsere Kräfte dem Vaterlande und unsere Herzen dem Kaiser.“

Se. Majestät erwiderte in böhmischer Sprache: „Es freut mich; wie heißt du? wie alt bist du?“

Die Schülerin Helene Weber begrüßte Se. Majestät in deutscher Sprache wie folgt:

„Euere k. k. Apostolische Majestät!

„Wir lieben Euere Majestät und versprechen Gehorsam für Gegenwart und Zukunft.“

Der Kaiser antwortete: „Es freut mich; wie lange besuchst du die Schule?“ Se. Majestät besichtigte hierauf die Lehrmittel und sagte: „Sie haben hier schöne und zahlreiche Lehrmittel.“ Sodann wurden

einzelne Lehrer und die beiden Lehrerinnen der Volksschule angesprochen, die einzelnen Lehrzimmer im I. Stocke besucht und der Director über den Unterricht, die Unterrichtssprache und die Zahl der deutschen und slavischen Kinder befragt.

Von der städtischen Mädchenschule fuhren Se. Majestät durch das Spalier der Volksschule durch die Kirchengasse an der ihr. Volksschule vorüber auf den Quai zur Kettenbrücke, wo Se. Majestät abstieg, die prachtvoll decorirte Brücke besichtigte und zugleich sich von Bürgermeister Lux die Ausdehnung des Inundationsgebietes der Osttauwa zeigen ließ. Auf dem Flusse unterhalb der Brücke hatten die Mitglieder des Osttauwer Rudervereins in Matrosencostüm unter Führung des Herrn Vorreiter in 4 Booten Aufstellung genommen und begrüßten Se. Majestät mit kräftigen Hurrahrufen. Indes war Se. Excellenz Graf Wilczek Sr. Majestät entgegengegangen und führte ihn an das gegenseitige Ufer nach Poln.-Osttau, wo gleichfalls Empfang stattfand.

Der Empfang Sr. Majestät des Kaisers in Polnisch Osttau, obwohl er nur ein improvisirter, programmäßig nicht vorgesehener war, gestaltete sich vielleicht eben deswegen zu einem äußerst herzlichen.

Se. Majestät, von der Mädchenschule kommend, wurde an der Kettenbrücke von Sr. Exc. dem Grafen Wilczek empfangen und gebeten das Territorium Poln.-Osttau's gnädigst betreten zu wollen. Auf diese Bitte hin ging der Kaiser von dem Grafen geleitet auch wirklich nach Poln.-Osttau hinüber an dessen Eingangspforte, — dem jenseitigen Kettenbrückenpfeiler, welcher durch eine äußerst reiche und geschmackvolle Decoration zu einer Ehrenpforte umgeschaffen war, wo die Gemeindevvertretung, der Lehrkörper mit der Schuljugend, die Geistlichkeit und eine Abtheilung gräflicher Bergleute mit ihren Beamten seiner harrten.

Der Kaiser trat zuerst auf den Bürgermeister, den gräflichen Bergdirector Stieber zu, welcher folgende Ansprache an Se. Majestät hielt:

„Euere k. k. apostolische Majestät! Der Bevölkerung von Poln.-Osttau ist das noch nicht dagewesene Glück zu Theil geworden, auf eigenem Grunde ihrem geliebten Landesvater in das Antlitz schauen und Euere Majestät ehrfurchtvollst begrüßen zu können. Durch Ew. Majestät Güte und Gnade ist das industriereiche Dorf Poln.-Osttau

vor Kurzem zu einem Marktflecken erhoben worden und erstattet der allerunterthänigste Bürgermeister im Namen der Bevölkerung hiefür den ehrfurchtvollsten Dank, sowie sich derselbe weiter erlaubt Ew. Majestät zu versichern, daß diese Bevölkerung jederzeit in Dankbarkeit, Ehrerbietung und Anhänglichkeit zu Ew. Majestät und dem allerhöchsten Kaiserhause verharren wird.

„Bůh všemohoucí ráčiz chránit a žehnat Vaše Veličenství!“ Der Kaiser erwiderte: „Děkuji Vám!“ „Ich bin überzeugt, daß die von Ihnen gesprochenen schönen Worte aus Ihrem und dem Herzen der Bevölkerung kommen.“ Hierauf beehrte Se. Majestät noch die Herren Špaček und Mainhard aus der Gemeindevertretung mit kurzen Ansprachen und wendete sich zur Geistlichkeit, deren Vertreter Herr Pfarrer Bitta nun folgende Anrede an den Monarchen hielt:

„Euere k. und apostolische Majestät!

Im Namen des volkreichsten Pfarrsprengels Schlesiens erlaube ich mir Euere k. und k. apost. Majestät, unseren allgeliebten Kaiser und Herrn in tiefster Ehrfurcht zu begrüßen und ich bitte unterthänigst, Euere Majestät geruhen die Versicherung der unwandelbaren Treue und der liebevollsten Anhänglichkeit an die geheiligte Person Euerer k. und k. apostolischen Majestät und an das Allerhöchste Kaiserhaus huldreichst und allergnädigst entgegen nehmen zu wollen.

Gott erhalte, Gott beschütze, Euere k. und k. apost. Majestät und das Allerhöchste Kaiserhaus zum Heile Oesterreichs und zum Wohle seiner Völker.“

Se. Majestät geruhte in überaus gnädigen Worten diese ehrfurchtsvolle Begrüßung zu erwidern, erkundigte sich nach der Zahl der Pfarrkinder und sagte: „Da gibt es wohl sehr viel zu thun in der Seelsorge.“ Der Pfarrer stellte dann Sr. Majestät seine drei Capläne vor, so auch die anderen Geistlichen.

Von dem anwesenden Landes-Präsidenten Baron Summer und dem Bürgermeister geleitet schritt der Kaiser nun durch die Reihen der festlich gekleideten, jedes einzeln mit kleinen schwarzgelben Fähnchen versehenen und aus vollen Kehlen „Sláva“ rufenden Schulkinder über den ganzen Zamoster Platz, sich bei dem Bürgermeister über die Folgen der Uberschwemmung, Bevölkerungszahl, Schulverhältnisse und sonstige die Gemeinde betreffende Angelegenheiten erkundigend. Hierbei äußerte Se. Majestät sein: Verwunderung über die ungewöhnlich große Anzahl

der hiesigen Schulkinder, deren kindliche Ovationen er sichtlich erfreut und gerührt entgegennahm und ebenso sprach er wiederholt seine Überraschung aus über den hier nicht erwarteten schönen Empfang und die schöne Ausstattung des Plazes.

In der That war auch der kleine Zamoster Brückenplatz wie in einen Garten umgewandelt. Waldbäume und Topfgewächse, riesige mit Festons umwundene Flaggenbäume, Reissiguirlanden, Teppiche und von hunderten der kleinen Schulmädchen gestreute Blumenbouquets, über die der Kaiser dahinschritt, bewirkten dies und gestalteten die ganze Empfangsscene zu einer so anmuthenden und herzerfreuenden, weil eben im kleinen Rahmen sich abspielenden, daß dagegen manche andere im großen Style wochenlang und mit vielem Aufwande vorbereitete völlig zurückstand. Zum Schluß noch einige huldvolle Worte der Befriedigung dem Bürgermeister aussprechend, verließ der Kaiser, von den Hochrufen der Anwesenden umbraust, den Boden Poln.-Osttau's, in den Gemüthern der Bewohner die nun doppelt gefestigte Liebe zu seiner erhabenen Person, die unvergeßliche Erinnerung an dieses seltene und schöne Ereigniß und die Dankbarkeit für die unserer Gemeinde gewordene Auszeichnung zurücklassend.

Nach Abgang Sr. Majestät dankte Bürgermeister Stieber im Namen der Gemeinde dem Herrn Grafen Wilczek für dessen gütige Intervention zur Herbeiführung des kaiserlichen Besuches und mit Hoch und Sláva bekräftigte die Bevölkerung diesen Dank.

Nebenbei sei noch erwähnt, daß Bergdirector Stieber, welcher in Berguniform erschienen war, ein Bergschwert trug, welches ihm Se. Excellenz der Graf Wilczek eigens für diese Feierlichkeit zum Geschenke gemacht hatte.

Von der Kettenbrücke fuhr der Kaiser über den Ringplatz durch die Prziwoser und Neue Gasse zur Realschule.

Am Eingange des Realschulgebäudes wurden Se. Majestät von dem Lehrkörper der Realschule unter Führung des Director Reuper erwartet, während die Schüler an der Front des Gebäudes im Halbkreise aufgestellt waren.

Director Reuper hielt folgende Ansprache:

„Euerer kaiserliche Majestät beglücken durch den allergnädigsten Besuch dieser Lehranstalt uns Lehrer und die Schüler derselben auf's

Höchste. Aus diesen Räumen Jünglinge hervorgehen zu lassen, die für das Allerdurchlauchtigste Kaiserhaus und das große, schöne Vaterland zu leben und zu sterben wissen, das sei dafür unser Dank.“

Der Kaiser erwiederte: „Ich freue mich diese Anstalt besuchen zu können und hoffe, daß Sie die Schüler in echt patriotischem Geiste erziehen werden.“ Hierauf ließ er sich die einzelnen Professoren der Anstalt durch den Director vorstellen, und fragte die einzelnen nach den Gegenständen, die sie unterrichten.

Hierauf begaben sich Se. Majestät in das Vestibul und bemerkten: „Ein sehr schönes Gebäude; ist es vom Staate erbaut worden?“ „Nein. Majestät, von der Stadt,“ entgegnete der Bürgermeister. Der Kaiser besichtigte das chemische Laboratorium und das physikalische Cabinet und begab sich dann in die Turnhalle.

Dort waren die Schüler der beiden Abtheilungen der ersten Classe in Turnordnung aufgestellt, die Se. Majestät beim Eintritte mit stürmischem Hoch begrüßten. Hierauf nahm Professor Schwarz mit den Schülern einige Freiübungen vor; Se. Majestät bemerkte zu demselben: „Das geht ja sehr exact,“ ferner: „Das wird eine gute Vorübung für die künftigen Soldaten sein.“ Hierauf gingen auf Commando 21 Schüler an die Leitern, Kletterstangen, Tawe und Strickleitern, erkletterten dieselben rasch und gleichmäßig, Se. Majestät erwiderte auf die Bemerkung des Directors, daß diese Schüler erst einen Monat an der Anstalt seien; „Die sind ja sehr gewandt.“ Oben angelangt, hatten die Schüler die angebrachten schwarzgelben Fahnen ergriffen, schwenkten dieselben und brachten ein dreimaliges Hoch aus, in das die andern Schüler begeistert einstimmten. Se. Majestät wurde nun vom Herrn Bürgermeister gefragt, ob er auch den 2. Stock besuchen wolle? „Auch den dritten, wenn nöthig“ erwiederte der Kaiser scherzend. Se. Majestät besuchte danach den im zweiten Stocke gelegenen Zeichensaal und die Modellsammlung, schenkte auf dem Wege den Decorationen und Sprüchen seine Aufmerksamkeit und begab sich sodann in das Naturalien-Cabinet, wo er von dem Generaladjutanten Baron Mondel auf einen dort aufgestellten riesigen versteinerten Sigillarienstamm (im Hermenegildschacht gefunden) aufmerksam gemacht wurde, den er einer genauen Besichtigung würdigte und sich vom Custos darüber Aufklärungen geben ließ. Se. Majestät wurde sodann an der Bibliothek vorüber in den für sie vorbereiteten Salon geführt und

vom Director ersucht, Allerhöchstseinen Namen in das Gedenkbuch der Anstalt einzutragen, was Se. Majestät mit größter Bereitwilligkeit thaten.

Hierauf wagte Director Reuper zu bitten, daß Se. Majestät gestatten möge, zur Erinnerung an diesen für die Anstalt denkwürdigen Tag das Ereignis des Allerhöchsten Besuches in die im Vestibul angebrachte Gedenktafel aus Marmor verewigen zu lassen, da diese Tafel für ein denkwürdiges Ereignis bestimmt sei, ein denkwürdigeres und freudigeres jedoch für die Anstalt nicht mehr eintreten könne. Se. Majestät gestatteten auch diese Bitte huldvollst. Sodann schenkte Se. Majestät der prachtvoll ausgestatteten Wohnung ihre Aufmerksamkeit.

Beim Verlassen der Turnhalle wurde Fotograf Brand vom Bezirkshauptmann Sr. Majestät vorgestellt, der um die Erlaubniß zur Uiberreichung eines Albums, enthaltend Ansichten von Mähr.-Ostrau und Umgebung ersuchte; Se. Majestät nahm das überreichte Album dankend entgegen. Im Gange der Turnhalle warf sich auch ein eilfjähriger Knabe, Sohn eines verstorbenen Oberstlieutenants, Sr. Majestät zu Füßen und überreichte eine Bittschrift, die Se. Majestät, langsam weitersehreitend, durchblickte und in die Tasche steckte. Beim Verlassen der Realschule wurden Sr. Majestät noch zwei Bittschriften überreicht, die Se. Majestät selbst entgegennahm. Unter stürmischen endloser Hochrufen der Schüler und des anwesenden Publicums fuhren, nachdem sich Se. Majestät vom Director huldvollst verabschiedet, durch die Bahnhofstraße und Schönbrunner Hauptstraße, wo ebenfalls Bergleute Spalier bildeten, nach Witkowitz.

Einem wahren Triumphzuge glich auch die Fahrt Sr. Majestät vom Realschulgebäude in Ostrau durch die Neu-Gasse, Bahnhofstraße, Troppauer Straße zc. bis nach Witkowitz. Beiderseits dieses Straßenzuges bildeten Bergleute mit Grubenlampen ein endloses Spalier, das nur durch die Bauern-Bänderien gegenüber dem Karolinsenschachte unterbrochen wurde. Der Kaiser wurde wie überall auch hier mit donnernden „Hoch's“ und „Sláva's“ begrüßt und fuhr in kurzem Trab, so daß ihn die nach Tausenden zählende Menschenmenge überall genau sehen konnte. Vor der evangel. Kirche waren viele Mitglieder dieser Kirchengemeinde versammelt, welche beim Herannahen Sr. Majestät in laute Hoch- und Vivat-Rufe ausbrachen; der Kaiser dankte huldvollst

nach allen Seiten. Nächst der Tiefbau-Anlage, die durch ihren reichen Flaggenschmuck sich auszeichnete, stand die Schuljugend mit ihren Lehrern, die den Kaiser gleichfalls stürmisch begrüßte. An dem Eingange zum Hochofen I. bei der dort erbauten Triumphpforte wurde Se. Majestät von Baron Albert von Rothschild, dem Mitgewerken David Ritter v. Gutmann, dem Werkdirector Paul Kupelwieser und der Beamtschaft mit der vor dem Directionsgebäude aufgestellten schichtenfreien Mannschaft und der Schuljugend ehrfurchtvollst begrüßt. Baron Albert von Rothschild sprach Se. Majestät folgendermaßen an:

„Gestatten Ew. Majestät, daß ich im eigenen Namen und im Namen der Miethbesitzer dieses Werkes Ew. Majestät an dieser Stelle allerunterthänigst und ehrfurchtsvollst begrüße und den tiefergebenen Dank dafür ausspreche, daß Ew. Majestät geruhten, einen Theil der kostbaren Zeit der Besichtigung dieses Unternehmens zu widmen. Ich werde mir gestatten, Euerer Majestät, so viel es in der kurzen Zeit möglich ist, bei den interessanteren Betrieben des Werkes als Führer zu dienen. Dieser hocherhabene Moment wird für uns Besitzer, für den Director, die Beamten und die Arbeiterschaft eine ewig freudige Erinnerung bilden und das Gefühl der Treue und Ergebenheit an die erlauchte Person Euerer Majestät und das erhabene Kaiserhaus noch mehr kräftigen. Unser allergnädigster Herr und Kaiser lebe Hoch! Hoch! Dreimal Hoch!“

Tausendstimmige, donnernde „Hochs“ durchbrausten die Lüfte nach dieser Ansprache, worauf Se. Majestät dem Herrn Baron in huldvoller Weise dankten und die Vorstellung des Werks-Directors entgegennahmen. Sodann begab sich der Kaiser, geführt von Baron Rothschild, David Ritter von Gutmann und Director Kupelwieser und mit seiner ganzen Suite im Gefolge in das einfach aber sehr geschmackvoll geschmückte Werk, besichtigte zunächst die Hochofen-Anlage, und sodann die übrigen Theile des großartigen Establishments. Alle Betriebe waren in voller Thätigkeit und überall wurde vor den Augen des Allerhöchsten Herrn gearbeitet, der auch die verschiedenen Arbeiten im Stahlwerk, in der Walzhütte, in der Mechanik, Gießerei, in der Brückenbau-Anstalt u. s. w. mit sichtlichem Interesse verfolgte, überall den Erklärungen des Werkdirectors mit großer Aufmerksamkeit folgend. Se. Majestät der Kaiser sprach die ihm durch Director Kupelwieser

vorgestellten Betriebsleiter huldvollst an und dankte den bei ihren Betrieben aufgestellten Arbeitern für die freundigen Hoch- und Vivatrufe. Die für die Allerhöchste Anwesenheit bemessene Zeit war schon um 20 Minuten überschritten, als der Kaiser, nachdem er Allerhöchst seinen Namen in das im neuen Stahlwerke aufliegende Gedenkbuch über die Bitte des Werkdirectors bereitwillig eingetragen hatte, zu dem nächst dem Waghause aufgestellten Hofzuge geleitet wurde.

Hier ertönten von der daselbst aufgestellten, nach Tausenden zählenden Menschenmenge kräftige Hochs', als Se. Majestät sich dem Hofwagen näherte. Der Kaiser dankte dem Herrn Baron Rothschild und dem Werkdirector für den ihm bereiteten Empfang und sprach sich über die Größe und Einrichtung des Werkes in sehr anerkennender, sowohl für die Herren Gewerken als für den Director, die Beamten und Arbeiter schmeichelhafter Weise aus; man sah es dem Allerhöchsten Herrn, dem Schützer der Kunst und Wissenschaft, der Industrie, des Handels und des Gewerbes an, daß er in hoher Weise befriedigt, eine Stätte verlasse, auf welcher Wissen und Arbeit in gegenseitiger Ergänzung für Cultur und Erwerb rastlos thätig sind. Die freudige Aufregung, welche seit dem Morgen alle Gemüther befangen hielt, sie erreichte ihren Höhepunkt, als der allgeliebte Monarch, förmlich umringt von Tausenden seines treuen Volkes, die Worte des Dankes und der Anerkennung sprach; der Jubel, der da ausbrach, er war kein künstlich erregter, er brach von selbst aus dem Herzen durch den Mund, das ganze Wesen und die Erscheinung des Monarchen sowie seine Huld und Güte, sie hatten ihn hervorgezaubert. Alles war entzückt über die Beaufsichtigung und Herablassung des Kaisers, gar manches Augenpaar erglänzte in Thränen der Freude über das hohe Glück, den allverehrtesten Landesvater so mitten unter seinen Kindern zu sehen.

Als Se. Majestät in Witkowitz den Hofzug bestiegen, um nach dem Wilhelmschacht zu fahren, dankte der Bürgermeister von Ostrau Sr. Majestät für die Gnade des Allerhöchsten Besuches in nachfolgenden Worten: „Eure Majestät! Ich danke im Namen der Stadtbevölkerung von Mähr.-Ostrau für das hohe Glück, welches am heutigen Tage meiner Vaterstadt durch Allerhöchst Dero Besuch zu Theil geworden ist und ich bin berechtigt zu erklären, daß dieser Tag ein Gedenktag für die Stadtbevölkerung bleiben wird, der in Jahrhunderte hinausreicht!“

Se. Majestät erwiderten:

„Ich danke für den sehr herzlichen Empfang; dieser Tag wird auch mir immer in angenehmer Erinnerung bleiben.“

Durch die wiederholten Verzögerungen war bereits die für die Abfahrt Sr. Majestät anberaumte Zeit verstrichen, und erst um 5 Uhr 15 Minuten traf der vom Hofrath Eichler geführte Hofzug auf dem Wilhelmschachte ein. Vor dem oberirdisch künstlich erbauten Stollen, der einen solchen im mächtigen Flöz vorstellte, arbeiteten in zwei Seitenhöhlen je zwei Bergleute in Gnomentracht an Kohlenblöcken. Der Haupt- sowie die Seitenstollen waren durch Grubenlichter hell erleuchtet und die beiden letzteren, von denen der eine einen gewöhnlichen Stollen, der andere einen Querschlag zur Anschauung brachte, mit Transparenten geziert. Zum Empfange Sr. Majestät hatten sich auf dem Wilhelmschachte eingefunden: der Präses des Verwaltungsrathes Hofrath R. v. Stummer, Director Lenz, Bergrath Fiedler, sowie sämtliche Beamte des Nordbahnbergbaues. Die Bergknappen der Nordbahn mit der Musikkapelle waren unter Commando des Betriebsleiter Brzezowski an dem Bahngelise, eine andere Abtheilung hinter dem Stollen aufgestellt.

Als der Festzug einfuhr, ertönte mächtig das „Glück auf“ der Bergknappen und das tausendstimmige „Hoch“ des in einiger Entfernung angesammelten Publicums. Ritter v. Stummer begrüßte Se. Majestät ehrfurchtsvoll, indem er betonte, daß die Nordbahn sich es als hohes Glück anrechne, Se. Majestät in einem ihrer Werke zu sehen und daß sie für dasselbe ehrfurchtsvoll danke; der 20. October werde in den Annalen der Nordbahn ewig denkwürdig bleiben. „Nachdem wir es nicht wagen konnten Euere Majestät in das Erdinnere herabzubemühen, so haben wir uns erlaubt, durch eine künstliche Anlage die unterirdische Thätigkeit des Bergbau's zu veranschaulichen.“ Der Kaiser erwiderte: „Recht schön, das haben Sie mir sehr bequemt gemacht.“ Hierauf wurden Sr. Majestät vorgestellt: Director Lenz, Hofrath Baron Eichler, Bergrath Fiedler, die Oberingenieure Sauer und Schohay und der Betriebsleiter des Wilhelmschachtes Ober-Ingenieur Mayer. Se. Majestät betrat hierauf den Stollen und besichtigte die in den beiden Nebenstollen mit Handbohrern und mechanischem mittelst comprimierter Luft betriebenen Bohrer ausgeführten Arbeiten.

Am Ausgange des Stollens waren ebenfalls Hand- und mechanische Bohrer, sowie eine Schrämm-Maschine in Betrieb gesetzt, deren Arbeiten Se. Majestät mit vielem Interesse verfolgten. Hierauf besichtigten Se. Majestät den Ventilator, die Compressions-Maschine und begaben sich sodann durch den sehr schön decorirten und hell erleuchteten Gang — es war mittlerweile dunkel geworden — in das Schachtgebäude, wo gefördert und gestürzt wurde. Se. Majestät besichtigten sodann eingehend die an der Wand angebrachte große Profil-Karte des Nordbahn-Bergbaues, welche Berggrath Fiedler erklärte und welche von Sr. Majestät mit vielem Interesse eingesehen wurde. Se. Majestät begaben sich dann durch das Separationslocale auf die Halde, wo mächtige Pyramiden der einzelnen Kohlenbergbau-Producte, sowie die Werkzeuge des Bergbaues aufgerichtet waren. Der Kaiser besichtigte dieselben und ließ sich durch Ritter von Strummer eingehend über die Productions- und Absatzverhältnisse, sowie über die Concurrenz mit dem preussischen Bergbaue unterrichten.

Director Stummer bemerkte, daß die Concurrenz des ober-schlesischen Bergbaues durch die beabsichtigte Einführung einer Bahn bis Petrowitz dem Ostrauer Bergbaue eine sehr starke sein würde. — Während der Anwesenheit Sr. Majestät auf der Halde war dieselbe durch bengalische Flammen tageshell beleuchtet, was einen überraschend schönen Anblick gewährte. Nachdem der Monarch für den freundlichen Empfang im Allgemeinen, dem Director Stummer und Berggrath Fiedler für ihre Informationen speciell gedankt hatte, drückte er noch sein Bedauern aus, daß ihm wegen der Kürze der Zeit ein längerer Aufenthalt nicht möglich gewesen. Hierauf bestieg Se. Majestät, welcher dem Besuche des Wilhelmschachtes 20 Minuten gewidmet hatte, unter den donnernden Glückauf- und Hochrufen der Anwesenden den Hofzug, welcher sich um 5 Uhr 35 Minuten in Bewegung setzte, um Se. Majestät direct nach Troppau zu bringen.

Ein so lebhaftes Treiben, wie es Ostrau am Abend des denkwürdigen Tages des Kaiserbesuches aufwies, war wohl noch nie dagewesen; von allen Seiten strömten die Menschenmassen wieder in die Stadt, welche von den heimziehenden Bergleuten, den wieder abreisenden fremden Vereinen, denen die hiesigen Vereine mit Musik das Geleite gaben, durchzogen wurde. In den öffentlichen Localen waren Hunderte von Menschen, welche das Ereigniß des Tages, die huldvolle Aus-

zeichnung unserer Stadt, den glänzenden Verlauf des Festes lebhaft besprachen. Besonders lebendig ging es im Carolinenbade zu, wo die Vereine sich versammelt hatten und wo die Proßnitzer Stadtcapelle concertirte; hier wurde das Ereigniß des Tages auch durch das öffentliche Wort gefeiert; zahlreiche Toaste wurden vom Bezirkshauptmann und Bürgermeister, welche der Bürgerschaft, den Dank für die Mitwirkung aussprachen, ferner von Dr. Johanny, Director Keuper und Professor Schwarz ausgebracht; patriotische Lieder und Musikstücke, welche von den Anwesenden begeistert aufgenommen wurden und endlich ein improvisirtes Tanzvergnügen schlossen den schönen Tag, den 20. October 1880, dessen Andenken fortleben wird in den Herzen aller Bewohner unserer Stadt bis in die spätesten Zeiten.

Anhang,

enthaltend einen

Personal-Schematismus

von

Mähr.-Astrau sammt Umgebung.



I. K. k. Behörden und Ämter.

A. K. k. Bezirksgericht.

Simonis Carl, k. k. Bezirksrichter, Voubela Josef und Heuberger Johann, Dr., k. k. Gerichtsadjuncten, Matern Julius, Dr., k. k. Auscultant, Tzsch Josef, k. k. Grundbuchsführer, Schneider Rudolf und Pitter Josef, k. k. Kanzellisten, Koblischek Josef staatsanwaltschaftlicher Functionär, Adamovsky Carl, Uhlík Johann, Burkert Theodor, Franický Johann und Hanel Alois, beeidete Diurnisten, Smejkal Heinrich, k. k. Gefangenaufseher und Gerichtsdiener, Kempny Josef, k. k. Gerichtsdiener, Moriz Ludwig und Hornik Franz, Aushilfsdiener.

B. K. k. Steueramt.

Eichler Carl, k. k. Steuereinnnehmer, Sum Franz, k. k. Controllor, Hagn Emil, k. k. Adjunct, Erlacher Josef, k. k. Einschätzungsreferent, Rzehak Josef, k. k. Executor, Nawratil Josef, k. k. Amtsdienner.

C. K. k. Notariat.

Rottowiz Emil, Dr., k. k. Notar.

D. K. k. Finanzwache-Controllbezirt.

Wanief Vincenz, k. k. Finanzwachcommissär.

E. K. k. Postamt.

Kremer Adolf, k. k. Postadministrator, Ziegler Victor, k. k. Post- und Telegraphenexpeditor, Rutschke Arnold, k. k. Postexpeditor, Glier Jakob und Richter Stefan, Briefträger.

F. K. k. Telegraphenamt.

Geringer Franz, k. k. Official, Amtsleiter, Geringer Josefina, k. k. Telegraphistin, Gerstmaier Josef, Amtsdienner.

G. K. k. Telegraphen-Linien-Revisoriat.

Borreiter Hanns, k. k. Official, Revisor, Schabl Carl, k. k. Aufseher.

H. K. k. Gensdarmarie-Postencommando.

Klaubauf Franz, k. k. Wachtmeister, Postencommandant.

II. Kirchliche Behörden.

A. Katholisches Pfarramt.

Spurny Johann, Pfarrer, Fuffet Josef, Caplan, Eyzsch Leopold, Cooperator.

B. Evangelisches Pfarramt.

Labsig, Johann Adam, Pfarrer.

C. Israelitische Matrikenführung.

Schwarz Berthold, beideter Matrikenführer.

III. Gemeindeämter.

A. Gemeindevertretung.

(Siehe Seite 149.)

B. Bürgermeisteramt.

Luz Anton, Bürgermeister, Sostrojnik Franz, Secretär, Bohdalek Emanuel, Cassier, Red Dominik, Stadtschaffer, Kunz Valentin, Amtsdienner.

C. Sparcassa.

Grünwald Constantin, Johann Adalbert, Dr., Anderka Alois, Fiedler Leopold, Kremer Eduard, Dr., Kraus Josef, Kregczy Josef, Luz Anton, Matuschczik Josef, Sauer Rudolf, Simonis Carl, Böhm Franz G., Richter Carl, Dr., Straßmann, Markus und Fiedler Gustav, Dr., Directionsmitglieder, Frank Ludwig, Liquidator.

D. Polizeicommissariat und Sicherheitswache.

Johann Adalbert, Dr., Polizeicommissär, Barak Georg, Polizeileiter, Meixner Josef, Schmidt Josef, Kunz Johann, Chweja Johann, Michl Emil und Wilmoder Josef, Sicherheitswachmänner.

IV. Schulen.

A. Ortsschulrath.

(Im Februar a. c. gewählt.)

Matuschczik Josef, Johann Adalbert, Dr., Michel Adolf, Keuper Julius, Kremer Eduard, Dr., Richter Carl, Dr., Labsig Johann Adam, Weinreb Philipp, Dr., Franz Friedrich, Skypala Josef und Doležel Johann, P., Mitglieder.

B. Städtische Volksschule.

(Siehe Seite 78 und 79.)

C. Israelitische Volksschule.

(Siehe Seite 128.)

D. Landes-Unterrealschule.

(Siehe Seite 115.)

E. Bergschule.

(Siehe Seite 31.)

V. Sanitätspersonale.

Andrée Otto, Dr., Wittner Franz Kaw, Dr., Hála Josef, Dr., Kafka E., Dr., Kremer Eduard, Dr., Stadtphysikus, Trampler Felix, Stadtarzt, Wankolik Johann, Wechsberg Josef, Dr. (wohnt in Polu.-Ostau), Weinreb Philipp, Spitalsverwalter. An Hebammen zählt Mähr.-Ostau 17.

VI. Häuserverzeichnis.

| Haus-Nro. | Hauseigenthümer | Gasse oder Platz | Anmerkung |
|-----------|----------------------|------------------|------------------|
| 1 | Stadtgemeinde | Ringplatz | Rathhaus |
| 2 | C. A. Grünwald | " | — |
| 3 | Franz Kremer's Erben | " | — |
| 4 | Carl Schneider sen. | " | — |
| 5 | Marie Rudielka | " | — |
| 6 | August Rudielka | " | — |
| 7 | Heinrich Pihokty | " | — |
| 8 | Valentin Kalwar | Schießstattgasse | — |
| 9 | Gustav Korn | " | — |
| 10 | Vincenz Macha | Kirchengasse | — |
| 11 | Ernst Grünwald | " | — |
| 12 | Franziska Langfort | " | — |
| 13 | Johann Pawlik | " | — |
| 14 | Jos. Matuschek | " | „zur Weintraube“ |
| 15 | Caspar Janikty | " | — |
| 16 | Eduard Köhler | " | — |
| 17 | Herm. Haas Erben | " | — |
| 18 | Jos. Matuschek | Ringplatz | — |
| 19 | dto. | " | — |
| 20 | Marie Luy | " | — |
| 21 | Franz Kremer | " | — |
| 22 | Anton Anturin | " | — |

| Haus- Nro. | Hauseigenthümer | Gasse oder Platz | Anmerkung |
|---------------|---|------------------|------------------------|
| 23 | Ludwig Kudlacz | Ringplatz | — |
| 24 | Rudolf Stalmach | " | — |
| 25 | Alois Anderka | " | — |
| 26 | Carl Fijia | " | — |
| 27—28 | Dr. Eduard Kremer | " | Vorder- und Hinterhaus |
| 29 | Zwierzina's Erben | " | — |
| 30 | dto. | " | — |
| 31 | dto. | " | — |
| 32 | Anton Quasigroch | Przwofer Gasse | — |
| 33 | Rud. Adamovskij | " | a und b |
| 34 | Dr. Adalbert Johann | Ringplatz | Apotheke |
| 35 | Jacob Berger | " | — |
| 36 | Joachim Raska | " | — |
| 37 | Emanuel Neumann | " | — |
| 38 | Anton Philipp | " | — |
| 39 | Herm. Friedländer | " | — |
| 40 | Franz Rutschka's Erben | " | — |
| 41 | Johann Satorn | Schloßgasse | — |
| 42 | Anton Ortina | Ringplatz | — |
| 43 | J. Wolf | " | — |
| 44 | Ludwig Aufrecht | " | — |
| 45 | Vincenz Urbanczik | " | — |
| 46 | Luigi Jacini | " | — |
| 47 | Johann Brunner sen. | " | — |
| 48 | Ludmilla Bulla und Ludmilla Soufchet | " | — |
| 49 | Ignaz Reib | " | — |
| 50 | Anna Brunner | " | — |
| 51 | Marie Mita | " | — |
| 52 | Nepomucena Witisk | " | — |
| 53 | Joachim Raska | " | — |
| 54 | Ant. Kasperlik's Erben | Große Gasse | f. f. Notariat |
| 55 | Vincenz Nowak | " | a und b |
| 56 | Cyrill Neuffer's Erben | " | a und b |
| 57 | Franz Foltin | " | — |
| 58 | Moritz Westreich | " | — |
| 59 | Jacob Bollaschek | " | — |
| 60 | Wilhelm Kremer | " | f. f. Postamt |
| 61 | Abraham Berger | " | — |
| 62 | Josef Mita | " | — |
| 63 | Conrad Bezrucz | " | — |
| 64 | Anastasia Kalwar | " | — |
| 65 | Anna Langfort | " | — |
| 66 | Gottlieb Reuter's Erben | " | — |
| 67 | Nikolaus Bluschkowitz | " | — |
| 68 | Carl Dittrich | " | — |
| 69 | Joh. Gold's Erben | Bräuhausgasse | — |
| 70 | Cajetan Kremer's Erben | " | — |
| 71 | Jos. Zwierzina's Erben | " | — |

| Haus-Nro. | Hauseigenthümer | Gasse oder Platz | Anmerkung |
|-----------|--|------------------|---|
| 72 | Ant. Kasperlik's Erben | Bräuhausgasse | — |
| 73 | Eduard Florinef | " | „zum Carolinenbad“ |
| 74 | Ostrauer brauberechtigte Bürgerschaft | " | Bräuhaus |
| 75 | Johanna Beschel resp. Hawliczek | Schießstattgasse | — |
| 76 | Joh. Beilner | " | — |
| 77 | Ant. Hawliczek | " | — |
| 78 | August Rudielka | " | — |
| 79 | J. Gardelka's Erben | " | — |
| 80 | Marie Richter | " | f. t. Finanzwach- Commissariat |
| 81 | Joh. Labor | " | — |
| 82 | Rudolf Stalmach | " | — |
| 83 | Appollonia Kubenka | " | — |
| 84 | Marie Rada | Schulgasse | — |
| 85 | Stadtgemeinde | " | Mädchenschule |
| 86 | Kath. Pfarre M. Ostrau | " | Pfarrhaus |
| 87 | Josef Chobot | Kirchengasse | — |
| 88 | Caroline Vinke | " | — |
| 89 | Josef Paniz | " | — |
| 90 | Agnes Vrhöky | " | — |
| 91 | Andreas Burfert | " | — |
| 92 | Dr. Josef Wechsberg | " | israelitische Volksschule |
| 93 | Joh. Oberstky | " | — |
| 94 | dto. | " | — |
| 95 | Ant. Matuschczik | " | — |
| 96 | Marie Wrana | " | — |
| 97 | Dr. Kroczel's Erben | " | Direction d. Witkowiger verein. Steinkohlengrub. |
| 98 | dto. | " | — |
| 99 | Franz Schaffranek | " | — |
| 100 | Carl Oppel | " | — |
| 101 | Franz Drozdowsky | " | — |
| 102 | Leop. Neumann's Erben | Brüdergasse | — |
| 103 | Wenzel Rudielka | " | — |
| 104 | Rosalta Sauer | " | — |
| 105 | Eduard Basler | " | — |
| 106 | Leopold Mannaberg | " | — |
| 107 | dto. | Pittlergasse | — |
| 108 | Israel. Cultusgemeinde | " | Tempel |
| 109 | Johann Ruffek | " | — |
| 110 | Theresia Zibel | " | — |
| 111 | Johann Pilz | " | — |
| 112 | Nataniel Warwa | " | — |
| 113 | Johann Fiedor | " | — |
| 114 | Mlois Anderka | " | — |
| 115 | dto. | " | — |
| 116 | Josef Kraus | " | — |
| 117 | Vincenz Friedel | " | — |

| Haus- Nro. | Hauseigenthümer | Gasse oder Platz | Anmerkung |
|---------------|------------------------|------------------|---------------------------------------|
| 118 | Josef Chweja | Bittlergasse | — |
| 119 | Adam Fissek | Brzimofer Gasse | — |
| 120 | Johann Lihocký | " | f. f. Telegraphenamt |
| 121 | Heinrich Wazelle | " | — |
| 122 | Adolf Humar | " | — |
| 123 | Jak. Schaffran's Erben | " | — |
| 124 | Elisabeth Habada | " | — |
| 125 | Antonia Köhler | " | — |
| 126 | Job. Quasigroch | " | — |
| 127 | Berta Kroczeł | " | — |
| 128 | Gabriel Bistron | " | — |
| 129 | Josef Tekely | " | — |
| 130 | Josef Kraus | Lukasgasse | — |
| 131 | Carl Adamowstý | " | — |
| 132 | Vincenz Rubla | Brzimofer Gasse | — |
| 133 | Georg Nowotny | " | — |
| 134 | Josef Schwab sen | " | f. f. Gensdarmerei- Postencommando |
| 135 | Johann Rubla | " | — |
| 136 | Adolf Michel | " | — |
| 137 | Joh. Bobijal | " | — |
| 138 | Caroltne Janaczeł | " | — |
| 139 | August Dingler | Bahnhofstraße | — |
| 140 | Josef Kraus | " | — |
| 141 | Abalbert Fiala | " | Mühle |
| 142 | Josef Kraus | " | — |
| 143 | F. G. Böhm | " | — |
| 144 | Josef Kraus | Neue Gasse | — |
| 145 | Severin Johann's Erben | " | — |
| 146 | Josef Kraus | " | — |
| 147 | dto. | " | — |
| 148 | Rosa Kregocz | " | — |
| 149 | dto. | " | — |
| 150 | Stadtgemeinde | " | Realschule |
| 151 | Josef Kraus | " | — |
| 152 | Josef Stulik | " | — |
| 153 | Hetr. Lihocký | " | — |
| 154 | K. F. Nordbahn | " | Inspectorat der |
| 155 | dto. | " | K. F.-Nordb.-Bergbau |
| 156 | Ludwig Hollein | Brzimofer Gasse | — |
| 157 | Josef Kraus | " | — |
| 158 | Joh. Schneider | " | — |
| 159 | Josef Kraus | " | — |
| 160 | dto. | Lukasgasse | — |
| 161 | Franz Blura | " | — |
| 162 | F. Petranka | " | — |
| 163 | Joh. Kroczeł's Erben | " | — |
| 164 | Joh. Duda | " | — |
| 165 | Josef Mader | " | — |

| Haus- Nro. | Hauseigenthümer | Gasse oder Platz | Anmerkung |
|---------------|-------------------------|------------------|---|
| 166 | E. Erber | Lufasgasse | — |
| 167 | Heinrich Wazelle | Schloßgasse | — |
| 168 | Martin Dudel | " | — |
| 169 | Joh. Wesselet | " | — |
| 170 | Franz Bangfort | " | — |
| 171 | Joh. Bohludfa | " | — |
| 172 | Stadtgemeinde | " | demolirt d. 3. Zugang zur Realschule |
| 173 | Franz Pieczunka | " | — |
| 174 | Joh. Kuzel | " | — |
| 175 | Josef Walter | " | — |
| 176 | J. Bodeschwa's Erben | " | — |
| 177 | Stadtgemeinde | " | Knabenvolkschule |
| 178 | Georg Patas | " | — |
| 179 | Apoll. Barber | " | — |
| 180 | A. G. Zuber | " | Hotel „zur Nachtigall“ |
| 181 | Wilh. Macha | " | — |
| 182 | Elisabeth Drtina | " | — |
| 183 | Johanna Rohut | " | — |
| 184 | Martus Spizer | " | — |
| 185 | dto. | Hauptstraße | — |
| 186 | Leopold Spitzer | " | — |
| 187 | Cäcilie Schostal | " | — |
| 188 | Thomas Sittauer | " | — |
| 189 | Franz Drtina | " | — |
| 190 | Herm. Zwierzina's Erben | " | — |
| 191 | Dr. Carl Richter | " | — |
| 192 | Cäcilie Schostal | " | — |
| 193 | Thomas Sittauer | " | — |
| 194 | Carl Schindler | " | — |
| 195 | Anton Willimek | " | — |
| 196 | dto. | " | — |
| 197 | Josef Helbich | Große Gasse | — |
| 198 | Anton Boleslawsky | " | — |
| 199 | Johann Dczko | " | — |
| 200 | Franz Schimeczek | " | — |
| 201 | Josef Golumbek | " | — |
| 202 | Johann Dedek | " | — |
| 203 | Vincenz Kowalczik | Hauptstraße | — |
| 204 | Wilhelm Wittek | Große Gasse | — |
| 205 | Gustav Lichtenstern | Hauptstraße | — |
| 206 | Carl Weber | " | — |
| 207 | Caroline Barmis | " | — |
| 208 | A. G. Zuber | " | — |
| 209 | Fr. Hejzmanek's Erben | " | — |
| 210 | E. Schorr | " | — |
| 211 | Josef Kraus | " | — |
| 212 | dto. | " | — |
| 213 | dto. | " | — |

| Haus-Nro. | Hauseigenthümer | Gasse oder Platz | Anmerkung |
|-----------|---|--------------------|------------------------------|
| 214 | Carl Banek | Hauptstraße | Dampfmühle |
| 215 | Johann Urbanczif | " | — |
| 216 | Dominik Langfort | " | — |
| 217 | Stadtgemeinde | " | Propination |
| 218 | J. H. Gold's Erben | " | — |
| 219 | dto. | " | — |
| 220 | dto. | " | — |
| 221 | Freiherr von Rothschild | Witfowitzger Gasse | Antonienstacht |
| 222 | Franziska Adamosky | " | — |
| 223 | Josef Kraus | " | Franz-Josefsbad |
| 224 | Kaspar Janizky | " | — |
| 225 | Stefan Bajda | " | — |
| 226 | Josef Wlczek | " | — |
| 227 | Josef Kraus | " | „zur Sotienhütte“ |
| 228 | dto. | " | — |
| 229 | Anton Quasigroch | " | — |
| 230 | dto. | " | — |
| 231 | dto. | " | — |
| 232 | Josef Kraus | " | — |
| 233 | Johann Blaha's Erben | " | — |
| 234 | August Dürschlag | " | Eislaufplatz |
| 235 | Anton Krajczek | " | — |
| 236 | Gebrüder von Gutmann & Ignaz Wondraczek | " | demolirt |
| 237 | dto. | " | — |
| 238 | Josef Roe's Erben | Hauptstraße | — |
| 239 | M. G. Zuber | " | „zum grünen Baum“ |
| 240 | Freiherr von Rothschild | Kaiserstraße | Carolinenstacht |
| 241 | Sigmund Weiss | Hauptstraße | Hotel „zum gold. Kreuz“ |
| 242 | Ernst Grünwald | " | — |
| 243 | Anton Hawliczek | " | — |
| 244 | E. A. Grünwald | " | — |
| 245 | Osttau-Friedlander-Eisenb. | Viehweide | — |
| 246 | Franz Prokop | " | — |
| 247 | Josef Kubenka | " | — |
| 248 | J. Nowak | " | — |
| 249 | Rosalie Halac | " | — |
| 250 | Ludwig Bodeckwa | " | — |
| 251 | Stadtgemeinde | " | — |
| 252 | Josef Roe's Erben | " | — |
| 253 | Franz Jurecek | " | — |
| 254 | Vincenz Kubla | " | — |
| 255 | Josef Slunecsko | " | — |
| 256 | Caroline Dschaf | " | — |
| 257 | Jakob Sikora | " | — |
| 258 | Elyvester Foltin | " | — |
| 259 | Stadtgemeinde | " | Schwarzwiehmart und Gasthaus |
| 260 | dto. | " | — |
| 261 | Franz Kosaký | Bränhausgasse | — |

| Haus- Nro. | Hauseigentümer | Gasse oder Platz | Anmerkung |
|---------------|-------------------------|---------------------------------|----------------------|
| 262 | Constantin Titsch | Hauptstraße | — |
| 263 | Stadtgemeinde | Bräuhausgasse | Frohweste |
| 264 | Anton Quastigroch | Restauration am Ostrau- | Witfowitzer Bahnhofe |
| 265 | Freiherr von Rothschild | Franzensthal | — |
| 266 | dto. | " | — |
| 267 | Stadtgemeinde | Brückengasse | städt. Spital |
| 268 | Freiherr von Rothschild | Franzensthal | — |
| 269 | Ed. Wicherer's Erben | Bahnhofstraße | — |
| 270 | Kaiser-Ferd.-Nordbahn | Colonie am Jacobs- schachte | — |
| 271 | dto. | " | — |
| 272 | dto. | " | — |
| 273 | dto. | " | — |
| 274 | dto. | " | — |
| 275 | dto. | " | — |
| 276 | dto. | " | — |
| 277 | dto. | " | — |
| 278 | dto. | " | — |
| 279 | dto. | " | — |
| 280 | dto. | " | — |
| 281 | dto. | Bahnhofstraße | X-Schacht |
| 282 | August Dingler | " | — |
| 283 | Freiherr von Rothschild | Kaiserstraße | — |
| 284 | Ernst Grünwald | Hauptstraße | — |
| 285 | Rudolf Czerny | Brückengasse | — |
| 286 | Carl Lihokly | " | — |
| 287 | Carl Schneider | Bahnhofstraße | — |
| 288 | Rosa Kregczy | Neue Gasse | — |
| 289 | Johann Pfleger | Brückengasse | Theresienhaus |
| 290 | J. S. Gold's Erben | Franzensthal | — |
| 291 | Stadtgemeinde | Restauration im Schießstattpark | — |
| 292 | Vincenz Macha | Bräuhausgasse | — |
| 293 | Kaiser-Ferd.-Nordbahn | Bahnhofstraße | X-Schacht |
| 294 | Herm. Zwierzina's Erben | Hermannngasse | — |
| 295 | Anton Janacek | Schulgasse | — |
| 296 | Theodor Langer | Bräuhausgasse | — |
| 297 | Marie Brana | Brückengasse | — |
| 298 | Josef Kraus | Fischerei | — |
| 299 | Ant. Himmelbauer & Co. | beim Bahnhofe | — |
| 300 | Kaiser-Ferd.-Nordbahn | Kaiserstraße | Wächterhaus |
| 301 | Mois Hoidem | Bräuhausgasse | — |
| 302 | Freiherr von Rothschild | bei Wittowiz | — |
| 303 | dto. | Tiefbau | Schachtgebäude |
| 304 | Josef Kraus | Pittlergasse | — |
| 305 | F. G. Böhm | Bahnhofstraße | — |
| 306 | Josef Kraus | Neue Gasse | — |
| 307 | dto. | " | — |
| 308 | Rudolf Sauer | Bahnhofstraße | — |
| 309 | August Dingler | Oberfeld | — |

| Haus- Nro. | Hauseigenthümer | Gasse oder Platz | Anmerkung |
|---------------|---|------------------|-------------|
| 310 | Anton Wilimek | Hauptstraße | — |
| 311 | Kaiser-Ferd.-Nordbahn | Bahnhofstraße | — |
| 312 | Eisenwerk Wittkowitz | Franzensthal | a und b |
| 313 | Carl Wl sen | Bräuhausgasse | — |
| 314 | Josef Matuschczik | Bahnhofstraße | — |
| 315 | Wenzel Knauer | " | — |
| 316 | Johann Langer | " | — |
| 317 | Josef Matuschczik | " | — |
| 318 | Anton Quastgroch | Viehweide | — |
| 319 | Kaiser-Ferd.-Nordbahn | Bahnhofstraße | — |
| 320 | Eduard Weber | Franzensthal | — |
| 321 | Josef Reich | " | — |
| 322 | Eduard Nowak | " | — |
| 323 | Kaiser-Ferd.-Nordbahn | Colonie Nr. X | — |
| 324 | dto. | " | — |
| 325 | dto. | " | — |
| 326 | dto. | " | — |
| 327 | Josef Hudeček | Bräuhausgasse | — |
| 328 | J. H. Gold's Erben | Hauptstraße | — |
| 329 | Herm. Zwierzina's Erben | | Ziegelei |
| 330 | dto. | | dto. |
| 331 | Žar Anton a | | |
| | Hermann Smetana b | Franzensthal | a und b |
| 332 | August Altscher | Kaiserstraße | — |
| 333 | J. G. Böhm | Hermanngasse | — |
| 334 | Kaiser-Ferd.-Nordbahn | Colonie Nr. X | — |
| 335 | dto. | " | — |
| 336 | dto. | " | — |
| 337 | Holzhandlungs-Comp. | Bahnhofstraße | — |
| 338 | Johann Kubla | Prziwofer Gasse | — |
| 339 | Josef Wagner | Bräuhausgasse | — |
| 340 | Georg Sonntag's Erben | Hermanngasse | — |
| 341 | Franz Kremer | Bahnhofstraße | — |
| 342 | Josef Kraus | " | — |
| 343 | Franz Janáček | " | — |
| 344 | dto. | " | — |
| 345 | Josef Kraus | Neue Gasse | — |
| 346 | Oesterr.-ung. Hochofen- gesellschaft | Wittkowitz Gasse | — |
| 347 | Raspar Janičky | Brückengasse | — |
| 348 | Heinrich Adamovský | Kirchengasse | — |
| 349 | Kaiser-Ferd.-Nordbahn | Bahnhofstraße | Wächterhaus |
| 350 | dto. | Viehweide | " |
| 351 | dto. | im Zlin | " |
| 352 | J. Malinowski | Franzensthal | — |
| 353 | Johann Rotter | " | — |
| 354 | Benedict Volk | " | — |
| 355 | Vincenz Schoch | " | — |
| 356 | Carl Wantuch | " | — |

| Haus- Nro. | Hauseigenthümer | Gasse oder Platz | Anmerkung |
|---------------|--|-----------------------------|-----------|
| 357 | Bernhard Stein | Franzensthal | — |
| 358 | Eisenwerk Wittowiz | " | — |
| 359 | Carl Blazek | " | — |
| 360 | Franz Besta | " | — |
| 361 | Carl John | " | — |
| 362 | Georg Brumnit | " | — |
| 363 | Theodor Langer | " | — |
| 364 | Thomas Chwostek | " | — |
| 365 | Franz Janosch | " | — |
| 366 | Johann Richter | " | — |
| 367 | Albertine Galont | Brziwofer Gasse | — |
| 368 | Holzhandlungs-Comp. | Wittowizer Gasse | — |
| 369 | Valentin Zilla | Viehweide | — |
| 370 | Kaiser-Ferd.-Nordbahn | Bahnhofstraße | — |
| 371 | Franz Machaczek | Bräuhauzgasse | — |
| 372 | Johann Barczik | Franzensthal | — |
| 373 | Theresia Chamrad | " | — |
| 374 | Amalia Smoboda | " | — |
| 375 | J. Gajdacek | " | — |
| 376 | Josef Kraus | " | — |
| 377 | Freiherr von Rothschild | " | — |
| 378 | Josef Gartner | " | — |
| 379 | Johanna Friedel | " | — |
| 380 | Freiherr von Rothschild | beim Tiefbau | — |
| 381 | Johanna Baron | am Fußwege nach Wittowiz | — |
| 382 | Josef Bede | Bahnhofstraße | — |
| 383 | August Dingler | " | — |
| 384 | Franz Romak | " | — |
| 385 | Josef Kraus | " | — |
| 386 | Anna Billek | Franzensthal | — |
| 387 | Franz Hulla | dto. Oberfeld | — |
| 388 | Freiherr von Rothschild | Franzensthal | — |
| 389 | Franz Slabek | Wittowizer Straße | — |
| 390 | Gedr. Ritter v. Gutmann und Ignaz Wondrāček | " | — |
| 391 | Kaiser-Ferd.-Nordbahn | Bahnhofstraße | X-Colonie |
| 392 | dto. | " | " |
| 393 | dto. | " | " |
| 394 | dto. | " | " |
| 395 | dto. | " | " |
| 396 | dto. | " | " |
| 397 | dto. | " | " |
| 398 | dto. | " | " |
| 399 | dto. | " | " |
| 400 | dto. | " | " |
| 401 | dto. | " | " |
| 402 | dto. | " | " |
| 403 | dto. | " | " |

| Haus-Nro. | Hauseigenthümer | Gasse oder Platz | Anmerkung |
|-----------|-------------------------|-----------------------------------|-------------------------|
| 404 | Kaiser-Ferd.-Nordbahn | Bahnhofstraße | X-Colonie |
| 405 | dto. | " | " |
| 406 | dto. | " | " |
| 407 | dto. | " | " |
| 408 | dto. | " | " |
| 409 | dto. | " | " |
| 410 | dto. | " | " |
| 411 | Wenzel Friedl | im Hln, Wittowitzer Fußwege | — |
| 412 | Jacob Josch | " | — |
| 413 | Franz Wicha | " | — |
| 414 | Josef Tomja | " | — |
| 415 | Ambros Blasch | Bahnhofstraße | — |
| 416 | Adolf Heller | " | „zur Eiche“ |
| 417 | Kaiser-Ferd.-Nordbahn | " | — |
| 418 | Carl Elbertzhagen | Wittowitzer Straße | — |
| 419 | Gebr Ritter v. Gutmann | Bahnhofstraße | Gasanstalt |
| 420 | dto. | " | " |
| 421 | Kaiser-Ferd.-Nordbahn | " | Coloniehaus bei Brztwoz |
| 422 | dto. | " | " |
| 423 | dto. | " | " |
| 424 | dto. | " | " |
| 425 | dto. | " | " |
| 426 | Freiherr von Rothschild | Franzensthal | Colonie Tiefbau |
| 427 | dto. | " | " |
| 428 | dto. | " | " |
| 429 | dto. | " | " |
| 430 | dto. | " | " |
| 431 | dto. | " | " |
| 432 | dto. | " | " |
| 433 | dto. | " | " |
| 434 | dto. | " | " |
| 435 | dto. | " | " |
| 436 | dto. | " | " |
| 437 | dto. | " | " |
| 438 | dto. | " | " |
| 439 | dto. | " | " |
| 440 | dto. | " | " |
| 441 | dto. | " | " |
| 442 | dto. | " | " |
| 443 | dto. | " | " |
| 444 | dto. | " | " |
| 445 | dto. | " | " |
| 446 | Honsch & Vihokty | Bahnhofstraße | — |
| 447 | Franz Kwapil | an der Ostrau- Friedlanderbahn | — |
| 448 | F. G. Böhm | Hermannstraße | — |
| 449 | Holzhandlungs-Comp. | Bahnhofstraße | — |
| 450 | Ignaz Wondráček | Kaiserstraße | Colonie Salomonschacht |

| Haus-Nro. | Hauseigenthümer | Gasse oder Platz | Anmerkung |
|-----------|----------------------|---------------------------------------|------------------------|
| 451 | Ignaz Wondráček | Kaiserstraße | Colonie Salomonschacht |
| 452 | dto. | " | " |
| 453 | dto. | " | " |
| 454 | dto. | " | " |
| 455 | dto. | " | " |
| 456 | dto. | " | " |
| 457 | dto. | " | " |
| 458 | dto. | " | " |
| 459 | dto. | " | " |
| 460 | dto. | " | " |
| 461 | dto. | " | " |
| 462 | dto. | " | " |
| 463 | dto. | " | " |
| 464 | dto. | " | " |
| 465 | dto. | " | " |
| 466 | dto. | " | " |
| 467 | dto. | " | " |
| 468 | dto. | " | " |
| 469 | dto. | " | " |
| 470 | dto. | " | " |
| 471 | dto. | " | " |
| 472 | dto. | " | " |
| 473 | dto. | " | " |
| 474 | dto. | " | " |
| 475 | dto. | " | " |
| 476 | dto. | " | " |
| 477 | dto. | " | " |
| 478 | dto. | " | " |
| 479 | dto. | " | " |
| 480 | Andreas Kubala | Wittkowitzger Fußweg | — |
| 481 | Martin Burda | " | — |
| 482 | Franz Kupčič | " | — |
| 483 | Rudolf Schneider | " | — |
| 484 | Carl Friedel | " | — |
| 485 | Fr. Nowotny | " | — |
| 486 | Eduard Goldstein | Hochofengasse | — |
| 487 | Wilhelm Bittnyl | " | — |
| 488 | Laurenz Wantuch | " | — |
| 489 | Markus Spizer | " | — |
| 490 | Paul Matuschek | " | — |
| 491 | Anton Janaczek | " | — |
| 492 | Ignaz Wondráček | " | — |
| 493 | Franz Bezulka | " | — |
| 494 | Josef Kraus | " | — |
| 495 | Rudolf Stalmach | " | — |
| 496 | Franz Herold | " | — |
| 497 | Josef Göttlicher | " | — |
| 498 | Eisenwerk Wittkowitz | neben J. Quasi- groch'schen Besitz | — |

| Haus- Nro. | Hauseigentümer | Gasse oder Platz | Anmerkung |
|---------------|-------------------------|---------------------------|----------------|
| 499 | Ostau-Witkowizer | im Zlin | — |
| 500 | Bahnhof | " | — |
| 501 | Freiherr von Rothschild | Franzensthal | Tiefbaucolonie |
| 502 | dto. | " | " |
| 503 | dto. | " | " |
| 504 | dto. | " | " |
| 505 | dto. | " | " |
| 506 | dto. | " | " |
| 507 | dto. | " | " |
| 508 | dto. | " | " |
| 509 | dto. | " | " |
| 510 | dto. | " | " |
| 511 | dto. | " | " |
| 512 | dto. | " | " |
| 513 | dto. | " | " |
| 514 | dto. | " | " |
| 515 | dto. | " | " |
| 516 | dto. | " | " |
| 517 | dto. | " | " |
| 518 | dto. | " | " |
| 519 | dto. | " | " |
| 520 | dto. | " | " |
| 521 | dto. | " | " |
| 522 | dto. | " | " |
| 523 | dto. | " | " |
| 524 | dto. | " | " |
| 525 | dto. | " | " |
| 526 | dto. | " | " |
| 527 | dto. | " | " |
| 528 | Ant. Kubečka | Oberfeld gegen Zabřeh | — |
| 529 | Valentin Wamrosch | " | — |
| 530 | Anna Schneider | " | — |
| 531 | Josef Kraus | Bahnhofstraße | — |
| 532 | dto. | " | — |
| 533 | dto. | " | — |
| 534 | dto. | " | — |
| 535 | F. G. Böhm | " | — |
| 536 | Holzhandlungs-Comp. | " | — |
| 537 | Vincenz Nowak | " | — |
| 538 | Clemens Hladisch | " | — |
| 539 | Ignaz Piewehr | " | — |
| 540 | Josef Prowaznik | " | — |
| 541 | Anton Budnik | " | — |
| 542 | Franz Barmik | " | — |
| 543 | Leopold Wolf | Oberfeld gegen Pržimov | — |
| 544 | Wenzel Knauer | " | Ziegelei |
| 545 | Josef Nowak | Bahnhofstraße | — |

| Haus- Nro. | Hauseigenthümer | Gasse oder Platz | Anmerkung |
|---------------|---|---|-------------|
| 546 | Anton Kurz | Pittlergasse | — |
| 547 | Rudolf Czerny | Hauptstraße | — |
| 548 | Ferdinand Reichner | " | — |
| 549 | Dr. E. Raska | Schießstattgasse | — |
| 550 | Markus Strakmann | " | — |
| 551 | Valentin Boczek | Oberfeld hinter Wittkowitz | — |
| 552 | Josef Schreier | am Fußwege nach Wittkowitz | — |
| 553 | Johann Dyl | " | — |
| 554 | Florian Gartner | " | a und b |
| 555 | E. Hefel's Erben | Colonie hinter dem Quasigroch'schen Bes. | — |
| 556 | Johann Höpp | " | — |
| 557 | Kaiser-Ferd.-Nordbahn | in Przimoz | Amtsgebäude |
| 558 | dto. | Rangierbahnhof | Wächterhaus |
| 559 | Ostrau-Friedlander-Bahn | Bahnhofstraße | " |
| 560 | Kaiser-Ferd.-Nordbahn | bei Przimoz | " |
| 561 | Bergbaugesellschaft und Coalsanstalt | am Wege z. Quasi- groch'schen Besitz | — |
| 562 | dto. | hinter d. Carolinensch. | — |
| 563 | dto. | " | — |
| 564 | dto. | " | — |
| 565 | dto. | " | — |
| 566 | Oesterr.-ung. Hochofen- gesellschaft | Hochofengasse | Hochofen |
| 567 | dto. | " | " |
| 568 | dto. | " | " |
| 569 | Adolf Bellak | Bränhausgasse | — |
| 570 | Hermann Grünhut | Hauptstraße | — |
| 571 | Franz Philipp | " | — |
| 572 | Anton Drtina | " | — |
| 573 | Carl Zuchelka | Colonie beim Quasi- groch'schen Besitz | — |
| 574 | Wenzel Kellig | Oberfeld gegen Zabřeh | — |
| 575 | Josef Bilczik | " | — |
| 576 | Josef Seidl | an der Wittkowitz Kohlenbahn | — |
| 577 | Ant. Himmelbauer & Co. | bei Przimoz | — |
| 578 | Eisenwerk Wittkowitz | Oberfeld hinter Wittkowitz | — |
| 579 | dto. | " | — |
| 580 | dto. | " | — |
| 581 | Kaiser-Ferd.-Nordbahn | Bahnhofstraße | — |
| 582 | dto. | " | — |
| 583 | dto. | " | — |
| 584 | dto. | " | — |
| 585 | Valentin Žilka | bei Przimoz | — |

| Haus- Nro. | Hauseigenthümer | Gasse oder Platz | Anmerkung |
|---------------|---|---------------------------------------|-----------|
| 586 | Kaiser-Ferd.-Nordbahn | bei der Kraus'schen Brettsäge | — |
| 587 | Clemens Gladisch | Bahnhofstraße | — |
| 588 | Eißler & Rasta | — | — |
| 589 | Josef Peteret | Oberfeld hinter Wittomiz | — |
| 590 | Franz Stanief | Wittomitzer Bezirks- straße | — |
| 591 | Ignaz Hollek | " | — |
| 592 | Josef Podeschwa | " | — |
| 593 | Anton Zivniak | Fußweg gegen Wittomiz | — |
| 594 | J. Starostka's Erben | Viehweide | — |
| 595 | Marie Ruffet | " | — |
| 596 | Ignaz Schmelz | " | — |
| 597 | dto. | " | — |
| 598 | Anton Schwiedernoch | " | — |
| 599 | A. G. Zuber | " | — |
| 600 | Josef Nawrátek | " | — |
| 601 | Heinrich Adamovský | " | — |
| 602 | J. Stverka | " | Bauplatz |
| 603 | K. Tlalka | " | " |
| 604 | Marie Hrdina | " | " |
| 605 | Gustav Lichtenstern | " | — |
| 606 | Josef Kraus | Neue Gasse | — |
| 607 | Franz Jureczek | Bahnhofstraße | — |
| 608 | Josef Kraus | " | — |
| 609 | dto. | " | — |
| 610 | dto. | " | — |
| 611 | dto. | " | — |
| 612 | dto. | " | — |
| 613 | dto. | " | — |
| 614 | dto. | " | — |
| 615 | dto. | " | — |
| 616 | dto. | " | — |
| 617 | dto. | " | — |
| 618 | Rudolf Konečný | an der Montanbahn gegen die Urbina | — |
| 619 | Bergbaugesellschaft und Coaksanstalt | Colonie ober dem Salomonschacht | — |
| 620 | dto. | " | " |
| 621 | dto. | " | " |
| 622 | dto. | " | " |
| 623 | dto. | " | " |
| 624 | dto. | " | " |
| 625 | dto. | " | " |
| 626 | dto. | " | " |
| 627 | dto. | " | " |
| 628 | dto. | " | " |

| Haus- Nro. | Hauseigenthümer | Gasse oder Platz | Anmerkung |
|---------------|---|----------------------------------|-----------|
| 629 | Bergbaugesellschaft und Coaksanstalt | Colonie ober dem Salomonschacht | |
| 630 | dto. | | |
| 631 | Josef Czech | bei Dstrau- Friedlanderbahn | — |
| 632 | Josef Kraus | Franzensthal | — |
| 633 | dto. | " | — |
| 634 | dto. | " | — |
| 635 | Johann Pospischił | Hochofengasse | — |
| 636 | Carl Koziel | " | — |
| 637 | Leopold Wolf | " | — |
| 638 | Gustav Lichtenstern | " | — |
| 639 | Josef Jurek | " | — |
| 640 | Leopold Wolf | " | — |
| 641 | Franz Kresta | Bahnhofstraße | — |
| 642 | F. G. Böhm | | — |
| 643 | dto. | | — |
| 644 | Ed. Wicherel's Erben | bei der Kraus'schen Brettsäge | — |
| 645 | Leopold Haas | obere Wittowitzer Straße | — |
| 646 | Florian Tig | " | — |
| 647 | F. G. Böhm | " | — |
| 648 | dto. | " | — |
| 649 | Josef Kraus | Bahnhofstraße | — |
| 650 | dto. | " | — |
| 651 | dto. | Kaiserstraße | — |
| 652 | Sigmund Groag | " | — |
| 653 | Bergbaugesellschaft und Coaksanstalt | Colonie VII. | — |
| 654 | dto. | " | — |
| 655 | dto. | " | — |
| 656 | dto. | " | — |
| 657 | dto. | " | — |
| 658 | dto. | " | — |
| 659 | dto. | " | — |
| 660 | dto. | " | — |
| 661 | dto. | " | — |
| 662 | dto. | " | — |
| 663 | dto. | " | — |
| 664 | dto. | " | — |
| 665 | dto. | " | — |
| 666 | dto. | " | — |
| 667 | dto. | " | — |
| 668 | dto. | " | — |
| 669 | E. Wlaty | Wittowitzer Straße | — |
| 670 | M. Straßmann | Schießtatigasse | — |
| 671 | Josef Höpp | Hochofengasse | — |

| Haus- Nro. | Hauseigenthümer | Gasse oder Platz | Anmerkung |
|---------------|-----------------------|------------------------------------|-----------------------|
| 672 | J. Rubin's Erben | an der Wittkowitzger Kohlenbahn | — |
| 673 | Kaiser Ferd.-Nordbahn | Naplavi | Stationsaufsehershans |
| 674 | Josef Merta | Biehweide | — |
| 675 | Friedrich Lindau | — | — |
| 676 | Rudolf Charusa | Schießstattgasse | — |
| 677 | Franz Wittef | Biehweide | — |
| 678 | Franz Kubečka | Oberfeld | — |
| 679 | Franz Philipp | Wittkowitzger Gasse | — |
| 680 | A. G. Zuber | Kaiserstraße | — |
| 681 | Anton Josef | Oberfeld gegen Zabrzeh | — |
| 682 | Vincenz Borowsky | — | — |
| 683 | Franz Musil | Schießstattgasse | — |
| 684 | Clemens Gladisch | Bahnhofstraße | — |
| 685 | Josef Göttlicher | Hochofengasse | — |
| 686 | F. G. Böhm | Bahnhofstraße | — |
| 687 | Jacob Goldberger | am Quai | — |
| 688 | Anton Ortina | Pittlergasse | — |

VII. Handels- und Gewerbetreibende. *)

Advocaten.

Gleborad Franz Ladisl., Dr., Fiedler Gustav Dr., Richter Carl Dr.,
Schüller Jacob, Dr.

Apotheker.

* Johann Adalbert, Dr.

Badeanstalten.

Franz-Josefsbad, Schwimmschule des Schwimm- und Badevereines.

Baumeister.

Böhm Franz G. sen., Böhm Franz jun., * Gladisch Clemens,
Jureczek Franz, Michel Adolf.

Baumwoll-, Kurz- und Leinengeschäfte.

Bohusch Marie, Eckert Theresia, Helbich Wilhelmine, Gruschka Anna,
Kalwar Anastasia, Knesek Josef, Koziel Vincenz, Langfort Theresia,
Maten Marie, Meizner Franziska, Nawrath Theresia, Pakelt Marie,
Peschat Franz, * Přikril Wilhelm, Schuster Martin, Seidl Josefina, Tesaj
Franziska, Uwiera Caroline, Wilczek Genowefa, Witisk Josefina.

*) Die mit * bezeichneten Firmen sind im Handelsregister des k. k. Kreis-
gerichtes Neutitschein protocollirt.

Bäcker.

Adamowsky Franz, Bezrucz Conrad, Haas Ignaz, Janaczek Anton, Kauder Wilhelm, Kowalczyk Alois, Kowalczyk Vincenz, Kwapil Franz, Labaj Johann, Rakowsky Franz, * Schmeltz Ignaz, Sedlaczek Florian, * Smetana Hermann, Ziegler Alois.

Bier- und Weinschäuter.

* Altmann Leopold, * Christel Franz, Deutscher Franz, * Fischer Moriz, Frankl Markus, * Haas Leopold, Heller Adolf, Hoffmann Ferdinand, Jedliczka Franz, * Kohn Moriz, * Korn Gustav, Kramer Anton, Kuballa Andreas, * Kudielka's Witwe G., * Lichtenstern Gustav, * Limer Ignaz, Mika Josef, Nowak Vincenz, Pollaschel Jacob, Schindler Carl, Süß Moriz, Stein Bernhard, Urbanczyk Vincenz, Wittel Franz, Zuber Anton, * Zuber A. G.

Binder.

Kretel Anastasius.

Vorstenviehhändler.

Gawenda Thomas, * Kafka Joachim, Reichenbaum Leopold.

Branntweinerzeuger und Branntweinniederlagen.

* Aufrecht Ludwig, Br.-N., * Bellak Adolf, Br.-N. und G., * Berger Abraham, Br.-N., Berger Jacob, Br.-N., * Berger & Käß, Br.-G. und N. Dürschlag August, Br.-N., * Fijia Carl Br.-G. und N., Göttlicher Josef, Br.-N., Grünberger Lazar, Br.-N., * Haas Leopold, Br.-N., Knopp Franziska, Br.-N., * Kohn Moriz, Br.-G. und N., * Korn Gustav, Br.-G. und N., Kraus Adolf, Br.-N., Sihaky Anna, Br.-N., * Lichtenstern Gustav, Br.-G. und N., Macha Vincenz, Br.-N., Mika Marie, Br.-N., Niemes Franz, Br.-N., Perlhefter Jacob, Br.-N., Pollaschel Jacob, Br.-N., Pulzer Franz, Br.-N., Schäfer Rafael, Br.-G. und N., * Smetana Hermann, Br.-N., Tramer Abraham, Br.-N., * Westreich Moriz, Br.-G. und N., Wolf Abraham, Br.-G. und N., Wulkan Moriz, Br.-N.

Brauer.

* Straßmann Markus.

Brettjäger.

* Eißler & Kafka, Kraus Josef, * Quasigroch Anton.

Buchbinder.

Charusa Rudolf, Hebling Ernst, * Herold Adele, Kawrath Johann, Brunner Inocenz, Zawadsky Adolf.

Buchdrucker.

* Herold Adele.

Buchhändler.

Prokisch's Buchhandlung (Julius Rittl), * Sollny Carl.

Büchsenmacher.

Humar Adolf.

Bürstenbinder.

Gerlich Franz, Prokofez Wenzel.

Butter-, Käse- und Eierhändler.

Ezernik Marie, Ullmann Eibor, Widlak Rosalia, Viktorin Gustav.

Civilingenieur.

Kraus Johann.

Commissionsgeschäft.

Schlesinger Leopold.

Creditinstitute.

Sparcassa städt., Vorschußverein, Záložna.

Dienstmännerinstitut.

Bohl Wilhelm.

Drehstler.

Beyer Eduard sen., Löwy Josef.

Eisenhandlungen.* Dorasil Johann, * Kremer Franz, * Kudielka's Witwe, G.,
* Paniz Josef, * Popp Vincenz.**Färber und Drucker.**

Helbich Josef, Schulz Carl.

Feilhauer.

Schrotter Carl.

Fischhändler.

Hoffmann Ferdinand, * Kudielka Marie, Zuber Anton.

Fleischer.Fiedor Franz, Philipp Anton, Goldberger Salomon, Holub Wilhelm,
Janaczek Anna, Zuchelka Carl, Langfort Franziska, Malik Leopold,
Nahly Julie, Nawrath Carl, Neubert Aloisia, Nowotny A., Petik
Johann, Weber Eduard, Weißmann Anton.**Fotografen.**

Brand Anton, Kojetinsky Amalie.

Fragner.

* Burstein Bernhard.

Geistlichhändler.

Blazek J., Duda Anna, Fischer Josef, Patas Marie, Pazelle Joh.

Getreidehändler.

Schoftal Vincenz.

Glashändler und Glaser.

Benitschke August, * Friedländer Hermann, Skriba Moïß.

Goldarbeiter und Juweliere.

Schenk Franz, Schwarz Berthold.

Holzändler.

* Eißler & Kafka, * Schwab Josef jun., Suppan Clemens.

Hutmacher.

Breyer Leopold, Eichler Wilhelm, Hilse Franz, Mateny Josef, Walendin Carl.

Kaminfeger.

Seuchter Valentin, Stareczek Josef, Wazelle Heinrich.

Klavierstimmer.

Drexler Moïß.

Kleiderhändler.

Beyer Eduard jun., Dvořák Johann, * Grünhut Hermann, Jachim Johann, Kohut Marie, Löwy Salomon, * Pirkel Wilhelm, * Reiß Ignaz, Spurny Augustin, Widder Leopold, * Windholz & Schönhof.

Knochen- und Hadernhändler und Händler mit altem Eisen.

Hawliczek Anton, Ignarstky Michael, Pohludka Marie, Schoftal Vincenz.

Korbmacher.

Boczek Josef.

Kupferschmied.

Langer Johann.

Kürschner.

Baßler Eduard, Beyer Eduard jun. Brabenec Franziska, Burkert Andreas, Labor Johann, Pochilla Franz, Schindler Anton.

Ladierer und Anstreicher.

* Gladiš Clemens, Brunner Franziska, Richter Carl, Solai Johann, Wil Carl & Sohn.

Lebzeltner.

Kremer Emilie, Kremer Wilhelm, Petrik Franz.

Lederhändler.

* Korn Gustav, Krasny Heinrich, * Pichtenstern Ignaz Söhne, * Stern Ignaz.

Leihbibliotheken.

Prokisch's (Rittl Julius), * Sollny Carl.

Lohnfütcher

Boleslawsky Anton, Goldberger Salomon, Jauernik Franziska, Koch Johann, Kreisl Johann, Racher Leopold, Poff Ferdinand, Pohludka Marie, Reicher Ferdinand, Rosenstein Julius, Spigkopp Salomon, Teichner Heinrich, Weiß Sigmund, Žaček Leopold.

Marmorniederlage.

Becke Brüder.

Maurermeister.

Bekarsky Emmerich.

Mechaniker.

Czerny Paul.

Messerschmiede.

Krätzschmer Adalbert.

Möbelhändler.

* Friedländer Hermann, Weeber Franz.

Modistinnen.

Mautner Anna, Schwarz Marie, Spizer Regina, Samadsky Marie.

Müller.

Banek Carl, Schmucl Josef.

Nagelschmiede.

Scheuer Josef.

Obst- und Grünzeughändler.

Alter Fanny, Anderka Johann, Ballon Johann, Grigar Marie, Haas Marie, Hanke Franziska, Hisha Franz, Hložek Josef, Grabowsky Anna, Janacek Carl, Janoschek Georg, Kaschiczka Genovefa, Klimanek Theresia, Matusch Anna, Mika Josefa, Racher Rosa, Pacingo Albert, Pagac Amalia, Prudil Eduard, Brunner Thella, Souczek Marie, Trnczak Elisabeth, Urban Franziska, Wadura Anton, Viktorin Gustav, Wlach Amalie, Wojnar Georg, Zicha Josefa, Zicha Marie.

Ofenfeker.

Fischer Josef.

Optiker.

Schwarz Berthold.

Papierhandlungen.

Hebling Ernst, * Herold Adele, Prokisch (Rittl Julius), * Sollny Carl.

C. Baron Rothschild'scher Steinkohlenbergbau.

a) Centraldirection in Witkowitz.

Andrée Albert, k. k. Bergrath, R. d. F.-J.-D., Bergdirector und Bevollmächtigter für den Gesamtbefiz, Andrée Theodor, Bergingenieur, Jahn Heinrich, Markscheider, Strauch Carl, Markscheideassistent, Gantzke Franz, Secretär.

b) Dombrau-Oslauer Bergbaugesellschaft in Dombrau.

Hořovsk Eduard, Bergdirector, Koflka Josef, Schichtmeister, Mädel Johann, Bergingenieur, Simaek Johann, Markscheider, Scholz Hugo, Ingenieursassistent, Funke Johann, Buchhalter, Polasek Franz, Werklehrer, Rania Paul und Krejczy Wenzel, Gruberechnungsf hrer, Panak Franz, Magazineur, Schafranek Richard, Zeichner, Kostal Johann und Soukup Franz, Diurnisten, Ehrler Eduard, Maschinenmeister, Adamek Johann, Schmiedemeister, Herold Josef und Koreiz Josef, Wagmeister, Dwořak Carl, Schafranek Valentin und Spanwirth Franz, Steiger, Fajkus Augustin, Franek Franz, Jeřisek Franz, Kopp Franz, Kořuřnik Paul, Krajna Franz, Křiz Josef, Macura Paul und Schlachta Johann, Oberhuer, Beneř Alois und Kotas Adam, Haldenaufseher.

Mikeř Josef, Dr., Werkarzt.

c) Betriebsgesellschaft der vereinigten Witkowitz Steinkohlengruben in Mähr.-Ostrau.

aa) Direction:

Ziinsk Wilhelm, Bergdirector, Hbner Josef, Oberingenieur für Bau- und Maschinenwesen, Jelinek Franz, Ingenieur für die Markscheiderei, Tich Ferdinand, Buchhalter, Bekarek Ernst, Cassier, Macha Moriz und Sauer Carl, Officiale, Hbner Emil, Zeichner.

Kafka Ezechiel, Dr., Werkarzt.

bb) Bergbau Tiefbau.

Mira Alois, Oberingenieur und Betriebsleiter, Krejczy Franz, Rechnungsführer, Rua Rudolf, Werklehrer, Spielesk Jacob und Petřil Julius, Obersteiger, Tomanek Johann und Tesarık Heinrich, Steiger, Peikert Franz, Nedwed Johann, Frieß Heinrich und Menřik Carl, Oberhuer, Mofler Robert, Wagmeister, Pawelka Josef, Coaksschaffer, Faustus Johann, Kohlenmesser, Schneider Julius, Wagaufseher, Howorka Josef und Menger Emanuel, Magazineure, Kinel Franz, Schmiedemeister.

cc) Bergbau Jaklowez.

Rečas Wilhelm, Ingenieur, Meinhardt Anton, Bergmeister, Raue Paul, Obersteiger, Bindor Paul, Steiger, Raik Sigmund, Wagmeister, Chaloupka Franz, Magazineur, Solny Valentin, Schmiedemeister, Richter Johann,

Tagsteiger, Krigl Bernhard, Krigl Josef, Simon Franz, Schubert Carl, Rania Bernhard, Pička Martin und Balarin Gottlieb, Oberhauer, Židek Ferdinand und Weder Franz, Aufseher, Wrba Franz, Wagmeister.

dd) Bergbau Hruschau.

Böhm Josef, Oberingenieur, Mimmicz Paul, Obersteiger, Linke Emil, Steiger, Žebrak Franz, Malina Alexander und Luzar Philipp, Oberhauer, Lange Carl, Maschinensteiger, Ščömorig, Ferdinand und Walloch Johann, Aufseher.

ee) Bergbau Petřkowitz (Preuß. Schlesien.)

Bartsch Ferdinand, Bergmeister, Beyer Wilhelm, Rechnungsführer, Schütz Ferdinand, Obersteiger, Čhotěnowsky Anton, Tagsteiger, Cyrus Jacob und Lizka Carl, Oberhauer, Dosedzal Anton, Platzmeister, Kupča Anton, Wagmeister.

ff) Central-Coaksanstalt der vereinigten Wittwitzer Steinkohlengruben Mähr.-Ostrau.

Hamersky Adolf, Oberingenieur, Hanke Edmund, Ingenieurassistent, Endlicher Anton, Rechnungsführer, Klemens Johann, Wagmeister, Čhytil Stefan und Čubof Johann, Coaksmeister, Konwička Franz, Platzmeister. Kafka Ezechiel, Dr. und Andrée Otto, Dr., Werksärzte.

d) Kohlenbergbaugesellschaft und Coaksanstalt in Mähr.-Ostrau.

Bondráček Vladimír, Bergdirector, Ždátil Johann und Balcar Emanuel, Bergingenieure, Pokorný Rudolf, Ingenieur für die Coaksanstalt, Winkler Anton, Buchführer, Köhler Eduard, Rechnungsofficial.

D) Graf Eugen Barisch-Wönnich'scher Steinkohlenbergbau in Peterswald.

Wurzian, Eugen Ritter von, Bevollmächtigter und Bergverwalter, Kolař Wenzel, Rechnungsführer und Cassier, Lochs Wilhelm, Obersteiger, Konopnický Stanislaus, Magazineur, Wiesner Johann und Zahrada Johann, Wagmeister, Kallus Josef, Steiger, Holczak Victor, Steinkusch Johann, Brzuska Anton und Mager Mathias, Oberhauer, Wicheret Franz und Mezner Hiazynth, Platzaufseher.

E) Zwierzina'scher Steinkohlenbergbau in P.-Ostrau.

Zwierzina Eduard, Gewerke und Administrator, Voos Franz, Bergverwalter, Konwalinka Josef, Bergmeister, Kregczy Josef, Kanzleidirector, Doppel Franz, Markscheider, Fufas Wilhelm, Buchhalter, Labe Wilhelm, Magazineur, Trampler Emanuel, Rechnungsführer, Gürtler Heinrich, Comptoirist, Sušky Johann, Steiger, Honzet Peter und Foldina Josef, Oberhauer, Šcipka Franz, Pfleger Josef, Pfleger Franz und Foldina Franz, Vorhauer, Jedliczka

Carl und Stejskal Josef, Wagneister, Seifert Johann und Thiel Carl, Plazmeister, Bernioch Johann, Maschinenmeister.

Kremer Eduard, Dr., Werkarzt.

F) Steinkohlenbergbau der a. p. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.

a) Betriebsinspectorat in Mähr.-Ostrau.

Fiedler Leopold, k. k. Bergrath, R. d. Fr.-J.-D., Oberinspector, Dudzi-
kowskí Ludwig, Ingenieur, Krkoschka Albert, Oberofficial, Pfleger Gustav
und Sauer Carl Officiale, Madle Bohuslav, Diurnist.

b) Bauamt.

Sauer Rudolf, Oberingenieur, Schrott Heinrich, Ingenieur Schmidt
Carl, Oberofficial, Sieber Josef, Maschinenobersteiger, Mrazek Anton, Kunst-
aufseher.

c) Marktscheiderei.

Červinka Wenzel, Ingenieurassistent und Marktscheider, Witasek Wilhelm,
Oberofficial, Fiala Adalbert, Official.

d) Cassa.

Rubesch Gustav, Cassier, Altscher August, Oberofficial.

e) Betrieb Mähr.-Ostrau.

Brzezowski Franz, Ingenieur, Betriebsleiter, Němjec Johann, Ingenieur-
Assistent, Kalksch Johann, Obersteiger, Chyba Ernst, Tagobersteiger, Rudolf Carl,
Komar Anton und Parisch Johann, Tagsteiger, Bogda Johann, Steiger, Sapik
Wenzel, Ružička Franz, Raschicka Carl, Zwardek Stefan, Bacik Mathias
und Skutta Josef, Oberhauer, Segeth Carl, Magazinsaufseher, Ziegler Josef
und Christian Valerian, Plazaufseher, Glawacz Josef, Waschaufseher.

f) Betrieb Pöln.-Ostrau.

aa) Revier Zarubeč.

Mayer Johann, Oberingenieur, Betriebsleiter, Riegel Carl, Ingenieur-
Assistent, Janoš Franz, Obersteiger, Kruschandl Julius, Tagobersteiger, Kasik
Carl und Domgiallo Edmund, Steiger, Wodrada Carl, Kunststeiger, Kunz
Wincenz, Leonhard Julius, Ostrožny Carl und Sliva Josef, Tagsteiger,
Falhar Johann, Drust Franz, Kolega Franz, Milik Carl, Fara Ignaz,
Chloppek Josef, Kobliha Philipp, Šřimacz Anton und Charvath Melchior,
Oberhauer, Weiß Eduard, Oberschmied, Koczol Josef, Grubenschreiber, Dostal
Arsenius, Ruzer Ludwig, Krumnickel Franz und Foitik Josef, Plazaufseher.

bb) Revier Johannschacht.

Frič Johann, Ingenieur, Betriebsleiter, Schmidt Ferdinand, Obersteiger, Kruschandl Heinrich und Dostal Arsenius, Steiger, Blas Anton, Tagsteiger, Kallina Johann und Schindelář Eduard, Oberhauer, Badstieber Johann und Peroutka Anton, Plagauffseher.

g) Betrieb Michalkowiß.

Ott Franz, Oberingenieur, Betriebsleiter, Godel Alexander, Ingenieur, Kruschandl Victor und Matulke Adolf, Obersteiger, Choboth Josef, Tag-Obersteiger, Bernazit Johann, Nayder Franz und Bialobrezski Leopold, Steiger, Waniel Josef, Schmiedemeister, Hollain Valentin, Kubes Josef, Keuner Johann, Janický Carl und Blamal Anton, Plagauffseher, Kartoschka Anton und Koczvara Franz, Oberhauer, Rujanka Anton, Waggerhilfe.

h) Betrieb Gruschau.

Spoth Josef, Oberingenieur, Betriebsleiter, Klaus Josef, Obersteiger, Twardek Franz und Klinger Josef, Steiger, Ullmann Johann und Hudeczek Vincenz, Tagsteiger, Langer Simon, Kunstauffseher, Slunečko Josef und Sarenga Valentin, Plagauffseher, Mžik Josef und Strakosch Anton, Oberhauer.

i) Betrieb Prziwos.

Ruß Franz, Ingenieur, Betriebsleiter, Mauerhofer Franz, Ingenieur-Assistent, Schindelář Josef, Obersteiger, Romanowski Michael, Steiger, Weimann Emanuel und Warga Friedrich, Tagsteiger, Kramny Johann, Hafsar Franz und Mathejka Josef, Oberhauer, Friza Josef, Plagauffseher, Mikeska Rudolf, Oberschmied, Obmauer Anton, Grubenschreiber.

k) Sanität.

Kremer Eduard, Wechsberg Josef und Weinreb Philipp, sämmtlich Doctoren der Medicin, Werkärzte.

l) Werkerschule in Michalkowiß.

Pietsch Conrad, Oberlehrer, Dibrecht Anton, Unterlehrer.

G) Fürstlich Salm'scher Steinkohlenbergbau in Poln.-Dürau.

Spáček Anton, Oberingenieur, Betriebschef, Poppe Johann und Poforný Ferdinand, Ingenieuraffistenten, Bartonec Franz, Markscheider, Kunze Josef, Buchhalter, Zelniczek Adalbert und Werner Eugen, Officiale, Heinz Wilhelm, Expedito, Mechanický Franz, Leiter der Werkerschule, Schulat Theofil, Unterlehrer, Trnka Franz, Obersteiger, Nickel Ludwig und Zelinek Carl, Steiger, Kubicek Wenzel und Homorka Wenzel, Untersteiger, Bruska Carl, Sladek Anton, Robek Johann, Zelinek Adalbert und Homorka Rudolf,

Pflasterer.

Janča Johann, Musil Franz, Wittel Franz.

Kaflerer und Friseur.

Knopp Andreas, Krawatsky Ferdinand, Tiz Franz, Zekler Rudolf.

Rohproductenhändler.

Berger Jacob.

Kojoglio-, Rum- und Liquerfabrikanten.

* Bellak Adolf, * Berger & Rag, * Fijia Carl, * Kohn Moriz,
* Korn Gustav, Lihocky Anna, * Lichtenstern Gustav, * Westreich Moriz.

Salzhändler.

Alter Fanny, * Anturin Anton, Brumnik Marie, * Burstein
Bernhard, * Groß Franz, Heller Caroline, Kremer Wilhelm, Kubiczek
Josef, Matuschek Johanna.

Sattler und Riemer.

Ortina Franz, Paletta Josef, Walter Heinrich, Walter Josef.

Schieferdecker.

Musil Franz, * Rieger Josef.

Schloffer.

Blažek Carl, Foltin Franz, * Gladisch Clemens, Lihocky Carl,
Nowotny Georg, Slezak Stefan, Walter Johann.

Schmiede.

Breman Wenzel, Hoinkes Bertha, Hrejek Vincenz.

Schneider.

Bartel Franz, Gregorek Franz, Höfer August, Krist Franz, Kucera
Johann, Mokry Marie, Petrik Franz, Prowaznik Wenzel, Reder Vincenz,
Richter Franz, Richter Ludwig, Schindler Anton, Stěpanek Johann,
Stojček Marie, Strohaln Peter, Widder Leopold, Wolf Wilhelm, Ze-
linka Wenzel, Zemann Martin, Zgabaj Paul.

Schotterlieferanten.

* Riemer Ignaz, Musil Franz, Wittel Franz.

Schnittwaarenhändler.

* Grünwald Constantin, Helbich Anna, * Kittl August, * Kremer
Franz, * Lihocky Eduard, * Matuschek Josef, * Petrik Wilhelm,
* Brunner J. N., * Spizer Sigmund, * Stalmach Rudolf, * Wechsler
Moriz, * Windholz & Schönhof.

Schuhmacher.

Bistron Josef, Blumenthal Heinrich, Böhm Franz, Čapla Franz, Chamrad Josef, Čhmelář Florian, Dombrowsky Adalbert, Dombrowsky Josef, Fiala Constantin, Fiedor Bernhard, Haas Valentin, Hager Alois, Hoidem Erben, Janaczek Carl, Kohn Tibor, Komar Adolf, Lujar Franz, Maniger Johann, Motek Carl, Niemež Franz, Ruz Ignaz, Pauler Marie, Podeschwa Augustin, Prorop Josef, Reich Josef, Romisch Franz, Schimeczek Franz, Schindler Rudolf, Schulz Alois, Schupina Ignaz, Seichter Johann, Uncowsky (Wiesner) Johann, Waida Josef, Wunder Anton, Zezurek Clara, Zidek Anton.

Schuhwaarenhändler.

* Reiß Ignaz, * Reichowitsky Salomon, Wunder Anton.

Seifenieder.

Janitsky Caspar, Michelko Alois.

Seiler.

Golumbel Eva, Křížek Johann.

Sodawassererzeuger.

Lichtenstern Adolf, * Matey Emanuel, Tiz Florian.

Spediteure und Frächter.

* Anderka Alois, Kuczera Anton, Kacher Leopold, Sedlár Josef.

Spengler.

Benitschke August, Köhler Eduard, Peifert Engelbert, Wittel Leopold, Wittel Wilhelm K.

Spezereinwaarenhändler.

* Bellak Salo, * Berger Abraham, * Dorasil Johann, * Facini Luigi, * Gartner Florian, * Hollein Ludwig, * Kremer Franz, * Kudielka's Witwe G., * Lettowsky Leopold, * Luz Anton, * Mannaberg Leopold, * Nowak Josef, * Paniz Josef, * Popp Vincenz, * Schmelz Ignaz, * Schneider Carl jun., * Spiger Leopold, * Spiger Markus.

Steingehäst.

* Kulka Hermann.

Tapezierer.

Ring Siomon, Weeber Franz.

Tischler.

Adamovsly Carl, Beilner Johann, Bohuschka Carl, Ortina Arnold, Gladisch Clemens, Hudeček Josef, Kubla Johann, Nowotny Franziska, Podeschwa Alois, Pollak Anton, Schneider Johann, Wagner Josef, Zatek Marie.

Frödler.

Jachim Johann.

Uhrmacher.

Dolansky Franz, Niemez Veronika, Schlögl Carl, Türk Gustav,
Weiß Adelheid.

Bergolder und Staffirer.

Fruß Franz, Rojetinsky Amalie.

Victualienhändler und Greißler.

* Altmann Leopold, * Anturin Anton, * Aufricht Ludwig, * Barmik
Marie, * Borger Moritz, * Braun Ezechiel, Durchslag August, Fischer
Eduard, * Fischer Moritz, Friedl Juliana, Goldstein Jacob, * Groß
Franz, Grünberger Lucie, Gutwein Marie, * Haas Leopold Heller Caro-
line, Janaczek Franz, Kopecky Theodor, * Krieger Adolf, * Kubla
Bincenz, * Liemehr Ignaz, Matura Franz, Michel Wilhelm, Niemez Franz,
Nowak Eduard, Perlhefter Jacob, Beschel Johanna, Pilz Johann, Popelsky
Marie, Reicher Heinrich, Rohel Antonia, Rohmanek Marie, Schäfer Rafael,
* Seidl Albert, * Smetana Hermann, Soboll Johann, * Stein Leopold,
Ważanski Franziska, * Zweigenthal Eduard.

Wagner.

Lihocky Carl, Postulka Josef, Stivar Johann, Titsch Constantin.

Weber.

Machaczek Carl.

Wechselgeschäft.

Panek Carl.

Wildprethändler.

Hoffmann Ferdinand, Zuber Anton.

Zahntechniker.

Schwarz Berthold, Werbigky Franz.

Ziegeleien.

Böhm F. G., Chmel Johann, Kraus Josef, Kremer Wilhelm, Liemer
& Löwy, Wolf Leopold, * Zuber A. G., * Zwierzina's Erben.

Zimmermaier.

Hlozek Josef, Kraus Franz, Sabinsky Wilhelm, Urbanek Eduard.

Zimmermeister.

Kubla Johann.

Zuckerbäcker.

Geniger A., Janaczek Anna, Pillat Theresia, Sittauer Thomas.

VIII. Verzeichniss der Bergbaubeamten II. des chargirten Arbeiterpersonales im Ostrau-Karwiner Steinkohlenreviere.

A Excellenz gräfl. Wilczel'scher Steinkohlenbergbau in Poln.-Ostrau.

Stieber Wenzel, Bergdirector und Bevollmächtigter, Hallama Johann, Gzizel Carl und Frič Josef, Bergingenieure, Baiger Anton, Markscheider, Dostal Josef, Markscheidezeichner, Kofmanith Carl, Werkscaffier, Kaske Albert, Rechnungsführer, Hajška Ambros, Magazineur, Hartmann Richard, Kohlenexpeditor, Swietlik Ambros und Jdobinsky Hermann, Wagmeister, Neuffer Ferdinand, Kanzlist, Grüner Hubert, Beer Georg und Kaschny Philipp, Diurnisten, Wanjek Benjamin, Podolsky Franz, Bilek Johann und Richter Adolf, Wagauffseher, Wisowsky Franz, Obersteiger, Schefczik Anton, Maschinenmeister, Weiger Franz, Chwilla Anton und Budar Josef, Steiger, Wrlík Ferdinand, Schmiedmeister, Verner Anton, Zimmermeister, Langer Josef, Maurermeister, Stiepan Josef, Thuma Franz, Ehlshlegler Anton, Urbanek Josef, Uresch Josef, Suczek Rudolf und Podeschwa Josef, Oberhauer. Wechsberg Josef, Dr. und Trampler Felix, Werksärzte.

B Excellenz gräfl. Johann Karlich-Mönningh'scher Steinkohlenbergbau in Karwin.

Dostal Carl, Bevollmächtigter und Centraldirector in Karwin.

a) Oestliches Revier.

Frenzel August, Bergmeister, Bucholdt Carl, Ingenieur, Jaworsky Josef, Rechnungsführer, Gliašč Josef, Wagmeister, Flamme Heinrich, Obersteiger, Kahler Herman und Lange Friedrich, Steiger, Paresch Carl, Coaksmeister, Swaczyna Peter, Junioł Johann, Birska Johann, Molenda Josef, Kruppa Mathias und Sembol Johann, Oberhauer.

b) Westliches Revier.

Hübner Wilhelm, Bergmeister und Betriebsleiter, Konner Raimund, Betriebsadjunct, Malirsch Ludwig, Markscheideadjunct, Niedezky Rudolf, Rechnungsführer, Burschik Johann, Kanzleiadjunct, Red Josef, Obersteiger, Kurz Carl und Broniawski Stanislaus, Steiger, Boczanowski Vincenz, Maschinensteiger, Wratny August und Pokorny Franz, Wagmeister, Lange Friedrich, Franek Anton, Rynast Eduard, Wolansky Rudolf, Masny Peter, Gliašč Carl, Kubienka Josef, Kowolowsky Josef, Sielina Johann, Molenda Josef, Szeible Josef, Janik Johann und Flamme Heinrich, Oberhauer.

Oberhauer, Styba Franz, Franěk Georg, Djana Anton und Midek Josef, Fahrhauer, Stosch Max, Kanzellist, Selinger Wenzel, Schlossermeister, Gajdosik Josef, Schmiedmeister, Lubenik Philipp, Platzmeister, Melichar Wenzel, Magazineur, Kuczera Anton, Coaksmeister, Wawrecka Vincenz, Janota Franz, Jiricek Carl und Bacik Adalbert, Kohlmesser.

Bittner Franz Kav., Dr., Werkarzt.

**H) Steinkohlenbergbau der Gebrüder von Gutmann und des
Iguak Wondraczek in Drlau-Lazh.**

Ullmann Hugo, Oberingenieur, Betriebsleiter, Urban Franz, Ingenieur-Assistent, Rameš Josef, Rechnungsführer.

**I) Steinkohlenbergbau „Sojienzech e“ der Gebrüder von Gutmann und
des Iguak Wondraczek in Poremba.**

Molinek Heinrich, Ingenieur, Betriebsleiter, Scholz Hugo, Ingenieur-Assistent, Hübner Franz, Rechnungsführer.

**K) Erzherzog Albrecht'scher Steinkohlenbergbau in Peterswald und
Karwin.**

Fallaux Cornelius, Schichtmeister, Steusing Ferdinand, Cassier, Stipanik Moriz und Pfohl Eduard, Markscheider, Schwab Josef, Markscheide-Adjunct, Bene Gèza, von, Practikant, Tomanek Georg, Obersteiger, Ermich Carl, Nawrath, Ingenieur, Rania Johann, Nowak Johann, Kellig Ottomar und Fuchs Robert, Steiger, Kulhanek Franz, Kolig Florian, Swaczyna Peter, Raschka Johann und Träger Aurel, Untersteiger, Prokner Franz, Figna Eduard, Waluszczuk Emil, Czermak Josef, Branik Peter, Rakus Georg, Schön Hugo und Billich Ladislaus, Oberhauer.

Poliwka Alois, Dr. und Ziffer Ferdinand, Dr., Werkärzte.

**L) Steinkohlenbergbau Drlau der k. k. priv. Actiengesellschaft der
Innerberger Hauptgewerkschaft in Wien.**

Hohl Anton, Bergdirector in Bbeschau, Bevollmächtigter, Prausa Carl, Ingenieur und Schurfleiter in Dolansky.

IX. Verzeichniss der Beamten und chargirten Arbeiter der Eisenwerke in Witkowitz.

a) Direction.

Kupelwieser Paul, Comth. d. bair. V.-D. v. h. M., Generalbevollmächtigter und Werksdirector.

aa) Centralbureau und Buchhaltung.

Peikert Johann sen., Oberbuchhalter, Krömer Alexander, Buchhalter, Pfeiffer Franz, Kubik Ab. Caj., Battolik Franz, Geisler Gustav und Munk Gabriel, Correspondenten, Königstein Simon, Buchhaltungsadjunct, Ganze Wilhelm, Rechnungsrevident, Kötter Carl, Comptoirist, Dub Emil, Fakturist, Hornung Johann und Bargel Johann, Expedits- und Registraturbeamte, Peikert Johann jun., Schrötter Bernhard, Schmidt Adolf, Muschka Ernst und Schamann Franz, Aspiranten.

bb) Cassa.

Körinek Franz, Cassier, Burczik Johann, Kanzellist, Schindler Wilhelm, Aspirant.

cc) Post- und Telegrafenamnt.

Gürtler Johann, Expeditor.

ad) Lebensmittel- und Materialien-Magazin.

Moriz Anton, Magazinsverwalter, Bazelt Josef, Magazinsaufseher.

ee) Werksmagazine.

Herber Julius, Magazineur, Groß Eduard, Assistent, Tauchner Josef, Expeditor, Wastian Josef, Magazinsaufseher, Sichel Clemens, Platzmeister, Kasch Dominik, Wagmeister, Peřik Johann, Aufseher, Peschel Andreas, Pospischił Carl und Kabel Franz, Maschinführer.

b) Betriebs- und Bauhureau.

Beutel Julius und Butgne Josef, de, Ingenieure, Heindl Titus, Bauleiter, Dwořak Eduard, Rechnungsführer, Schreyer Alfred, Zeichner, Duschaneł Wilhelm, Baueleve, Bude Johann, Bauschreiber, Kraliczek Andreas, Maurermeister, Langer Johann, Ziegelmeister, Bartel Cyrill, Nobel Johann, Krejczyk Johann, Strakosch Anton und Kozelak Alois, Poliere, Babisch Anton, Bahnaufseher.

c) Hochofen, Kupferextractionsanstalt und Laboratorium.

Holz Emil, R. d. bair. V.-D. v. h. M., Oberingenieur, Swoboda Josef, Mikolasch Franz und Staudinger Albrecht, Ingenieure, Schmidt Otto,

Schindler Wilhelm, Chemiker, Janik Medard und Subotic Gabriel, Ingenieurassistenten, Franzl Johann, Buchführer, Ostruschka Franz, Rechnungsführer, Pierre Bernhard, Oberschmelzmeister, Ebach Engelbert und Vogel August, Schmelzmeister, Wilsch Josef, Betriebsmeister, Sauer Hubert und Dostal Josef, Meister in der Kupfereextractionsanstalt, Pfeiffer Josef, Meister bei der Kohlenwäsche, Hincica Albert, Zeichner, Peuker Franz, Schichtenschreiber, Dostal Eugen, Klemeta Anton und Rozelek Johann, Platzmeister, Bednarek Franz, Aufseher, Galler Johann, Lofschka Eduard, Janik Emil, Pochilla Krispin und Wanek Mathias Wieger.

d) Stahlwerk und Kesselmühle.

Sailler Albert, R. d. bair. V.-D. v. h. M., Oberingenieur, Drischel Eduard, Ingenieur, Budau Arthur, Ingenieurassistent, Peikert Emil, Rechnungsführer, Widaz Johann, Obermeister, Butil Cyrill, Tschö Ludwig, Kapus Johann, Stopper Alois und Matella Ferdinand, Meister, Seyerl August, Schichtenschreiber, Makowsky Franz, Aufseher, Jablonsky Johann, Zidel Franz und Zeisberger Wilhelm, Maschinführer.

e) Walzhütte und Hütten schmiede.

Wolczik Josef, Hüttenmeister, Kupelwieser Max, Schmidl Hermann und Bieglka Gottfried, Ingenieure, Leder Rudolf, Ingenieurassistent, Biegl Johann, Rechnungsführer, Till Eduard, Wawrečka Carl, Kris Carl, Leininger Josef, Kresnig Markus, Kerkljus Johann und Bayer Eduard, Schichtenschreiber, Wolczik Carl, Kapus Josef, Powalla August, Boog Carl, Baiger Thomas, Brosch Johann, Urbanczik Vincenz und Lauterer Franz, Walzmeister, Koppe Georg, Kühwaidner Johann, Pfabe Ferdinand und Strobel Josef, Puddelmeister, Brzawecky Johann und Miliczek Josef, Appreturmeister, Matura Josef und Gold Paul, Meister, Lakonnik Lukas, Schmiedmeister, Kretschmer Kaspar, Platzmeister, Jarosch Johann, Satory Arnold, Zatloukal Thomas und Brumnik Georg, Aufseher, Hermann Johann, Maschinführer.

f) Maschinenfabrik und Brückenbauanstalt.

Weiser Marcell und Brenner Wilhelm, Oberingenieure, Krauß Theodor, Secretär, Merkl Johann, R. v., Haszbach Clemens und Czerny Eduard, Ingenieure, Wanner Max, Ingenieurassistent, Reuter Wilhelm, Rechnungsführer, Kosbroj Eduard, Mořický Ignaz, Geier Gustav und Wadas Carl, Kanzellisten, Huber Ernst, Karrer Heinrich, Grünberger Alois, Pötzdiana Adolf, Johannny Gustav, Eichler Hugo und Honus Anton, Ingenieursaspiranten, Amende Richard und Ulbrich Wilhelm, Obermeister, Amende Eduard, Neumann Alfred, Raupach Carl, Ruzky Andreas, B. d. g. B. Kr., Steger Mathias, Boll Benedict und Mařík Anton, Meister, Palkowsky Konwald, Aspirant, Bollom Ludwig, Friedecky Johann und Knopp Johann, Aufseher.

g) Gießerei.

Weigt Eduard, Ingenieur, W a g i n i Friedrich, Rechnungsführer, Bräcker Caspar, Gussmeister, Bräcker Anton und S c h n o b l Gustav, Aufseher.

h) Thonziegelei und Gasanstalt.

E z e r m a t Wilhelm, Betriebsleiter, R e n n t w i g Josef, Rechnungsführer, F i s c h e r Carl, Meister, W ö l l e r s d o r f e r Franz, Aufseher.

i) Werksschule.

K l e w e t a Franz, Oberlehrer, G r u s c h k a Josef, Lehrer, E l z e r Edmund, Unterlehrer.

k) Werkscapelle.

(In Organisirung begriffen.)

L e n h a r d t Theodor, Capellmeister.

l) Sanität.

M u n k M a r m i l i a n, Dr., Werkssarzt, N e u m a n n Edmund, Spitalsaufseher.

X. Verzeichniss der Beamten und des Aufsichtspersonales am Bahnhofe Mähr.-Ostrau.

a) Betriebsinspectorat.

R ü h n e r t Ferdinand, Inspector, S c h o s c h k o l a Johann, Oberingenieur und Stellvertreter des Inspectors, W a b e r s c h i n e z Josef und R a b i n e t I s r a e l, Oberingenieure, P i h e r a Rudolf und B r a u n Carl, Ingenieure, W o l k m a n n Ignaz, Expeditior, F i a l a Josef, Lehmann Ludwig und D r ö s t l e r Stefan, Ingenieuradjuncten, S w i c z i n s k i Johann, R e m e l e Cajetan, H i m m e l Valentin, T e l i c k a August, J u n g Conrad, P e y c h a Carl und T o l l i c h Ernst, Oberofficiale, R o w a t Josef, Official, B r h l i k Josef, K i e g e r Josef und D e u t s c h e r Theodor, Telegraphisten, L ö w e n s t e i n Jacob, Beleuchtungsaufseher.

b) Stationsleitung der Hauptbahn.

S t r e m c h a Carl, Oberingenieur und Stationsvorstand, F u r Josef, Expeditior und Expeditisleiter, R a t h Johann, Expeditior, B e r g e r Carl, M a t u s c h i n a Franz, P a c h n e r Johann, D u r a y Josef, Z o p o t h Eduard, v., Z a r u b a Adolf und K n o b l o c h Johann, Oberofficiale, J a n o t a Alfred, B a r a d y Victor, v., S a r i c h Franz, B a u m a n n August, S t e y s k a l Carl und F u r Adolf, Officiale, J a n i t s c h e t August, G l o c k e n s i g n a l a u f s e h e r, K a u s c h e r Vincenz, L o r e n z Franz und B a h n Julius, Telegraphisten, A u f f Eduard, M a g a z i n s o b e r a u f s e h e r, R o m i n e t

Sylvester, Czihak Wenzel, Ledky Josef, Ratschigky Albert, Klein Heinrich und Nycz Johann, Magazinsaufseher, Burkert Johann, Wofseur, Jurzina Anton, Seemann Carl, Schiep Johann und Gallus Johann, Stationsaufseher, Landschulz Ignaz, Zirps Ferdinand und Dubansky Franz, Wagenaufseher, Tomann Wenzel, Braunsteiner Anton, Friedl Vincenz, Hawranek Franz, Brazidlo Franz, Bolt Johann, Langer Anton, Wöllersdorfer Leo und Kunz Johann, Packmeister. Außerdem sind hier 57 definitiv angestellte Packer und 35 Handlanger bedienstet.

c) Stationsleitung der Kohlenbahn.

Rutillet Eduard, Oberofficial und Stationsleiter, Fritsch Franz, Ingenieur-Adjunct, Gysant v. Marienfels Dawid und Seidler Moriz, Oberofficials, Runze Carl, Telegrafist.

d) Heizhausleitung.

(Zugförderungsdienst.)

Dürr Hermann, Oberingenieur und Heizhausleiter, Burkinje Carl und Deipenbrock Carl, Ingenieure, Kodler Carl, Weidlich Rudolf, Popoth Heinrich, v., Oberofficials, Hasche Carl, techn. Beamte, Kolig Carl, Magazins-Oberaufseher, Kraus Ludwig, Magazinsaufseher, Göhring August und Pehlmann Johann, Maschinenaufseher, Schultes Franz, Bumpenwärter, Fiedor Johann, Hlauffet Jacob, Gebauer Franz, Melcher Mathias, Fischer Lorenz, Mann Carl, Spizmüller Valentin, Brudl Franz, Maschin Franz, Rubin Johann, Radda Wenzel, Czihal Peter, Kobian Anton, Tig Johann, Schette Josef, Kotschy Anton, Beschel Josef, Fritzl Georg, Dihakky Johann, Kohn Emanuel, Hoffmann Josef, Klop Josef, Browaznik Josef, Himmler Carl, Czermak Johann, Paczel Adalbert, Fetz Robert, Sedlisky Hubert, Blasch Ambros, Jankowsky Franz, Kösel Anton, Krenet Moïse, Schee Benjamin, Mika Anton, Schäffer Carl, Eschinger Johann, Haber Heinrich, Paul Edmund, Schneider Franz, Bayer Josef, Olschak Josef, Pazin Wilhelm, Miesler Carl, Hartmann Franz, Blazel Sigmund, Hoffmann Alexander, Hanke Franz, Soukup Josef, Dreßler Franz, Wildhagen Carl, Rigte Johann, Melich Rudolf, Fleischmann Ferdinand, Petranka Raimund, Meyrner Franz, Pakelt Ignaz, Kessel Rudolf, Grünwazky Heinrich, Nitschmann Heinrich, Keiner Heinrich, Hecl Anton, Schmidt Heinrich, Rufina Carl, Nowak Johann, Herrmann Rudolf, Hlauffet Moïse, Hauer Wilhelm, Blachky August, Hartmann Emanuel, Foltinowsky Johann, Tempus Wenzel, Matejczek Heinrich, Dohs Josef, Eschinger Josef, Hauer Franz, Rygil Franz, Schlehta Franz, Kaulol Theodor, Bieczak Johann, Hlauffet Franz, Kraut Moïse, Alzpöck Franz, Hamaczek Franz, Ramislow Adolf, Schimon Johann, Philipp Johann, Wittner Carl, Steuerer Vincenz und Krause Ernst, Maschinführer.

Der Heizhausleitung unterstehen außerdem 120 Heizer, 20 Kohlenlader, 6 Wagenschmierer etc., deren Stand sich bei stärkerem Verkehr, namentlich im Winter bedeutend erhöht.

e) Werkstätteleitung.

Gaillard Heinrich, Inspector und Werkstätteleiter, Stremcha Eduard, Ingenieur, Komendera Johann, Oberwerksführer, Eistl Eduard, Werkführer, Namislow Adolf und Zuschrader Ignaz, Oberofficiale, Uffenheimer Friedrich und Bendecke Julius, Ingenieuradjuncten, Lunzer Conrad, Preglik Leopold und Leo Emil, Officiale, Filg August, Magazinsoberaufseher, Krobotz Franz, Magazinsaufseher, Erner Anton, Diurnist.

f) Streckenleitung der Hauptbahn.

(Strecke: Schönbrunn bis Petrowitz.)

Fleischmann Albert, Ingenieur und Streckenvorstand, Grigorose Basil, Ritter von, Ingenieuradjunct, Mitschel Hanns und Benda Franz, Officiale, Grimme Franz, Fahnaufseher, Schae Julius, Stationswächter, Kriesch Otto, Gärtner.

Dieser Streckenleitung unterstehen ferner die Bahnaufseher in Hruschau, Oberberg und Petrowitz und 20 Bahnwächter. An Arbeitern sind am Bahnhofe Ostrau durchschnittlich 103 Mann beschäftigt.

g) Streckenleitung der Kohlenbahn.

Postulka Alois, Ingenieur und Streckenvorstand, Sauer Heinrich, Ingenieuradjunct

IX. Personalschema der Zinkwalzwerke in Prziwos.

a) Zinkwalzwerk von „Clach & Keil“.

Müller Wilhelm, Verwalter, Peffler August, Maschinenmeister.

b) Zinkwalzwerk „Donnersmarckhütte“.

Hizigrath Carl, Hüttenmeister, Fuchs Hermann, Ingenieur und Maschinenmeister, Buchwald August, Walzmeister, Ritsche Franz, Maschinenaufseher.

XII. Personalschema der Ersten österr. Sodafabrik und der Thonwaarenfabrik in Bruschau.

a) Oberleitung.

Miller Franz, Ritter von Nischholz, Chef und Oberleiter beider Fabriken.

b) Sodafabrik.

Hochstetter Theodor, Procurist, Altmann Josef, Magazinsassistent, Berger Gotthelf, Correspondent, Blumenhofer Ferdinand, Wagmeister, Groß Paul, Expediteur, Gumpert Beno, von, Holzmaterialienverwalter, Gumpert Oscar, von, Fabriksmeister, Höfinger Rudolf, Comptoirist, Hofmann Anton, Aufseher, Klaus Josef jun., Laboratoriumsassistent, Kreiß Gustav, Packmeister, Lindenthal Wilhelm, Fabriksmeister, Mihulla Johann, Zimmerpolier, Opl Carl, Chemiker und Betriebsleiter, Dw Constantin, von, Cassier, Satory Thomas, Fabriksmeister, Sigenfrey Josef, Buchhalter, Solarz Peter und Trupka Franz, Platzmeister, Botgt August, Maschinenmeister, Werner Franz, Magazineur, Werner Gustav, Comptoirist, Wolf Emil, Ingenieur und Betriebsleiter, Zohner Carl, Comptoirist.

c) Thonwaarenfabrik.

Hochstetter Theodor, Procurist, Meißner Friedrich, Betriebsleiter, Juhelka Adolf, Rechnungsführer, Subrich August, Modelleur, Steffanek Carl, Oberbrenner, Saska Johann, Platzmeister.

Herr Franz, Dr., Fabriksarzt beider Fabriken.

XIII. Beamte am Bahnhofe Ostrau-Witkowitz.

Pawlik Josef, Stationsvorstand, Valenzi Zdenko, von, Cassier.

XIV. Gräflich Milczek'sche Rechtsanwaltschafts-, Wirthschafts- und Forstbeamte.

a) Rechtsanwaltschaft in Mähr.-Ostrau.

Richter Carl, Dr., Rechtsanwalt, Böhm Heinrich, Rechtsanwaltschaftsadjunct.

b) Wirthschaftsverwaltung in Poln.-Ostrau.

Lorenz Alois, Verwalter, Rohmanith Carl, Controllor und Rentmeister, Sawran Josef, W.-Adjunct, Tomeczek Josef, Rentcassaadjunct.

c) Wirthschaftsverwaltung in Gruschau.

Wawreczka Alois, Verwalter, Wiedermann Leopold, Controllor,
Baigar Vincenz, W.-Adjunct.

d) Wirthschaftsverwaltung in Herzmanitz.

Kohaczek Robert, Verwalter.

e) Wirthschaftsverwaltung in Schönbrunn.

Greipel Josef, Verwalter, Nowak Carl, W.-Adjunct, Zidel Anton,
Rentmeister, Strobel Franz, Rentcassapraactikant, Müller Hermann, Wirthschafts-
Controllor. (Letztere drei Genannten wohnhaft in Poruba.)

f) Wirthschaftsverwaltung in Königsberg.

Dedel Franz, Verwalter, Straka Franz, W.-Adjunct.

g) Wirthschaftsverwaltung in Dobroslawitz.

Mayer Leonhard, Verwalter, Fuchsig Johann, W.-Adjunct, Firley
Emanuel, Controllor. (Letzterer wohnhaft in Plesna.)

h) Wirthschaftsverwaltung in Groß-Pohlom.

Mohelnitzky Franz, Verwalter.

i) Forstverwaltung in Poln.-Ostrau.

Werner Johann, Oberförster, Gerstberger Anton, Förster, (wohnhaft
in Herzmanitz), Schmidt Wilhelm, Forstadjunct.

k) Forstverwaltung in Poruba.

Maly Richard, Oberförster, Kossipal Moriz, Förster (am Zankowez),
Wachtl Josef, Förster, (in Groß-Pohlom), Horejsi Franz, Förster, (in Dobro-
slawitz) Zemann Franz, Förster, (in Ober-Elgoth) Tobiaschek Anton, Forst-
Adjunct.

XV. Verzeichniß diverser in den vorgehenden Verzeichnissen nicht enthaltener Personen in M.-Ostrau.

Adametz Ottokar, Handlungscommis, Asimus Eduard, Geschäftsführer,
Augustiny August, Thierarzt, gräflich Wilczek'scher, Baderle Heinrich, Käse-
Erzeuger, Baron Dawid, Buchhalter, Bergl Josef, Buchhalter, Borowiczka
Franz, Handlungscommis, Burbante Rudolf, Notariatscandidat, Burezik
Josef, Spitalsaufseher, Dermé Moriz, Handlungscommis, Dostal Heinrich,

Buchhandlungsaehilfe, Dreßler Friedrich, Zeitungsredacteur, Eichler Carl, Handlungscommis, Elberghagen Carl, Fabriksbesitzer, Eppinger Josef, Geschäftsführer, Feldmann Friedrich, Handlungscommis, Freisler May, Advocaturconciipient, Funk Franz, Handlungscommis, Fur Josef, Buchhalter, Gaura Georg, Monteur, Glasner Carl, Fabriksbesitzer, Gobiet Jos. Gust., Ingenieur, Goldmann Edmund, Buchhalter, Grohmann Ernst, Geschäftsführer, Guglmayer Victor, Buchhalter, Hekel Josef, k. k. Oberlieutenant i. P., Hellwig Emil, Bauführer, Henscher Josef, Handlungscommis, Hikel Heinrich, Buchhalter, Hilf Alois, Dr., Advocaturscandidat, Himmelbauer Wilhelm, Fabriksbesitzer, Janesky Ernst, Buchhalter, Freiherrl. Rothschild'scher i. P., Jauernik Carl, Handlungscommis, Kager Leopold, Advocaturconciipient, Kundermann Josef, Brauermeister, Kornblüh Moriz, Advocaturconciipient, Kremer Franz, jun., Geschäftsführer, Kubina Johann, Werkführer, Kurz Robert, Comptoirist, Kutscha Johann, Ziegeleiverwalter, Liebisch Carl, Lottocollectant, Löwenthal Dagobert, Advocaturconciipient, Löwy Salomon, Jahrmarktstandgeldpächter, Ludwig Weizel, Capellmeister der vereinigten Bergcapelle, Lutonsky Carl, Magister der Pharmacie, Machold Robert, Werkmeister, Meni Domenico, Handlungscommis, Merl Andreas, Buchhalter, Müller Heinrich, Buchhalter, Naprawnik Anton, Rechnungsführer, Freih. v. Rothschild. i. P., Panek Gustav, Geschäftsleiter und k. k. Lieutenant i. d. R., Pic Emil, Buchhalter, Reuter Franz, Comptoirist, Richter Gustav, Ingenieur, Ringer Eduard, Ingenieur und Fabriksleiter, Rötter Emanuel, Handlungscommis, Scheuchenstuel Victor, von, Hüttenmeister Freiherrl. Rothschild'scher i. P., Schigutt R. V., Buchhalter, Schwanzer Engelbert, Spazier Rudolf, Stalmach Julius und Steinhauer Josef, Handlungscommis, Thiel Gotthard, Gasanstaltsinspector, Tomanek Josef, Hausvermesser, Brana Carl, Agent, Werner Franz, Geschäftsführer, Wlk Carl jun., Compagnon der Firma Carl Wlk & Sohn.

Bemerkungen zum vorstehenden Personal-Schematismus.

Auf Seite 203 unter A. wolle statt Ritter Josef. k. k. Kanzlist und Koblischek Josef, staatsanwaltschaftlicher Functionär, — Odstrčil Franz, k. k. Kanzlist und Scheuchenstuel Victor, von, staatsanwaltschaftlicher Functionär, gelesen werden. Beide diese Veränderungen sind einige Tage vor Erscheinen der „Beiträge“ eingetreten.

Auf Seite 204 ist bei Post „C. Sparcassa“ der Name des kürzlich ernannten dritten Beamten, Kretschmer Hugo, nachzutragen.

Auf Seite 230, bei „A. Kohlenbergbaugesellschaft und Coaks-Anstalt in Mähr.-Ostrau“, ferner auf Seite 233 bei „H. Steinkohlenbergbau der Gebrüder von Gutmann und des Ignaz Wondraczek in Drlau-Lazy“ und bei „J. Steinkohlenbergbau „Sofienzeche“ der Gebrüder von Gutmann und des Ignaz Wondraczek in Poremba“ sind die Verzeichnisse des Aufsichtspersonales weggeblieben, da das bezügliche Ersuchschreiben von den Verwaltungen dieser Gruben nicht erledigt wurde.

Endlich wird bemerkt, daß von der Veröffentlichung der Geschworenenliste des Gerichtsprengels Mähr.-Ostrau Umgang genommen wurde, weil dieselbe alljährlich bedeutenden Veränderungen unterliegt und auch in practischer Beziehung von keinem besonderen Belange ist.

Inhaltsverzeichnis.

| | Seite |
|---|-------|
| Geographische Lage, Beschaffenheit der Erdoberfläche, Gewässer und geologische Verhältnisse | 1 |
| Klima, Thier- und Pflanzenwelt | 5 |
| Producte aus dem Mineralkreiche | 9 |
| Eisenindustrie | 39 |
| Zinfabrication | 45 |
| Fabrication chemischer Producte, Erzeugung von Nahrungsmitteln, Holzindustrie | 46 |
| Verschiedene andere Industrie- und Erwerbszweige, Handel und Verkehr | 50 |
| Eisenbahnen, Strassen, Post- und Telegrafennetzen | 54 |
| Schulwesen a) Volksschulen | 60 |
| " b) Mittelschulen | 82 |
| " c) Fachschulen | 116 |
| Kirchenwesen, a) Katholische Confession | 116 |
| " b) Evangelische Confession | 123 |
| " c) Mosaische Confession | 124 |
| Humanitätsanstalten | 129 |
| Bereinswesen | 129 |
| Periodische Presse | 144 |
| Absolute und relative Bevölkerung | 145 |
| Nationalität und Sprache | 145 |
| Politische Eintheilung | 148 |
| Gerechtliche Eintheilung. Die Justizpflege in der „guten alten Zeit“ | 149 |
| Das Wappen der Stadt | 155 |
| Älteres und Neueres aus der Geschichte der Stadt | 156 |
| Der Besitz an Grundstücken und Gebäuden der Stadt Mähr.-Ostrau | 167 |
| Ostrau's Unglückstage | 169 |
| Kaiser Franz Josef in Mähr.-Ostrau | 181 |

Anhang. Personal-Schematismus.

| | |
|--|-----|
| I. K. k. Behörden und Aemter | 203 |
| II. Kirchliche Behörden | 204 |
| III. Gemeindeämter | 204 |
| IV. Schulen | 204 |
| V. Sanitätspersonale | 205 |
| VI. Häuserverzeichnis | 205 |
| VII. Handels- und Gewerbetreibende | 220 |
| VIII. Verzeichnis der Bergbaubeamten und des Chargirten Arbeiterpersonales im Ostrau-Karwiner Steinkohlenreviere | 228 |
| IX. Verzeichnis der Beamten und Chargirten Arbeiter der Eisenwerke Wittkowitz | 234 |
| X. Verzeichnis der Beamten und des Aufsichtspersonales am Bahnhofe Mähr.-Ostrau | 236 |
| XI. Personalschema der Zinkwalzwerke in Prziwos | 238 |
| XII. Personalschema der Ersten österr. Sodafabrik und der Thonwaarenfabrik in Gruschau | 239 |
| XIII. Beamte am Bahnhofe Ostrau-Wittkowitz | 239 |
| XIV. Gräfl. Wilczel'sche Rechtsanwaltschafts-, Wirthschafts- und Forstbeamte | 239 |
| XV. Verzeichnis diverser anderen Personen | 240 |
| Bemerkungen zum Schematismus | 241 |
| Inhaltsverzeichnis | 242 |

PREUSSEN

ODER

HRSCHAU

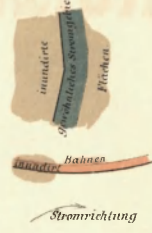
INUNDATIONS-GEBIET

DER OSTRAWITZA UND LUCINA AM 5. AUGUST 1880.

PRIWOS

OSTRAWITZA

Zeichenerklärung



- a Kirchenplatz
- b b Kirchengasse
- c c Brückengasse
- d d Grosse Gasse
- e e Hauptstrasse
- f f Schlossgasse
- g g Lucasgasse
- h h i Pivovars Gasse
- k k m Pittergasse
- l n o Schiefstattgasse
- p p q Ostrawitzka Gasse
- r s Bräuhausgasse
- t t Set Lucaskapelle
- u u v Zungel
- x x Bahnhofstrasse
- (+ 23) Wässerhöhe

Bahnhof Ostrau

Breitsäge

N.B. Georgschacht

N.B. Arbeiterkolonie

Breitsäge

Nordh. Henrikschacht

N.B. Arbeiterkolonie

Eisenwerk Wilkowitz

MAHR. OSTRU

Tief W. Arbeiterkolonie

Br. R. Arbeiterkolonie

ZAMOST

P.O. Schule

Schreibstättle

Schloß

Gr. W. Dreifaltigkeitsschacht

Br. R. Karolinen Schacht

Br. R. Antonie Schacht

Br. R. Salomonschacht

Station Ostrau Wilkowitz

Knustmühle

Safernhütte

Hohofen

Central Coaksanstalt

Schloß

POLN. OSTRU

Nordh. Hermannsgrütschschacht

Nordh. Wilhelmsch.

Zarnbeker Arbeiterkolonie

Montänbahn

Nordh. Jakobschacht

Arbeiterkolonie

Hranecnik

Tiefbau Schacht

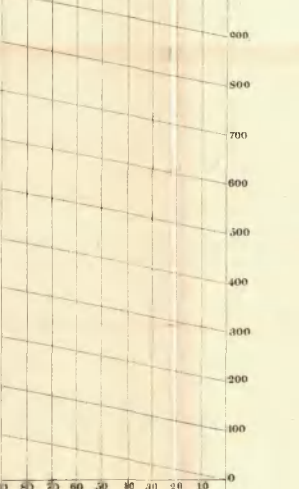
Eisenwerk Wilkowitz

zusgt. F. Bartonec
Fürst Salm'scher Bergbeamte

Mafsstab

1: 9000

1000 Meter



Beilage zu „Wattolik, Beiträge zur Geschichte der Stadt Mähr. Ostrau“
M. Ostrau, A. Herold 1881.

THE INDIAN CEMENT CO.

11944500



Biblioteka Śląska

C 005773

II

144
KOMP